Bivgr. 184 dci (1,2

Angeli

(Carl

<366210996100 12 S

<366210996100 12

E Bayer. Staatsbibliothek

6 lose Plàne

M. E. VON ANGELI,

ERZHERZOG CARL VON ÖSTERREICH

ALS

FELDHERR UND HEERESORGANISATOR.

ERZHERZOG CARL

VON ÖSTERREICH

ALS

FELDHERR UND HEERESORGANISATOR.

IM AUFTRAGE SEINER SÖHNE DER HERREN ERZHERZOGE

ALBRECHT UND WILHELM

DANN SEINER ENKEL DER HERREN ERZHERZOGE

FRIEDRICH UND EUGEN

NACH ÖSTERREICHISCHEN ORIGINAL-ACTEN DARGESTELLT VON

MORIZ EDLEN VON ANGELI

K. UND K. OBERST DES ARMEESTANDES.

I. BAND. — 2. HÄLFTE.

MIT 1 ÜBERSICHTSKARTE UND 5 PLÄNEN.

WIEN UND LEIPZIG.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

1896.

Alle Rechte vorbehalten.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN

ERZHERZOG CARL

IN DEN

FELDZÜGEN GEGEN FRANKREICH 1796 UND 1797

IN DEUTSCHLAND UND ITALIEN.

INHALT.

Seite

Feldzug 1796 und 1797 in Deutschland (Schluss).

Operationen in Süd-Deutschland bis zum Rückzuge der Franzosen auf das linke Rheinufer. 10. September bis 25. October 2

Rückzug Moreau's hinter den Lech und bis Biberach. 19. September 7

Gefecht bei Steinhausen. 30. September 19

Marsch Erzherzog Carls an den Oberrhein 22

Schlacht bei Biberach am 2. October (Tafel VI) 28

Rückzug Moreau's durch den Schwarzwald 38

Gefecht bei Villingen und Rottweil. 9. October 40

Vereinigung der kaiserlichen Armee unter Erzherzog Carl im Rhein-Thale 48

Schlacht bei Emmendingen. 19. October (Tafel VII) 52

Gefechte am 17. und 18. October 55

Gefecht bei Waldkirch. 19. October 58

Gefecht bei Emmendingen. 19. October 60

Gefecht bei Malterdingen. 19. October 62

Rückzug Moreau's nach Hüningen 64

Gefechte am 20. October 65

Gefechte bei Freiburg, Mengen und Thiengen. 21. October . . . 67

Schlacht bei Schliengen am 24. October (Tafel VIII) 69

Gefecht der 1. und 2. Colonne im Rhein-Thale 71

Gefecht der 3. Colonne bei Liel 72

Gefecht der 4. Colonne bei Kandern 73

Vorfälle bei der Colonne des GM. Wolff 74

Uebergang der Rhein-Mosel-Armee auf das linke Rheinufer 25.—26. October 76

Rückblick auf die Ereignisse am Niederrhein und beim Corps FML. Hotze 77

Seite

Schluss des Feldzuges.
Belagerung von Kehl. 10. November 1796 bis 9. Jänner 1797 (Tafel IX) 79
Eröffnung der Trancheen. 21. November 90
Angriff auf das verschanzte Lager. 1. Jänner 1797 99
Capitulation von Kehl. 9. Jänner 1797 102
Belagerung des Brückenkopfes von Hüningen. 27. November 1796 bis 1. Februar 1797 (Tafel X) 105
Capitulation. 1. Februar 1797 109
Quellenverzeichniss 112

Feldzüge 1797 in Italien und Deutschland (Tafel XI).

Rückblick auf den Feldzug 1796 in Italien 119

Feldzug 1797 in Italien.

Kriegsvorbereitungen und Operationsplan 127
Ernennung Erzherzog Carls zum Commandanten der Armee in Italien 127
Vorfälle in Italien von Mitte Februar bis 10. März 144
Operationen in Italien und Inner-Oesterreich vom 10. bis 28. März 149
Forcirung der Piave. 12. März 153
Gefechte am Tagliamento. 16. März 158
Rückzug Erzherzog Carls nach Inner-Oesterreich 160
Gefechte im Fella-Thale und bei Tarvis. 19. und 22. März . . 169
Treffen bei Tarvis. 23. März 173
Concentrirung der österreichischen Armee bei Klagenfurt. 25. bis 28. März 183
Operationen in Tirol vom 17. bis 31. März 185
Treffen bei Salurn. 20. März 188
Gefecht bei Tramin. 22. März 191
Gefecht bei der Laditscher-Brücke. 24. März 192
Gefechte bei der Plattner-Klause. 25. bis 26. März 195
Gefecht bei St. Georgen. 27. März 197
Marsch des FML. Spork vom Puster-Thale nach Salzburg . . . 198
Die Operationen in Inner-Oesterreich bis zum Waffenstillstande von Judenburg. 29. März bis 7. April 200
Schluss der Operationen in Inner-Oesterreich 207
Bonaparte's Friedensanträge. 31. März 210
Gefecht bei Neumarkt. 2. April 212
Gefechte bei Unzmarkt und Rothenthurm. 3. und 4. April . . . 217
Waffenstillstand von Judenburg. 7. April 219
Ereignisse in Venedig und im Küstenlande. 5. bis 17. April 223
Rückeroberung von Fiume und Triest. 10. und 14. April . . . 227

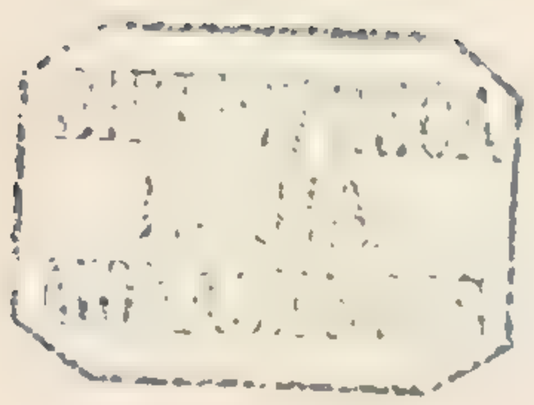
Seite
Schluss der Operationen in Tirol. 1. bis 18. April 228
Angriff der kaiserlichen Truppen auf Brixen und Bozen. 2. April 228
Die Franzosen räumen Tirol. Waffenstillstand 4. bis 18. April 233
Vom Beginne des Waffenstillstandes bis zum Abschlusse des Präliminar-Friedens von Leoben. 7. bis 18. April . . 239

Feldzug 1797 in Deutschland.

Operationen am Niederrhein. 18. bis 23. April 255
Gefechte bei Heddesdorf und Bendorf. 18. April 256
Rückzug der k. k. Truppen nach Frankfurt 260
Operationen am Oberrhein. 19. bis 22. April 262
Rheinübergang der Franzosen. 20. April 262
Treffen bei Diersheim. 21. April 265
Gefechte an der Rench. 22. April 268
Schluss 270

FELDZUG 1796 UND 1797 IN DEUTSCHLAND.

(SCHLUSS.)



Operationen in Süd-Deutschland bis zum Rückzuge der Franzosen auf das linke Rheinufer. 10. September bis 25. October.

In Wien hatten die letzten Bewegungen der kaiserlichen Truppen in Bayern und höchst wahrscheinlich auch Major Weyrothers mündliche Berichte, der Unzufriedenheit mit den Operationen FZM. Latour's neue Nahrung gegeben, so zwar, dass der Kaiser sich veranlasst fand, ihn mittelst besonderen Handschreibens zu energischerer Verwerthung der vorhandenen Mittel aufzufordern. Diese Kundgebung kaiserlichen Willens traf zufällig mit den ersten Bewegungen Moreau's gegen Neuburg zusammen und wurde somit zum Ausgangspunkte jener Operationen, welche erst im oberen Rhein-Thale ihren Abschluss finden sollten.

Am 10. September erhielt Latour den Befehl des Kaisers, FML. Frelich nachdrückliche Demonstrationen gegen die rechte Flanke der Franzosen ausführen zu lassen, ohne jedoch hiedurch die Vertheidigung der Tiroler-Pässe zu vernachlässigen oder die Operationen FM. Wurmsers zu behindern. Auch enthielt das kaiserliche Handschreiben die Verständigung, dass zur Vermeidung von Zeitverlust, FML. Frelich der betreffende Auftrag unmittelbar ertheilt worden sei.*)

Zu dieser Zeit belief sich die Stärke der in Bayern versammelten kaiserlichen Truppen, einschliesslich des Condé'schen

*) Aehnlich wie über die Verhältnisse bei Latour durch Major Weyrother, liess sich Kaiser Franz von jenen bei Frelich durch den General-Adjutanten Oberstlieutenant Vincent berichten.

Corps, auf 22.125 Mann Infanterie, 8865 Reiter = 30.990 Mann, und zwar hatten dieselben nach den, durch die letzten Bewegungen bedingten Verhältnissen, am 10. folgende Aufstellung:

GM. Nauendorf mit 8 Bataillonen, 22 Escadronen an der Abens; FZM. Latour mit 8 Bataillonen, 17 Escadronen bei Landshut; 4 Bataillone, 8 Escadronen unterhielten hinter der Isar die Verbindung mit FML. Fürst zu Fürstenberg, der mit seinem und dem Condé'schen Corps bei München stand. FML. Frelich hatte 15 Bataillone, 17 Escadronen am Fusse des Gebirges zwischen Holzkirchen und Hohenembs und war durch Detachements mit FML. Fürstenberg in Verbindung. (300.

Im Sinne des ihm gewordenen Auftrages beabsichtigte FML. Frelich, am 11. oder 12. 5 Escadronen in die rechte Flanke des Gegners abzusenden, die unbedingt bis Augsburg vordringen sollten. Von seinen noch verfügbaren Truppen wollte er den grössten Theil am 14. bei Schongau concentriren und spätestens bis 15. oder 16. die bei Kempten stehenden 6000 Franzosen angreifen.

Auf den hierüber erhaltenen Bericht, ordnete FZM. Latour für den 11. morgens einen allgemeinen Angriff der Vorposten in der Strecke von der Donau bis Freising an, um dadurch den Feind zu hindern, gegen FML. Frelich zu detachiren. Die Vortruppen fanden Moosburg und Freising verlassen und den Feind in vollem Rückzuge, den er schon während der Nacht angetreten hatte. Obwohl sich hiefür noch keine bestimmte Ursache erkennen liess, säumte FZM. Latour doch umsoweniger den Moment durch eine rasche Verfolgung auszunützen, als er damit sowohl den früheren Instructionen des Erzherzogs, als auch dem Handschreiben des Kaisers entsprach. Die vom Feinde zerstörten Brücken über die Isar wurden in möglichster Eile hergestellt, so dass es den Vortruppen gelang, die feindliche Nachhut theilweise zu erreichen und eine Anzahl Gefangener zu machen. Noch am selben Tage ging ein Theil des Gros bei Moosburg über die Ammer und marschirte bis Pfaffenhofen, wo er jedoch in Folge schlechter Wege erst nach 9stündigem Marsche am Morgen des 12. anlangte. Mit den bei München stehenden Truppen und jenen

des Prinzen Condé, rückte FML. Fürst zu Fürstenberg bis Dachau vor. Am 13. vereinigten sich sämmtliche Abtheilungen bei Pfaffenhofen; die Vorposten wurden bis an die Paar und gegen Neuburg vorgeschoben.

Während FZM. Latour noch am 13. nur wusste, dass Moreau bei Neuburg über die Donau setzen wolle, ohne über dessen weitere Absichten im Klaren zu sein (301), hatte GM. Nauendorf die Ziele des Gegners weit richtiger gewürdigt. Von der Wichtigkeit des linken Donau-Ufers überzeugt, schob er auf die erste Kunde vom Uferwechsel der Franzosen, am 11. blos leichte Truppen gegen Geisenfeld vor; in der Nacht zum 12. aber liess er die Donaubrücken bei Neustadt herstellen, setzte dann über den Strom und marschirte nach Feldkirchen bei Ingolstadt, fest entschlossen, Moreau zu verfolgen und ihn an jeder Bewegung im Rücken der Hauptarmee zu hindern.

Am selben Tage war Desaix in Eichstädt eingetroffen und hatte Detachements bis Heideck vorgeschoben. Als Nauendorf dies vernahm, liess er 6 Escadronen bei Ingolstadt, rückte am 13. über Schelldorf nach Gungolding an der Altmühl und besetzte auch Pfahldorf. Am 14. wollte er den Feind angreifen, wurde aber durch die unwegsamen Schluchten der Altmühl gezwungen, wieder umzukehren. Bei einem neuen Versuche am 15., erreichte er zwar sein Marschziel, aber Desaix hatte die Gegend bereits verlassen und war während der Nacht in der Richtung gegen die Donau abmarschirt. (302.)

FZM. Latour rückte am 14. mit 16 Bataillonen, 34 Escadronen über Pörnbach und Pobenhausen, das Condé'sche Corps aber gegen Pöttines und drängten die französischen Posten in fortwährendem Gefechte gegen die Donau bis Bruck und Zell. Delmas und Oudinot wurden verwundet, so dass Moreau schliesslich selbst das Commando über diese, augenblicklich führerlose Division übernehmen musste. Zugleich erhielt St. Cyr den Auftrag, die Division Duhesme auf das rechte Ufer zurückzusenden. Deren Eintreffen nöthigte die kaiserlichen Truppen, sich hinter Bruck zurückzuziehen; vor Einbruch der Dunkelheit nahmen sie jedoch wieder diesen Ort, während die Franzosen sich in Zell behaupteten.

Auch das Condé'sche Corps warf die Avantgarde Demont's von Pöttines über Ehekirchen bis Buch zurück.

Obwohl seit dem Uferwechsel der Rhein-Mosel-Armee erst wenige Tage verflossen waren, genügten sie doch, um Moreau die Unausführbarkeit seiner Pläne gegen die kaiserliche Hauptarmee erkennen zu lassen. Die Berichte Desaix', der bis Heidek nicht einmal Spuren feindlicher Truppen hatte finden können, überzeugten ihn, dass Erzherzog Carl schon zu weit entfernt sei, um durch die geplante Diversion in seinen Unternehmungen gehindert zu werden. Ferner wurde sichergestellt, der Erzherzog habe schon unmittelbar nach der Schlacht bei Amberg seine Nachschübe über Eger und Bamberg eingeleitet, mithin auch in dieser Hinsicht kein Erfolg zu hoffen gewesen wäre, selbst wenn die Schwäche der französischen Reiterei nicht schon an und für sich, zu nur sehr bescheidenen Erwartungen berechtigt hätte. Andererseits lag in dem entschiedenen Vorgehen GM. Nauendorfs Grund zur Besorgniss, Desaix könne bei weiterem Vorgehen geschlagen oder abgeschnitten werden. All dies überzeugte Moreau von der Unmöglichkeit, sich mit Jourdan zu vereinigen, so dass er sich entschied, wieder auf das rechte Ufer zurückzukehren und die Armee zwischen dem Lech und der Isar aufzustellen.

Desaix erhielt Befehl, nach Neuburg zurückzumarschiren, wohin er noch am 15. aufbrach. Am selben Tage ging St. Cyr mit dem Centrum, dann einem Theile des linken Flügels über die Donau und nahm Stellung zwischen Neuburg und Rohrenfels, worauf er am Nachmittage die kaiserlichen Vorposten von Zell und Bruck über Weichering hinter die Paar zurückdrängte. Am 16. folgte Desaix mit dem Reste des linken Flügels und der Reserve, so dass nun wieder die ganze Rhein-Mosel-Armee am rechten Ufer stand. Sobald St. Cyr durch die Truppen Desaix' genügend verstärkt war, rückte er bis Sining—Wagenhofen vor. Auch die österreichischen leichten Truppen, die von Pöttines aus gegen Rain und Burgheim streiften, wurden von ihm zurückgedrängt, was Ferino veranlasste, von Friedberg aus 1 Bataillon gegen Aichach vorzusenden, wohin sich das Condé'sche Corps von Pöttines zurückgezogen hatte.

Durch diese Vorstösse hatte Moreau genügende Manövrirfreiheit gewonnen, um seine Armee während der nächsten beiden Tage in die neue Position zwischen Aichach und Gundelsdorf zu führen. Ferino schloss sich an dieselbe bei ersterem Orte an und deckte die Strassen von Aichach nach Augsburg und München.

Während dieser Vorfälle an der Donau hatte FML. Frelich die Vorrückung fortgesetzt. Obwohl seine Truppen noch nicht vollständig versammelt waren, griff er am 17. die Franzosen bei Kempten an und warf sie mit grossem Verluste gegen Isny zurück. Die ausserordentliche Ermüdung der Truppen nöthigte ihn jedoch, in Kempten Halt zu machen und dort das Herankommen der noch fehlenden Abtheilungen von GM. Wolff und Oberst Boxichevich abzuwarten.

Rückzug Moreau's hinter den Lech und bis Biberach. 19. September.

Moreau's Manöver bei Neuburg, sein zweimaliger Uferwechsel und die Neuaufstellung der Armee hatten nutzlos und unwiederbringlich kostbare Zeit vergeudet, während welcher Erzherzog Carl rastlos seine Operationen verfolgte und Jourdan über die Lahn drängte. Diese Ereignisse waren nicht mehr durch die Unsicherheit schwankender Gerüchte verhüllt. Klar und offen lagen sie nun vor aller Augen und stellten auch Moreau vor die Nothwendigkeit, einen Entschluss zu fassen. Die allgemeine Stimmung in der französischen Armee erkannte den Rückzug an den Rhein als unvermeidlich und auch er neigte dieser Ansicht zu, wie wenig sie auch mit den Intentionen des Directoriums übereinstimmte. Ohne Zweifel war eine derartige Operation schon seit dem Verluste der Schlacht bei Würzburg nothwendig geworden und musste dies in erhöhtem Masse der Fall sein, als Jourdan an den Niederrhein zurückgeworfen wurde. Man konnte sich nicht verhehlen, dass der gewaltige Umschwung den die Siege Erzherzog Carls in Franken hervorgerufen, nun auch in Württemberg und Schwaben fühlbar zu werden begann. Schon gährte es dort in bedenklicher Weise unter der, durch die Ausschreitungen der

Franzosen erbitterten Bevölkerung. Einzelne Soldaten wurden misshandelt, kleine Detachements im Rücken der französischen Armee verjagt; Kranke und Verwundete konnten ohne Gefahr weder hinter der Armeefront untergebracht, noch nach Frankreich zurückgeschickt werden, und selbst die so dringend nothwendigen Munitionsnachschübe aus dem Innern, gelangten bestenfalls nur unter grossen Schwierigkeiten zur Armee.

Genügte schon dies allein, um den Rückzug an den Rhein in ernste Erwägung zu ziehen, so wurde es um so dringender in dieser Hinsicht nicht mehr lange zu zaudern, als der Verlauf der Dinge an der Lahn es dem Erzherzoge wohl ermöglichen konnte, seine Operationen im Rücken der Rhein-Mosel-Armee früher zu beginnen, als man bisher voraussetzte. Liess sich aber der Eintritt dieses Falles mit Grund erwarten, so stand man damit auch vor der Frage, ob ein Rückzug an den Rhein unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt noch möglich sei.

Moreau entschloss sich also zum Rückmarsche; doch nicht in der Richtung, welche ihn, bei voller Ausnützung der um Neuburg concentrirten Kräfte, Jourdan möglichst genähert hätte, also am linken Donau-Ufer, sondern über den Lech; angeblich, um den wichtigen Stützpunkt seines rechten Flügels, den Boden-See, nicht preiszugeben. (303.) Nun handelte es sich nur noch um die möglichst günstige Einleitung dieser Bewegung durch einen gelungenen Vorstoss, welcher den Gegner in Respect hielt und der eigenen Armee den Rückzug in minder unvortheilhaftem Lichte erscheinen liess. Moreau fühlte diese Nothwendigkeit und war willens, ihr thunlichst Rechnung zu tragen. Er wollte Latour am 19. angreifen und hatte auch schon am 18. die Dispositionen getroffen, als Berichte, die zur selben Zeit einliefen, ihm ein solches Unternehmen nicht mehr als zweckmässig erscheinen liessen. Am linken Donau-Ufer war nämlich GM. Nauendorf am 18. mit dem Gros in Elchingen, seine Vortruppen in Heidenheim eingerückt, während am rechten Flügel die französischen Truppen auf Wangen, Leutkirch und Isny zurückwichen. Vom Rhein her meldete General Scherb die Aufhebung der Blockade von Philippsburg, seinen Rückzug auf Kehl. die Vorrückung FML.

Petrasch' gegen den Kniebis und die Erhebung des Landvolkes im Schwarzwalde.

Nunmehr glaubte Moreau nicht länger zögern zu dürfen, sich aus einer Situation zu befreien, die seine Flügel nachdrücklich bedrohte und auch die Gefahr in sich schloss, dass die nach dem Rhein entsendete Verstärkung, noch bevor sie ihre Bestimmung erreichte, aufgerieben werde. Der Rückzug sollte ohne weiteres angetreten werden und noch spät abends beorderte er die Armee für den 19. mit Tagesanbruch hinter den Lech. Zur Sicherung der Flügel hatte Ferino mit der Brigade Jordi über Memmingen den Rücken Frelichs zu bedrohen und so dessen Vorrückung zu verlangsamen, während Montrichard Befehl erhielt, mit 4 Bataillonen, 8 Escadronen in Eilmärschen nach Ulm abzurücken und diesen wichtigen Uebergangspunkt gegen Nauendorf zu vertheidigen.

Am 19. ging St. Cyr mit dem Centrum, dem Reserve-Corps und der Brigade Tholmé von der Division Ferino bei Augsburg, Desaix mit dem linken Flügel bei Rain über den Lech. Die Vortruppen deckten diese Bewegung und verliessen ihre Stellungen erst am 20., als die Armee hinter der Schmutter angelangt war. Das Centrum stand dort an der Strasse Augsburg—Ulm, Desaix bei Wertingen.

Seit Moreau sich an der Paar festgesetzt hatte, war FZM. Latour in Pobenhausen stehen geblieben und begnügte sich mit den Fortschritten seiner Flügel, indess die Vortruppen beider Gros sich täglich, oft sehr blutige, aber nichts entscheidende Gefechte lieferten.

Von Erzherzog Carl waren mittlerweile Befehle eingelangt, die nebst der vollen Zustimmung zu GM. Nauendorfs Operationen diesen anwiesen, sich nach und nach mit der linken Flanke der Hauptarmee in Verbindung zu setzen. FZM. Latour dagegen sollte dem Feinde auf dem Fusse folgen und sich soviel nur möglich mit Nauendorf in gleicher Höhe erhalten. (304.)

Das ganz unerwartete Zurückgehen Moreau's auf das rechte Donau-Ufer hatte jedoch auf Latour in einer Weise eingewirkt, die der Durchführung dieses Befehles nicht förderlich sein konnte. Ein früher aufgefangenes Schreiben des

Directoriums an Moreau, hatte ihn die nächsten Operationen mit Sicherheit auf dem linken Donau-Ufer erwarten lassen. Als nun dieser plötzlich wieder auf das rechte überging, konnte sich Latour eine so flagrante Verletzung der Weisungen des Directoriums nur durch die Annahme erklären, Moreau beabsichtige alle verfügbaren Kräfte bei Neuburg zu versammeln, um neuerdings auf München vorzurücken. Solcher Eventualität gegenüber sah der Feldzeugmeister keine andere Möglichkeit vor sich, als entweder dem Feinde während seines Vormarsches von Pobenhausen aus in die Flanke zu fallen oder den Rückzug über Siegenburg nach Landshut zu nehmen. Letzterer Fall scheint wohl als der wahrscheinlichere betrachtet worden zu sein, denn es wurde noch am 18. der grosse Train nach Geisenfeld zurückgesendet und FZM. Latour legte in seinen Berichten an den Erzherzog besonderen Nachdruck auf die Befürchtung, durch das Vordringen Nauendorfs links der Donau, der gesammten Macht von fünf feindlichen Divisionen überlassen zu werden, was die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen könne. (305.)

Als aber endlich nicht mehr zu zweifeln war, Moreau werde sich nächster Tage zurückziehen, ferner GM. Nauendorf am 19. meldete, er habe sich durch ein starkes, bis Aalen vorgeschobenes Detachement mit FML. Petrasch in Verbindung gesetzt, der schon bis Stuttgart und Cannstatt streife (306), entschloss sich FZM. Latour zum Vormarsche nach Ulm. Als am 20. die französischen Vorposten zurückgingen, folgten ihnen die kaiserlichen Truppen auf dem Fusse nach. GM. Baillet, der nun die Avantgarde führte, marschirte mit 5 Bataillonen, 10 Escadronen nach Neuburg, liess dort die zerstörte Donaubrücke herstellen und rettete jene über den Lech bei Rain, die der Feind beim Rückzuge in Brand gesteckt hatte. Die Avantgarde blieb an diesem Tage bei Burgheim; FZM. Latour kam mit dem Gros (8 Bataillone, 12 Escadronen und ein Theil des Condé'schen Corps) nach Pöttines; FML. Mercandin, welcher die Richtung nach Augsburg nahm, deckte mit 4 Bataillonen, 8 Compagnien, 10 Escadronen, dann dem Reste des Condé'schen Corps, bei Aichach die linke Flanke des Gros.

Am rechten Flügel hatte GM. Nauendorf in seiner beobachtenden Stellung bei Nördlingen am 19. von FML. Petrasch die Mittheilung erhalten, dass Moreau, wie aus dessen aufgefangenem Schreiben an General Moulin hervorgehe, die Absicht habe, durch den Schwarzwald zu ziehen. Andere gleichzeitige Berichte meldeten dagegen den Uebergang einer französischen Colonne von ungefähr 8—10.000 Mann bei Dillingen über die Donau. Um solchen Widersprüchen gegenüber Klarheit über des Gegners Absichten zu gewinnen, beschloss Nauendorf einen Vorstoss gegen Donauwörth, mit dem Gros aber bis zur Erforschung der eigentlichen Rückzugsrichtung Moreau's Nördlingen besetzt zu halten, um dann je nach Umständen entweder nach Dillingen oder in der Richtung gegen Ulm vorzurücken. In Folge dessen griff GM. Prinz Josef Lothringen am 20. mit 5 Bataillonen, 10 Escadronen Donauwörth an und vertrieb die nur 2—3 Bataillone starke Besatzung; er bemächtigte sich der Stadt sowie des Schellenberges, konnte aber die Zerstörung der dortigen Donaubrücke nicht hindern. (307.)

FML. Frelich war am 19. abends mit 4 Bataillonen, 4 Escadronen von Kempten in Isny angekommen und hatte seine Vorposten auf eine Stunde vorwärts dieses Ortes gegen Leutkirch, Weiler und Wangen vorgeschoben. Tagsdarauf um 3 Uhr morgens versuchte Tharreau einen Ueberfall. Eine Halbbrigade drängte die Vorposten bis Isny zurück und führte bis zur Ankunft des Gros ein hinhaltendes Gefecht, worauf dann bei Tagesanbruch der Angriff entlang der ganzen Front erfolgte, sich aber hauptsächlich gegen den linken Flügel richtete.

Fast 2 Stunden hindurch beschränkte sich der Gegner zumeist auf die Verwerthung seiner überlegenen Feuerwirkung. FML. Frelich hielt mit zäher Ausdauer Stand und liess mittlerweile den, mit 1 Linien-Bataillon und 2 Compagnien Scharfschützen bei Nettenbruck stehenden Oberst St. Julien, nach Isny vorrücken. Als dieser auf dem Gefechtsfelde eintraf, wurde sofort zum Angriffe übergegangen und der Feind mit grossem Verluste $2^1/_2$ Stunden weit bis in das Thal von Eglofs

zurückgeworfen. 19 Officiere und 500 Mann wurden gefangen; FML. Frelich verlor 69 Mann und 29 Pferde. (308.)

Zug um Zug folgten sich nun der Rückmarsch Moreau's und die Vorrückung der kaiserlichen Truppen. Am 21. bezog die französische Armee eine Stellung hinter der Mindel, mit dem rechten Flügel bei Kemnat und dem linken bei Burgau, die Vorposten an der Zusam.

FZM. Latour erreichte an diesem Tage Rain, nachdem vor ihm GM. Baillet dort den Lech passirt hatte und bis Mertingen vorgerückt war. FML. Mercandin fand in Friedberg beide Lechbrücken zerstört, liess aber seine Avantgarde unter dem Herzoge von Enghien über eine Nothbrücke bis Augsburg und Kriegshaber vorgehen. Nur FML. Frelich konnte in Folge der Flankenbewegung Ferino's gegen Memmingen und Mindelheim die bei Isny errungenen Vortheile nicht ausnützen. Er liess Oberst St. Julien in Isny zurück, um von dort im Vereine mit GM. Graffen gegen Bregenz zu demonstriren; mit dem Gros ging er auf Kempten zurück und dirigirte Oberst Gyulay mit einem starken Detachement gegen Memmingen, die Bewegungen Ferino's zu beobachten.

Am 22. zog sich Moreau hinter die Günz; der rechte Flügel bei Wattenweiler, der linke bei Bubisheim—Leipheim. Die Vorposten blieben an der Mindel.

Vom Gros der kaiserlichen Truppen kam die Avantgarde nach Wertingen, FZM. Latour nach Mertingen und FML. Mercandin nach Steppach.

GM. Nauendorf, der inzwischen die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass das linke Ufer vollkommen frei vom Feinde sei, war von Neresheim aufgebrochen und lagerte auf dem Marsche nach Ulm bei Nerenstetten.

Am linken Flügel hatte Oberst Gyulay um 6 Uhr morgens bei Woringen die Vorhut Ferino's erreicht und sie bis Memmingen zurückgetrieben. Obwohl Gerüchte und Aussagen der Gefangenen die Stärke des Gegners ausserordentlich übertrieben und Oberst Gyulay auch thatsächlich von dessen Gros bis nahe an Woringen gedrängt wurde, erneuerte er dennoch seine Angriffe mit solcher Umsicht und Entschlossenheit, dass er den Feind mit einem Verluste von mehr als 400 Mann

zum Rückzuge zwang und sich schliesslich in Memmingen behauptete. Die kaiserlichen Truppen verloren im ganzen ungefähr 60 Mann.

Die Besorgniss, Moreau könnte den, in Folge der Vorrückung Nauendorfs sehr zweifelhaft gewordenen Plan eines Ueberganges bei Ulm aufgeben, und sich von Burgau aus gegen FML. Frelich wenden, veranlasste FZM. Latour, sich diesem isolirten Corps möglichst zu nähern, ohne sich jedoch hiedurch von der Donau weiter zu entfernen, als dies bei der Unsicherheit über die Absichten des Gegners räthlich erschien. (309.) Er marschirte daher am 23. mit dem Gros nach Zusmarshausen und liess die Avantgarde an der Glött, zwischen Weissingen — Rosshaupten — Heiligenberg, Stellung nehmen. Von da aus setzte sie sich mit FML. Mercandin in Verbindung, der bis Thanhausen an der Mindel vorrückte.

Vom Corps FML. Frelichs stand an diesem Tage das Gros — einschliesslich der entsendeten Detachements — mit $6^2/_3$ Bataillonen, 14 Compagnien, 12 Escadronen bei Kempten; GM. Graffen mit $3^2/_3$ Bataillonen, $1^1/_2$ Compagnien, 1 Escadron bei Bregenz; Oberst St. Julien mit 1 Bataillon, $4^1/_2$ Compagnien, 2 Escadronen bei Weiler und Oberst Mercandin mit $^2/_3$ Bataillonen, 2 Compagnien, 2 Escadronen bei Isny. (310.)

Moreau erreichte am 23. die Roth, an deren linkem Ufer er sein Centrum, Weissenhorn gegenüber, Stellung nehmen liess und den linken Flügel oberhalb Leipheim an die Donau lehnte. Die Arrièregarde blieb an der Günz und hielt Günzburg besetzt.

FZM. Latour war ursprünglich nicht gesonnen, die Verfolgung weiter fortzusetzen. Erschöpfung der Truppen, Mangel an Naturalien, ungenügende Kenntniss über die Absichten des Gegners, endlich die bestimmte Nachricht von dem Marsche Ferino's gegen Memmingen, von woher am 22. starkes Geschützfeuer vernommen wurde, dies alles bestimmte den Feldzeugmeister zu dem Entschlusse, so lange in seiner Stellung bei Zusmarshausen zu bleiben, bis die Hindernisse behoben würden und er versichert sein konnte, dass sein linker Flügel durch Ferino nicht bedroht werde. Glücklicherweise

traten die »ganz besonders günstigen Umstände«, von denen Latour seinen Weitermarsch ausserdem abhängig machte, sehr bald ein. (311.)

In der Nacht vom 23. zum 24. überfiel GM. Baillet Günzburg, warf die Besatzung über die Günz und bemächtigte sich am 24. auch Leipheims, wodurch die Verbindung mit GM. Nauendorf hergestellt wurde, der in Langenau stand. Hierauf ging das Gros bis Burgau, FML. Mercandin bis Krumbach vor.

Moreau überschritt die Iller bei Illertissen und Kirchberg, seinen linken Flügel bis Wiblingen ausdehnend. Ferino hielt sich noch in der Umgegend von Memmingen.

Diese Bewegung, welche die französische Armee ganz von Ulm entfernte, war für FZM. Latour der Beweis, dass Moreau, durch die unausgesetzt rasche Verfolgung gezwungen, den Gedanken, in Erzherzog Carls linke Flanke und Rücken zu operiren, trotz aller Befehle des Directoriums endgiltig aufgegeben habe und sich nur am rechten Donau-Ufer zurückziehen werde. Nunmehr schien dem Feldzeugmeister die Situation so günstig verändert, dass er sich berechtigt wähnte, von dem allgemeinen Operationsplane abzuweichen, indem er sich das Ziel setzte, der Rhein-Mosel-Armee den Rückzug gänzlich abzuschneiden. Er wollte den Gegner unablässig verfolgen, ohne ihm die Möglichkeit zu gewähren, sich durch einen Rückstoss Luft zu machen. Würde Moreau irgendwo Stellung nehmen, so hätte sich das Gros der kaiserlichen Armee defensiv zu verhalten und es den, ohne Aufenthalt vorrückenden Seiten-Colonnen zu überlassen, ihn durch Bedrohung seiner Flanken zum weiteren Rückzuge zu zwingen. Das Landvolk sollte aufgeboten, dessen Eifer durch Zusicherung aller von ihm gemachten Beute erhöht und dagegen nur die Forderung gestellt werden, die Communicationen im Rücken des Feindes zu zerstören. FML. Frelich, der über Leutkirch gegen Stockach vorging, hätte seine Bewegungen nach jenen des Gros zu regeln und von Lindau ein Detachement mittelst Schiffen nach Constanz zu übersetzen, um sich des Schlosses Hohentwiel zu bemächtigen. Wenn ferner GM. Nauendorf von Ulm aus über Ehingen und Riedlingen vorging, so war — nach der Ueber-

zeugung des Feldzeugmeisters — »nicht einzusehen, wie der Feind seinen Rückzug zu Stande bringen werde«. (312.)

Eben diese letztere Voraussetzung aber liess den kaum beigelegten Widerstreit der Ansichten zwischen FZM. Latour und GM. Nauendorf neuerdings wieder aufleben. Dieser erklärte nach Erhalt der oben skizzirten Disposition und vorausgegangener Aufforderung zur Mitwirkung, dass er gerne bereit sei alles mögliche zum Gelingen der Pläne des Feldzeugmeisters beizutragen, doch müsse er in erster Linie den wiederholten Befehlen des Erzherzogs nachkommen, die ihm den Marsch an den Rhein und die Vereinigung mit FML. Petrasch zur Pflicht machten. Ferner betonte er, dass der Feind, welcher nun zweifellos die Richtung Biberach—Mösskirch—Stockach einhalten müsse, schon einen zu grossen Vorsprung habe, als dass es möglich werden könnte, ihm den Rückzug abzuschneiden. Er werde sich daher vorerst Ulms bemächtigen, dann aber, sobald dieser Punkt von den Truppen des Feldzeugmeisters besetzt sein würde, seinen Marsch gegen die Murg im Sinne der Weisungen des Erzherzogs wieder aufnehmen, um den Feind in der linken Flanke zu fassen. (313.)

Nach diesen Erklärungen war die Cooperation der beiden wichtigsten kaiserlichen Armeetheile an der Donau, so gut wie aufgehoben. FZM. Latour beharrte auf seinem Plane, ungeachtet wiederholte Befehle des Erzherzogs ihn anwiesen, seine Bewegungen mit jenen Nauendorfs zu combiniren, und obwohl noch am Morgen des 25. ein Schreiben eintraf, welches ihn über die Intentionen des Feldherrn nicht in Zweifel lassen konnte.

Am 25. setzte die Armee ihre Vorrückung fort. GM. Baillet brach mit der Avantgarde um 2 Uhr morgens von Leipheim gegen Ulm auf; GM. Nauendorf bewegte sich zur selben Zeit und in gleicher Richtung über Elchingen. Kurz vor Tagesanbruch traf ersterer bei Pfuhl auf eine feindliche Abtheilung und verfolgte sie nach hartnäckigem Gefechte bis Ulm, während Nauendorf auf dem linken Ufer bis auf die Höhen oberhalb der Festung vorrückte.

Moreau, einen allgemeinen Angriff vermuthend, beorderte Desaix über die Brücke von Ulm auf das linke Donau-Ufer,

um dort am rechten Ufer der Blau Stellung zu nehmen. Die Geschütze der Festung deckten den Marsch dieser Division durch lebhaftes Feuer von den Wällen und es entspann sich eine bis zum Abende währende Kanonade, die eigentlich keinen anderen Erfolg hatte, als dass einige Häuser von Ulm in Brand geriethen.

Von der kaiserlichen Armee rückte an diesem Tage FML. Mercandin nach Babenhausen und FML. Frelich nach Altensried. FZM. Latour nahm mit dem Gros Stellung bei Weissenhorn, wo er so lange zu bleiben gedachte, bis die Seiten-Colonnen die Räumung von Ulm erzwungen haben würden, um sodann die »Verfolgung und respective Cernirung« des Feindes fortzusetzen. (314.)

Am 26. ging daher vom Gros nur eine starke Avantgarde bis Witzighausen. GM. Baillet occupirte Finningen, FML. Mercandin nach leichten Plänkeleien Kellmünz. Prinz Condé rückte nach Jedesheim; FML. Frelich erreichte mit den Vortruppen Leutkirch.

Auch auf Seite der Franzosen ereignete sich nichts von Bedeutung. Moreau, der nach der Vereinigung Latour's mit Nauendorf und dem heftigen Vordringen der kaiserlichen Truppen am Vortage, mit Sicherheit eine Schlacht erwartete, blieb in seiner Stellung. Er benützte die Ruhe auf Seite des Gegners, um sich durch eine von Ulm aus unternommene Recognoscirung Gewissheit über dessen Absichten zu verschaffen. Da er jedoch nirgends Anzeichen fand, die ein angriffsweises Vorgehen vermuthen liessen, beschloss er seinen Rückzug fortzusetzen. Am 27. ging er von der Iller zwischen die Rottum und Riss, am 28. bis hinter Biberach zurück und nahm am 29. Stellung am Feder-See. Das Centrum unter St. Cyr stand mit den Divisionen Duhesme und Taponnier und der Reserve-Division Bourcier, im ganzen ungefähr 25.000 Mann, hinter den Sümpfen des Feder-Sees, den rechten Flügel auf den Höhen westlich Schussenried, den linken bei Buchau.

Desaix hatte in der Nacht vom 26. zum 27. mit 18.000 Mann Ulm verlassen, war bei Erbach auf das rechte Donau-Ufer übergegangen und lehnte nun den rechten Flügel an den

Feder-See, während der linke sich bis an die Donau verlängerte.

Ferino, mit ungefähr 20.000 Mann der Divisionen Tholmé und Delaborde, hatte den linken Flügel bei Waldsee und dehnte seine Front über Ravensburg bis zum Boden-See aus. Während jedoch die übrigen Armeetheile in unmittelbarer Verbindung standen, konnte diese mit Ferino, der grossen Entfernung wegen, nur mittelst Patrouillen unterhalten werden.*)

Die Nachricht von der Räumung Ulms erhielt FZM. Latour am 27., um 8 Uhr morgens, worauf er sogleich den weiteren Vormarsch anordnete. GM. Baillet besetzte die Festung, nachdem er die verrammelten Thore, welche die Stadtbehörde zu öffnen sich weigerte, hatte einschiessen lassen, und ging sodann beiderseits der Donau bis Gögglingen und Delmensingen vor. Mit dem Gros rückte FML. Latour nach Illertissen.

GM. Nauendorf, dessen Bestreben darauf gerichtet war, so rasch als möglich an den Rhein zu kommen, um zu hindern, dass sich die Franzosen dort noch vor Ankunft Erzherzog Carls ausbreiteten, hatte schon am 24. ein Detachement von 2 Bataillonen, 1 Escadron nach Geislingen vorausgesandt, um sich den Weg dahin offen zu halten. Als er aber hörte, FML. Petrasch sei in Folge der Vorfälle bei Kehl nicht in der Lage, die Zugänge nach Stuttgart durch eine Aufstellung bei Cannstatt zu vertheidigen, wartete er nur das Einrücken GM. Baillet's in Ulm ab, um unmittelbar hierauf in der Richtung gegen Stuttgart abzumarschiren.

FML. Frelich war am 27. mit seinem Gros in Leutkirch eingerückt und liess den Feind durch GM. Klinglin bis Wurzach verfolgen, bei welcher Gelegenheit der Train Thar-reau's von der kaiserlichen Reiterei überfallen und zum Theile weggenommen wurde. Nun gedachte Frelich den GM. Klinglin mit 3 Bataillonen, 4 Escadronen in der Gegend von Wurzach und Kisslegg zurückzulassen und, während dieser den Feind

*) Die Stärkeziffern sind den Ausweisen St. Cyr's (III, Nr. 114 und 115) vom 27. August entnommen, da spätere Angaben fehlen. Es wurden seither 3000 Mann als Verstärkung nach Kehl abgesendet und dürfte der sonstige Abgang ungefähr 2000 Mann betragen haben.

beschäftigte, sich über Wangen und Tettnang mit den Truppen am Boden-See zu vereinigen. Durch dieses Manöver hoffte er Tharreau von Ferino zu trennen, beide einzeln schlagen und zum mindesten der französischen Armee den Rückzug nach Stockach sehr erschweren zu können.

Obwohl im allgemeinen von den Bewegungen Moreau's ziemlich genau und auch meist rechtzeitig unterrichtet, fiel es FZM. Latour doch nicht leicht, dessen oft wechselnde Entschlüsse richtig zu combiniren und ein zutreffendes Bild von den Absichten des Gegners zu gewinnen. Die Detachirung Desaix' auf das linke Donau-Ufer schien ihm umsomehr als ein Versuch zur Offensive in der Richtung gegen Elchingen und im Blau-Thale, als er, durch die Berichte irregeführt, die Stärke des Gegners am linken Ufer sehr überschätzte. Erst als Moreau sowohl die Iller, als auch das linke Donau-Ufer vollständig räumte, alle Uebergänge über beide Flüsse zerstörte und bei Biberach Stellung nahm, erblickte Latour hierin den untrüglichen Beweis, dass der französische Feldherr endgiltig auf jede Offensive verzichtet habe. Nur über die Richtung von dessen Rückzug, ob nach Hechingen oder Stockach, herrschte noch Zweifel. Der Feldzeugmeister nahm aber schliesslich letztere als die wahrscheinlichere an und traf hienach im Sinne der, am 28., morgens 5 Uhr, in Illertissen einlangenden allgemeinen Instruction des Erzherzogs, seine Anordnungen.

Diese gipfelten darin, Moreau so hoch als möglich rheinaufwärts zu drücken, um ihn zu hindern, das Kinzig-Thal und Kehl zu gewinnen. Rasch, aber behutsam und ohne dem Feinde weder zu Rückstössen noch zur Ruhe Gelegenheit zu geben, sollte die Verfolgung ohne Rast in der Richtung gegen Stockach fortgesetzt werden, welches zugleich zum Vereinigungspunkte aller drei Colonnen ausersehen war. Dort würden dann die Umstände das weitere Verhalten bestimmen.

Das Gros marschirte demnach noch am 28. nach Laupheim und schob die Avantgarde nach Sulmetingen und Oepfingen vor; FML. Mercandin kam nach Ochsenhausen. Von dort aus sollten dann diese beiden Colonnen am 29. Biberach und Mühlhausen, am 30. Schussenried und Aulen-

dorf und am 1. October Pfullendorf und Bettenbrunn oder Röhrenbach erreichen.

Der entsprechende Anschluss des linken Flügels an diese Bewegungen blieb dem Ermessen FML. Frelichs überlassen, nur wurde ihm aufgetragen, das Landvolk so umfassend als möglich zu insurgiren und dessen Unternehmungen zu unterstützen, dabei aber sorgfältig selbst auch den Schein zu vermeiden, als geschähe dies in Folge höheren Auftrages. (315.) FML. Frelich, welcher am 28. in Leutkirch geblieben war und blos seine Vortruppen gegen Wangen hatte vorgehen lassen, schob in Folge dieser Dispositionen GM. Klinglin nach Wolfegg und am 30. nach Ravensburg vor. Er selbst marschirte am 29. nach Wangen und erreichte am folgenden Tage Tettnang, von wo aus er am 1. October die Schusser zu überschreiten gedachte um dem Feinde auf dem nächsten Wege gegen Stockach und in die Schweiz zuvorzukommen. (316.)

Als FZM. Latour die Meldung erhielt, die französische Armee habe ihre Stellung bei Biberach verlassen und gehe gegen Schussenried zurück, nahm er am 29. im Laufe des Vormittags die Verfolgung wieder auf. Die Avantgarde traf kurz vor 1 Uhr noch feindliche Abtheilungen in Biberach, warf sie aus der Stadt und verfolgte sie bis Grodt. Namhaft verstärkt, suchte der Gegner dort Stellung zu nehmen und durch heftiges Geschützfeuer die Verfolger aufzuhalten, aber GM. Baillet zwang ihn nach scharfem Gefechte, das Feld zu räumen, und behauptete sich im Dorfe.

Das Gros mit dem Hauptquartiere etablirte sich bei Biberach; FML. Mercandin war bis Mühlhausen vorgerückt.

Gefecht bei Steinhausen. 30. September.

In sicherer Erwartung, der Feind werde in der Nacht seine Stellung räumen, ordnete FZM. Latour die Fortsetzung des Marsches für den nächsten Morgen an. Das Gros sollte nach Schussenried, FML. Mercandin nach Aulendorf vorrücken. Zur Deckung der rechten Flanke und Beobachtung der Strasse Riedlingen—Biberach wurde Oberst Szentkereszty mit seinem Husaren-Regimente und einigen Compagnien leichter

Infanterie nach Ahlen detachirt. Der Abmarsch war auf 7 Uhr morgens festgesetzt. Da aber bis dahin die erwarteten Nachrichten über den Rückzug des Gegners nicht eintrafen, verzögerte sich der Aufbruch des Gros bis gegen 10 Uhr, um welche Zeit nach den Meldungen der Vortruppen anzunehmen war, dass sich der Feind in Bewegung gesetzt habe. (318.)

Diese Voraussetzung war jedoch vollkommen unrichtig. Moreau hatte seine Stellung nicht verlassen und die Avantgarde traf schon nach kurzem Marsche bei Steinhausen auf die Vorposten des linken Flügels der Division Duhesme, welche die Höhen westlich Schussenried besetzt hielt. In der Meinung, nur die Arrièregarde des im Rückzuge begriffenen Gegners vor sich zu haben, warf GM. Baillet die feindlichen Abtheilungen zurück und folgte ihnen lebhaft nachdringend bis Schussenried.

Duhesme vertheidigte seine Stellung mit ausserordentlicher Zähigkeit gegen die ungestümen Angriffe der kaiserlichen Truppen, würde aber dennoch unterlegen sein, hätte nicht St. Cyr die bei Reichenbach stehende Brigade Lecourbe in die rechte Flanke des Angreifers beordert. Doch auch GM. Baillet erhielt zur selben Zeit Verstärkung. Der Herzog von Enghien, welcher mit der Avantgarde der Colonne Mercandin's gegen Aulendorf vorrückte, eilte sofort dem Kanonendonner zu, und nun kam es zwischen Steinhausen und Schussenried zu einem mörderischen Gefechte, welches FZM. Latour nöthigte, mit dem Gros einzugreifen. Er dirigirte FML. Kospoth mit dem zweiten Treffen gegen Ahlen, wo Oberst Szentkereszty in ungleichem Kampfe gegen Desaix stand, und eilte mit dem ersten nach Steinhausen. Um 3 Uhr nachmittags dort angekommen, fand er Baillet und den Herzog von Enghien bereits in den Ort zurückgedrängt, der jedoch nach einem bis zum Einbruche der Nacht währenden Kampfe behauptet wurde. (319.)

Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr bedeutend; sie beliefen sich bei den kaiserlichen Truppen auf 600 Mann; über jene des Gegners fehlen verlässliche Angaben.

FML. Frelich kam am 30. bis Tettnang und stellte die Vorposten an der Schusser auf, deren Uebergänge der Feind

sämmtlich zerstört hatte; GM. Klinglin rückte gegen Ravensburg vor, wurde jedoch von Ferino mit Uebermacht angegriffen und bis Amtzell zurückgedrängt.

Die Gefechte vom 29. und 30. September änderten in nichts die Ueberzeugung FZM. Latour's, dass Moreau sich in vollem Rückzuge befinde, es daher nur einer letzten Anstrengung bedürfe, um ihn gegen Stockach zurückzutreiben und an den Boden-See zu drücken. Weder die Intensität des Widerstandes den er gefunden, noch selbst die am 30. nach dem Gefechte einlangenden Nachrichten, welche sämmtlich anzeigten, der Feind sei überhaupt gar nicht zurückgewichen, waren im Stande, die Ansicht zu erschüttern, Moreau habe durch das Gefecht bei Steinhausen nur seiner Artillerie und dem beträchtlichen Train Zeit zum Durchziehen der Defiléen verschaffen wollen. Unentwegt bei dem nun einmal angenommenen Systeme beharrend, wollte der Feldzeugmeister auch jetzt den Rückzug des Gegners abwarten und dann die Verfolgung in der bisherigen Weise fortsetzen. (320.)

Die Vertheilung der Truppen, welche im Laufe des 1. Octobers durchgeführt wurde, entsprach denn auch vollkommen dieser Absicht.

Am linken Flügel stand FML. Mercandin mit 3 Bataillonen, 6 Compagnien, 2 Escadronen in Michelwinnenden, das Condé'sche Corps — 14 Bataillone, 25 Escadronen — in Unter-Essendorf; beide zusammen zählten 6567 Mann, 2185 Pferde. GM. Baillet, mit der Avantgarde und den ihr zugekommenen Verstärkungen, bildete nun in der Stärke von $6^5/_6$ Bataillonen, 6 Compagnien, 8 Escadronen = 4521 Mann, 1007 Pferden, bei Steinhausen die Mitte der Stellung. Links schloss er sich an das Condé'sche Corps, während sein rechter Flügel durch einen bis an den Feder-See reichenden, wenig gangbaren Morast gedeckt war.

Der rechte Flügel unter FML. Kospoth zählte 5 Bataillone, 6 Compagnien, 6 Escadronen = 4834 Mann, 904 Pferde. Da er jedoch die ganze Strecke vom rechten Flügel GM. Baillet's bis zur Donau zu besetzen hatte, war er im Verhältnisse zu seiner Stärke allzusehr ausgedehnt. Im Walde zwischen Steinhausen und Oggelshausen standen 4 Compagnien

und 2 Dreipfünder; bei Oggelshausen 2 Compagnien, 3 Züge Cavallerie; in der Linie Oggelshausen—Tiefenbach—Seekirch 6 Compagnien, 3 Escadronen, 2 pfälzische Kanonen; in Ahlen 4 Compagnien, 1 1/2 Escadronen. Den noch übrigen Rest seiner Truppen, ungefähr 3 Bataillone, 1 1/4 Escadronen und 10 Kanonen, formirte FML. Kospoth bei Stafflangen als Reserve. Die Detachements Oberst Szentkereszty's und Major Dunoyer's, im ganzen 10 Escadronen, wurden unter GM. Devay als äusserster rechter Flügel bei Marchthal vereinigt, von wo aus sie die Bewegungen Desaix' und das linke Donau-Ufer zu beobachten hatten.

Nach Abschlag aller dieser Truppen blieben zur persönlichen Verfügung des Armee-Commandanten nur mehr 3 Bataillone und 2 Escadronen, welche als »Reserve-Corps« unter FML. Fürst zu Fürstenberg bei Grodt aufgestellt wurden. (F. A. XI, 46 1/5 a.)

Die Voraussetzungen FZM. Latour's sollten sich in keiner Weise erfüllen, wenn auch die Lage der Rhein-Mosel-Armee nachgerade eine überaus gefährliche geworden war. Moreau kämpfte nicht blos mit all den Schwierigkeiten, welche unzertrennlich von jedem längeren Rückzuge sind, und gegen die eigenartigen Verhältnisse, unter derem Druck die Operationen ausgeführt werden mussten. Noch weit mehr als dies, wurden nun die Rückwirkungen der Ereignisse an der Sieg und Lahn fühlbar, deren Machtsphäre sich schon weit hinauf im Rhein-Thale ausbreitete.

Marsch Erzherzog Carls an den Oberrhein.

Nach dem misslungenen Versuche auf Kehl durfte FML. Petrasch keine Zeit verlieren, um im Sinne seiner Instructionen so rasch als möglich den Neckar zu erreichen und sich mit GM. Nauendorf in Verbindung zu setzen, der damals im Anmarsche auf Cannstatt war. Auf die Nachricht von dem Anrücken feindlicher Verstärkungen für Kehl nahm er zwar am 21. September eine Aufstellung bei Urloffen, marschirte aber, nachdem er die Thäler der Kinzig, Murg und Rench durch ein Detachement bei Freudenstadt unter Oberstlieutenant

d'Aspre gesichert hatte, am nächsten Tage über Ettlingen nach Pforzheim, wohin GM. Merveldt mit 4 Bataillonen, 4 Escadronen noch von Bischofsheim vorausgegangen war. Von Pforzheim wollte sich FML. Petrasch je nach Umständen entweder gegen Stuttgart, Herrenberg oder Tübingen wenden.

An der Rench blieb nur ein Detachement von 8 Compagnien leichter Truppen und 4 Escadronen unter Commando des Major Am Ende vom Grün-Laudon'schen Freicorps, der im Vereine mit dem insurgirten Landvolke Kehl beobachtete.

Als die Nachricht von den Ereignissen bei Kehl eintraf, war Erzherzog Carl anfänglich entschlossen, mit der gesammten disponiblen Macht von 16.000 Mann an den Neckar zu marschiren, sich dort mit FML. Petrasch auf der Rückzugslinie Moreau's zu vereinigen und durch eine entscheidende Schlacht den Feldzug zu beenden. Die Truppen, welche FZM. Wartensleben am 22. bei Hahn sammelte, wurden am 23. in Bewegung gesetzt und hatten in 3 Märschen bei Rüsselsheim und Kelsterbach den Main erreicht, als der Verlauf der Ereignisse in Süd-Deutschland den Erzherzog bestimmte, seine ursprüngliche Absicht zu ändern. Moreau's rascher Rückzug gegen die Iller liess befürchten, es könnte selbst bei forcirten Märschen nicht mehr möglich werden, ihm den Weg zu verlegen. Aus diesem Grunde entschied sich der Erzherzog dafür, 6 Bataillone, 6 Compagnien und 20 Escadronen unter GM. Montfrault als disponible Reserve am Main zurückzulassen, wo sie in Cantonirungen die dringend nothwendige Erholung finden konnten, mit den übrigen Truppen aber, d. i. 8 Bataillonen, 23 Compagnien und 18 Escadronen, den Marsch an den Neckar fortzusetzen. FML. Petrasch sollte dann bis Freiburg vorgeschoben werden und FZM. Wartensleben die Blockade oder nach Umständen das Bombardement von Kehl übernehmen. (321.) Die inzwischen einlangende Meldung GM. Nauendorfs, dass Moreau nicht, wie anfänglich zu vermuthen war, über Cannstatt und Stuttgart, sondern über den Kniebis zurückzugehen scheine und nur ein geringer Theil der Armee den Weg über Stockach nehmen dürfte, machte neue Dispositionen nothwendig. Nauendorf erhielt Auftrag, sofort und in forcirten Märschen den Eingang in das Kinzig-Thal durch

eine Aufstellung bei Oberndorf—Schramberg—Hornberg zu sperren. FML. Petrasch wurde angewiesen, Freudenstadt und den Kniebis bis zur Ankunft Nauendorfs zu halten, mit seinem Gros aber an der Rench Stellung zu nehmen und dort FZM. Wartensleben zu erwarten. FZM. Latour erhielt erneuert Befehl, Nauendorfs Bewegungen zu unterstützen und den Feind so weit als möglich rheinaufwärts zu drücken.

Nachdem diese Dispositionen getroffen waren, setzte Erzherzog Carl unter dem Schutze einer Demonstration, welche FML. Neu mit 7 Bataillonen, 7 Compagnien, 10 Escadronen und 13 Geschützen gegen die feindliche Stellung an der Selz ausführte, seinen Marsch am 26. fort und erreichte am 29. Schwetzingen.

Um sowohl die Sambre-Maas-Armee zu beträchtlichen Detachirungen zu veranlassen und hiedurch FML. Werneck gegen eine mögliche Offensive zu sichern, als auch, um so viel feindliche Kräfte als möglich von Strassburg abzuziehen, liess der Erzherzog 2 Bataillone, 12 Compagnien, 14 Escadronen bei Mannheim auf das linke Rheinufer übersetzen. FML. Hotze dem das Commando übertragen war, sollte eine Diversion gegen Landau ausführen, dann unter dem Vorgeben, er sei die Avantgarde der Armee, so weit als möglich im Elsass vordringen und Besorgnisse des Feindes für die eigene Grenze wachrufen. In ein grösseres Gefecht durfte er sich jedoch nicht einlassen, sondern hatte vor einer Uebermacht nach Mannheim zurückzugehen, eventuell einen Theil seiner Truppen zu dessen Vertheidigung zu verwenden.

Auch die Besatzung von Mainz erhielt Befehl, durch unablässige Neckereien die Aufgabe dieses Seiten-Corps zu fördern.

Was die Dispositionen für FML. Petrasch und GM. Nauendorf betraf, wurde deren Ausführung durch die Verhältnisse, welche sich von jetzt an in rascher Folge drängten, mehrfach modificirt. Wie erwähnt war Desaix nach der Räumung von Ulm mit seinem Corps am linken Donau-Ufer aufwärts gegen Ehingen gezogen. Er hatte die Bestimmung, dort und bei Erlach den Strom zu überschreiten und sich als linker Flügel an die Stellung anzuschliessen, welche Moreau

bei Biberach einzunehmen gedachte. GM. Nauendorf, der diesen Uferwechsel nicht voraussehen konnte, glaubte, Desaix werde die Marschrichtung längs des linken Ufers bleibend beibehalten, und fand es bedenklich, ihn auf diesem Wege zu cotoyiren. Da ihm die letzten Befehle des Erzherzogs noch nicht zugekommen waren, wandte er sich am 27. über Blaubeuren und Urach nach Tübingen, als dem nächsten Wege in das Rhein-Thal, auf dem er auch am ehesten die Vereinigung mit FML. Petrasch bewirken zu können erwartete. (322.)

Dieser war in Folge Auftrages Erzherzog Carls am 27. von Pforzheim nach Villingen aufgebrochen, um dem Feinde die Strasse nach Freiburg zu verlegen. Von Horb aus detachirte er GM. Kovachevich mit 3 Bataillonen, 4 Escadronen nach Tübingen und erreichte am 29. Rottweil. Da jedoch Nauendorf an diesem Tage erst in Urach eingetroffen war und auch von FZM. Latour jede Nachricht fehlte, so glaubte Petrasch sich nicht der Gefahr aussetzen zu dürfen, in seiner isolirten Stellung mit Uebermacht angegriffen und in das Kinzig-Thal zurückgeworfen zu werden, wo dann dem Feinde der Weg nach Freistadt offen gestanden wäre. Dies veranlasste ihn, in Rottweil stehen zu bleiben und Nauendorf dringendst aufzufordern, in die Gegend von Hechingen und Balingen vorzurücken. Bis dahin wurde GM. Merveldt mit 4 Bataillonen, 4 Escadronen nach Villingen vorgeschoben, um das Höll-Thal und die Strasse nach Freiburg zu sichern. Zwei Escadronen suchten, über Hettingen vorgehend, die Verbindung mit FZM. Latour; 4 Escadronen streiften von Sigmaringen—Tuttlingen gegen Stockach und die Marschrichtung des Gegners, 4 andere von Rottweil aus gegen Donaueschingen.

Diese Vorkehrungen ermöglichten es FML. Petrasch, den Feind im Auge zu behalten und ihn zu beunruhigen, mochte derselbe nun durch das Kinzig-Thal in der Richtung gegen Freiburg oder über die Waldstädte nach Basel—Hüningen den Rückzug nehmen. (323.)

Die Unsicherheit über die eigentliche Rückzugsrichtung der Rhein-Mosel-Armee hatte mittlerweile Erzherzog Carl zu neuen Dispositionen veranlasst. Sowohl die Meldungen GM. Nauendorfs, der durch den Rückübergang Desaix' auf das

rechte Donau-Ufer getäuscht wurde, als auch jene FML. Petrasch', dessen Vortruppen an der Donau keine grössere feindliche Bewegung wahrnehmen konnten, führten zur Annahme, Moreau habe den Marsch durch das Kinzig-Thal aufgegeben und ziehe sich mit der ganzen Armee in der Richtung gegen die Schweiz zurück. Der Erzherzog selbst neigte dieser Ansicht zu und hielt es für sehr unwahrscheinlich, dass Moreau noch ein anderer Ausweg übrig bleibe, als über Stockach und das Rhein-Thal auf schweizerisches Gebiet. (324.) Dies hinderte ihn jedoch nicht, Vorkehrungen zu treffen, um für den Fall, als ein Theil der französischen Armee versuchen sollte, durch das Höll-Thal über Freiburg ins Rhein-Thal zu gelangen, eine geschlossene Macht zur Hand zu haben.*)

Er ordnete am 29. September aus dem Hauptquartiere Schwetzingen an, dass FML. Petrasch seine Truppen bei Villingen zu sammeln und ausserdem auch noch 4 Bataillone von GM. Nauendorf an sich zu ziehen habe, um die Strasse Neustadt—Freiburg nachdrücklich vertheidigen zu können. Dieser letztere hatte erforderlichen Falles mit seinem ganzen Corps an der Operation theilzunehmen, dann aber ein Detachement über Elzach und Waldkirch in das Rhein-Thal vorbrechen zu lassen. Das Gros des Corps müsste durch das Kinzig-Thal nach Gengenbach oder wenn möglich bis Offenburg marschiren und sich dort am 6. October der Hauptarmee anschliessen. FML. Petrasch sollte nach endgiltiger Abweisung des Gegners

*) Der Durchzug eines Theiles der französischen Truppen durch die Schweiz erfolgte thatsächlich, und zwar suchte man die Rücksichten für die Neutralität dadurch zu umgehen, dass man die Gewehre der Infanterie, sowie die Geschütze und Munition auf gedungene Wägen verlud und die Mannschaft ohne Waffen das neutrale Gebiet passiren liess. Die Cavallerie ging ebenfalls waffenlos und ohne Pferde über die Grenze. Ausser dem Berichte Nauendorfs (F. A. XI, 22), den Mittheilungen des englischen bevollmächtigten Ministers in der Schweiz an FZM. Latour (F. A. XI, 49) und Anderem findet sich die, über diese Angelegenheit gepflogene Correspondenz zwischen Erzherzog Carl, FZM. Latour und dem kaiserlichen bevollmächtigten Minister in der Schweiz mit der Eidgenossenschaft, im k. k. Kriegs-Archive sub F. A. XI, 96. — Kaiser Franz liess jedoch am 8. October durch den FML. Frelich erklären, dass er auch den Durchmarsch feindlicher Truppen ohne Waffen, als Neutralitätsverletzung betrachte. (F. A. XI, 143.)

vom Höll-Thale nach Freiburg vorrücken, die bei Alt-Breisach allenfalls vorfindliche Brücke zerstören und sich durch einige Bataillone der Höhen von Schliengen sowie der Orte Bellingen und Rheinweiler versichern. Falls jedoch der Feind das Höll-Thal forcirte, wäre das Elzach- und Kinzig-Thal unter allen Umständen zu behaupten.

FZM. Latour ward angewiesen, FML. Frelich entsprechend zu verstärken und ihn dem Feinde durch das obere Rhein-Thal, wenn nöthig, auch auf schweizerisches Gebiet folgen zu lassen. Die leichten Truppen dieses Corps hätten eventuell den Weg durch das Wiese-Thal zu nehmen und womöglich die Höhen zwischen Schliengen und Mappach noch vor dem Feinde zu besetzen. Das Gros der Armee in Bayern folgt dem Marsche FML. Petrasch', der dann gewissermassen die Avantgarde bilden würde, über Neustadt nach Freiburg.

Als allgemeine Richtschnur wurde den Commandanten bekannt gegeben, dass die Hauptarmee unter Erzherzog Carl, welche am 29. September in Schwetzingen angekommen war, am 6. October bei Offenburg eintreffen werde. Alle übrigen Colonnen hätten daher die Bewegung derart zu regeln, dass sie unmittelbar nach dem Vorbrechen ins Rhein-Thal sofort die Verbindung fänden und in der Lage seien, zum Angriffe zu schreiten. (325.)

Verschiedene Umstände beeinträchtigten die genaue Ausführung dieser Dispositionen. GM. Nauendorf war am 1. October in Tübingen angekommen und nahm, um sich FML. Petrasch zu nähern, von dort die Richtung über Hechingen nach Rottweil, wo er am 3. einzutreffen hoffte. Um seine rechte Flanke gegen feindliche Unternehmungen von Kehl her zu sichern, detachirte er von Tübingen aus GM. Nobili mit 2 Bataillonen, 6 Escadronen und 2 Zwölfpfündern in das Kinzig-Thal. Derselbe hatte in drei Märschen den Kniebis zu erreichen, mit der Infanterie die dortigen Schanzen zu besetzen, von der Cavallerie aber 4 Escadronen längs der Rench bis gegen den Rhein streifen zu lassen. Zwei Escadronen wären in gleicher Weise gegen Offenburg zu entsenden, um Nachrichten von Freiburg einzuziehen und sich durch das Elzach-Thal mit FML. Petrasch in Verbindung zu setzen.

GM. Nobili kam am 3. nach Freudenstadt, fand die Schanzen am Kniebis zerstört und marschirte bis Oberkirch, wo er am 5. ankam und auf Befehl des Erzherzogs stehen blieb.

Als GM. Nauendorf am 2. October in Hechingen die Disposition Erzherzog Carls vom 29. September erhielt, detachirte er zwar 4 Bataillone und 6 Escadronen zu FML. Petrasch nach Schwenningen, erklärte diesem aber, bis auf weiteren Befehl in Hechingen stehen bleiben zu müssen, da beunruhigende Gerüchte über die Armee FZM. Latour's und einen neuerlichen Uebergang feindlicher Truppen auf das linke Donau-Ufer im Umlaufe seien. (326.)

Bei dieser Zersplitterung der Kräfte war wohl zu besorgen, dass sich der Feind auf eines dieser beiden getrennten Corps, insbesondere auf jenes des FML. Petrasch, mit voller Kraft werfen und den Rückzug durch das Höll-Thal erzwingen könnte. Der Erzherzog unterstellte daher mittelst Befehl ddo. Carlsruhe, 4. October, das Corps GM. Nauendorfs dem FML. Petrasch, welchem es überlassen blieb, die weiteren Anordnungen bezüglich dessen Heranziehung nach Erforderniss der Umstände zu treffen.

Schlacht bei Biberach am 2. October.

(Tafel VI.)

Moreau war von diesen Vorgängen am Rhein und im Schwarzwalde bis zum 29. September, wohl im allgemeinen unterrichtet. Hinsichtlich der Stärke der Gegner aber, die ihn nun von allen Seiten umstellten, befand er sich in einem Irrthume, der auf seine Entschlüsse nicht ohne Einfluss bleiben konnte. Er setzte nicht nur voraus, Erzherzog Carl sei mit dem grössten Theile seiner Armee im Anzuge, sondern überschätzte auch die Kräfte der Seiten-Corps Petrasch' und Nauendorfs so sehr, dass er ein gewaltsames Durchbrechen in der Richtung gegen Strassburg gar nicht im Bereiche der Möglichkeit sah. Dass die nach Kehl abgesendeten Verstärkungen das Kinzig-Thal bereits besetzt fanden und sich gegen Freiburg

wenden mussten, war nur geeignet, ihn in seinen Ansichten zu bestärken. Unter dem Drucke dieser Verhältnisse berief er in der Nacht vom 30. September zum 1. October die Generale Desaix und St. Cyr zu einer Berathung und entwarf ihnen als Grundlage derselben das keineswegs ermuthigende Bild der Lage. Vor der Front — führte er aus — stehe Latour in unmittelbarer Nähe; Nauendorf in der linken Flanke, Petrasch in den Thälern des insurgirten Schwarzwaldes. Erzherzog Carl im Anmarsche gegen das Thal des oberen Rhein. Die französische Armee sei also vollständig isolirt und von ihrer Operationsbasis durch eine Insurrection getrennt, die nicht nur aus den höchst günstigen Terrainverhältnissen Vortheil ziehe, sondern sich bei all ihren Unternehmungen auf die kaiserlichen Truppen stützen könne. In Folge dieser fast gänzlichen Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungen fehlten seit geraumer Zeit alle Nachrichten aus Frankreich und habe die Armee nicht die geringsten Nachschübe erhalten. Selbst in Betreff der Munition sei sie nur auf die Vorräthe angewiesen, welche sie mit sich führe, ohne jedoch über dieselben frei verfügen zu können, da die Unsicherheit im Lande es nothwendig mache, sowohl die Artillerieparks als den Train und die Kranken, inmitten der Armee unter starker Bedeckung zu halten.

Diese Schilderungen überschritten in nichts die Grenzen positiver Richtigkeit; vielmehr verschärfte noch eine Reihe anderer misslicher Umstände die gefahrvolle Lage der Rhein-Mosel-Armee.

Der Vormarsch vom Rhein bis an die Isar hatte seinerzeit wohl anstandslos ohne Magazine geschehen können, am Rückzuge aber trat bitterer Mangel ein. Die natürlichen Hilfsmittel des Landes, welche sich dem Sieger bereitwillig öffneten, schlossen sich vor den Fliehenden. Hiezu kam noch der sehr beschränkte Bewegungsraum. Nur wenige Märsche trennten die Armee vom Schwarzwalde, und ohne das allzu siegessichere Nachdringen Latour's, welches sie nöthigte Front zu machen, wäre sie zwei Tage nach der Ankunft am Feder-See, von allen Seiten umringt, an das Gebirge gedrückt gewesen. Die Nähe der kaiserlichen Truppen nach dem Gefechte vom 30. September — die Vedetten standen sich auf Pistolenschussweite

gegenüber — schloss eine augenblickliche Fortsetzung des Rückmarsches unbedingt aus und liess nur die Möglichkeit, sich vorerst durch einen kräftigen Schlag des gefährlichsten Gegners zu entledigen.

Es war daher dringend nothwendig, einen Entschluss zu fassen, der vielleicht das Schlimmste abwenden und der Armee doch wenigstens zum Theile wieder jene Operationsfreiheit zurückgeben konnte, deren sie für den Augenblick nahezu gänzlich entbehrte. Man entschied sich also einstimmig für die Schlacht, zu der die zersplitterte Aufstellung Latour's förmlich einlud und wo die eigene Ueberlegenheit eine weitere Bürgschaft des Erfolges bot.*)

Da Moreau auch die Division Ferino bei der geplanten Action verwenden wollte, wurde erst der 2. October zum Angriffe bestimmt. Nach dem ursprünglichen Entwurfe hätte St. Cyr auf der Strasse Reichenbach—Biberach gegen die Mitte und Desaix von Riedlingen aus in gleicher Richtung gegen den rechten Flügel der kaiserlichen Armee vorgehen sollen, während Ferino deren linken Flügel auf der Strasse Waldsee—Biberach über Ober- und Unter-Essendorf, gegen Ummendorf zu, umfasste. Diese Disposition änderte Moreau jedoch am 1. October insoferne, als er auf die Theilnahme Ferino's verzichtete und der Angriff nur von St. Cyr und Desaix allein, in den bereits angegebenen Richtungen concentrisch gegen Biberach auszuführen war. Die beiden letzteren hatten den Gegner so rasch als möglich zu werfen, jedoch mit dem Corps de bataille nur bis Biberach zu verfolgen, dagegen aber die leichten Truppen so weit als thunlich über die Stadt hinaus vorzuschieben. Die Gründe, welche Moreau zu dieser Aenderung veranlassten, sind nicht bekannt. Zweifellos hätte Ferino ohne grosse Anstrengung am 1. October in Wald-

---

*) Die Armee FZM. Latour's zählte, ohne das Corps Frelichs, am 1. October 18.193 Mann und 5210 Pferde = 23.403 Mann; jene Moreau's, welche nach dem Ausweise St. Cyr's am 27. August 64.190 Mann stark war, dürfte am 1. October nicht weniger als 50.000 Mann gezählt haben. (Ordre de bataille vom 20. October 1796. F. A. XI, 46 1/5 a, und St. Cyr, III, Nr. 116.)

see eintreffen können, und wäre seine Mitwirkung in der Schlacht von bedeutendem Vortheile gewesen.

Nach den letzten Bestimmungen sollte Desaix um 8 Uhr morgens bei Seekirch in gleicher Höhe mit St. Cyr eintreffen und dann der Angriff von beiden Colonnen gleichzeitig beginnen. Da jedoch ersterer geraume Zeit benöthigte, um seine bis an die Donau ausgedehnten Truppen zu sammeln, so wurde zwischen den beiden Generalen das Abkommen getroffen, erst um 12 Uhr mittags von Seekirch und Schussenried vorzubrechen.

Im kaiserlichen Hauptquartiere erwartete man nichts weniger als einen Angriff, und hielt die Truppenbewegungen, von welchen im Laufe des 1. October die Vorposten ununterbrochen meldeten, für Vorbereitungen zum Rückzuge, der, wie man glaubte, in der Nacht zum 2. zuversichtlich erfolgen werde. In Folge dessen blieben die Truppen in ihren Stellungen, die weder für den Angriff, noch für die Vertheidigung geeignet waren, sondern am Vortage nur mit Rücksicht auf eine rasche und allgemeine Verfolgung bezogen wurden. Erst als auch am 2. morgens die feindliche Armee noch immer keine Miene machte abzumarschiren, vielmehr eine namhafte Verstärkung ihrer Vortruppen und eine auffallende Bewegung längs der ganzen Linie wahrzunehmen war, konnte man nicht mehr zweifeln, dass Moreau versuchen wolle, sich des Druckes seiner Verfolger gewaltsam zu entledigen. Zur Aenderung in der Vertheilung der Truppen gebrach es nun an Zeit. Bei der geringen Entfernung, welche beide Theile von einander trennte, war es unvermeidlich, dass jeder Zusammenstoss sofort zum ernsten Gefechte führte, und so musste die kaiserliche Armee den Angriff in einer Formation erwarten, wo sie die sumpfigen Ufer der schwer passirbaren Riss, das schwierige Defilé von Biberach, kurz, fast durchwegs die ungünstigsten Terrainverhältnisse im Rücken hatte. FZM. Latour beschränkte seine Vorkehrungen darauf, die Bagage nach Biberach zurückzuschicken und an die Truppen den Befehl zu erlassen, bis 9 Uhr für alle Fälle bereit zu sein.

Gefecht bei Steinhausen und Grodt.

Der Angriff begann um Mittag gegen die Stellung GM. Baillet's durch die Division St. Cyr. Dieser beabsichtigte, den österreichischen linken Flügel unter FML. Mercandin und dem Prinzen Condé durch Demonstrationen festzuhalten, mittlerweile das Centrum bei Steinhausen, in der Richtung gegen Biberach zurückzuwerfen und dann den linken Flügel von der Mitte aus im Rücken zu nehmen. Ein gleichzeitiges Vordringen Desaix' gegen Biberach sollte die Vereinigung Latour's mit dem rechten Flügel unter FML. Kospoth hindern und so die kaiserliche Armee in drei Theile getrennt werden.

General Laboissière mit einem Theile der Division Duhesme nahm dem österreichischen linken Flügel gegenüber Stellung. Er sollte erst dann angreifen, wenn die Umgehung durch die Haupt-Colonne wirksam werden oder FML. Mercandin aus irgend welchem Grunde sich zurückziehen würde. Der Rest der Division Duhesme, die Division Taponnier und die Reserve-Cavallerie-Division, hatten den Angriff auf Steinhausen auszuführen, während Girard-dit-Vieux, der mit 6 Bataillonen und 2 Cavallerie-Regimentern bei Oggelshausen stand, sich je nach Bedarf dem Angriffe gegen Steinhausen oder jenem Desaix' anzuschliessen hatte.

Diesen zweckmässig gegliederten Kräften gegenüber waren jene GM. Baillet's bataillonsweise auf einer langen Front zersplittert. Nur die Höhe westlich Steinhausen, mit einer Batterie von 7 Geschützen, welche die Annäherungslinien von Reichenbach wirksam bestrich, bildete den einzigen wahrhaft widerstandsfähigen Punkt dieser ausgedehnten Linie.

St. Cyr entgingen diese Verhältnisse nicht. Er beorderte den, mit einer Halbbrigade zwischen Allmannsweiler und Buchau stehenden General Meinoni durch das für ungangbar gehaltene Moor in die rechte Flanke Baillet's und gegen die Batterie, während er selbst, mit 20 Geschützen vor der Front, zum Angriffe auf Steinhausen vorrückte. Obwohl die Flankenbewegung Meinoni's nicht im richtigen Augenblicke zur Wirkung kam und die kaiserlichen Geschütze ein verheerendes Feuer

unterhielten, gelang es St. Cyr dennoch, in wiederholten Anstürmen mit Uebermacht seinen Zweck zu erreichen. Trotz nachhaltigstem Widerstande wurden die vereinzelten kaiserlichen Bataillone umringt, und als Lecourbe, verdeckt durch den zwischen beiden Linien lagernden Rauch, mit 6 Bataillonen unbemerkt der Batterie bei Steinhausen sich näherte und diese im raschen Anlaufe mit dem Bajonnette nahm, konnte die Stellung nicht länger behauptet werden. Da ausserdem feindliche Colonnen auch in der linken Flanke vordrangen und die Verbindung mit FML. Mercandin unterbrachen, zog sich GM. Baillet unter dem Schutze der Cavallerie, welche den nachdringenden Gegner wiederholt zurückwarf, über Muttensweiler nach Grodt zurück, wo FZM. Latour mit der Reserve Stellung genommen hatte.

Glücklicherweise machten es die Ereignisse am kaiserlichen linken Flügel St. Cyr unmöglich, seinen Vortheil völlig auszunützen. FML. Mercandin, welcher mit dem Prinzen Condé schon über Markt-Winterstetten hinaus bis Olzreute vorgerückt war, hatte nämlich im Augenblicke, wo das Gefecht bei Steinhausen in Gang kam, den ihm gegenüberstehenden Feind entschlossen angegriffen und bald namhafte Vortheile errungen. Obwohl nun St. Cyr die dringenden Bitten Laboissière's um Verstärkung mit dem Bedeuten abwies, sich nur auf die Erhaltung der steten Verbindung mit der Haupt-Colonne zu beschränken, musste er doch, als jener bis hinter Schussenried zurückwich, den Vormarsch einstellen, um das Gefecht auf seinem rechten Flügel zu ordnen. Diesen günstigen Moment benützte FML. Mercandin, dessen Stellung durch den Rückzug Baillet's unhaltbar geworden war, um sich nach Markt-Winterstetten und Ingoldingen zurückzuziehen, ehe noch St. Cyr, der ihn von Steinhausen her mit einer Brigade in der rechten Flanke fassen wollte, den Wald von Olzreute passirt hatte.

Durch den Aufenthalt, den diese Vorfälle verursachten, gewann auch GM. Baillet Zeit, sich bei Grodt wieder festzusetzen, so dass FZM. Latour den Artilleriepark nach Ummendorf in Sicherheit bringen konnte.

Gefechte am rechten Flügel.

Kurz nach St. Cyr's Vorrücken kam es auch am kaiserlichen rechten Flügel zu ernsten Zusammenstössen. Desaix, welcher mit geringem Vertrauen auf die Manöver St. Cyr's blickte, hielt mit dem Angriffe zurück, bis Nachrichten von den ersten günstigen Resultaten bei Steinhausen einlangten. Dann setzte er allerdings seine Colonnen rasch in Bewegung; allein es waren inzwischen fast $1^1/_2$ Stunden verloren, und dies genügte, um das Zusammenwirken beider Armeetheile wesentlich zu beeinträchtigen. Nach den Dispositionen Desaix' blieb St. Suzanne, der Nachfolger im Commando des bei Neuburg verwundeten Delmas, gegenüber Ober-Stadion zur Sicherung des eigenen linken Flügels; die übrigen Truppen rückten in 2 Colonnen vor.

Decaën griff mit der Avantgarde Ahlen an, wurde jedoch von Oberst Nostitz, der dort commandirte, zurückgeworfen. Da aber gleichzeitig Beaupuis über Seekirch durch die dortigen Waldungen in der linken Flanke der kaiserlichen Truppen vordrang, zog sich Nostitz, um nicht von Biberach abgeschnitten zu werden, mit seinem schwachen Detachement fechtend und in guter Ordnung über Schammach, Gutharts-hofen und den Bürenhof gegen Biberach zurück. Die übrigen vereinzelten Detachements schlossen sich diesem Rückzuge an, und da der Feind heftig nachdrängte, kam auch die bei Stafflangen stehende Reserve in Gefahr, umgangen zu werden. Als endlich über Anordnung Desaix' die Brigade Girard von Oggelshausen her anrückte, sah sich FML. Kospoth genöthigt, auf den Höhen von Mittel-Biberach und am Galgenberge eine neue Stellung zu nehmen, vor welcher sich Desaix in der Linie Birkenhardt—Stafflangen entwickelte.

Obwohl von den Vorgängen auf seinem rechten Flügel nicht dem vollen Umfange nach unterrichtet, erkannte FZM. Latour doch die Nothwendigkeit des Rückzuges, bevor ein erneuerter Angriff die Lage noch mehr verschlimmerte. FML. Mercandin wurde angewiesen, nach Eberhartszell zurückzugehen und am folgenden Tage sein Corps bei Rottum hinter dem gleichnamigen Flusse aufzustellen. Auch musste er GM.

Klinglin und FML. Frelich verständigen, sich auf gleicher Höhe mit ihm zu halten. Prinz Condé hatte sich von Ingolfingen über Hochdorf nach Ummendorf zu ziehen. Mit der Reserve wollte FZM. Latour nach Ringschneid marschiren, sich dort mit dem über Biberach zurückgehenden FML. Kospoth vereinigen und am nächsten Tage bei Erlenmoos auf der Strasse nach Memmingen Stellung nehmen. GM. Baillet, der die Arrièregarde führte, sollte sich über Biberach nach Laupheim ziehen, um die Verbindung mit der Donau zu erhalten. (328.)

Die ursprünglich fehlerhafte Aufstellung der Truppen und die hiedurch herbeigeführte schwierige Lage, ermöglichte jedoch die Durchführung dieser Dispositionen nicht mehr. Desaix hatte nach fruchtlosen Versuchen, den Galgenberg zu nehmen, seine Truppen zu einem concentrischen Angriffe vereinigt. Während er seinen Gegner durch nachdrückliche Demonstrationen in der Front festhielt, umging eine Colonne in der Richtung Oberdorf—Mittel-Biberach dessen linken Flügel und eine zweite, von Birkenhardt kommend, besetzte in seiner rechten Flanke den Lindeberg.

FML. Kospoth, dessen Truppen schon seit mehreren Stunden ohne Reserve in ungleichem Kampfe standen, hatte, als er die Umgehung seines linken Flügels wahrnahm, den bei Mittel-Biberach stehenden GM. Ysenburg beordert, mit den zwei pfälzischen Bataillonen eine Stellung auf den Höhen vor Biberach zu nehmen, um den unvermeidlich gewordenen Rückzug zu decken. Fast in demselben Augenblicke brach jedoch die zweite französische Colonne mit 18 Geschützen vom Lindeberg gegen den Kiglberg vor und griff die kaiserlichen Truppen im Rücken an. Um der Gefangenschaft zu entgehen, blieb nun FML. Kospoth kein anderes Mittel, als sich mit Gewalt durch den Feind Bahn zu brechen, dessen Teten bereits an den Thoren von Biberach angelangt waren. Dem grössten Theile der Cavallerie und den ersten Abtheilungen der Infanterie gelang dies; die letzten 4 Bataillone jedoch, verloren in hitzigen Gefechten mit dem nachdringenden Feinde zu viel Zeit, wurden abgeschnitten und gefangen.

Am französischen rechten Flügel hatte indess St. Cyr die Brigade Laboissière an sich gezogen und war mit der gesammten Reiterei aufgebrochen, um die Vereinigung FML. Mercandin's mit FZM. Latour zu hindern und ihn so weit abzudrängen, dass er bei den weiteren Operationen nicht mehr in Betracht kommen konnte. Mittlerweile blieb die Infanterie Grodt gegenüber und führte nebst der Artillerie ein lebhaftes Feuergefecht mit den in vortheilhafter Stellung befindlichen kaiserlichen Truppen. FZM. Latour unterhielt dasselbe bis gegen 4 Uhr. Erst als um diese Zeit der Kanonendonner am rechten Flügel sich Biberach immer mehr näherte und auch das Vordringen der Reiterei St. Cyr's in der linken Flanke gemeldet wurde, erkannte er die drohende Gefahr und trat mit der Reserve den Rückzug über Degernau und Schweinhausen nach Ringschneid an.

Fast hätte die Verwirrung, in welcher der kaiserliche Artilleriepark und der zahlreiche Train des Condé'schen Corps die Strasse nach Ummendorf bedeckten, zu einer Katastrophe geführt. St. Cyr war mit der Reiterei FML. Mercandin bis Unter-Essendorf gefolgt. Als er dessen Rückzugsrichtung gegen Eberhartszell wahrnahm, liess er ihn nur durch Detachements beobachten, er selbst aber cotoyirte am linken Ufer der Riss, den am rechten gegen Hochdorf marschirenden Prinzen Condé und kam zur selben Zeit vor Schweinhausen an, als der Marsch FZM. Latour's durch den ineinandergefahrenen Train aufgehalten wurde. Nur dem Umstande, dass sich Prinz Condé sofort dem Feinde entgegenwarf und St. Cyr in Folge des Mangels an Infanterie und Geschütz es nicht wagte, die Riss zu überschreiten, war es zu danken, dass FZM. Latour seine Bewegung fortsetzen und gegen 9 Uhr abends Ringschneid ohne Verlust erreichen konnte.

Gleichwohl aber war der Rückzug im allgemeinen viel zu spät angeordnet worden. GM. Baillet, welcher sich mit der Arrièregarde noch in Grodt zu halten versuchte, um den Marsch Latour's zu decken, wurde binnen kurzem vollständig umrungen, so dass er sich durchschlagen musste, wobei er drei Geschütze einbüsste. Unter fortwährendem Gefechte erreichte er Biberach in dem Augenblicke, wo das Schicksal

des rechten Flügels bereits entschieden war und die Truppen FML. Kospoths der Stadt zudrängten. Der Versuch Baillet's durch einen Aufmarsch auf den Höhen vor Biberach die Wucht der ungestümen Verfolgung zu brechen, scheiterte an dem übermächtigen Andringen des Gegners. Er musste sich schliesslich mit der Reiterei durchhauen, um der Infanterie den Weg durch die Stadt zu bahnen. Dem grösseren Theile derselben gelang das Wagestück; der Rest aber gerieth in Unordnung und konnte im Dunkel der Nacht nur auf Nebenwegen das rechte Ufer der Riss erreichen.

FML. Kospoth setzte nach dem Uebergange über die Riss den Marsch auf der Strasse nach Ochsenhausen fort und vereinigte sich bei Ringschneid mit FZM. Latour. Die Infanterie liess er auf den Höhen bei Winterreutte Stellung nehmen und sandte zur Deckung der rechten Flanke die Cavallerie mit 2 Geschützen nach Laupheim, wo dann auch GM. Baillet den Rest seiner Truppe sammelte.

Die Franzosen dehnten die Verfolgung nicht über die Riss aus und begnügten sich mit der Aufstellung von Beobachtungsposten an den wichtigsten Uebergangspunkten bei Schweinhausen und Rissegg, wo das gegenseitige Feuer erst um 11 Uhr nachts verstummte. Ihren Verlust beziffern sie auf 500 Mann.

FZM. Latour mass die Schuld seiner Niederlage GM. Nauendorf bei, der durch den Abmarsch von der Donau es dem Feinde ermöglicht habe, sich mit ganzer Kraft auf den rechten Flügel und das Centrum der kaiserlichen Truppen zu werfen. Die zutreffendste Charakteristik sowohl der Stellung vor der Schlacht als auch dieser selbst, während deren durchschnittlich sechsstündiger Dauer die Infanterie und Artillerie ihre ganze Munition aufbrauchte, ergibt sich aus Art und Grösse des erlittenen Verlustes. Dieser beläuft sich auf 63 Officiere, 3607 Mann, 147 Pferde und 18 Geschütze; hievon waren

todt . . .	2	Officiere,	57	Mann,	28	Pferde	
verwundet .	8	»	151	»	53	»	
gefangen . .	53	»	3399	»	66	»	*)

*) Die beiden kurpfälzischen Bataillone vom 1. und 4. Füsilier-Regimente, hatten nach dem dienstlichen Ausweise weder Todte noch Verwun-

Rückzug Moreau's durch den Schwarzwald.

Im allgemeinen waren die Folgen der Schlacht bei Biberach für den Gang der Operationen in Deutschland zwar wenig entscheidend, aber sie gewährten der französischen Armee nebst dem Ruhme eines, das Selbstgefühl erhebenden Sieges, auch noch den praktischen Vortheil, den Rückzug an den Rhein ohne besondere Gefahr und nach eigenem Ermessen fortsetzen zu können. Moreau hatte seine Absicht vollkommen erreicht: die Kühnheit seiner Verfolger war gebrochen.

FZM. Latour hatte sich am 3. hinter die Rottum nach Erlenmoos gezogen und war bereit, auch noch weiter bis hinter die Iller nach Kellmünz, Illertissen und Pfuhl zurückzugehen, falls der Feind die Verfolgung am 3. noch fortsetzen sollte. So wie aber Moreau vor der Schlacht einen kostbaren Tag verloren hatte um Ferino heranzuziehen, versäumte er nach derselben deren zwei, ohne hiefür selbst nur einen ähnlichen Beweggrund zu haben. Er begnügte sich, Latour durch die Avantgarde Desaix' mässig verfolgen zu lassen, zog aber St. Cyr und Ferino in jene Stellungen am Feder-See und an der Schusser zurück, welche sie am 1. October inne hatten. Nur die Vortruppen hielten Fühlung mit dem Gegner und führten bedeutungslose Gefechte bei Michelwinnenden, Mühlhausen und Ravensburg, gegen jene FML. Mercandin's und Frelichs.

Beruhigt durch FZM. Latour's vollständige Passivität, fasste Moreau neuerdings den Plan, durch das Kinzig-Thal

dete, verloren aber 12 Officiere, 437 Mann an Gefangenen, dann 4 Kanonen, 2 Haubitzen, 6 Munitionskarren. Das ganze Contingent zählte nach der Schlacht nur mehr 66 Mann, welche nach Illertissen zurückgeschickt wurden. (GM. Ysenburg an FZM. Latour; 4. October. K. A.)

Bezeichnend ist ferner, dass die Franzosen alle am 2. October und in den früheren Gefechten gefangenen Officiere und Soldaten schon am 5. auf Parole« entliessen. Es kamen an diesem Tage 2566 Mann bei den Vorposten an und wurde eine zweite Colonne von 1200 Mann angekündigt. (GM. Baillet an FZM. Latour. Laupheim, 5. October. F. A. 11, 84.) Zweifelsohne war Mangel an Subsistenzmitteln und die Hindernisse, welche so zahlreiche Gefangene den raschen Bewegungen der Armee nothwendig bereiten mussten, die Veranlassung zu einer so aussergewöhnlichen Massregel.

zurückzugehen und sich über Kehl die Verbindung mit Frankreich wieder zu eröffnen. Desaix sollte mit dem linken Flügel der Armee auf das linke Donau-Ufer übersetzen und, in breiter Front vorgehend, seine Bewegung derart einleiten, dass er am 7. October die Linie Villingen—Rottweil erreiche und am 8. bei Hornberg—Schramberg—Dornhan am Eingange des Kinzig-Thales stehe.

In gleicher Weise hatte auch der Rückzug des Centrums und des rechten Flügels stattzufinden, indem St. Cyr und Ferino sich bei Stockach vereinigten und ersterer am 8. in die Linie Möhringen—Engen einrücke, letzterer aber die Strecke von Engen bis Hohentwiel besetze. Zwischen St. Cyr und Desaix wurde die Infanterie-Reserve-Division eingeschoben, die an der Donau aufwärts marschiren und am 8. in Möhringen eintreffen sollte, an welchem Tage dann die Fortsetzung des Marsches durch neue Dispositionen bestimmt werden würde. (329.)

Diese Bewegung begann am 4. October. Desaix ging bei Riedlingen auf das linke Ufer, wo er zwischen Scheer und Veringen Stellung nahm. Ferino blieb, gegen die Argen demonstrirend, bis zum 5. an der Schusser, um St. Cyr und der Reserve-Infanterie-Division Zeit zu schaffen, in ihr Verhältniss zu gelangen. Hierauf vereinigte sich dieser in der Höhe von Ostrach mit Ferino und beide erreichten am 8. ihre Marschziele, indem St. Cyr die Division Taponnier am linken Donau-Ufer bei Möhringen, jene Duhesme's am rechten bei Hattingen aufstellte, während Ferino die Linie Engen—Hohentwiel besetzte.

FZM. Latour war bis zum 5. in seiner Stellung verblieben und setzte sich erst am 6. in Bewegung, als der Rückzug Moreau's ausser Zweifel war. In richtigerer Auffassung der Intentionen Erzherzog Carls begnügte er sich nunmehr, in steter Fühlung mit dem Gegner zu bleiben, über dessen Absichten und eigentliche Rückzugsrichtung man noch keineswegs sichere Kunde hatte. Bis zum 8. rückte GM. Baillet mit der Avantgarde von Laupheim über Saulgau nach Pfullendorf, FML. Mercandin mit seinem Gros von Mühlhausen nach Königeckwald, während der Herzog von Enghien bis Spöck bei Ostrach vorgeschoben war und GM. Devay links

von diesem, zwischen Burgweiler und Ochsenbach stand. FML. Frelich war mit seinem Corps am 7. von Wangen in Markdorf eingerückt, hatte am folgenden Tage die feindliche Nachhut aus Sermatingen, Nesselwangen, Bondorf und Winterspüren vertrieben, worauf er Constanz mit einem Detachement besetzte und die Verbindung mit FML. Mercandin herstellte.

Für die Franzosen gestalteten sich die Verhältnisse am linken Donau-Ufer weniger günstig. Desaix hatte allerdings am 4. und 5. GM. Nauendorfs Cavallerie-Detachements aus Gammertingen und Ebingen vertrieben, traf aber bei der Vorrückung am 7. auf die Vorposten des FML. Petrasch, was ihn veranlasste, seinen Vormarsch zu unterbrechen und im Speichinger-Thale längs der Strasse Schömberg—Tuttlingen Stellung zu nehmen.

Gefecht bei Villingen und Rottweil. 9. October.

FML. Petrasch hatte in der Nacht vom 4. zum 5. durch GM. Nauendorf die Nachricht von dem Uferwechsel Desaix' erhalten, jedoch in dessen Bewegungen gegen Gammertingen nur eine Finte erblickt, ihn von Villingen wegzulocken und hiedurch der französischen Armee den Rückzug zu erleichtern. Er unterliess es daher, Nauendorf an sich zu ziehen, beauftragte ihn aber, Schömberg und Rottweil mit Detachements zu besetzen und mit dem Gros des Corps am 9. nach Schömberg und Balingen vorzurücken.

Bei der Annäherung Desaix' waren die kaiserlichen Truppen folgend vertheilt: GM. O'Reilly stand mit 1 Chevaulégers-Regimente in Schömberg; Oberst Immens hielt mit 3 Bataillonen Rottweil besetzt; in Deisslingen und Lauffen am Neckar standen Detachements unter Major Kinsky und in Neustadt, am Eingange ins Höll-Thal, Oberstlieutenant d'Aspre vom Grün-Laudon'schen Freicorps mit 3 Bataillonen, welche auch Posten auf dem Hohlegraben, in St. Märgen und St. Peter unterhielten. Das Gros FML. Petrasch' besetzte Villingen, jenes GM. Nauendorfs Hechingen. (330.)

Moreau wusste wohl, dass FML. Petrasch in Villingen stehe, dagegen aber hatte er über den Standort GM. Nauen-

dorfs nur sehr unbestimmte Nachrichten. Er liess am 8. durch Desaix ausgedehnte Recognoscirungen vornehmen und entschied sich erst zum Angriffe, als er von der getrennten Stellung seiner Gegner überzeugt war. Als am 9. morgens Taponnier nach Pfohren vorgezogen wurde, Duhesme das Donau-Thal zwischen Möhringen—Zimmern beobachtete und Tuttlingen stark besetzt blieb, rückte Desaix um 2 Uhr nachmittags mit überlegenen Kräften von Schwenningen vor. Während fast 2 Divisionen sich gegen Rottweil wandten und Oberst Immens nöthigten, bis Schramberg zurückzugehen, griff Taponnier Villingen in der Front an und sandte eine starke Umgehungs-Colonne ins Brege-Thal.

Allerdings hatte FML. Petrasch, als die Absicht des Gegners nicht mehr zu verkennen war, sowohl GM. O'Reilly angewiesen sich sofort nach Rottweil zu begeben, wie auch GM. Nauendorf aufgetragen, mit dem ganzen Corps nach Schömberg vorzurücken. Diese Befehle konnten jedoch der grossen Entfernung wegen nicht mehr rechtzeitig einlangen, auch liess sich Villingen in Folge des Verlustes von Rottweil gegen die heftigen Angriffe in Front und Flanke nicht länger halten. Um 5 Uhr abends zog sich FML. Petrasch nach Krumm-Schiltach auf der Benz-Ebene zurück, von wo aus er Tryberg besetzte und dadurch den Eingang in das Kinzig-Thal, wie auch die Verbindung mit Erzherzog Carl sicherte.

Fast zur selben Zeit hatte GM. O'Reilly Rottweil erreicht, was Desaix, in Besorgniss vor dem Anmarsche des Nauendorfschen Corps, veranlasste, den Ort wieder zu räumen und in der Nacht bis Deisslingen zurückzugehen.

Während dieser Ereignisse war Erzherzog Carl auf seinem Marsche rheinaufwärts am 6. October in Rastatt angekommen, wo er so lange zu bleiben gedachte, bis sich Moreau's Marschrichtung und Absicht mit Sicherheit würde erkennen lassen. Um es ihm jedoch thunlichst zu erschweren, durch das Höll-Thal zurückzugehen, erhielt GM. Nobili den Auftrag, das vor Kehl stehende Detachement des Majors Am Ende an sich zu ziehen und am 8. einen Vorstoss gegen Freiburg aus-

zuführen.*) Die nur schwach besetzte Stadt war zu überfallen, die fliegende Brücke bei Alt-Breisach zu zerstören und dann bei Freiburg Stellung zu nehmen, von wo aus die Verbindung mit FML. Petrasch über Saig und Neustadt zu erfolgen hatte. (331.)

Bevor jedoch GM. Nobili, der nun im ganzen über 2 Bataillone, 8 Compagnien und 8 Escadronen verfügte, sich in Marsch setzte, erhielt er sowohl durch seine Streifcommanden als auch von Seite des Magistrates von Freiburg Nachricht, dass die französische Besatzung auf das Gerücht hin, FML. Petrasch rücke im Höll-Thale vor, am 8. um ½8 Uhr morgens die Stadt geräumt und sich nach Hüningen gezogen habe. Er blieb in Folge dessen in Offenburg und sandte nur Major Harsány mit 2 Escadronen Husaren nach Alt-Breisach, der nach 14stündigem Marsche diesen Ort überfiel und die 200 Mann starke Besatzung niedermachte. Die fliegende Brücke konnte jedoch nicht zerstört werden, da sie sich am jenseitigen Ufer befand und der Feind durch ein heftiges Feuer aus sechs Geschützen jeden Uebergangsversuch vereitelte. (332.)

Die Räumung Freiburgs, sowie Berichte von FML. Petrasch, der Feind habe sich von Engen nach Stühlingen gewendet und es sei eine Colonne von 8000 Mann thatsächlich schon durch die Waldstädte marschirt, liessen es glaubhaft erscheinen, dass Moreau sowohl auf den Marsch durch das Kinzing-Thal, als auch auf ein Vorbrechen bei Freiburg endgiltig verzichtet habe und nun seinen Rückzug nur auf dem Wege durch die Waldstädte nehmen wolle.

Der Erzherzog hatte auch schon am 9. für diese neue Sachlage die erforderlichen Dispositionen getroffen, (333) als der am 10. eintreffende Bericht über das Gefecht bei Villingen,

*) Am Ende's Detachement wurde durch die Brigade des GM. Prinz von Oranien ersetzt, welche folgende Aufstellung nahm: in Neumühl: 2 Compagnien Warasdiner, 1 Zug Karacsay-Chevau-légers; Odelshofen: 1 Bataillon Sztáray; Willstett: 1 Bataillon Sztáray; Sand: Artillerie-Reserve; Bodersweier: 1 Bataillon Slavonier; in Auenheim und Querbach standen Detachements. Vom 9. an besetzte GM. Nobili Sundheim mit 2 Compagnien Serbier, 30 Pferden, und Marlen mit 6 Compagnien vom Grün-Laudon-Freicorps und 100 Pferden vom Detachement des Majors Am Ende. (F. A. XI, 136.)

das Irrthümliche dieser Voraussetzungen enthüllte. Nun erkannte Erzherzog Carl vollkommen die Absicht Moreau's, in concentrischen Märschen die Gegend von Freiburg zu gewinnen und, während er FZM. Latour durch Demonstrationen im Gebirge festhielte, sich mit überlegener Kraft gegen Kehl zu wenden.

Voraussehend, dass es binnen kurzer Frist im Rhein-Thale zu einer entscheidenden Schlacht kommen müsse, war der Erzherzog sofort entschlossen, die Armee Latour's auf der kürzesten Linie durch den Schwarzwald an sich zu ziehen, seine sämmtlichen Kräfte zu vereinen und Moreau mit allem Nachdrucke im Angriffe zuvorzukommen. (334.) FML. Petrasch erhielt sonach den Auftrag, falls der Feind nach Freiburg vordringe, sich mit allen Truppen durch das Elzach- oder Kinzing-Thal in das Rhein-Thal zu ziehen und auch Oberstlieutenant d'Aspre anzuweisen, von Neustadt über Elzach zurückzugehen, wo ihn ein starkes Detachement der Brigade GM. Nobili's aufnehmen werde. An FZM. Latour erging der Befehl, im Falle der grössere Theil der französischen Armee den Weg nach Freiburg nehmen sollte, einige Bataillone von FML. Frelich an sich zu ziehen und ohne Zeitverlust die gleiche Marschrichtung wie FML. Petrasch, durch das Elzach- oder Kinzing-Thal, zu nehmen. FML. Frelich hätte dann, um den Marsch des Feldzeugmeisters zu maskiren und eventuell die Passage nach Freiburg mit Aufbietung aller Mittel zu erzwingen, mit seinem Corps dem Feinde über Neustadt nach Freiburg zu folgen, nach den Waldstädten aber nur ein starkes Detachement zur Beobachtung Tharreau's abzusenden.

Durch die Verhältnisse allenfalls nothwendig werdende Aenderungen dieser Disposition blieben FZM. Latour's Ermessen überlassen. Unter allen Umständen hatte er es jedoch als seine Hauptaufgabe zu betrachten, so schnell als möglich zwischen Gengenbach und Kenzingen ins Rhein-Thal zu gelangen, damit der Erzherzog dem bei Freiburg debouchirenden Feinde die Verbindung mit Kehl nachdrücklich verwehren könne. Sollte dagegen nur ein verhältnissmässig geringer Theil der französischen Armee in der Richtung nach Freiburg abziehen, so bliebe die frühere Disposition in Kraft, wonach Latour bei

Freiburg vorzubrechen, FML. Frelich aber den Marsch über die Waldstädte zu nehmen habe. (337.)

Um sich während dieser Operationen sowohl gegen allfällige Detachirungen der Sambre-Maas-Armee an den Oberrhein, als auch gegen Ausfälle von Kehl genügend zu sichern, beorderte Erzherzog Carl das bei Hochheim stehende Reserve-Corps GM. Montfrault's zur Armee und befahl auch FML. Werneck, aus seinen Truppen ein Corps von 6000 Mann auszuscheiden und in Eilmärschen an den Main zu senden. In Mannheim hätten sich beide Corps unter Commando FML. Sztáray's als Reserve-Corps zu vereinigen, dann mit aller Beschleunigung in die Gegend bei Stollhofen abzumarschiren und dort eine Aufstellung zu nehmen, welche sowohl den Rhein deckte, als auch eine rasche Unterstützung der Truppen bei Kehl verbürgte. Statt des Reserve-Corps GM. Montfrault's gab FML. Kray 6 Bataillone, 2 Escadronen von Neuwied nach Mainz, respective Hochheim, ab und erhielt hiefür den Ersatz von FML. Werneck.*) (335.)

Die enge Cernirung Kehls wurde FML. Colloredo-Mels übertragen, der mit 4 Bataillonen, 2 Compagnien, 5 Escadronen am 12. von Renchen nach Willstett abrückte. Alle übrigen Truppen setzten sich am 13. nach Offenburg in Marsch, wo der Erzherzog sein Hauptquartier nahm. (336.)

Im Schwarzwalde waren indess Moreau's Operationen, ungeachtet aller Fehler seiner Gegner, nicht nur zum Stehen gekommen, sondern sogar nahe daran, die von Erzherzog Carl als unwahrscheinlich angenommene Richtung nach Hüningen

*) Vorgreifend sei schon hier bemerkt, dass in Folge der Gegenvorstellungen und des Zögerns FML. Wernecks so viele Zeit verging, dass das neu aufgestellte Corps erst am 14. in Hachenburg concentrirt wurde und daher unmöglich noch rechtzeitig am Oberrhein eintreffen konnte. Um den Gang der Operationen nicht zu hemmen und in künftigen Fällen nicht wieder die Zeit mit Bekämpfung unmotivirter Einwände verlieren zu müssen, befahl Erzherzog Carl, dass dieses Corps als jederzeit verfügbare Reserve in Hachenburg stehen zu bleiben habe. (Herbolzheim, 18. October. F. A. XI, S. 271.) Thatsächlich kam also nur FML. Sztáray mit dem 6 Bataillone, 4 Escadronen starken Reserve-Corps Montfrault's am 24. in Rastatt an, von wo er GM. Schellenberg mit 3 Bataillonen nach Stollhofen vorschob. (F. A. XI, S. 298.)

zu nehmen. Der Widerstand, den Desaix gefunden, sowie das Anrücken GM. Nauendorfs, der am 10. Rottweil besetzte, liessen ihn den Gegner als so stark erscheinen, dass er nicht wagte, weiter gegen das Kinzig-Thal vorzudringen, obwohl ihm hiezu ausser den beiden Divisionen des linken Flügels, auch jene Taponnier's vom Centrum und die Cavallerie-Reserve-Division zur Verfügung standen. Indem Moreau die beiden Corps von FML. Petrasch und GM. Nauendorf auf ungefähr 25.000 Mann schätzte (338) und ausserdem auch die Ankunft Erzherzog Carls mit einer zahlreichen Armee voraussetzte, wurde er so besorgt, dass er den Marsch nach Kehl definitiv aufgeben und sich über die Waldstädte nach Hüningen ziehen wollte. Nur mit vieler Mühe gelang es St. Cyr im Kriegsrathe zu Donaueschingen, ihn von diesem Gedanken abzubringen und zu bestimmen, durch das Höll-Thal und über Freiburg ins Rhein-Thal zu marschiren. (339.)

In Ausführung dieses Beschlusses sollte das in der Richtung des Höll-Thales stehende Corps St. Cyr's (Centrum) die Vorrückung beginnen und dann Desaix und Ferino mit den beiden Flügeln nachfolgen. Desaix ging daher am 10. bis Geisingen, Taponnier bis Klengen a. d. Brigach zurück, während St. Cyr sich zum Vormarsche über Donaueschingen gegen Neustadt formirte.

In der Voraussicht, dass der Feind gegen Freiburg vorrücken werde, hatte FML. Petrasch bereits den Befehl gegeben, das Höll-Thal zu verlassen und das bei Neustadt stehende Detachement nach Elzach zurückzunehmen. Als jedoch am 10. die Franzosen ihre Stellungen räumten, glaubte er dies ausnützen zu können, um den Ausgang aus dem Höll-Thale durch Besetzung Freiburgs zu sperren. Er liess GM. Nauendorf nach Villingen vorrücken, welchen Ort derselbe bis zur Ankunft FZM. Latour's besetzt zu halten und dann dessen Avantgarde zu bilden hatte; GM. Merveldt erhielt den Auftrag, mit 2 Bataillonen, 14 Escadronen über Vohrenbach ins Höll-Thal zu marschiren und vereint mit Oberstlieutenant d'Aspre Freiburg zu besetzen, wo das Gros des Corps, welches den Weg von der Benz-Ebene über Hornberg und Elzach nahm, zu gleicher Zeit eintreffen würde. GM. Kovachevich

hatte indess mit 4 Bataillonen den wichtigen Posten Elzach zu sichern.

Forcirung des Höll-Thales. 10. bis 11. October.

Mittlerweile war St. Cyr, mit der Division Taponnier an der Tete, von Hüfingen gegen den Eingang des Höll-Thales vorgerückt und gelangte noch am 10. durch die Brigade Girard in den Besitz von Neustadt. Am nächsten Tage erfolgte der allgemeine Angriff. Girard drang im Höll-Thale vor, rechts von ihm marschirte die Brigade Lecourbe von Donaueschingen auf dem Hohlegraben bis St. Märgen und schob ihre Avantgarde bis Simonswald vor, wodurch sie jede Unterstützung des im Defilé isolirten Detachements Oberstlieutenant d'Aspre's hinderte. Eine dritte Colonne nahm links den Weg über Albertsbach und Kirchzarten gegen Freiburg.

Bei der grossen Ueberzahl der Angreifer konnte trotz der umsichtigsten Leitung Oberstlieutenant d'Aspre's von einem nachhaltigen Widerstande nicht wohl die Rede sein, und zwar umsoweniger, als die mit ihm vereinigten bewaffneten Bauern gleich anfangs ihre Posten verliessen. Spät am Abende kamen die Reste des Detachements mit ihrem schwer verwundeten Commandanten nach Freiburg und erreichten am 12. Kenzingen, wo sie von GM. Nobili, der auf Befehl Erzherzog Carls bis Mahlberg vorgerückt war, aufgenommen wurden.

St. Cyr setzte am 12. seinen Vormarsch fort. Girard durchzog Freiburg und besetzte Waldkirch am Ausgange des Elzach-Thales. Duhesme nahm Stellung bei Freiburg. Im Laufe des Tages vollzog auch Desaix mit dem rechten Flügel der Armee den Marsch ins Rhein-Thal, zu dessen Schutz Lecourbe in seiner Stellung am Hohlegraben blieb.

Nunmehr war die Verbindung mit Frankreich offen, die Armee im Rhein-Thale vereinigt. Moreau, schon am 11. abends von dem glücklichen Verlaufe unterrichtet, konnte sich nun über Breisach des Trains, der Verwundeten und Gefangenen, mit einem Worte alles Ballastes entledigen, der seine Bewegungen hemmte. Nichts hinderte ihn, sich auf den noch getrennten Gegner zu werfen, ihn zu schlagen und nach Kehl

zu marschiren. Statt aber am 13. die Armee nach dieser Richtung in Bewegung zu setzen, verlor er kostbare Tage in gänzlicher Unthätigkeit, nur um die, in Folge der letzten Operationen gestörte Ordre de bataille wieder herzustellen. Am 14. und 15. bezog die Armee eine Stellung am linken Ufer der Elz. St. Cyr mit dem Centrum stand bei Waldkirch—Buchholz — Wassen; die Brigade Lecourbe hatte Hohlegraben, St. Märgen und St. Peter bis zur Ankunft Ferino's besetzt zu halten und sich dann über Simonswald dem rechten Flügel des Corps anzuschliessen. Am 15. übernahm Ferino die Bewachung der Pässe von den Waldstädten bis Simonswald und trat in Verbindung mit St. Cyr. Am selben Tage marschirte Desaix nach Emmendingen, von wo aus er das Rhein-Thal bis Endingen und Kenzingen besetzte.

Während dieser Bewegungen war Moreau in Strassburg, um sich sowohl von dem Stande der Befestigungen Kehls zu unterrichten, als auch über Erzherzog Carl Näheres zu erfahren. Das Ergebniss dieser Recognoscirung kommt in den Entwürfen zum Ausdrucke, nach welchen er die künftigen Operationen zu leiten gedachte. Im grossen und ganzen war deren Ziel die Wiederaufnahme der Offensive am rechten Rheinufer und der Calcul folgender: Würde es möglich, den Erzherzog noch vor dessen Vereinigung mit FZM. Latour, welchem die französische Armee um einige Märsche voraus war, zu erreichen, so wollte Moreau ihn angreifen und schlagen. Andernfalls aber beabsichtigte er durch Manöveriren den Gegner so lange hinzuhalten, bis Verstärkungen aus dem Innern Frankreichs ankämen oder die Sambre-Maas-Armee einen Theil der feindlichen Kräfte auf sich gezogen haben würde. Unter allen Umständen aber hielt er es für vortheilhafter, lieber bei Breisach oder Hüningen den Rhein zu überschreiten und dann bei Kehl wieder vorzubrechen, als die Armee vor überlegenen Kräften, denen er bestenfalls nur 26.000 Mann gegenüberstellen könnte, in unberechenbare Gefahr zu bringen. (340.)

Vereinigung der kaiserlichen Armee unter Erzherzog Carl im Rhein-Thale.

Erzherzog Carl hatte jedoch die Situation zu richtig erfasst und seine Massnahmen zu gut getroffen, als dass die Absichten seines Gegners je hätten zur That werden können. Die Vereinigung aller Theile der kaiserlichen Armee vollzog sich weit rascher als Moreau voraussetzte und führte denn auch die Entscheidung herbei, bevor dieser noch über die ersten tastenden Schritte hinausgekommen war.

Sofort nach Einlangen des Berichtes über die Forcirung des Höll-Thales erhielten FZM. Latour und FML. Petrasch Befehl, in Gewaltmärschen ins Rhein-Thal zu rücken. Gleichzeitig wurde die Brigade GM. Nobili nach Mahlberg und Kenzingen vorgeschoben, um die debouchirenden Colonnen zu decken.

Wie bekannt, hatte FML. Petrasch nach dem Gefechte bei Villingen die Absicht, nach Freiburg zurückzugehen. Da jedoch die Franzosen inzwischen durch das Höll-Thal vordrangen und auch Waldkirch besetzten, nahm er den Weg von der Benz-Ebene über Hornberg und trat am 15. bei Ettenheim ins Rhein-Thal. Dort vereinigte er sich mit GM. Nobili und nahm nach lebhaften Vorpostengefechten eine Stellung bei Herbolzheim hinter dem Bleich-Bache.

GM. Nauendorf in Villingen, sowie das Detachement in Tryberg blieben vorläufig in ihren Stellungen, um den Marsch FZM. Latour's zu sichern. (341.) Bei dessen Armee hatte die von FZM. Allvintzi verlangte Rücksendung der, zur Armee in Italien gehörigen, Brigade GM. Graffen (5 Bataillone) nach Tirol eine Aenderung der Ordre de bataille nothwendig gemacht, welche jedoch die in breiter Front eingeleitete lebhafte Verfolgung nicht unterbrach. FML. Mercandin*) mit der aus den Abtheilungen GM. Baillet's und Devay's gebildeten Avantgarde (17 Compagnien, 18 Escadronen) erreichte am 9. October Meinwangen — Friedlingen und stellte durch Patrouillen die

*) FML. Mercandin erkrankte; in Folge dessen führte GM. Baillet das Commando der Avantgarde.

Verbindung mit GM. Nauendorf her. Am 11. vertrieb er den Feind aus Tuttlingen und Möhringen und besetzte am 12. von Geisingen aus mit seinen Vortruppen Donaueschingen.

Das Gros unter den FML. Fürst zu Fürstenberg und Kospoth (13 Bataillone, 16 Escadronen) erreichte an diesem Tage, über Möskirch und Tuttlingen kommend, Möhringen.

FML. Frelich war mit 12 Bataillonen, 24 Compagnien, 16 Escadronen am 9. von Markdorf bis Bonndorf vorgerückt. Seine Avantgarde griff Stockach an und warf die Nachhut des eben im Abzuge begriffenen Gegners nach Nenzingen zurück. Das zwischen ihm und dem Gros eingeschobene Condé'sche Corps hatte Schönach und Liggersdorf erreicht. Am 10. rückte Frelich in Stockach ein und warf am 11. nach lebhaftem Gefechte den Feind mit Verlust von 3 Kanonen, 1 Mörser und 8 Pulverkarren aus Blumenfeld, Thengen und Kommingen, worauf er Engen besetzte. Um den Marsch des Gros auf Geisingen zu decken, nahm er am 12. die Richtung gegen Zollhaus, von wo die feindliche Nachhut über Riedböhringen auf Donaueschingen zurückgetrieben wurde.

Das Conde'sche Corps erreichte am 12. über Honstetten und Eckartsbrunn, Hausen.

In Folge der mittlerweile eingelangten Befehle des Erzherzogs, zog FZM. Latour 4 Bataillone, 6 Compagnien von FML. Frelich an sich und marschirte mit 12 Bataillonen, 10 Compagnien, 48 Escadronen nach Villingen. Von dort aus setzte er den Marsch in der Richtung gegen das Elzach- und Kinzig-Thal fort, wobei GM. Nauendorf bis Tryberg die Avantgarde bildete und dann den Weg über Elzach und Ettenheim einschlug.

Da für die bevorstehenden Operationen über die Elz sowohl die vollständige Sicherung der Armee gegen feindliche Unternehmungen von Kehl, als auch der Besitz Waldkirchs besonders wichtig war, beauftragte Erzherzog Carl den am 15. in Hornberg eintreffenden FZM. Latour, 4 Bataillone unter GM. Bürger nach Willstett vorauszusenden und nicht nur die Thäler von Waldkirch, Elzach und Lahr bis zur Ankunft der Armee an der Elz ausreichend zu sichern, sondern auch ein starkes Detachement zur Vertheidigung der Strasse Elzach—

Waldkirch und Wegnahme des letzteren Ortes zu bestimmen. Zugleich wurde er angewiesen, den Marsch ohne jeden Aufenthalt mit grösster Beschleunigung fortzusetzen.

In Befolg dessen liess FZM. Latour am 16. die Avantgarde den Marsch nach Lahr antreten und von derselben ein Detachement von 2 Compagnien und 400 Pferden unter Rittmeister Revay gegen Waldkirch, ein anderes in der Stärke von 2 Compagnien und 460 Pferden unter Major Dunoyer gegen Ettenheim abrücken. Mit dem Gros marschirte er am 16. nach Steinach.

Diese Verfügungen, besonders jene hinsichtlich Waldkirchs, erachtete Erzherzog Carl für ungenügend und beauftragte am 16. GM. Nauendorf mit der Unternehmung gegen diesen Ort. Hiezu wurden ihm ausser den Detachements Major Dunoyer's und Rittmeisters Revay noch 2 Bataillone zugewiesen, welche FZM. Latour von Steinach nach Elzach abzusenden hatte. Mit den 5 Bataillonen und 4 Escadronen, über die Nauendorf nunmehr verfügte, hatte sich derselbe derart in Bereitschaft zu halten, um auf den ersten Befehl — voraussichtlich am 18. — angreifen zu können. Die in Lahr stehende Avantgarde GM. Baillet's liess Erzherzog Carl am 17. nach Herbolzheim vorrücken, an welchem Tage auch FZM. Latour mit seinen gänzlich erschöpften Truppen in Mahlberg eintraf. (342.)

GM. Nauendorf hatte auf dem Marsche nach Ettenheim am 16. Schweighausen erreicht und dort um 1 Uhr morgens des 17. den Befehl des Erzherzogs erhalten. Er marschirte noch am selben Vormittage nach Elzach; 1 Bataillon und 2 Escadronen blieben in Mussbach zurück, um beim Angriffe auf Waldkirch in der Flanke zu wirken. Von den in Elzach schon früher befindlichen Truppen hatten 4 Compagnien mit 2 Dreipfündern Bleibach besetzt und deckten die dortige Brücke, sowie den Zugang nach Simonswald, wo Rittmeister Revay mit seinem Detachement Stellung genommen hatte. Vorgeschobene Posten standen in Kollnau nahe bei Waldkirch und am Kandel-Berge. (343.)

Der linke Flügel der Armee FZM. Latour's, 5 Bataillone, 6 Compagnien, 12 Escadronen und das Condé'sche Corps,

hatte über Neustadt gegen Freiburg vorzurücken. FML. Frelich blieb demnach am 15. bei Donaueschingen, um seine Truppen zu sammeln, und schob die Avantgarde bis Neustadt vor, worauf er am 16. bis Röthenbach marschirte. Von der Avantgarde besetzten 5 Compagnien, 1 Escadron unter Oberstlieutenant Rakichevich links St. Blasien, um Fühlung mit GM. Wolff zu erhalten; rechts wurde ein Detachement vom Condé'schen Corps gegen den Hohlegraben vorgeschoben, welcher so wie St. Peter, St. Märgen und der sogenannte »Steig« von feindlichen Vorposten occupirt waren.*)

GM. Wolff folgte mit 4 Bataillonen, 12 Compagnien des Gyulay'schen Freicorps, 4 Escadronen und 11 Geschützen, dem General Tharreau, vom Corps Ferino's, auf dem Wege in die Waldstädte. Er stand am 16. bei Füetzen, seine Vorposten bei Stühlingen; ihm gegenüber, in Ofterdingen die feindlichen Vortruppen, deren Gros im Rhein-Thale bei Thiengen an der Wutach. (343.)

Uebereinstimmend mit den Bewegungen dieser Colonnen war auch Erzherzog Carl mit dem Corps FZM. Wartenslebens am 16. von Offenburg nach Mahlberg und am 17. mit allen dort versammelten Truppen nach Herbolzheim vorgerückt; die Vorposten standen in der Höhe von Kenzingen.

Die Vereinigung der Armee war somit vollzogen und eine Streitkraft von $37^3/_6$ Bataillonen, 43 Compagnien, 93 Escadronen oder 37.928 Mann Infanterie, 13.729 Reiter = 51.657 Mann für die zu gewärtigenden entscheidenden Operationen bereit.**)

---

*) Der »Steig« ist ein Gebirgsdefilé, welches in der Richtung Neustadt—Freiburg dem Höll-Thale vorliegt.

**) Die neue Gliederung der Armee unter Erzherzog Carl war folgende:

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
FZM. Wartensleben (FML. Petrasch; die GM. Prinz Oranien, Kaim, Merveldt u. qua Brigadier Oberst Immens)	$11^4/_6$	4	15	8.952	1.551	10.503
Fürtrag . .	$11^4/_6$	4	15	8.952	1.551	10.503

Schlacht bei Emmendingen am 19. October.

(Tafel VII.)

Forderten die Verhältnisse schon an und für sich dazu auf, Moreau's unentschlossenes Zaudern zu raschen entscheidenden Schlägen zu benützen, so ward dies zur gebieterischen Nothwendigkeit, als noch während des Aufenthaltes des Erzherzogs in Herbolzheim bekannt wurde, Desaix habe mit zwei Divisionen den Rhein überschritten und sei beauftragt, von Kehl aus im Rücken der kaiserlichen Armee vorzubrechen. Ein solches Manöver hatte allerdings einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, da es zum mindesten eine theilweise Begründung des sonst unbegreiflichen Zögerns Moreau's enthielt. Erzherzog Carl liess deshalb FML. Colloredo-Mels den Befehl zugehen, mit grösster Aufmerksamkeit die Bewe-

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Uebertrag . .	11 4/6	4	15	8.952	1.551	10.503
FZM. Latour (FML. Staader, die GM. Hegel, Kovachevich und Devay)	8	4	16	5.371	1.589	6.960
FML. Fürst zu Fürstenberg (die GM. Baillet, Bolza, Nobili, Prinz Lothringen)	3 5/6	6	32	4.060	4.245	8.305
GM. Nauendorf (GM. O'Reilly)	6	11	14	5.328	1.848	7.176
FML. Frelich (die GM. Wolff und Klinglin) . .	8	18	16	14.217	4.496	18.713
und das Condé'sche Corps	?	?	?	—	—	—
Ausser diesen standen von der Oberrhein-Armee:						
am linken Rheinufer:						
FML. Hotze (GM. Fürst Liechtenstein und Fürst Schwarzenberg)	—	12	13	1.874	1.586	3.460
bei Kehl: FML. Colloredo-Mels (GM. Bürger und Sebottendorf) . . .	9	6	5	7.171	520	7.691
in Ingolstadt: GM. dall'Aglio	2 2/6	—	—	1.809	—	1 809
in diversen Diensten . .	1	1	17	802	1.699	2.501
Zusammen die Oberrhein-Armee	49 5/6	62	128	49.584	17.534	67.118

gungen des Gegners bei Kehl zu beobachten, und falls derselbe wirklich vorbrechen sollte, seine Stellung »bis auf den letzten Mann« zu vertheidigen. Zugleich wurden 12 zehnpfündige Haubitzen und die gesammte Artillerie-Reserve dahin abgeschickt. (345.) Er selbst wollte Moreau angreifen, bevor noch dessen Combinationen auf die Sachlage Einfluss nehmen konnten. Um keine Zeit zu verlieren, erliess er am 17., noch vor dem Eintreffen FZM. Latour's, die betreffenden Dispositionen. (346.) Die Armee sollte mit 3 Colonnen im Gebirge, mit einer 4. im Rhein-Thale vorrücken, den Feind über die Elz werfen und dann so weit als möglich verfolgen. Hiezu wurden im ganzen 30 Bataillone, 32 Compagnien und 72 Escadronen bestimmt.

Die 1. Colonne: 6 Bataillone, 11 Compagnien, 12 Escadronen unter GM. Nauendorf bildete den äussersten linken

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Zur Niederrhein-Armee, beziehungsweise zu den, bei der Schlussoperation am Oberrhein nicht verwendeten Truppen, zählten:						
die Armee an der Sieg unter FML. v. Werneck	30 4/6	74	84	24.261	8.553	32.814
Reserve-Corps unter FML. Sztáray (stand damals noch bei Hochheim)	6	—	6	3.043	677	3.720
ferner die Besatzungen von:						
Ehrenbreitstein:						
Oberst Sechtern . . .	3 2/6	9	—	2.781	—	2.781
Mainz: FML. Neu . .	13 3/6	25	12	7.367	1.403	8.770
Mannheim: GM. Baader	7	6	—	3.053	300	3.353
Philippsburg: Oberst Skal	2	4	—	1.658	12	1.670
Summe .	62 3/6	118	102	42.163	10.945	53.108
Zusammen die kaiserliche Armee in Deutschland .	112 2/6	180	230	91.747	28.479	120.226

Aus dem Berichte Erzherzog Carls an den Hofkriegsrath; Heitersheim, 22. October. (F. A. XI, 319.)

Flügel. Sie hatte die Bestimmung, Waldkirch anzugreifen und dann im Elz-Thale vorzurücken.

Die 2. Colonne, bei welcher sich der Erzherzog aufhielt, sollte FZM. Wartensleben in der Stärke von 12 Bataillonen, 11 Compagnien, 13 Escadronen, dann 4 siebenpfündigen ordinären und 2 Cavallerie-Haubitzen, auf den Höhen diesseits (nördlich) Heimbach formiren, von dort aus den Feind aus Emmendingen und den umliegenden Orten vertreiben und sich der Elzbrücke bemächtigen.

Die 3. Colonne: 8 Bataillone, 4 Compagnien, 22 Escadronen, 4 ordinäre Haubitzen hatte FZM. Latour zwischen Heimbach und Malterdingen zu sammeln, dann Köndringen, sowie die dortige Brücke und die Höhen bei dem Orte zu nehmen.

Die 4. Colonne unter FML. Fürst zu Fürstenberg sollte mit 4 Bataillonen, 6 Compagnien Kenzingen und die nächsten Orte besetzen, 32 Escadronen, sowie die Haupt-Artillerie-Reserve aber, rückwärts Kenzingen aufstellen. Diese Colonne hatte, soviel es die wasserreiche Gegend zuliess, blos gegen Riegel zu demonstriren und den rechten Flügel zu sichern, durfte sich aber nur bei bestimmter Aussicht auf Erfolg in ein ernstes Gefecht einlassen.

An FML. Frelich war der Befehl ergangen, seine Bewegung ohne Aufenthalt fortzuzetzen und gleichfalls am 18. den Feind im Höll-Thale und am Hohlegraben anzugreifen.

Der Angriff sollte am 18. stattfinden. Da jedoch das entweder gebirgige oder durchschnittene und dann überschwemmte Terrain, in welchem fast nur die gebahnten Wege benützbar waren, voraussehen liess, dass sich die Schlacht in eine Reihe von Einzelgefechten auflösen werde, setzte der Erzherzog den Beginn des Vorrückens auf 1 Uhr nachmittags fest, um die Dauer der Action möglichst zu beschränken und dadurch der Gefahr vorzubeugen, die ersten raschen Erfolge durch die Ueberlegenheit des Gegners später wieder einzubüssen.

Der Zustand gänzlicher Erschöpfung, in welchem spät am Nachmittage des 17. das Corps FZM. Latour's in Mahlberg anlangte, überzeugte jedoch Erzherzog Carl von der Unmöglichkeit, mit Truppen, denen ein sechstägiger Marsch in fortdauernd heftigem Regen über das Gebirge und durch überschwemmte

Thäler den letzten Rest der Kraft genommen hatte, schon am folgenden Tage eine Schlacht zu wagen.*)

Er verschob daher den Angriff auf den 19., 1 Uhr mittags, doch hatten die Truppen schon um 10 Uhr in Bereitschaft zu sein. Bei der Kürze der Zeit und den grundlosen Wegen war aber nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass auch FML. Frelich diese neuen Verfügungen noch rechtzeitig erhalten werde. Um allen möglicherweise hieraus hervorgehenden Missverständnissen im vorhinein zu begegnen, verfügte ein weiterer Befehl, dass, im Falle am 18. das Feuer aus der Richtung vom Höll-Thale hörbar würde, sogleich auf der ganzen Linie energische Demonstrationen vorzunehmen seien, um den Feind zu hindern, überlegene Kräfte gegen FML. v. Frelich zu verwenden. Sollte GM. Nauendorf am 18. in ein Gefecht verwickelt werden, so hätte FZM. Wartensleben sofort eine Brigade seines Corps gegen Tennenbach und Emmendingen vorrücken zu lassen. Im Falle eines allgemeinen Alarmes, der durch Signalschüsse aus 4, zwischen Herbolzheim und Kinzingen placirten Zwölfpfündern angeordnet werden würde, hatten sämmtliche Colonnen die ihnen zugewiesenen Plätze einzunehmen und nach eigenem Ermessen zu handeln. (348.)

Gefechte am 17. und 18. October.

Die Nähe der beiden Armeen führte indess schon am 17. zu Einzelgefechten, wie solche entscheidenden Operationen häufig vorauszugehen pflegen. Beunruhigt durch widersprechende Nachrichten von den Bewegungen der kaiserlichen Truppen, über welche bei der feindseligen Stimmung des Landvolkes keine genaue Kenntniss zu erlangen war, dirigirte Moreau am Morgen des 17. die Division Ambert vom Corps St. Cyr

*) Nach der Meldung FZM. Latour's vom 14. (F. A. XI, 225) waren schon bei der Ankunft seines Corps in Villingen 200—300 Mann jedes Bataillons barfuss. Erzherzog Carl bestätigt dies in seinem Berichte an den Kaiser aus Freiburg, 22. October (E. A. A.), mit dem Beifügen, dass beim Eintreffen des Corps in Mahlberg die Zahl der Barfüssigen mehr als 3000 betrug und Viele sogar weder Gamaschen noch Hosen hatten.

ins Elz-Thal und gegen Simonswald, um sich durch eine gewaltsame Recognoscirung von der Stärke und Stellung des Gegners zu überzeugen. Vom Terrain begünstigt, drang General Girard gegen Bleibach vor, zwang nach hartnäckigem Gefechte die dort postirten 4 Compagnien zum Rückzuge und verfolgte sie bis Nieder-Winden. Inzwischen war jedoch GM. Nauendorf von Schweighausen nach Elzach gekommen und liess sofort 1 Bataillon zur Unterstützung vorrücken. Das Gefecht kam zum Stehen und endete bei Einbruch der Dämmerung mit der Vertreibung des Gegners bis Waldkirch, worauf Bleibach wieder von den kaiserlichen Truppen besetzt wurde.

Ebenso erfolglos war der Angriff einer zweiten französischen Abtheilung auf Simonswald, den Rittmeister Revay nachdrücklich abwies.

Um GM. Nauendorf Luft zu machen, griff Erzherzog Carl auf die erste Nachricht von den Vorgängen bei Bleibach, mit den bei Herbolzheim versammelten Truppen, die zwischen Köndringen und Malterdingen stehende Division Beaupuis vom Corps Desaix' an. Nach hitzigem Gefechte, welches sich bis in die Nacht hinzog, vertrieb er die Franzosen aus Malterdingen und Heimbach. Die Division Duhesme, welche Moreau von Wassen zur Unterstützung Beaupuis' über die Elz vorrücken liess, konnte die Besetzung der eroberten Orte nicht hindern und musste sich begnügen, auf den nahen Höhen Stellung zu nehmen. Erst am nächsten Mittage gelang es Beaupuis' Malterdingen wieder zurückzugewinnen; in Heimbach behaupteten sich jedoch die kaiserlichen Truppen.

Abgesehen von diesen Gefechten, blieb am 18. vor der Hauptfront beider Armeen alles so ziemlich ruhig; dagegen spielten sich jenseits des Höll-Thales Ereignisse ab, welche auf die Schlacht vom 19. nicht ohne Einfluss bleiben sollten.

FML. Frelich hatte den aufschiebenden Befehl des Erzherzogs nicht mehr rechtzeitig erhalten und war um 6 Uhr morgens von Röthenbach zum Angriff auf die Stellung Ferino's vorgerückt. Die 1. Colonne, das Condé'sche Corps (circa 3000 Mann) und 1 Bataillon vom Regimente Wartensleben, griff unter Führung des Prinzen v. Condé und des Herzogs von Enghien

den Feind bei Waldau an, warf ihn über den Hohlegraben und bemächtigte sich der Orte St. Peter und St. Märgen.

Mit der 2. Colonne, 2 Bataillone und 2 Escadronen Husaren, rückte GM. Kempf gegen den Steig, vertrieb die Franzosen aus dieser hartnäckig vertheidigten Position und verfolgte sie bis in die Mitte des Höll-Thales.

Die 3. Colonne unter GM. Klinglin cotoyirte auf dem Wege über Saig—Windek—Albersbach das Höll-Thal, brach durch ein wirksames Granatfeuer von den flankirenden Höhen, den Widerstand des Gegners auf dem Steige und nahm schliesslich Stellung bei Weilersbach.

Dieser ebenso entschieden als erfolgreich ausgeführte Vorstoss, vermehrte die Unsicherheit Moreau's und verleitete ihn zu Dispositionen, welche seinem Gegner geradezu in die Hände arbeiteten. Unbekannt mit den Bewegungen FZM. Latour's, glaubte er dessen gesammte Kraft Ferino gegenüber und da war es nur natürlich, dass der französische Obergeneral durch den Angriff Frelichs in äusserste Sorge um seinen rechten Flügel gerieth, welchen er durch überlegene Kräfte bedroht glaubte. Noch am 18. ertheilte er Ferino den bestimmten Befehl, die verlornen Positionen am nächsten Tage wieder zu nehmen. Die Division Ambert des Centrums hatte diese Operation zu unterstützen, indem sie den Gegner vom Hohlegraben vertrieb und im Elz-Thale demonstrirte.

Durch diese Anordnungen wurde die ohnehin unvortheilhafte Aufstellung der französischen Armee noch mehr beeinträchtigt. Die Divisionen Beaupuis vom linken Flügel und Duhesme des Centrums standen vorwärts der ausgetretenen Elz, welche die Verbindung nach rückwärts fast vollständig unterbrach. Ausserdem hatte in Folge dieser Disposition sowohl der linke Flügel, als auch das Centrum je eine Division am rechten und eine am linken Ufer des Flusses; sie waren also auch seitlich durch ein höchst schwieriges Defilé getrennt, welches die gegenseitige Unterstützung nicht minder erschwerte, als die freie Verwendung der Kräfte während der Schlacht. Insbesondere betraf dies das sehr zerstückelte Centrum, dessen beide Divisionen (Duhesme und Ambert) mehr als 2 Stunden

weit auseinander standen und unter sich gar keine Verbindung hatten. (349.)

Nur in einer Hinsicht gereichten die Dispositionen Moreau's seiner Armee indirect zum Nutzen: sie brachten den Gegner um alle Vortheile der Ueberraschung, auf welche derselbe das Gelingen des Angriffes hauptsächlich gestützt hatte und nöthigten ihn zu verlustreichem Kampfe um jene Objecte, die er in raschem Vorrücken leichten Kaufs zu gewinnen erwartete.

Gefecht bei Waldkirch. 19. October.

Bei Tagesanbruch des 19. begann der Vormarsch der Franzosen. Ferino wandte sich gegen den Steig; von der Division Ambert sandte die bei Zähringen stehende Brigade Lecourbe eine Colonne durch das Glotter-Thal, eine zweite über den Roskopf (Brombeerkopf?) gegen das Corps des Prinzen Condé. Die Brigade Girard detachirte von Waldkirch aus eine Abtheilung über den Kandel-Berg gegen Simonswald, während eine andere im Elz-Thale nach Bleibach vorrückte.

GM. Nauendorf hatte den 18. dazu benützt, die Vorbereitungen für den Angriff zu treffen. Er verstärkte das am 17. bei Mussbach zurückgelassene Detachement des Oberstlieutenant Dienersberg auf 3 Bataillone, 3 Escadronen und liess es bei Siegelau Stellung nehmen. Von dort hatte es in dem Augenblicke, wo der Angriff des Gros von Bleibach gegen Gutach und Kollnau in der Front erfolgen würde, den Feind in der Flanke zu fassen und sich hauptsächlich der Brücke bei letzterem Orte zu bemächtigen, die auf der Rückzugslinie des Gegners nach Waldkirch lag. Desgleichen wurde das Detachement des Rittmeisters Revay auf 5 Compagnien Grenzer und 2 Escadronen Husaren gebracht, mit welchen derselbe den Kandel-Berg und Simonswald besetzte.

Von den Erfolgen Frelichs noch im Laufe der Nacht zum 19. unterrichtet, hielt sich GM. Nauendorf bereit, den Angriff um 10 Uhr zu beginnen, als das unerwartete Vorrücken des Gegners den vorausgesetzten Gang der Ereignisse änderte.

Lecourbe hatte gegen 8 Uhr morgens sein Marschziel erreicht und den Prinzen Condé aus St. Peter, St. Märgen

und vom Hohlegraben verdrängt. Ebenso guten Erfolg erzielte Girard mit der rechten Seiten-Colonne, indem er den Kandel-Berg und Simonswald nahm und die kaiserlichen Truppen bis auf die Höhen westlich Nieder-Winden verfolgte, wo sie wieder Stellung nahmen. Weniger günstig verlief der Versuch auf Bleibach, wohin Girard nur ungefähr 2 Bataillone vorgehen liess, während er mit dem Reste der Brigade bei Waldkirch blieb. Der Angriff wurde mit Verlust abgewiesen und die Colonne bis an den Gutacher-Graben zurückgeworfen.

Das ungestüme und zweckwidrige Vorstürmen des von Simonswald kommenden Theiles der Brigade Girard bis Nieder-Winden, konnte im ersten Augenblicke zur Annahme führen, als beabsichtige Moreau einen ernsten Angriff auf den kaiserlichen linken Flügel und dessen Umgehung.*) GM. Nauendorf ward jedoch nicht nur bald seines Irrthums gewahr, sondern erkannte auch die Wichtigkeit von Waldkirch, sowie dass die Vorrückung der Armee über die Elz durch den Besitz des Elz-Thales bedingt sei. Er sammelte sofort seine Truppen und formirte sie zum Angriffe auf Waldkirch. Die Umstände begünstigten dies Unternehmen insofern, als die Brigade Girard auf drei Punkten: in Simonswald, vor Bleibach und in Waldkirch, zertheilt war und sich in Folge des äusserst beschwerlichen Terrains angesichts des Gegners nicht vereinigen konnte. Mittlerweile war auch die für den allgemeinen Angriff bestimmte Stunde herangekommen und daher auf die Mitwirkung der Umgehungs-Colonne von Siegelau mit Bestimmtheit zu zählen.

Girard, irregeführt durch die oberflächliche Recognoscirung eines Officiers seines Stabes, der die von Siegelau gegen Waldkirch führenden Wege als für Artillerie unbenützbar erklärte, hatte seine linke Flanke nur durch einzelne Posten

*) St. Cyr hebt wiederholt und ausdrücklich hervor (IV, S. 15 und 17), dass dies keineswegs der Fall war, sondern es hatte die Bewegung gegen Simonswald nur die Operationen Lecourbe's und Ferino's zu erleichtern, während jene gegen Bleibach den Angriff auf Simonswald zu stützen bestimmt war. Die Eintheilung der Truppen entspricht dem vollkommen; St. Cyr tadelt auch auf das entschiedenste das planlose Vordringen nach Nieder-Winden. (Vgl. Erzherzog Carls Schriften. II, S. 356 u. f.)

gesichert. Als daher Nauendorf das gegen Nieder-Winden vorgerückte Detachement nach Simonswald zurückwarf und gleichzeitig in der Front gegen Waldkirch vorrückte, konnte Oberstlieutenant Dienersberg die Höhen bei Kollnau gewinnen und rückte sodann unter heftigem Feuer gegen den Ort vor.

Die Bestürzung, welche dieser unerwartete Angriff hervorief, sowie der Kanonendonner, der nun auch von Emmendingen herüberschallte und zweifellos darthat, dass die ganze kaiserliche Armee in Bewegung sei, nöthigte gegen 3 Uhr nachmittags die Franzosen, Waldkirch zu räumen und rückwärts dieses Ortes in dem schluchtartigen Thale Stellung zu nehmen. Nauendorf folgte ihnen auf dem Fusse, und es entspann sich neuerdings ein äusserst hartnäckiges Treffen.

Die Franzosen vertheidigten jeden Fussbreit Bodens mit grösster Zähigkeit, sowohl um den Divisionen Beaupuis und Duhesme den Rückzug über die Elz offen zu halten, als auch den in Simonswald befindlichen Truppen den Anschluss zu ermöglichen. Eine Umgehungs-Colonne von 1 Bataillon und 1 Escadron, welche GM. Nauendorf über das Gebirge nach Buchholz detachirte, entschied in Verbindung mit einem gleichzeitigen Angriffe in der Front, am späten Abende das Gefecht zum Nachtheile der Franzosen, welche bis an den Wald vor (Langen-) Denzlingen verfolgt wurden. Ausser zahlreichen einzeln gemachten Gefangenen streckte auch ein ganzes Bataillon die Waffen, welches sich in den Waldungen verspätet hatte und abgeschnitten wurde. (350.)

Am französischen rechten Flügel behauptete sich zwar Ferino gegen FML. Frelich und erreichte selbst einige Vortheile, ward aber hiedurch so in Anspruch genommen, dass er ausser Stande war, Verstärkungen an das Detachement Lecourbe's abzugeben, welches in Folge dessen den Hohlegraben und St. Märgen wieder an den Prinzen Condé verlor.

Gefecht bei Emmendingen. 19. October.

Während dieser Gefechte im Elz-Thale, eröffnete auch das Centrum der kaiserlichen Armee zur festgesetzten Stunde den

Angriff. Vom Gegner hielt Beaupuis die Höhen bei Malterdingen besetzt, während Duhesme zwischen Landeck und Mundingen stand. Gegen letzteren setzte sich FZM. Wartensleben mit der zweiten Colonne kurz nach 10 Uhr, von Heimbach aus, in Bewegung. Das Gros, 5 Bataillone, 2 Compagnien, 10 Escadronen, 4 Haubitzen, nahm die Direction auf Landeck und Mundingen; 4 Grenadier-Bataillone folgten als Reserve. Eine Seiten-Colonne von 3 Bataillonen, 2 Compagnien, 3 Escadronen, 2 Haubitzen unter GM. Prinz Oranien cotoyirte, gegen Tennenbach vorgehend, den Marsch des Gros und hatte dann rechts abbiegend die Vereinigung mit demselben vor Emmendingen zu suchen.

FZM. Wartensleben traf bei Landeck auf den Feind, den er sofort mit dem Gros in der Front angriff, während GM. Merveldt mit der Avantgarde den Ort links umfasste. Nach hartnäckiger Vertheidigung räumten ihn die Franzosen und zogen sich fechtend auf Mundingen, wo sie neuerdings Stellung nahmen. Bei dem Angriffe auf Landeck zerschmetterte eine Kartätschenkugel FZM. Wartensleben den linken Arm; FML. Petrasch übernahm die Führung der Colonne.

GM. Prinz Oranien fand auf seiner Vorrückung im Waldgebirge so schlechte Wege, dass er sowohl das Reservegeschütz mit der Munition, als auch die Cavallerie bis auf drei Züge zurücklassen musste. Er besetzte die in seiner linken Flanke nach Tennenbach führenden Communicationen mit 3 Compagnien und traf nach einem äusserst anstrengenden Marsche in dem Augenblicke bei Mundingen ein, wo GM. Merveldt sich in ungleichem Kampfe des Ortes zu bemächtigen suchte. Das in dem unübersichtlichen Terrain um so wirksamere Eingreifen frischer Truppen, welche die Rückzugslinie bedrohten, trug viel dazu bei, dass Duhesme den Widerstand gegen das inzwischen angelangte Gros der kaiserlichen Colonne aufgab und sich nach Emmendingen zurückzog. Vergebens suchte er jedoch sich dort zu behaupten; GM. Prinz Oranien und Merveldt hatten sich nunmehr vereinigt und waren zugleich mit den Franzosen in die Stadt gedrungen, in deren Gassen sich nun ein blutiger Kampf entspann. Als Erzherzog Carl 2 Grenadier-Bataillone der Reserve vorrücken

liess, wurde der Feind spät am Tage zum Rückzuge über die Elz gezwungen. Von den beiden Brücken gelang es ihm nur eine theilweise zu zerstören, dagegen aber wusste er deren Herstellung sowie den Uebergang der kaiserlichen Truppen über die Elz, durch ein äusserst lebhaftes Kartätschenfeuer bis zur Dunkelheit zu verhindern. Im Laufe der Nacht besetzte jedoch GM. Merveldt mit einem Theile der Avantgarde den am linken Ufer gelegenen Ort Wassen und liess die Brücke in Stand setzen. (351.)

Gefecht bei Malterdingen. 19. October.

Noch hartnäckigeren Widerstand fand die 3. Colonne bei dem Angriffe auf die Stellung Beaupuis'. FZM. Latour versammelte im Sinne der Disposition vom 17. den linken Flügel: 3 Bataillone, 5 Escadronen unter FML. Staader bei Heimbach; er selbst nahm mit $2^1/_2$ Bataillonen, 3 Compagnien, 80 Pferden, 3 Geschützen, eine verdeckte Stellung auf den Höhen bei Krotneck, westlich Bombach. Eine 3. Colonne von 2 Bataillonen, 16 Escadronen, 1 Haubitze unter GM. Kovachevich und GM. Devay, formirte sich zwischen Kenzingen und Hecklingen und stand mit jener bei Krotneck durch ein Detachement von 4 Compagnien, 2 Geschützen in Verbindung. Zur Sicherung der rechten Flanke wurde ein Detachement von 2 Compagnien und 100 Pferden auf der Strasse nach Riegel vorgeschoben. Alle Colonnen hatten zu gleicher Zeit, und zwar im Augenblicke vorzugehen, wo FZM. Latour von Krotneck aus den, in den Weinbergen vor Malterdingen stehenden Feind angreifen würde.

Als die Colonne FZM. Wartenslebens bei Landeck ins Gefecht trat, eröffnete auch FZM. Latour den Angriff und warf den Feind bis auf die Höhen von Malterdingen.

Indess hatte sich FML. Staader mit der 1. Colonne des östlich Malterdingens gelegenen Waldes bemächtigt und GM. Kovachevich war mit seiner Infanterie in gleiche Höhe mit der Mittel-Colonne vorgerückt. Während nun GM. Devay die Reiterei im Elz-Thale vorführte, griff FZM. Latour mit den übrigen Truppen die Höhen von Malterdingen an, die so-

wie das Dorf selbst, trotz bedeutender Terrainhindernisse mit dem Bajonnette genommen wurden. Beaupuis fiel hier an der Spitze seiner Avantgarde. Er wurde von Desaix im Commando der Division ersetzt, der sich nun fechtend auf Köndringen und in die Gehölze an der Elz zurückzog. Gegen diese letzteren beorderte FZM. Latour die Colonne FML. Petrasch'; er selbst mit jener FML. Staaders rückte unter klingendem Spiele zum Sturme auf Köndringen, welches im ersten Anlaufe genommen und gegen wiederholte Rückangriffe auch behauptet wurde. Noch einmal versuchte Desaix bei Theningen festen Fuss zu fassen und den dortigen Elz-Uebergang zu vertheidigen. Aber auch hier setzten sich die kaiserlichen Truppen nach kurzem Kampfe in den Besitz des Dorfes und nöthigten den Gegner zu so raschem Rückzuge, dass ihm keine Zeit blieb, die Brücke zu zerstören.

FZM. Latour besetzte hierauf am linken Elz-Ufer Theningen und nahm mit seinem Gros im Anschlusse an die Colonne FML. Petrasch' Stellung bei Köndringen. (352.)

Am rechten Flügel der kaiserlichen Armee kam es bei der Colonne FML. Fürst zu Fürstenbergs zu keinem nennenswerthen Zusammenstosse. Da das Terrain dort durchwegs unter Wasser stand, beschränkte sich die Thätigkeit dieser Colonne auf die Vorsendung starker Patrouillen und die Zurückweisung ähnlicher Abtheilungen, mit welcher die zwischen Riegel und Endingen stehende Division St. Suzanne, in der Richtung gegen Forchheim zu demonstriren versuchte. (353.)

Mit Einbruch der Dunkelheit war der Gegner auf allen Punkten über die Elz gedrängt. Die kaiserlichen Truppen hielten die Linie Kenzingen—Köndringen—Emmendingen—Buchholz besetzt und blieben die Nacht über unter Waffen. FML. Frelich hatte seine Vorposten gegen Freiburg vorgeschoben. Bei der sehr geringen Verwendung, welche die Cavalerie finden konnte, beschränkten sich die Trophäen des Tages auf 2 Geschütze und ungefähr 1800 Gefangene.

Rückzug Moreau's nach Hüningen.

Die Kämpfe des 19. hatten indess nur den ersten Theil der Aufgabe gelöst, die sich Erzherzog Carl gestellt. Nun galt es, den geschlagenen Gegner zum Rückzuge rheinaufwärts zu nöthigen, und der Erzherzog war entschlossen, seinen Sieg ohne Verzug in dieser Richtung zu vervollständigen. Noch am Abende erliess er den Befehl, während der Nacht die Brücken über die Elz herzustellen; sämmtliche Abtheilungen hatten sofort ihre Munition zu ergänzen und eine Stunde vor Tagesanbruch des 20. marschbereit zu sein. Um 11 Uhr nachts erfolgte die weitere Disposition: GM. Nauendorf rückt um 7 Uhr morgens gegen Freiburg, FML. Petrasch auf der Strasse Emmendingen—Freiburg vor. FZM. Latour marschirt mit einem Theile seiner Colonne von Theningen über Neuershausen nach Freiburg, mit dem anderen nach Eichstetten. (354.)

Moreau hatte nach den Gefechten vom 19. seine Armee hinter die Waldungen vor Nimburg zurückgenommen. St. Cyr stand mit dem rechten Flügel seines Corps im Gebirge zwischen Langendenzlingen und Glotterthal, die Mitte bei Vörstetten und der linke Flügel bei Reuthe. Seine Avantgarde hielt Langendenzlingen besetzt. Rechts war er durch die Posten im Glotter-Thal in Verbindung mit Ferino, der noch St. Peter besetzt hielt, links schloss er sich an Desaix, dessen Mitte in Nimburg stand, während der linke Flügel Riegel behauptete. Die Cavallerie-Reserve war zwischen Hochdorf und Buchheim vereinigt.

Im ganzen war diese Stellung sehr vortheilhaft und für die Offensive wie geschaffen, da der Gegner beim ersten Schritte vorwärts die Defiléen der Elz im Rücken hatte und in dieser Lage mit grösster Wahrscheinlichkeit des Erfolges angegriffen werden konnte. Auch die numerische Uebermacht war auf Seite der Franzosen, welche zwischen dem Gebirge und dem Rhein über 45 Bataillone, 72 Escadronen = 38.000 Mann, worunter 5000 Reiter, verfügten, ungerechnet des Corps Ferino's, welches jenem FML. Frelichs ebenfalls überlegen war. Moreau beabsichtigte in der That, es am linken Ufer

der Elz zur Schlacht kommen zu lassen, aber das rasche Vordringen seines Gegners änderte sehr bald diese Entschlüsse.

Gefechte am 20. October.

Bei Tagesanbruch des 20. rückte sowohl Erzherzog Carl mit der 2. Colonne, als auch GM. Nauendorf gegen Langendenzlingen vor. Letzterer bemächtigte sich ohne grosse Anstrengung des Waldes vor diesem Orte, wie auch des Dorfes, worauf sich der Feind in die Gehölze von Heuweiler und Gundelfingen zurückzog. Im Begriffe ihm dahin zu folgen, musste GM. Nauendorf über Befehl des Erzherzogs die Bewegung einstellen und ein hinhaltendes Gefecht führen, weil in Folge von Schwierigkeiten bei Herstellung der Brücken, der Vormarsch der 2. Colonne aufgehalten wurde. Diese konnte erst am Nachmittage die Elz bei Emmendingen übersetzen, worauf Erzherzog Carl persönlich die Avantgarde gegen Langendenzlingen vorführte und nach lebhaftem Geschützkampfe mit dem auf den Anhöhen bei Vörstetten stehenden Gegner, die Vereinigung mit der 1. Colonne bewirkte.

Der Erzherzog gedachte den Angriff am nächsten Morgen fortzusetzen und beorderte, obwohl es bereits Abend war, GM. Nauendorf, den Feind noch vor völliger Dunkelheit aus den Gehölzen bei Heuweiler und Gundelfingen zu vertreiben. Ein Bataillon von Josef Colloredo-Infanterie und das 1. Slavonier-Grenz-Bataillon setzten sich nach hitzigem Gefechte in diesen Objecten fest, worauf sich die Franzosen gegen Freiburg zurückzogen. (355.)

Weit blutiger und nicht so erfolgreich war der Kampf der 3. Colonne, deren Vormarsch sich durch die Stockung bei der 2. derart verzögerte, dass FZM. Latour erst um 10 Uhr vormittags von Theningen aufbrechen konnte. GM. Devay trieb mit der, um 3 Bataillone verstärkten Avantgarde die feindlichen Vortruppen zurück, fand jedoch ein nicht zu umgehendes Hinderniss an dem Canale, der in der Richtung von Langendenzlingen gegen Bahlingen sich vor der feindlichen Front hinzog und den Nimburger-Wald seiner ganzen Länge nach durchschnitt. Die über denselben führende Brücke hatten

die Franzosen abgeworfen und ausser zahlreicher Infanterie, noch 14 Gechütze zu deren Vertheidigung herangezogen. Begünstigt durch das Terrain, schlugen sie vier Angriffe der österreichischen Infanterie zurück, vereitelten bis 4 Uhr nachmittags den Brückenschlag und bemächtigten sich sogar der Laufbrücke, als es endlich gelungen war, eine solche herzustellen. Erst gegen Abend, als das gesammte Linien- und Reservegeschütz in Action trat, brachte ein fünfter Angriff die kaiserlichen Truppen bleibend in den Besitz der Brücke und trieb den Feind gegen Nimburg zurück. Gleichwohl aber fand nur die Avantgarde am linken Canalufer Raum, um festen Fuss zu fassen; das Gros der Colonne bezog ein Lager bei Theningen. (356.)

Am rechten Flügel der kaiserlichen Armee bemächtigte sich FML. Fürst zu Fürstenberg des von St. Suzanne besetzten Ortes Riegel. Eine Colonne von 2 Compagnien, 6 Escadronen unter GM. Nobili sicherte, gegen Forchheim vorgehend, die rechte Flanke, während eine aus 3 Compagnien, 2 Escadronen und 100 Freiwilligen bestehende Abtheilung, unter dem Schutze wirksamen Geschützfeuers in Riegel eindrang. Der Feind zog sich anfänglich nach Endingen und während der Nacht über Königsschaffhausen und Eichstetten zurück, welche Orte noch vor Tagesanbruch von den kaiserlichen Truppen besetzt wurden.

Moreau hatte die gefährliche Situation, in welcher sich die kaiserliche Armee unmittelbar nach dem Ueberschreiten der Elz tagsüber befand, nicht benützt. Die Voraussetzung, Erzherzog Carl habe nur einen geringen Theil seiner Armee am Niederrhein zurückgelassen und stehe daher in bedeutender Ueberzahl der Rhein-Mosel-Armee gegenüber, lähmte seine Thatkraft und führte ihn zu Entschlüssen, die übrigens auch dann kaum Erfolg gehabt hätten, wären sie mit mehr Beharrlichkeit durchgeführt worden, als dies thatsächlich geschah.

Obwohl Moreau durch die Gefechte vom 19. sich nicht im Nachtheile erachtete, vielmehr aus ihnen die Möglichkeit ableitete, das rechte Rheinufer behaupten zu können, hielt er es dennoch für zu gewagt, seine äusserst erschöpften und entmuthigten Truppen, von denen die Hälfte barfuss ging und

höchst mangelhaft bekleidet war, neuerdings einem — wie er meinte — so überlegenen Feinde gegenüber zu stellen. Der Plan, den er unter dem Drucke dieser Anschauungen fasste, ist dem völligen Verzichte auf jede fernere Offensive gleichzuhalten. Desaix erhielt Befehl, in der Nacht vom 20. zum 21. mit seinem Corps bei Alt-Breisach den Rhein zu übersetzen und mit aller Beschleunigung nach Strassburg zu marschiren. Von dort sollte er sich nach Mannheim wenden, das verschanzte Lager wegnehmen, die Abbrechung der dortigen Rheinbrücke erzwingen und auf diese Art den Besitz der Pfalz sichern. Mit dem Reste der Armee gedachte Moreau langsam gegen Hüningen zurückzuweichen. (357.)

Desaix vollführte den Uebergang in überstürzter Hast; gleichwohl aber währte derselbe bis zum Vormittage, wo die Arrièregarde unter Vandamme in ein ungünstiges Gefecht mit den kaiserlichen Vortruppen verwickelt wurde, welche hiebei einen Munitionspark von 13 Wagen erbeuteten. Vandamme ging über die Schiffbrücke und steckte dieselbe am rechten Ufer in Brand. In Folge mangelhafter Vorkehrungen trieb jedoch auch der unversehrt gebliebene Theil der Pontons den Rhein hinab, so dass fast das ganze Brückenmateriale verloren ging.

Gefechte bei Freiburg, Mengen und Thiengen. 21. October.

Durch Desaix' Abmarsch waren die zurückgebliebenen Corps St. Cyr's und Ferino's umsomehr gefährdet, als die Rückzugsrichtung beider durch Freiburg führte und sie mit Sicherheit erwarten konnten, am 21. angegriffen zu werden. Mit aller Anstrengung wurde daher noch in der Nacht der Train durch Freiburg gebracht, welchem dann die Corps in grösster Eile folgten.

Ohne Kenntniss von diesen Veränderungen auf Seite des Gegners hatte Erzherzog Carl in der Nacht Anordnungen getroffen, um am Morgen des 21. die Verfolgung wieder aufzunehmen und, wenn nöthig, den Rückzug Moreau's durch einen erneuerten Angriff zu erzwingen. Die Colonnen setzten sich demnach zur bestimmten Stunde in Marsch, trafen aber entweder den Feind nicht mehr oder fanden ihn im vollen Rück-

zuge. Nur GM. Merveldt mit der Avantgarde der 2. Colonne erreichte noch die letzte Nachhut der Franzosen in Freiburg und zersprengte sie vollständig. Das Gros der französischen Armee hatte sich aber bereits hinter der Treisam formirt und traf Anstalten, den kaiserlichen Truppen das Vordringen aus Freiburg zu verwehren.

Zur selben Zeit brach FML. Frelich aus dem Höll-Thale vor und richtete ein heftiges Geschützfeuer auf die Stellung Moreau's, der sich sofort gegen diesen neuen Gegner wandte. Bevor es jedoch zum ernsten Zusammenstosse kam, nöthigte ihn das Eingreifen Erzherzog Carls zum Rückzuge, den er nun fechtend und in guter Ordnung bis auf die Höhen von Pfaffenweiler und Norsingen fortsetzte. Von GM. Nauendorf spät abends auch aus diesen Orten delogirt, nahm er schliesslich Stellung in der Linie Gretzhausen—Krotzingen, mit der Reserve bei Heitersheim.

Während dieser Vorfälle war FZM. Latour, ohne Widerstand zu finden, mit seinem Gros bis Buchheim vorgerückt. Die Avantgarde unter GM. Devay nahm den Weg über Wasenweiler und Mördingen, wo sie das bereits erwähnte Gefecht mit Vandamme bestand, und ging bis Mengen vor. Eine Seiten-Colonne von 8 Compagnien, 5 Escadronen unter Oberst Nostitz wurde bei Antritt des Marsches über den Kaiserstuhl dirigirt, um die Verbindung mit der Colonne FML. Fürstenbergs zu erhalten, welche über Königsschaffhausen marschirte und ihre Avantgarde in Burkheim aufstellte.

Das Gros der kaiserlichen Armee stand in St. Georgen; Erzherzog Carl nahm das Hauptquartier in Freiburg.

Die ersten Nachrichten über die Theilung der französischen Armee hatten ursprünglich zu der Annahme geführt, Moreau habe sich mit dem grösseren Theile derselben auf das linke Ufer zurückgezogen. Erst gegen Abend, als die Dispositionen für den nächsten Tag schon getroffen waren, liessen sich die Verhältnisse genauer erkennen. Da der Uferwechsel Desaix' zunächst auf eine Unternehmung bei Kehl hinwies, liess Erzherzog Carl sofort 6 Bataillone, 6 Escadronen zum Blockade-Corps abgehen. Mit der nunmehr durch das Corps FML. Frelichs verstärkten Armee wollte er Moreau, falls sich

derselbe bei Schliengen stellen sollte, schlagen und zum Uferwechsel zwingen, dann aber die kaiserliche Armee bei Kehl versammeln, um sich auch dieses letzten und wichtigsten Postens der Franzosen am rechten Rheinufer zu bemächtigen. (358.) In Folge dessen marschirte der Erzherzog mit den Colonnen Petrasch und Frelich (12 Bataillone, 16 Escadronen) nach Heitersheim, Nauendorf mit der Avantgarde bis Müllheim, Latour rückte bis Hausen vor; dem Condé'schen Corps wurde die Sicherung der Strecke Alt-Breisach—Neuenburg zugewiesen.

Schlacht bei Schliengen am 24. October.

(Tafel VIII.)

Diese Bewegungen vollzogen sich ohne nennenswerthes Hinderniss, denn Moreau hatte bei Tagesanbruch den Rückzug bis Schliengen fortgesetzt und dort eine sehr vortheilhafte Stellung bezogen. Der linke Flügel (Ambert) lehnte sich bei Steinenstadt an den Rhein und reichte auf steilen, mit Wein bebauten Anhöhen bis Schliengen, von wo sich die Mitte (Duhesme) und der rechte Flügel (Ferino), dem Zuge der Höhenrücken folgend, über Liel bis Kandern ausdehnten. Ein tief eingeschnittenes, enges Thal, vom Hohle-Bache bewässert, deckte die Front dieser Stellung, deren Festigkeit noch dadurch erhöht wurde, dass in dem an und für sich sehr schwierigen Terrain, schlechte Feldwege die einzigen Verbindungen bildeten.

Moreau, welcher ausser der im Bereiche der Waldstädte mit 9 Bataillonen, 4 Escadronen dem GM. Wolff gegenüberstehenden Division Dufour über 39 Bataillone und 64 schwache Escadronen verfügte, wollte hier seinem Gegner die Spitze bieten. Um sich freier bewegen zu können, liess er den Train nach Hüningen abführen und benützte den 23. zur Vervollständigung seiner Stellung. (359.)

Die Hartnäckigkeit mit welcher der französische Feldherr seinen Uferwechsel zu verzögern suchte; die Nachricht, er sei im Begriffe den Brückenkopf von Hüningen mit neuen Schanzen zu verstärken, sowie Meldungen vom Niederrhein über Truppenmärsche vom Hunsrück an den Oberrhein, dies

alles liess Erzherzog Carl vermuthen, dass sein Gegner die Absicht habe, ihn so lange aufzuhalten, bis das Corps Desaix und die von Norden erwarteten Verstärkungen in die Lage kämen, im Rücken der kaiserlichen Armee nachdrückliche Diversionen zu machen, die schliesslich zu einer neuen Offensive der Rhein-Mosel-Armee führen könnten. Der Erzherzog war daher entschlossen, mit äusserster Anstrengung die Absichten Moreau's zu durchkreuzen und mit dessen Verdrängung vom rechten Ufer den Feldzug zu beenden. (360.)

Nach einer am 23. vorgenommenen Recognoscirung wurde der Angriff für den 24. festgesetzt und zugleich die Concentrirung der Armee angeordnet, welche ohne das Detachement des GM. Wolff $34^1/_2$ Bataillone, 78 Escadronen zählte. Um dem Feinde die Versammlungsmärsche zu verbergen, wurden dieselben erst am Abende angetreten und blieben auch die Vorposten die Nacht über in ihrer Aufstellung. Die bei Heitersheim lagernde Infanterie und Cavallerie sammelte sich unter FML. Fürst zu Fürstenberg bei Müllheim; FZM. Latour liess seine schwere Cavallerie gleichfalls bei Müllheim und rückte mit den übrigen Truppen auf die Höhen zwischen Vögisheim und Feldberg; Prinz Condé nahm mit seinem Corps Stellung bei Neuenburg in gleicher Höhe mit der Armee. GM. Nauendorf, der als Commandant der Armee-Avantgarde bereits bis Badenweiler detachirt hatte, rückte nun mit dem Gros dahin nach und liess Lipburg, Feldberg, den Wald vor Ober-Eggenen sowie die Höhen vor Sitzenkirch durch Detachements besetzen.

GM. Wolff erhielt Befehl, alles schwere Geschütz zurückzulassen, seinen Marsch auf das äusserste zu beschleunigen und mit seinem Corps (6 Bataillone, 4 Escadronen, 11 Geschütze) entweder über den Wiese-Fluss oder gegen den Rhein im Rücken der feindlichen Stellung vorzubrechen.

Auf Basis des in obiger Art bewirkten taktischen Aufmarsches, hatte der Angriff zwischen 7 und 8 Uhr morgens in 4 Colonnen zu erfolgen. Während im Rhein-Thale Prinz Condé mit $3^1/_2$ Bataillonen, 13 Escadronen von Neuenburg gegen Steinenstadt und FML. Fürst zu Fürstenberg mit 9 Bataillonen, 30 Escadronen von Müllheim gegen Schliengen demonstrirte, blieb der Hauptangriff der 3. und 4. Colonne über-

lassen. Erstere, 13 Bataillone, 20 Escadronen unter FZM. Latour, hatte sich gegen Liel zu wenden und im ferneren Verlaufe die Richtung nach Tannenkirch zu nehmen; GM. Nauendorf war beauftragt, mit den 9 Bataillonen, 15 Escadronen der Avantgarde, von Sitzenkirch aus die rechte Flanke des Gegners zu umfassen und dann vereint mit der 3. Colonne gegen das Debouché von Binzen und die Höhen von Oellingen vorzurücken. Ein gegen Thumringen an die Wiese vorzuschiebendes Detachement hatte die dortige Brücke zu besetzen und gegen allenfalls von Rheinfelden kommende feindliche Abtheilungen zu vertheidigen. In Uebereinstimmung mit den Fortschritten der 3. und 4. Colonne sollte dann die 1. und 2. Schliengen nehmen und längs dem Rhein bis Eimeldingen und Märkt vorgehen.

Die Haupt-Artillerie-Reserve erhielt ihre Aufstellung auf den Höhen bei Heitersheim; Erzherzog Carl nahm seinen Aufenthalt bei der 3. Colonne. (361.)

Um 7 Uhr morgens setzten sich die Colonnen in Bewegung. So wie in den Vortagen regnete es auch jetzt in Strömen. Die Gebirge waren mit Schnee bedeckt, die Wege dort so grundlos und der Boden überhaupt derart durchweicht, dass nicht nur die Cavallerie fast gar nicht zu verwenden war, sondern auch das Geschütz zurückbleiben musste, da es selbst mit Hilfe der in den Ortschaften requirirten Pferde- und Ochsenvorspann nicht aus dem tiefen Kothe herausgebracht werden konnte. Mit Ausnahme der im Rhein-Thale vorgehenden 1. und 2. Colonne musste daher bei dem Angriffe auf die von Natur sehr starken und mit zahlreicher Artillerie vertheidigten Stellungen der Franzosen, auf die Geschützwirkung vollständig verzichtet werden.

Gefecht der 1. und 2. Colonne im Rhein-Thale.

Prinz Condé griff Steinenstadt an, nahm es trotz hartnäckiger Gegenwehr und hielt den Feind durch Scheinangriffe bis zum Einbruche der Nacht fest.

Von der 2. Colonne drängte FML. Petrasch, der mit 5 Bataillonen, 18 Escadronen im Rhein-Thale rechts der

Chaussee vorrückte, die feindlichen Vorposten rasch zurück. Um so nachhaltigeren Widerstand fand aber FML. Frelich, der mit 9 Bataillonen, 8 Escadronen links der Chaussee und im Gebirge gegen Schliengen vorrückte. Erst nachdem FML. Fürst zu Fürstenberg seine gesammte Artillerie im Rhein-Thale vorgehen liess und sowohl die Höhen vor Schliengen in der Flanke beschoss, als auch das hinter dem Orte stehende Gros unter Feuer nahm, überliess der Gegner seine Stellung vor Schliengen den unausgesetzten Angriffen FML. Frelichs und zog sich auf das Gros zurück. Ein weiteres Vordringen der kaiserlichen Truppen wurde durch die anerkennenswerthe Energie, mit welcher die Division Ambert ihre Position bis zur einbrechenden Nacht vertheidigte, aufgehalten, und FML. Fürst zu Fürstenberg musste sich auf die Behauptung der Höhen von Mauchen beschränken. (362.)

Gefecht der 3. Colonne bei Liel.

FZM. Latour brach mit der 3. Colonne um 8 Uhr auf und nahm nach hartem Kampfe sowohl die Höhen bei Gennenbach, als auch die Orte Ober- und Nieder-Eggenen in dem Thale vor der Front Duhesme's. Bei dem Mangel an Geschütz war es ihm aber um so weniger möglich, die jenseitigen Höhen mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen, als sich aus dem Feuer vom linken Flügel her entnehmen liess, dass die 4. Colonne noch nicht in gleiche Höhe gekommen sei. Er detachirte zu ihrer Unterstützung 4 Compagnien, 1 Escadron und versuchte thalabwärts gegen Liel vorzudringen, in der Erwartung, dort leichter durchbrechen zu können. Gegen $^1/_2$11 Uhr erreichte die Avantgarde ($4^2/_3$ Bataillone, 21 Escadronen) unter FML. Mercandin Liel, fand aber den Ort, der übrigens auch unter den Geschützen der Position Ambert's bei Schliengen lag, so stark besetzt, dass auf jede weitere Vorrückung verzichtet werden musste. Da ausserdem die 4. Colonne auch jetzt noch nicht entsprechend Boden gewonnen hatte, Kandern im Besitze des Gegners und mithin die linke Flanke der 3. Colonne ganz entblösst war, marschirte FZM. Latour im heftigsten feindlichen Kanonenfeuer auf den Höhen nördlich Liel auf und nahm eine Stellung, deren rechter Flügel bei Mauchen

an die 2. Colonne anschloss, während der linke sich in den Waldungen und Weingärten vor Liel festsetzte. Vergebens suchte nun Duhesme die allerdings unvortheilhafte Lage seines Gegners, durch rasch aufeinander folgende Angriffe auf dessen Mitte und linken Flügel auszunützen. Obwohl die kaiserlichen Truppen dem verheerenden Feuer von 18—20 Geschützen nur jenes aus dem Kleingewehre entgegensetzen konnten, wiesen sie doch während voller 6 Stunden alle Vorstösse des Feindes mit unvergleichlicher Ausdauer zurück und behaupteten ihre Stellung, bis Erzherzog Carls persönliches Eingreifen die Entscheidung herbeiführte. (363.)

Gefecht der 4. Colonne bei Kandern.

Die schwierigste Aufgabe war GM. Nauendorf zugefallen, bei welchem das Gefecht auch mit dem grössten Verbrauche an Kraft und schweren Opfern geführt wurde.

Ferino hatte sich während der Nacht überzeugt, dass ihm auf den Höhen von Sitzenkirch und Bürgeln, deren sich die kaiserlichen Truppen am Abende vorher bemächtigten, nur geringe Kräfte gegenüberstanden. Dies bestimmte ihn, durch Wegnahme dieser Position dem Angriffe des Gegners zuvorzukommen. Mit der Morgendämmerung des 24., als noch die Colonne GM. Nauendorfs, welche ohnehin den weitesten Weg zurückzulegen hatte, kaum aufgebrochen war, griff er die nur von 1 Bataillon Slavonier-Grenzer besetzten Höhen an und gewann zusehends Boden, bis die von Lipburg, Ober-Eggenen und Feldberg herbeieilenden österreichischen Detachements das Gefecht zum Stehen brachten.

Mittlerweile war die Tete der 4. Colonne angekommen; aber auch die Franzosen hatten Verstärkungen erhalten, so dass GM. Nauendorf erst nach hartem Kampfe ihnen die Höhen wieder abnehmen und sie aus dem östlichen Theile von Sitzenkirch verdrängen konnte. Ein um so hitzigerer Kampf entspann sich um den westlichen Theil dieses Ortes. Wiederholt wurden die Angriffe der kaiserlichen Truppen zurückgeschlagen, bis es ihnen in stets erneuertem Ansturme endlich gelang, sich des ganzen Ortes, sowie der südlich

gelegenen Höhen und des nach Kandern führenden Thales zu bemächtigen.

Unterdess hatte Ferino neue Verstärkungen an sich gezogen und war durch den Verlauf des Gefechtes bei der Division Duhesme in der Lage, fast sämmtliche Truppen des französischen rechten Flügels, sowohl bei Kandern, als auch auf den waldigen Höhen beiderseits dieses Ortes, zu vereinigen. Für die kaiserlichen Bataillone, welche hier den ungünstigsten Verhältnissen furchtlos Stand hielten, begann die Lage kritisch zu werden, als noch zu rechter Zeit von bewährtester Seite Hilfe kam.

Die langsamen Fortschritte GM. Nauendorfs, insbesondere aber, dass derselbe zur erwarteten Stunde nicht in gleiche Höhe mit den übrigen Colonnen kam, veranlassten Erzherzog Carl, sich um die Zeit, als FZM. Latour gegen Liel vorrückte, zur Colonne des linken Flügels zu begeben. Dort ordnete er sogleich den Angriff auf Kandern an, der in zwei Colonnen erfolgte und zu einer Reihe blutiger Gefechte führte. Die Colonne GM. O'Reilly's bewältigte zuerst Ferino's linken Flügel und drängte denselben gegen Feuerbach zurück. Dagegen hielt sich der rechte, durch das bergige, dicht bewaldete Terrain begünstigt, mit Vortheil gegen die Angriffe der Colonne GM. Merveldts. Erst mit sinkendem Tage gelang es den vereinten Anstrengungen, dem Feinde Kandern zu entreissen und ihn auf die Höhen östlich Feuerbach zurückzudrängen, wo er sich neuerdings festsetzte.

»Die Nacht, die ausserordentliche Ermüdung der Truppen und das immer zunehmende entsetzliche Wetter stellten alle ferneren Versuche ein, den Feind von den dominirenden Höhen hinter Schliengen zu vertreiben. Die Colonnen bivouakirten auf dem Schlachtfelde, und da durch die Eroberung von Kandern die feindliche Flanke tournirt war, so schien mit dem folgenden Morgen die Vollendung des Sieges unfehlbar.« (360.)

Vorfälle bei der Colonne des GM. Wolff.

Aus diesen Schlussworten der Relation Erzherzog Carls ist das Resultat der Schlacht ersichtlich: es war den kaiserlichen Truppen zwar nicht gelungen, die Stellung der fran-

zösischen Armee zu durchbrechen, vielmehr blieb diese ihrer ganzen Front entlang im Besitze der beherrschenden Höhen, aber Moreau's rechter Flügel war in Folge des Verlustes von Kandern umgangen und dadurch seine Rückzugslinie nach Hüningen um so ernster bedroht, als auch GM. Wolff im Wiese-Thal vorrückte. Dieser hatte über Waldshut am 21. Hauenstein erreicht und sich durch Patrouillen nach St. Blasien, mit FML. Frelich in Verbindung gesetzt. Auf seinem weiteren Marsche fand er die Brücken von Lauffenburg und Säckingen zerstört, die Wege bis zu letzterem Orte verhauen. Am 23., um 6 Uhr morgens, griffen die Franzosen seine Vorposten bei Schwörstadt, dann längs der Wehra an und drängten sie zurück. Nach Anlangen des Gros aber wurde der Feind gegen Abend wieder zum Rückzuge in seine Lager bei Schopfheim und Nollingen genöthigt.

Ueber den Befehl des Erzherzogs zur Mitwirkung an der Schlacht, sandte GM. Wolff noch am selben Abend ein Detachement nach Zell im Wiese-Thal und griff am 24. die Stellung Tharreau's ihrer ganzen Ausdehnung nach an. Eine Colonne unter Oberstlieutenant Löwenberg marschirte über Eichen gegen Schopfheim, eine 2. über Beuggen gegen Nollingen mit dem Auftrage, den Gegner dort blos festzuhalten und die Operation der 3. Colonne zu unterstützen, welche unter Major Morberth am linken Rheinufer von Säckingen gegen Rheinfelden vorrückte. Letztere traf auf den Höhen von Möhlin den General Baillard mit etwa 1000 Mann, warf ihn nach lebhaftem Gefechte auf Rheinfelden zurück und nahm, unter Beihilfe des Landsturmes aus dem Rhein- und Frick-Thale, die Stadt.

GM. Wolff vereinigte am Abende die 2. und 3. Colonne, detachirte eine Abtheilung ins Wiese-Thal nach Hüsingen und Steinen und marschirte bis Beuggen, um folgenden Tags das feindliche Lager bei Nollingen anzugreifen. Tharreau zog sich aber schon am 25. morgens, von Wolffs Avantgarde bis Lörrach verfolgt, hinter die Wiese zurück. (364.)

Uebergang der Rhein-Mosel-Armee auf das linke Rheinufer. 25. bis 26. October.

Nach Forcirung von Kandern hatte sich Erzherzog Carl nach Müllheim zurückbegeben und erliess noch während der Nacht die Befehle zur Erneuerung des Angriffes. Moreau wartete diesen jedoch nicht ab. Die entschiedenen Operationen des Erzherzogs, das unerwartet rasche Vordringen der kaiserlichen Armee liessen ihn die Unmöglichkeit erkennen, seinen zuletzt gefassten Plan auszuführen. Er änderte ihn nunmehr insoferne, als er sich vornahm, rasch auf das linke Ufer zu übersetzen und vereint mit Desaix bei Kehl neuerdings auf das rechte zurückzukehren. In dieser Absicht nahm er noch in der Nacht seine Armee bis auf die Höhen von Haltingen zurück und traf Vorbereitungen, bei Hüningen über den Rhein zu gehen.

Bei Tagesanbruch war die Stellung bei Schliengen verlassen. Erzherzog Carl, zufrieden seinen Zweck ohne weiteres Blutvergiessen erreicht zu haben, gönnte den ermüdeten Truppen Ruhe und liess nur eine schwache Avantgarde dem Feinde folgen. Die Absichten seines Gegners erkennend, beorderte er aber sofort FML. Kospoth und Petrasch, dann die GM. Hegel, Zoph und Klinglin mit 4 Bataillonen, 10 Escadronen zur Verstärkung des Blockade-Corps vor Kehl.

Moreau zog am 25. die Brigade Tharreau an sich und vollführte bis zum Morgen des 26. ungestört den Uferwechsel über die Brücke bei Hüningen. Als Erzherzog Carl am 26. morgens mit der Avantgarde auf den Höhen von Weil eintraf und sich dort mit der Colonne GM. Wolffs vereinigte, fand er nur noch die Arrièregarde unter Laboissière und Abbatucci am rechten Ufer, die nach kurzem Kugelwechsel mit der kaiserlichen Artillerie ihrem Gros nachfolgte. Dieses hatte ohne Aufenthalt den Marsch nach Strassburg angetreten; bei Hüningen blieb nur Ferino zurück; er hatte den Auftrag, den Brückenkopf zu behaupten, dessen Vertheidigung Abbatucci mit 9 Bataillonen anvertraut war.

Am selben Tage nahm die kaiserliche Armee eine Stellung am Kander-Bache. Das Corps des Prinzen Condé lagerte

am äussersten rechten Flügel bei Haltingen, FZM. Latour mit dem Gros der Armee bei Wintersweiler, Egringen und Schalbach. GM. Nauendorf blieb mit dem Gros der Avantgarde im Gebirge unweit Thumringen, von wo aus seine Vorposten über Ober-Dillingen und Haltingen bis Eimeldingen standen.

Erzherzog Carl nahm das Hauptquartier in Mappach.

Mit dem Rückzuge Moreau's auf das linke Rheinufer schliessen die Operationen im Felde des Kriegsjahres 1796. Des kaiserlichen Heeres Tapferkeit und Ausdauer, seines Führers Feldherrnblick und unverzagter Muth hatten trotz aller Ungunst der Verhältnisse den Erfolg weit über jene Grenzen hinausgerückt, die Erzherzog Carl nach den Tagen von Würzburg sich selbst gesteckt. Von Düsseldorf bis Basel war Deutschlands Boden frei vom Feinde, der am rechten Rheinufer nur mehr im Besitze der Brückenköpfe von Kehl und Hüningen blieb.

Im Verhältnisse zu diesem, nach dem anfänglichen Verlaufe des Feldzuges ausserordentlichen Resultate, waren die Opfer mit welchen sie erkauft werden mussten, nur gering. Sie betrugen für die entscheidenden Operationen vom 17. bis 24. October 36 Officiere, 1693 Mann und 382 Pferde. Hievon waren:

Todt: 1 Stabsofficier, 2 Oberofficiere, 202 Mann, 146 Pferde.

Verwundet: 1 General, 1 Stabsofficier, 28 Oberofficiere, 1234 Mann, 211 Pferde.

Gefangen oder vermisst: 3 Oberofficiere, 248 Mann, 25 Pferde. (365.)

Rückblick auf die Ereignisse am Niederrhein und beim Corps FML. Hotze.

An den Operationen am Oberrhein nahmen die am Niederrhein beiderseits verwendeten Truppen keinen Antheil. Obwohl man selbst in Paris davon überzeugt war, dass auch die grössten Anstrengungen der Rhein-Mosel-Armee nur untergeordnete Resultate erzielen könnten, wenn sie nicht durch ergänzende Operationen der Sambre-Maas-Armee gestützt würden, und obgleich Moreau hierauf zuversichtlich gerechnet

hatte, geschah doch nichts der Art. Jourdan's unfähiger, energieloser Nachfolger kam zu keinem Entschlusse und schwankte von einem Projecte zum anderen, ohne eines derselben zielbewusst zu beginnen oder thatkräftig durchzuführen. Die Ereignisse am Niederrhein blieben daher auf belanglose Zusammenstösse einzelner Truppentheile beschränkt, die kaum den Werth von Demonstrationen beanspruchen konnten.

Auch auf Seite der kaiserlichen Truppen fehlte den Führern zumeist jene Initiative, welche des Erzherzogs Unternehmungen hätte fördern können. An der Sieg sowohl wie auch bei Mainz fand man sich nur schwer in die secundäre Rolle, welche die strategischen Entwürfe des Feldherrn diesem Theile des kaiserlichen Heeres in Deutschland zugewiesen hatten. Die beständige Besorgniss FML. Wernecks vor einer Offensive Beurnonville's, und der übertriebene Werth den FML. Neu auf die Behauptung der Stellung an der Nahe legte, störten vielfach Erzherzog Carls Dispositionen, der wiederholt und insbesondere am 18. und 25. October Veranlassung fand, nachdrücklichst auf die eigentliche Aufgabe dieser beiden Corps hinzuweisen. (366.)

Von entschiedenem Nutzen für das Ganze waren dagegen die von FML. Hotze mit gewohnter Umsicht und Energie am linken Rheinufer ausgeführten Demonstrationen. Von GM. Fürst Liechtenstein wirksam unterstützt, dehnte er seine Streifzüge von dem Centralpunkte Schwegenheim bis an die Selz und Alsenz, gegen Kaiserslautern und selbst über die Lauter aus. Ueberall Contributionen erhebend und den Anmarsch der Armee ankündigend, beunruhigte er den Gegner so sehr, dass dieser gleich in den ersten Tagen des October die Queichlinie verliess und Germersheim räumte. Auf Befehl des Erzherzogs begann nun FML. Hotze die Demolirung der Werke dieses befestigten Ortes und vermehrte des weiteren durch seine rastlose Thätigkeit in nicht geringem Masse die Unschlüssigkeit, welche die Sambre-Maas-Armee am Niederrhein festhielt.

Schluss des Feldzuges.

Die Belagerung von Kehl. (367.) 10. November 1796 bis 9. Jänner 1797.

(Tafel IX.)

Nachdem die Bewegung der ganzen Rhein-Mosel-Armee in der Richtung gegen Strassburg zur Thatsache geworden war, trachtete Erzherzog Carl seine Kräfte so rasch als möglich vor Kehl zu concentriren. Er liess FML. Fürstenberg mit 16 Bataillonen, 17 Compagnien, 24 Escadronen, dann dem Condé'schen Corps vor Hüningen mit dem Auftrage, sich des Brückenkopfes zu bemächtigen, und setzte die Armee in mehreren Abtheilungen nach Kehl in Bewegung. Die letzte derselben, 8 Bataillone, 18 Compagnien, 21 Escadronen verliess am 27. October die Gegend von Schliengen und erreichte am 3. November Willstett, so dass um diese Zeit im ganzen $33^5/_6$ Bataillone, 36 Compagnien, 36 Escadronen bei Kehl versammelt waren. Der Erzherzog war mit dem Hauptquartiere schon am 30. October in Offenburg eingetroffen. Während des Anmarsches dieser Truppen hatte FML. Colloredo-Mels für die nothwendigen Baracken Sorge getragen und über besondere Anordnung des Erzherzogs alles zur Belagerung Nothwendige, soweit dies die Umstände ermöglichten, vorbereitet. Am 31. October waren 100 bis 120 den Festungen am Rhein entnommene schwere Geschütze sammt aller entbehrlichen Munition in Fautenbach nördlich Renchen angekommen und am 3. November die zur späteren Einschliessung von Kehl erforderlichen Werke zum grossen Theile vollendet.

Moreau dagegen fand bei seiner Ankunft in Hüningen und Strassburg die Verhältnisse nicht so günstig, wie sie ihm seither geschildert wurden, was seine Erwartungen hinsichtlich der beabsichtigten Wiederaufnahme der Offensive wesentlich herabstimmte. Der Brückenkopf von Hüningen war in so vernachlässigtem Zustande, dass er nicht einmal gegen einen Handstreich Sicherheit bot. Abbatucci, dem er anvertraut war, galt zwar für einen der befähigtsten Officiere der Armee, gleich-

wohl aber besorgte Moreau ernstlich, dass er kräftigen Angriffen nicht werde widerstehen können. Auch die Beschaffenheit der Werke vor Kehl entsprach weder berechtigten Erwartungen, noch den Berichten, welche in dieser Hinsicht dem Armee-Commandanten seither gemacht wurden. Die lange Dauer des Feldzuges, der ununterbrochene Rückzug von der Isar bis über den Rhein mit all dem damit verbundenen Ungemach, äusserten so wie das Ausbleiben des Soldes, ihre Folgen in dem Ueberhandnehmen von Zuchtlosigkeit und Desertion. Andererseits blieben die vom Directorium zugesagten Verstärkungen aus dem Innern weit unter der angekündigten Stärke und wiesen bei ihrer Ankunft in Strassburg statt 15.000 nur 9000 Mann aus. Dies, so wie Ungewissheit über die Absichten des Gegners*) waren Gründe genug, um Moreau, als er am 28. October in Kehl ankam, zu veranlassen, dem Erzherzog einen Waffenstillstand anzubieten: Der Rhein sollte beide Armeen trennen; Kehl und der Brückenkopf von Hüningen aber im Besitze der Franzosen bleiben. (368.)

Die Schlacht bei Schliengen und der Rückzug der Franzosen auf das linke Rheinufer hätten allerdings als der natürliche Abschluss eines Feldzuges gelten können, der an beide Theile in jeder Beziehung die weitgehendsten Anforderungen gestellt und ihre Kräfte bis zum äussersten erschöpft hatte. Politische Rücksichten, vor allem aber der Verlauf der Dinge in Italien, bestimmten jedoch das Directorium, den Krieg am Rhein unentwegt fortzusetzen, wie dringend die Armee auch der Ruhe bedürfen mochte. Den Machthabern in Paris war nicht verborgen geblieben, dass Oesterreich eine neue Armee zum Entsatze Mantua's im Friaul zusammenziehe. War nun auch nicht daran zu zweifeln, das aufstrebende Genie des Ober-Commandanten in Italien werde den Sieg so wie bisher an Frankreichs Fahnen fesseln, so glaubte man doch seine Operationen noch dadurch begünstigen zu sollen, dass der Gegner am Rhein in steter Besorgniss vor neuen Unternehmungen gegen Deutschland erhalten und dadurch gehindert werde,

---

*) »Le prince Charles est parti pour le bas Rhin, avec une partie de son armée: s'arrêtera-t-il à Kehl?« (Moreau an das Directorium.)

Verstärkungen nach Italien zu senden. Die Instructionen, welche Moreau erhielt, stellten dies als das oberste Ziel seiner Unternehmungen hin und forderten, dass er jede günstige Gelegenheit erfasse und sein ursprüngliches Project: von Kehl aus neuerdings gegen Deutschland vorzubrechen, mit aller Entschiedenheit verwirkliche. (369.)

Aehnliche Verhältnisse beherrschten auch die Lage der kaiserlichen Armee, nur wurden sie durch militärische, wie politische Bedenken und die hiedurch beschränkte Actionsfreiheit in noch weit höherem Masse verschärft. Nicht minder wie der Gegner, litt auch sie unter den Folgen so langer Kämpfe und ausserordentlicher Anstrengungen. Mangel am Nothwendigsten, an Montur, Proviant und Kriegsbedarf jeder Art, hatten auch hier die physischen und moralischen Kräfte erschüttert und eine entsprechende Ruhe als unabweisliches Bedürfniss erscheinen lassen. Erzherzog Carl verschloss sich diesen Anschauungen nicht; wie sehr ihn aber auch die Ueberzeugung durchdrang, dass unter den gegebenen Verhältnissen die Fortsetzung der Operationen nicht nur keinen sicheren Erfolg versprach, sondern sogar die fernere Schlagfähigkeit der Armee schwer schädigen konnte, war es für ihn doch nicht leicht, einen Entschluss zu fassen, als er vor der Frage stand: Kehl zu belagern — oder die Armee in die Winterquartiere zu führen.

Für ersteres sprach die Nothwendigkeit, den Feind nicht festen Fuss auf einem Punkte des rechten Ufers fassen zu lassen, von welchem aus er in einem kleinen Marsche die wichtigsten Schwarzwald-Pässe gewinnen und sich neuerdings den Weg nach Schwaben bahnen konnte. Die hiedurch bedingten Operationen mussten aber auf ganz abnorme Schwierigkeiten stossen. Kehl konnte in Folge seiner Lage nicht eingeschlossen und durch Erschöpfung seiner Vertheidigungsmittel zur Uebergabe gezwungen werden. Es stand durch zwei Brücken mit Strassburg in Verbindung, der Gegner konnte daher nicht nur die Besatzung beliebig ablösen und die unbrauchbar gewordenen Geschütze ersetzen, sondern auch Ausfälle in jeder Stärke machen. Der Belagerer dagegen war auf eine bestimmte, durch die voraussichtlichen Verluste stetig sich vermindernde Truppenzahl beschränkt und in Bezug

auf Artillerie nur auf jenes Geschütz angewiesen, welches ohne genügende Munition und ohne Aussicht auf weiteren Ersatz aus den Rheinfestungen genommen werden konnte.

Der durch Regen und Ueberschwemmungen aufgeweichte Boden, sowie die Kinzig und Schutter, welche ohne Brücken nicht zu überschreiten waren, erschwerten den Angriff um so mehr, als man dabei genöthigt war, die Tranchéen nach der Lage der Moräste zu richten, und auch dann noch gewärtigen musste, überall schon in sehr geringer Tiefe auf Wasser zu stossen. Starker Regen im Gebirge, wie er in der letzten Zeit häufig eintrat, konnte die beiden erwähnten Flüsse, sowie die zahlreichen Bäche aus den Ufern treten lassen, die ganze Gegend unter Wasser setzen und nicht nur die Aufhebung der Belagerung, sondern auch den Verlust des ganzen Geschützes herbeiführen.

War also auf Erfolg nicht unbedingt zu rechnen, so musste eine ungünstige Wendung die Armee in die misslichste Lage bringen. In diesem Falle erübrigte nur, Kehl durch 20—30.000 Mann in enger Cantonirung den Winter über zu blockiren. Hier aber war fast mit Sicherheit vorauszusehen, dass diese Truppen bei der bedeutenden Ausdehnung im Halbkreise um Kehl, sich grösseren Ausfällen gegenüber nicht zu concentriren vermöchten und daher von Moreau aufgerieben werden würden, dem sodann der Weg nach Vorder-Oesterreich und ins Donau-Thal offen stünde.

Was endlich die Verlegung der Armee in Winterquartiere betraf, so konnten solche, bei dem beengten Raume im Rhein-Thale zwischen dem Strome und dem Schwarzwalde, ferner in Rücksicht auf die mangelhaften Communicationen, nur an den Ostabhängen des Gebirges gefunden werden. Dann aber mussten die Festungen Mannheim und Philippsburg, deren rückwärtige Verbindung durch jede Offensivbewegung des Feindes unterbrochen werden konnte, stets mit voller Besatzung versehen und hiedurch die Armee empfindlich geschwächt werden. Anderseits aber würde der Feind Zeit gewinnen, Kehl so sehr zu verstärken, dass dessen spätere Bezwingung fast zur Unmöglichkeit werden müsste. Gleichwohl aber schlug der Erzherzog diese Nachtheile geringer an als jene, die bei

einer Belagerung vorherzusehen waren. Als daher der Waffenstillstand angetragen wurde, berichtete er am 3. November hierüber an den Kaiser und erbat sich dessen Befehle mit dem Hinweise, dass auch an der Sieg eine Waffenruhe dringend nothwendig wäre, wo besonders die Cavallerie und die Geschützbespannungen in dem ausgesogenen Lande dem Ruine entgegengingen. (370.)

In Wien aber standen den Bedenken des Erzherzogs nicht nur Rücksichten des Kaisers auf seine Bundesgenossen, sowie auf die Beurtheilung, welche der Abschluss eines Waffenstillstandes im Reiche finden würde, entgegen, sondern es wirkte dort noch der volle Eindruck der jüngsten Erfolge Allvintzi's in Italien nach, durch die man sich zu den zuversichtlichsten Erwartungen berechtigt wähnte.*)

Unmittelbar nach dem Einlangen des Schreibens Erzherzog Carls, sandte der Kaiser an selben einen eigenen Courier mit dem Auftrage, Kehl um jeden Preis zu nehmen und nicht nur von allen Waffenstillstands-Verhandlungen unbedingt abzusehen, sondern auch den Verkehr der Generale, Officiere und Truppen mit dem Feinde auf das schärfste hintanzuhalten. »Du hast« — schloss Kaiser Franz sein höchst entschieden gehaltenes Schreiben — »viel Vorzügliches in diesem Feldzuge gethan und Wunder gewirkt, allein ohne Kehl wäre alles dieses wenigstens zum Theil nicht von Bestand. In Deinem eigenen Briefe hast Du, sehr wohl davon überzeugt, alle Gründe angeführt, die für diese Unternehmung sprechen. Schone also, bester Bruder, weder Geld noch Mühe, noch Leute, um diese Absicht zu erhalten, da ich Dir alle erdenklichen Mittel hiezu freilasse.« (371.)

*) Noch unter den Aufregungen des Landtages zu Pressburg, wo es sich darum handelte, neue Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu erlangen, fand Kaiser Franz Zeit zu einem längeren Schreiben, in welchem er seinem Bruder die Nothwendigkeit der Eroberung Kehls sowohl vom politischen als militärischen Standpunkte eindringlich vorstellte. »In Italien« — schrieb er ddo. Pressburg, 20. November — »wie Du bereits wissen wirst, hat FZM. Allvintzi am 6. die Franzosen bei Bassano und am 13. bei Caldiero nach dem hartnäckigsten Widerstande mit vielem Verluste geschlagen, so dass ich in wenigen Tagen Nachricht von dem Entsatze Mantuas zu erhalten hoffe. Schicke mir bald jene von der Einnahme Kehls.« (E. A. A.)

Dieser Befehl des Kaisers war entscheidend. Er konnte aber nicht verhindern, dass die Armee, ungeachtet der umfassendsten Fürsorge des Erzherzogs, die Belagerung unter sehr ungünstigen Verhältnissen eröffnen musste. Abgesehen davon, dass die seither eingetroffenen Ersätze nicht einmal den natürlichen Abgang zu decken vermochten, fehlte es fast überall selbst an dem Nöthigsten. Mehr als 3000 Mann waren ohne Schuhe, fast ebenso vielen fehlten die Gamaschen, die bei der damaligen Bekleidung der Infanterie mit Kniehosen geradezu unentbehrlich waren. Die Requisition von Naturalien stand, ungeachtet eines vom Erzherzoge erlassenen Ausfuhrverbotes, schon an der äussersten Grenze des Erreichbaren. Um nur der dringendsten Nothdurft abzuhelfen, sowie die täglich benöthigten 5000 Vorspannpferde zur Bespannung der Geschütze und Versehung des Transportdienstes aufzubringen, waren beständig 12—14 Escadronen auf Execution, ohne dem Bedarfe genügen zu können. (381.)

Bis zum 9. November, wo der Befehl des Kaisers eintraf, beschränkten sich die Ereignisse vor Kehl auf untergeordnete Zusammenstösse der äussersten Posten. Beide Theile hielten ihre Kräfte zurück: die Franzosen arbeiteten an der Vervollständigung ihrer Fortificationen, die kaiserlichen Truppen erwarteten die Entscheidung über ihre künftige Verwendung. Erzherzog Carl recognoscirte am 1. November die feindliche Stellung ihrer ganzen Ausdehnung nach und überzeugte sich, dass die Franzosen ihre Zeit nicht verloren, sondern, seit sie am 24. Juni den Rhein überschritten, mit ebenso viel Eifer als Erfolg an der Reconstruction und Erweiterung der Werke von Kehl gearbeitet hatten.*)

Um sich einen grösseren Innenraum zu schaffen als die permanenten Werke bei Kehl boten, verschanzten sie die ganze

*) Kehl wurde 1688 nach Vauban befestigt und hiebei vorgesehen, dass im Falle einer Belagerung, durch ein im Halbkreise um Kehl, vom Erlen-Rhein bis zur Kinzigmündung geführtes Retranchement, ein ausgedehntes verschanztes Lager geschaffen werde, dessen Gräben durch die Wasser der gestauten Schutter und Kinzig gefüllt werden konnten. (Vgl. St. Cyr, IV, 61.) Seit dem Frieden von 1697, wo Kehl an Baden kam, geriethen die Fortificationen vollständig in Verfall.

Sehne des Bogens, welchen der Rhein vom »Grossen Kehlkopf« bis Kehl bildet. Der rechte Flügel dieser Fortification, das sogenannte »Durlacher-Piquet«, lehnte sich an den Rhein und war der Ausgangspunkt einer geschlossenen, mit Batterien versehenen Schanzenlinie, die zuerst den Rheinarmen folgte, welche den »Erlenkopf« und den ebenfalls fortificirten »Grossen Kehlkopf« umschlossen, dann aber in fast gerader Richtung bis auf ungefähr 500 Schritte an »Dorf Kehl« sich hinzog, wo die »Schwabenschanze« (redoute des trous de loup) den linken Flügel bildete. Von dieser Redoute führte eine Tranchée zu zwei rückwärts gelegenen Erdwerken, welche die »Schwabenschanze« flankirten und sie mit den Fortificationen von »Stadt Kehl« verbanden.

Nach Desaix' Eintreffen wurden die zuletzt nur lässig betriebenen Arbeiten mit Aufgebot aller Mittel fortgesetzt und Kehl in einen vorzüglichen Vertheidigungszustand gebracht, ohne dass die schwachen Detachements der kaiserlichen Truppen, denen überdies die Ueberschwemmung jede Annäherung erschwerte, dies hatten hindern können.*)

Die Schwäche dieser, sowohl durch das Terrain als auch von den herrschenden Witterungsverhältnissen wesentlich begünstigten Fortificationen, lag in deren ungenügender Verbindung mit dem linken Ufer. Das verschanzte Lager war ausschliesslich auf eine am äussersten rechten Flügel befindliche fliegende Brücke angewiesen. Zwischen Kehl und Strassburg bestand eine Jochbrücke und etwas weiter stromab eine Schiffbrücke. Erstere, seit 1792 theilweise abgebrannt, war nur nothdürftig hergestellt worden, indem man die fehlenden Joche durch grosse Fluss-Schiffe ersetzte; sie konnte nur von Infanterie benützt werden. (372.)

---

*) Ueber Zahl und Beschaffenheit der Fortificationen zur Zeit des Beginnes der Belagerung, weichen die Angaben der massgebendsten Publicationen sehr von einander ab. Der meiste Anspruch auf Richtigkeit dürfte, im Zusammenhalte mit dem handschriftlichen Actenmateriale und dem thatsächlichen Verlaufe, dem im Jahre 1797 in Paris und Strassburg erschienenen »Mémoire militaire sur Kehl, par un Officier superieur de l'armée« zukommen.

Kehls Schicksal war enge mit jenem dieser Uebergänge verbunden. Gelang es dem Gegner die beiden Brücken zu zerstören, so waren die Truppen auf dem rechten Ufer völlig abgeschnitten und ihre Waffenstreckung die Frage kürzester Zeit. Die Franzosen strengten sich denn auch aufs äusserste an, um diese, zum Glücke für sie, an sehr geschützten Stellen befindlichen Objecte so viel als nur möglich zu decken. Ein Pfahlwerk, zwischen der Faschinen- und der Staccade-Insel quer durch den Hauptarm des Rhein gezogen, sicherte die Uebergänge gegen schwimmende Zerstörungsmittel. Ausserdem vertheidigten 13 Batterien schwerer Geschütze vom linken Ufer und der Faschinen-Insel aus, sowohl die Brücken als deren Zugänge und bestrichen das verschanzte Lager nebst den Rhein- und Kinzig-Inseln.

Als Moreau in Strassburg ankam, übertrug er Desaix die Vertheidigung von Kehl, zu welcher die Divisionen Ambert (früher Taponnier), Duhesme und St. Suzanne mit 40 Bataillonen bestimmt wurden. Der Rest der Armee war am linken Ufer vertheilt oder cantonirte, zu jeder Unterstützung bereit, in der Umgebung von Strassburg. Von der Besatzung Kehls standen täglich 15 Bataillone im Dienste, nämlich: 6 im Fort von Kehl, 3 im verschanzten Lager, 3 auf den Kinzig-Inseln, 3 im »Erlenkopf«. Ausserdem lagerten 6 Bataillone als Reserve auf der Faschinen-Insel.

Der seit Wochen andauernde Regen und die hiedurch herbeigeführten Hochwasser, hatten schon Mitte October sowohl die kaiserlichen als auch die französischen Truppen genöthigt, ihre Vortruppen streckenweise zurückzunehmen, und selbst dann konnte der Verkehr zwischen einzelnen Partien derselben nur mittelst Kähnen erhalten werden. Die Franzosen mussten sogar die am Kreuzungspunkte der Offenburger- und Rastatter-Strasse errichtete »Stern-(Bollwerks-)Schanze« verlassen, welche dann von den österreichischen Truppen zerstört wurde. Die Ueberschwemmung eines grossen Theiles der Niederung bei Kehl erschwerte in gleichem Grade auch die Belagerungsarbeiten und machte die Anlage einer geschlossenen Contravallationslinie unmöglich, da man an vielen Orten schon bei einer Tiefe von 30—40^{cm} auf Wasser stiess. (373.)

Anfangs November hatten sich diese Zustände nur wenig gebessert oder waren doch in ihren Nachwirkungen noch so fühlbar, dass sie die ohnehin sehr bedeutenden Schwierigkeiten der Belagerung um so mehr erhöhten. Vorsicht, Behutsamkeit und Ausdauer konnten hier allein zum Erfolge führen. Jedes kühne Wagen, jeder gewaltsame Angriff, der nicht zweifellos den Erfolg für sich hatte, blieb ausgeschlossen.

Das natürliche Angriffsobject: die Verbindungen Kehls mit dem linken Ufer, war zur Zeit, als Erzherzog Carl diesem Unternehmen sich zuwandte, nicht mehr direct zu erreichen. Beide Brücken lagen hinter dem Fort auf einem durch die Krümmung des Flusslaufes geschützten Punkte, so dass sie von stromabwärts, erst nach Eroberung des unteren Hornwerkes zu beschiessen waren. Zu gleichem Zwecke hätte man sich stromaufwärts bis auf 600 Schritte von den Aussenwerken des Forts, am Ufer eingraben müssen; dies aber würde selbst nach Wegnahme des verschanzten Lagers nur unter dem Kreuzfeuer der Geschütze des Forts, des linken Ufers und der Inseln ausführbar gewesen sein.

Bei der Unmöglichkeit eines Vorgehens in dieser Richtung, welches allerdings am schnellsten zum Ziele geführt hätte, blieb sonach nur noch der regelrechte Angriff. Auf das obere Hornwerk, dem einzigen fassbaren Punkte der Front, war ein solcher nicht gut ausführbar, da es unter dem Feuer des verschanzten Lagers lag. Dieses selbst war in Folge seiner Festigkeit und der Stärke der Besatzung nicht mit Sturm zu nehmen; das Kreuzfeuer von Kehl, vom »Erlenkopf« und der Batterien am linken Ufer würde, ohne schützende Erdarbeit, sowohl die Annäherung als auch die spätere Behauptung unmöglich gemacht haben. Es musste also die Eroberung des verschanzten Lagers durch eine förmliche Belagerung dem Angriffe auf das Fort vorausgehen. Ein Frontalangriff mit Tranchéen versprach gegenüber der bedeutenden Ueberlegenheit der Franzosen an Geschütz nur geringen Erfolg. Er erforderte ausserdem eine unverhältnissmässige Ausdehnung und hätte in solcher Entfernung begonnen werden müssen, dass sowohl Kehl als auch die Brücken durch längere Zeit ausser

Feuerbereich geblieben wären. Um diesen Nachtheilen vorzubeugen, wurde beschlossen, die Contravallationslinie so nahe als möglich an den Werken anzulegen, um den Bewegungsraum des Gegners auf ein Minimum zu beschränken. Dann sollte zuerst ein Scheinangriff gegen den feindlichen linken Flügel ausgeführt werden, der den wirklichen Angriff auf das verschanzte Lager vorzubereiten und zu erleichtern hätte.

Durch die erste Parallele sollte das rechte Kinzig-Ufer mit dem Rhein in schräger Richtung verbunden und dadurch die Möglichkeit geschaffen werden, Ricochet-Batterien gegen »Dorf Kehl« und das verschanzte Lager zu erbauen und sich zugleich der Festung bis auf Schussweite zu nähern. Hierauf wäre die Parallele über die Kinzig bis an die Schutter zu verlängern und am linken Ufer dieser letzteren in schräger Richtung derart fortzuführen, dass die dort anzulegenden Batterien vom feindlichen Feuer wenig zu leiden hätten. In gleicher Weise würde dann zwischen der Schutter und Kinzig vorgegangen, der Kirchhof und das Posthaus von »Dorf Kehl« genommen und inzwischen auch der Bau von Batterien am rechten Kinzig-Ufer unaufgehalten fortgesetzt werden können. Die Wirkung des Flankenfeuers dieser letzteren auf das verschanzte Lager, würde dann massgebend für den Zeitpunkt des Frontalangriffes sein.

Den Befehl über die gegen Kehl verwendeten Truppen übertrug Erzherzog Carl an FZM. Latour, der seinen Standort in Kork nahm. Das Hauptquartier des Erzherzogs blieb in Offenburg, von wo sich derselbe täglich nach Kork begab. Die Truppen lagerten in weitem Umkreise um Kehl, grösstentheils in Baracken oder improvisirten Unterkünften.*)

---

*) Dislocation des Belagerungs-Corps von Kehl (ddo. 13. November; F. A. XI, $22^1/_2$).

Commandant: FZM. Latour Artillerie-Chef: FML. Kolowrat Genie-Chef: Oberst Szereday	Kork.

Am 10. November begann der Bau der Contravallationslinie. Einschliesslich des verschanzten Dorfes Sundheim bestand sie aus 15, durch Zwischenwälle verbundenen Redouten und

		Bataillone	Compagnien	Escadronen
Rechter Flügel: FML. Riese in Bodersweier.				
GM. Sebottendorf in Auenhain	Serbisches Freicorps . .	—	6	—
	Grün-Laudon- » .		8	—
	Wartensleben-Infanterie .	2	—	—
GM. Baillet in Bodersweier	Gemmingen- » . .	1	—	—
	Wenkheim- » . .	1	—	—
	Hohenlohe- » . .	2	—	
GM. Merveldt in Bodersweier	Grenz-Husaren	—	—	10
	Levenehr-Chevau-légers .	—	—	6
Centrum: FML. Petrasch in Neumühl:				
GM. Kerpen in Neumühl	Grün-Laudon-Freicorps . .	—	4	—
	Warasdiner-Grenzer . .	—	6	—
	Franz Kinsky- Infanterie	1	—	—
	Wenzel Colloredo- »	1	—	—
	Michael Wallis- »	5/6	—	—
GM. Hegel in Querbach	Carl Schröder- »	2	—	—
	Erzherzog Carl- »	3	—	—
GM. Foulon in Neumühl	de Ligne- »	1	—	—
	Grossherzog v. Toscana-Infanterie	2	—	—
GM. Nauendorf in Odelshofen	Karacsay-Chevau-légers . .	—	—	6
	Carl Lothringen-Kürassiere	—	—	4
Linker Flügel: FML. Staader in Marlen.				
GM. Zoph in Marlen	Gyulay-Freicorps	—	12	—
	Olivier Wallis-Infanterie .	2	—	—
	Kaunitz- » .	2	—	—
GM. Bürger in Marlen	Erzherzog Anton- » .	1	—	—
	Benjovsky- » .	1	—	—
	d'Alton- » .	3	—	—
GM. Prinz Oranien in Marlen	Josef Colloredo- » .	1	—	—
	Sztáray- » .	3	—	—
GM. O'Reilly in Marlen	Kaiser-Chevau-légers . . .	—	—	6
	Kaiser-Carabinier-Chevau-légers	—	—	2
	Erzherzog Johann-Dragoner	—	—	2
Reserve in Willstett: GM. Kaim:				
Grenadiere		4	—	—
Zusammen . .		33 5/6	36	36

oder 29.000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie.

NB. In Folge der späteren bedeutenden Abgänge wurden im December noch 13 Bataillone und einige Escadronen von der unteren Rheingegend herangezogen.

lehnte sich rechts bei Auenheim, links beim »Auenheimerkopf« an den Rhein. Hinter derselben bildeten 8 andere Schanzen, welche gleich nach der Ankunft der Armee vor Kehl angelegt worden waren, nebst einigen Dämmen eine zweite Linie.

Eröffnung der Tranchéen. 21. November.

Als am 20. die Contravallationslinie vollendet war, wurde das Feldartillerie-Reservegeschütz eingeführt und in der Nacht vom 21. zum 22. die Tranchée am rechten Kinzig-Ufer durch 4500 Mann eröffnet.

Die Franzosen hatten seither die Arbeiten der Belagerer nicht gestört. Sie beschäftigten sich gleichfalls mit Herstellung oder Vollendung ihrer projectirten Werke und demolirten unter anderem theilweise »Dorf Kehl«, wodurch sie eine Esplanade gewannen, auf welcher sie ein Ravelin anlegten. Am Morgen des 22. wurde jedoch der kaiserliche linke Flügel um so energischer angegriffen.

Moreau hatte zwar den Plan einer zweiten Offensive auf das linke Rheinufer kurz nach seiner Ankunft in Strassburg aufgegeben, dagegen aber den Entschluss gefasst, durch einen grösseren Ausfall die Werke zu zerstören, unter deren Schutze die Belagerer die Tranchéen zu eröffnen im Begriffe waren. Er bestimmte hiezu 15.000 Mann, welche bei Tagesanbruch des 22. in 3 Colonnen gegen den linken Flügel der Contravallationslinie vorgehen sollten, ferner eine Reserve von 8300 Mann, die im verschanzten Lager Stellung zu nehmen hatte. Je 3 Bataillone blieben im »Erlenkopfe« und im Fort Kehl zurück.

Die Angriffs-Colonnen formirten sich in dichtem Nebel und brachen bei Morgengrauen gleichzeitig vor.

Die geringe, kaum 80 bis 100 Schritte betragende Entfernung zwischen den beiderseitigen Vorposten, begünstigte das Ueberraschende des Angriffes, und da eben die Ablösung der Tranchée-Arbeiter im Zuge, mithin die Contravallationslinie nur von den unbedingt nothwendigen Truppen besetzt war, so gewannen die Franzosen anfänglich rasch Boden.

Lecourbe bemächtigte sich mit der 1. Colonne der Redouten IV und V der ersten, sowie II und III der zweiten

Linie, vernagelte die Geschütze und drang gegen den Spitalhof vor. Die 2. Colonne unter Decaën nahm die Redoute IX, und ihre Tirailleure kamen von dort bis zum Artillerie-Laboratorium beim Rappenhofe. Dagegen scheiterten die Versuche gegen die Redouten VI, VII und VIII, welche sich trotz empfindlicher Verluste mit rühmenswerther Tapferkeit vertheidigten. Indess blieb Decaën's rasches Vordringen insoferne nicht ohne Folgen, als es durch die Bedrohung Sundheims den Angriff der 3. Colonne erleichterte, mit welcher Siscé das Gyulay'sche Freicorps aus diesem Orte delogirte, sich aber vergebens bemühte, den hartnäckigen Widerstand der nebenliegenden Redouten XI und XII zu brechen.

Glücklicherweise hatte Erzherzog Carl mit Rücksicht auf die geringe Stärke seiner Truppen die Anordnung getroffen, die Arbeiter stets vollständig gerüstet in die Tranchée zu schicken. In Folge dessen wurde es möglich, sobald nur die erste Ueberraschung vorüber war, kraftvolle Rückstösse auszuführen. In dem Augenblicke, als die Franzosen Sundheim wegnahmen, trafen 6 abgelöste Bataillone in Neumühl ein, die FZM. Latour sofort zum Angriffe vorgehen liess und zugleich auch GM. Kaim mit der Reserve von Willstett gegen den Rappenhof dirigirte.

Der Gegenangriff geschah auf allen Punkten in Ordnung und mit Entschlossenheit. GM. Kerpen wandte sich mit 3 Bataillonen gegen Sundheim, welches das Gyulay'sche Freicorps mittlerweile rückerobert und wieder verloren hatte. Er warf den Gegner zum zweitenmale aus dem Dorfe, nahm die Redoute IX und besetzte auch die schon halb verlorene Redoute XI.

In Folge dieser gelungenen Rückstösse war auch Decaën genöthigt, von dem Angriffe auf VI, VII und VIII abzulassen. Dies aber wirkte wieder auf die 1. Colonne so ungünstig zurück, dass Lecourbe nach mörderischem Kampfe die genommenen Objecte dem Prinzen von Oranien überlassen musste, der mit 2 Bataillonen zwischen den Dämmen am linken Flügel vorgedrungen war.

Nun wollte Moreau den Angriff mit den Reserven erneuern. Diese hatten jedoch, durch die grundlosen Wege

aufgehalten, in diesem Augenblicke noch nicht einmal die Brücke bei Kehl überschritten, so dass im ganzen blos 2 Bataillone verfügbar waren. Bei dieser Sachlage erübrigte nur der Rückzug, welcher unter dem vernichtenden Kartätschfeuer der kaiserlichen Schanzen ausgeführt werden musste.

Der Erfolg dieses, mit so bedeutenden Mitteln unternommenen Ausfalles, dem blutigsten Gefechte des ganzen Feldzuges, war äusserst gering. Die Franzosen hatten 8 Geschütze genommen, 15 vernagelt und einige hundert Gefangene gemacht, dagegen aber ihren eigenen Angaben nach einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten erlitten. Das Ueberhandnehmen der Desertion nach dem Innern Frankreichs, zeugte von der tiefen Entmuthigung, welche sich der Truppen in Folge dieser unglücklichen Action bemächtigte.

Die kaiserlichen Truppen verloren 44 Officiere, 1512 Mann und 8 Geschütze. Im übrigen aber wurde durch den Ausfall die Belagerung so wenig gestört, dass die Arbeiten in der Nacht zum 23. in gewohnter Ordnung fortgesetzt wurden.

Bedenklicher als dieser missglückte Versuch Moreau's war es für die Belagerer, dass die Schwierigkeiten des Unternehmens, welche man von Anfang an richtig erkannt hatte, sich nun in rasch steigender Progression unaufhaltsam mehrten. Dienst und Arbeit häuften sich so stark, dass der Soldat in 3 Tagen nur 12 Stunden der Ruhe genoss. Dabei hatten die Regimenter oft kein Brot, da wegen der Viehseuche Fuhren mangelten und die Reichsstände ungeachtet aller Executionen nur äusserst wenig lieferten. Bei dem ununterbrochen schlechten Wetter konnten die mit Bauernpferden bespannten Geschütze kaum fortgebracht werden und falls der starke Regen nur noch einige Tage anhielt, war eine Ueberschwemmung unausbleiblich.*)

Nichtsdestoweniger wurden die Arbeiten mit Aufgebot aller Kraft fortgesetzt. Der Feind störte sie in den ersten Tagen

---

*) Erzherzog Carl schrieb hierüber an Kaiser Franz ddo. Offenburg, 22. November: » .... Dies, die Unzulänglichkeit der Truppen, nebst der schwachen Besetzung des Rhein, machen die Lage äusserst bedenklich, und wenn das Glück nicht unsern Bemühungen beisteht, so werden wir 4—5000 Mann verloren, eine Armee zu Grunde gerichtet haben, ohne den Feind aus Kehl zu vertreiben. (E. A. A.)

wenig; Desaix hatte nach dem Ausfalle vom 22. die Mitwirkung St. Cyr's verlangt, mit dem er nun von fünf zu fünf Tagen im Commando wechselte. Um die Truppen möglichst zu schonen, wurde der grösste Theil derselben zurückgezogen. Im verschanzten Lager blieben nicht mehr als 3 Bataillone und je ebenso viele auf den Kinzig-Inseln und im Erlenkopf, die jeden zweiten Tag abgelöst wurden. Erst am 24. begann das Feuer auf die Tranchéen, welches jedoch eben so wenig wie die kleineren Ausfälle in den Nächten zum 27. und 28. den Fortgang der Arbeiten hindern konnte.

Am 27. November waren 8 Batterien (Nr. 1, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7) mit 32 Geschützen armirt und begannen am 28. bei Tagesanbruch die Beschiessung von Stadt und Fort Kehl, während aus der Contravallationslinie die Redouten X bis XIV ihr Feuer auf die Vorposten und vorgeschobenen Werke in »Dorf Kehl« richteten, IV, V, VI aber das verschanzte Lager beschossen. Nach halbstündiger Kanonade griff GM. Prinz Oranien mit dem Gyulay'schen Freicorps »Dorf Kehl« an, warf die französischen leichten Truppen bis zum Posthause zurück und setzte sich im Orte fest. Wiederholte Versuche des Feindes, sich dieses wichtigen Punktes wieder zu bemächtigen, wurden abgewiesen, das gewonnene Object durch weitere 3 Bataillone gesichert und noch in der Nacht ein Theil der Parallele nebst der Verbindung mit Sundheim hergestellt.

In derselben Nacht besetzten zur Sicherung des linken Flügels der Contravallation, 50 Freiwillige des Gyulay'schen Freicorps die Insel »Kleiner Kehlkopf«.

Um auch den rechten Flügel zu sichern, vertrieb FML. Riese mit dem Grün-Laudon- und dem Serbischen Freicorps unter Mitwirkung der Geschütze aus den Redouten XVIII, XIX am 29. den Feind aus der Halbinsel »Bremen-Wörth« und der »Grossen Auenheimer-Insel«, welche sogleich durch eine Redoute und Abschnitte, für eine Besatzung von 3 Bataillonen eingerichtet wurden.

Beide Theile machten an diesem Tage die äussersten Anstrengungen, um durch ein ununterbrochenes Feuer die eigenen Arbeiten zu decken und jene des Gegners zu hindern. Die kaiserliche Artillerie gab während der letzten 24 Stunden

3411 Schüsse und Würfe ab; bei 5 Geschützen wurden in Folge der Erschütterung beim Schiessen die Lafetten und Räder zertrümmert.*)

Auch die Franzosen bemühten sich in »Dorf Kehl« beim Posthause einen widerstandsfähigen Abschnitt zu schaffen und die Anlage der Parallele zu stören, an welcher 3500 Mann unter Bedeckung von 2 Grenadier-Bataillonen arbeiteten. Ausser dem Geschützfeuer, durch welches das Pulvermagazin der Batterie 3 in die Luft gesprengt wurde, machten sie am 30. mehrere vereinzelte Angriffe auf den »Kleinen Kehlkopf«, die »Grosse Auenheimer-Insel« und einzelne Punkte der Angriffsfront, so dass die Arbeiter in den Tranchéen wiederholt zu den Gewehren greifen mussten. Um den Verlust der Kinzig-Inseln auszugleichen und sich dort gegen Uebergangsversuche der Belagerer zu sichern, begannen die Franzosen am linken Ufer den Bau einer Batterie für 8 Kanonen und 6 Mörser.

Ungeachtet aller Störungen und eines Ausfalles in der Nacht zum 1. December, den das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl zurückschlug, wurde die Parallele rechts bis an die Kinzig, links bis in die Nähe der Redoute VII vollendet und in letzterer Theilstrecke fünf Batterien (8—12) für 22 Geschütze angelegt. Hiemit war die Grundlage für den eigentlichen Angriff gewonnen, der zuerst den Feind aus dem verschanzten Lager vertreiben und sich dann von beiden Flügeln concentrisch gegen das Fort und die Rheinbrücke wenden sollte.

Als nothwendige Ergänzung der Angriffsfront musste der »Grosse Kehlkopf« weggenommen werden, dessen Besitz erst eine directe Beschiessung des Lagers ermöglichte. Ebenso auch die sogenannte »Bischofsmütze«, welche dieser Insel und dem »Erlenkopfe« vorgelegt, aber noch nicht mit Geschütz armirt war.

*) Das schwere Geschütz befand sich überhaupt in einem ziemlich schlechten Zustande. Es war in diesem Kriege schon bei 2 Belagerungen, wie auch zur Vertheidigung von Festungen verwendet worden und hatte in Folge dessen nicht nur die Lafettirung sehr gelitten, sondern es waren auch die Zündlöcher bis an die äusserste Grenze des Zulässigen ausgebrannt. Schäden, für welche der Ersatz gar nicht oder nur unter grossen Schwierigkeiten beschafft werden konnte. (F. A. I, 36 b.)

Nachdem am 5. das Feuer aus allen Batterien der Parallele um $^1/_2$10 Uhr vormittags begonnen und mit grösster Heftigkeit bis 3 Uhr nachmittags angedauert hatte, ging Oberst Malowetz mit 150 Freiwilligen des Gyulay'schen Freicorps und 1 Bataillon Sztáray-Infanterie vom »Kleinen Kehlkopf« aus zum Angriffe auf den »Grossen Kehlkopf« vor; 2 Bataillone blieben im »Auenheimer Kopf« als Reserve. Die Angriffs-Colonne durchwatete den Rheinarm, bemächtigte sich ungeachtet eines mörderischen Feuers der Batterien am linken Ufer, der ersten Hälfte der Insel und sprengte die feindliche Besatzung grösstentheils in den Rhein, nachdem sie ihr durch Zerstörung der fliegenden Brücke den Rückzug nach dem »Erlenkopfe« benommen hatte.

Am Abende nahm Hauptmann Munkacsy mit 1 Bataillon Sztáray-Infanterie die »Bischofsmütze« und behauptete sich gegen einen überlegenen Rückangriff, den der Feind bei eingebrochener Dunkelheit versuchte. In beiden Objecten, deren Eroberung mit einem Verluste von 41 Todten, 2 Vermissten und 286 Verwundeten, unter welchen Oberst Malowetz mit noch 7 Officieren, erkauft worden war, wurden mitten im feindlichen Feuer bis zum nächsten Morgen die nothwendigen Deckungen hergestellt und am 10. December konnten vier neue Batterien (13—16) das Feuer aus 16 Kanonen gegen das verschanzte Lager eröffnen.

Weniger glücklich verlief am 10. ein Angriff gegen das Posthaus in »Dorf Kehl«, wo die Franzosen das Fortschreiten der Belagerungsarbeiten bisher erfolgreich hinderten. Oberst Hayd mit dem Gyulay'schen Freicorps, 1 Bataillon Wallis-Infanterie und 1 Grenadier-Bataillon nahm zwar die Kirche und das Posthaus, musste aber letzteres bei Tagesanbruch unter grossen Verlusten wieder räumen. Doch blieben die kaiserlichen Truppen im Besitze der Kirche, bis zu welcher die Tranchéen vorgetrieben und dann die Parallele mit jener des linken Flügels verbunden wurde.

Die Erwartungen, welche Erzherzog Carl an die Besitznahme des »Grossen Kehlkopfes« knüpfte, erfüllten sich anfänglich nur in sehr beschränktem Umfange. Weniger der Widerstand des Gegners, als vielmehr die Ungunst des Wetters rückten

den Angriff auf das verschanzte Lager und damit auch das Ende der Belagerung in immer weitere Ferne. Dem bisherigen Regenwetter war in raschem Uebergange strenge Kälte gefolgt, welche die Arbeit in den Laufgräben ungemein erschwerte. Obwohl der Erzherzog, in Hinblick auf die sehr mangelhafte Bekleidung der Armee, schon bei Eröffnung der Tranchéen 3000 Cavallerie-Mäntel »aus gutem starken Tuch« anfertigen liess, um wenigstens die Arbeiter in den Laufgräben einigermassen zu schützen, wirkten doch die Witterungseinflüsse auf die nur in elenden Erdhütten untergebrachten Truppen so nachtheilig, dass keinen Tag weniger als 300 Mann dem Spitale übergeben werden mussten.

Das ausserordentlich heftige Feuer während der letzten 20 Tage hatte die Geschütze stark angegriffen und namentlich den grössten Theil der Haubitzen unbrauchbar gemacht. Auch kam nun schon der letzte Vorrath an Munition in Gebrauch, ohne dass sich in absehbarer Zeit ein Ersatz erwarten liess. Allerdings litt auch der Gegner unter den Mühseligkeiten der Vertheidigung und den Unbilden des Wetters. Seine Truppen, von Mangel und Strapazen erschöpft, verbrannten die Pallisadenvorräthe um sich vor dem grimmen Froste zu schützen, und entzogen sich wo sie nur konnten, dem aufreibenden Dienste durch Desertion. Doch blieb ihm noch immer der grosse Vortheil, den er aus der Nähe der Depots von Strassburg ungehindert ziehen konnte.

Auch am Niederrhein waren die Verhältnisse nicht viel günstiger; Mangel und Kälte hatten dort den Sieg über alle politischen Rücksichten davongetragen. Die Commandanten beider Armeen, ausser Stande ihre Truppen in den ausgesogenen Landstrichen länger zu erhalten, vereinbarten mündlich eine Art von Waffenstillstand: Beurnonville räumte bis auf ein kleines Detachement Neuwied und bezog Winterquartiere; FML. Werneck liess nur wenige leichte Truppen zwischen der Sieg und Lahn, und ging mit dem Gros hinter letzteren Fluss zurück. Aehnliches geschah bei Mannheim und Mainz, wo das Eis die Aushebung der Rheinbrücke nothwendig machte. FML. Neu und FML. Hotze schlossen mit den gegenüberstehenden französischen Commandanten eine Waffen-

ruhe gegen 24stündige Kündigung. Alle diese Abmachungen entbehrten jedoch jedes officiellen Charakters und wurden von Erzherzog Carl nur insoferne geduldet, als er anordnete, dass beim Wiedereintritte günstigerer Witterungsverhältnisse die Feindseligkeiten, insbesondere bei Mainz und Mannheim, in Form kleinerer Demonstrationen sogleich wieder zu eröffnen seien.*)

Vor Kehl gestatteten die gemessenen Weisungen des Kaisers derlei Vereinbarungen nicht. Erzherzog Carl gab wohl über den Ernst der Lage keiner Täuschung Raum, war aber dennoch entschlossen, die Belagerung bis zum äussersten fortzusetzen. Seinen Instructionen gemäss wies er einen von Moreau am 14. gestellten und am 17. wiederholten Waffenstillstandsantrag mit dem Bedeuten zurück, nur auf Basis der Uebergabe Kehls unterhandeln zu können. Gleichzeitig aber rieth er dem Kaiser dringend, der Armee eine, wenn auch kurze, so doch vollständige Ruhe zu verschaffen, widrigens auf sie im nächsten Feldzuge kaum gerechnet werden könnte. (376.)

Mit grosser Anstrengung wurden die Belagerungsarbeiten fortgesetzt. Versuche, sich am 12. der Verschanzungen am »Erlenkopfe« (drei durch Pallisadirungen verbundene Fleschen), gegenüber Batterie 13 und 14, sowie des Posthauses zu bemächtigen, misslangen, und der Feind benützte dies in der Nacht zum 13. zu einem Ausfalle auf der ganzen Front zwischen beiden Objecten, der erst nach blutigem Gefechte abgewiesen werden konnte. Die kaiserlichen Truppen erlitten an diesem Tage einen Verlust von 13 Officieren und 400 Mann.

Unter dem hindernden Einflusse des Frostes und dem fortwährenden gegenseitigen Feuer, gingen die Arbeiten in dem bis 150 *cm* Tiefe gefrorenen Boden nur langsam vorwärts. Indess wurden am 15. die Batterien 17 und 18 gegen das verschanzte Lager mit 8 und am 19. am rechten Kinzig-Ufer die Batterien 20—23 mit 10 Geschützen gegen das Fort und das Posthaus in Thätigkeit gesetzt. Da letztere, von den Fran-

*) Die aus Anlass dieser partiellen Uebereinkommen in den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten von einem abgeschlossenen Waffenstillstande, liess Erzherzog Carl ausdrücklich widerrufen.

zosen mit ausserordentlicher Zähigkeit vertheidigte Position, die Vollendung der Parallele hinderte, ordnete FZM. Latour an diesem Tage einen neuen Angriff an, der, nach vorausgegangener Beschiessung, von Major Eötvös mit 150 Mann des Gyulay'schen Freicorps und 200 freiwilligen Grenadieren ausgeführt wurde. Unterstützt von dem Feuer aus den Batterien und den schon ganz nahe gerückten Tranchéen, besiegte die Angriffscolonne endlich am Nachmittage die hartnäckige Gegenwehr. Das schwer erkämpfte Object wurde in Vertheidigungsstand gesetzt und im Laufe der Nacht mit der Parallele des linken Flügels verbunden. Das bedeutendste Hinderniss, welches dem unmittelbaren Angriffe auf das verschanzte Lager im Wege stand, war nun wohl beseitigt; es schien aber, als walte ein eigener Unstern über den kaiserlichen Truppen, vor deren Bemühen sich immer neue Schwierigkeiten aufthürmten. Am 18. war so plötzlich Thauwetter eingefallen, dass die Gewässer aus ihren Ufern traten und schon in der Nacht vom 19. zum 20. sämmtliche Brücken über die Kinzig wegrissen. Die Bataillone von Kaiser- und Gemmingen-Infanterie, dann das 3. Banater-Grenz-Bataillon konnten sich in der Nacht nur mit Zurücklassung aller Bagage aus ihren unter Wasser gesetzten Unterkünften retten. Erzherzog Carl war sofort an den gefährdetsten Stellen und ordnete persönlich alles an, um durch Oeffnung der Kinzigdämme dem Wasser Abfluss nach einer anderen Richtung zu geben. Dennoch aber lag die Gefahr nahe, dass bei Fortdauer des neuerdings strömenden Regens eine allgemeine Ueberschwemmung eintreten werde, die nicht nur die Aufhebung der Belagerung, sondern auch den Verlust des grössten Theiles der Artillerie zur nothwendigen Folge haben müsste. Die Belagerungsarbeiten wurden zwar mit bewundernswerther Ausdauer betrieben, aber es ist wohl begreiflich, dass der Erfolg nicht im Verhältniss zur aufgewendeten Mühe stand. »Alles trägt bei« — schrieb Erzherzog Carl an den Kaiser — »um den Fortgang unserer Arbeiten aufzuhalten. Was die Truppen bei diesem Wetter ausstehen, wo sie in den Tranchéen das Wasser bis über die Knie haben und überdies im Schlamme liegen und lagern müssen, ist über alle Beschreibung.« (377.)

In den nächstfolgenden Tagen konnten nur die rückwärtigen Batterien feuern, weil die seit 22. für die vorderen bestimmten Geschütze derart im Kothe steckten, dass 100 Mann nicht im Stande waren, auch nur eine einzige Kanone zu bewegen. Am 27. begannen endlich die Wasser zu fallen. Drei Tage später gelang es, die Batterie 24 gegenüber dem Fort Kehl mit einer weittreibenden Haubitze und 4 derlei Mörsern zu armiren, mit welchen man die Rheinbrücke zu erreichen hoffte. Aber erst am 31. December konnten die Batterien 19 im »Grossen Kehlkopfe«, 25 am rechten Flügel, dann 26—29 in der neuen Parallele vom Posthause ihre 24 Geschütze erhalten, mit denen sie am 1. Jänner 1797 das Feuer auf das verschanzte Lager eröffneten.

Angriff auf das verschanzte Lager. 1. Jänner 1797.

Die ausserordentlichen Schwierigkeiten, welche den Fortgang der Belagerung verzögerten, brachten die kaiserlichen Truppen nachgerade in eine sehr bedenkliche Lage. Ganz abgesehen von der physischen Erschöpfung, die im Kampfe gegen den Feind und die Unbilden einer ganz anormalen Witterung schon an der äussersten Grenze angelangt war, gingen auch die technischen Mittel zur Neige. Aus allen Festungen am Rhein und theilweise auch vom Corps vor Hüningen waren sämmtliche Munitionsvorräthe und alles nur halbwegs verwendbare Geschütz nach Kehl gebracht worden, dennoch aber verfügte man dort zu Ende December nur noch über einen kleinen Rest der ersteren und war kaum mehr im Stande, die durch ununterbrochenen Gebrauch schadhaft gewordenen Stücke in den vorderen Linien vollzählig zu erhalten.

Bisher hatte die Aufbietung aller Kraft den Feind in dem Glauben an einen ebenso beharrlichen, als mit ausreichenden Mitteln geführten Angriff erhalten. Ein Nachlassen desselben musste aber den wahren Stand der Dinge nur zu bald offenbaren und den Gegner zu um so grösserer Ausdauer ermuthigen. Dann aber war zu befürchten, dieser werde die Belagerung bis Mitte Februar hinausziehen und den nächsten Feldzug so frühzeitig als möglich beginnen. Bei der gänzlichen

Wehrlosigkeit der Festungen konnte es leicht gelingen, die kaiserlichen Truppen vom Rhein zu vertreiben, bevor diese noch Ersatz oder Verstärkung aus den Erblanden erhalten konnten. (378.)

Wiederholt, zuletzt noch am 30. December, hatte der Erzherzog dringend um die Ergänzung der nothwendigsten Bedürfnisse gebeten. Nun musste er sich sagen, dass er nicht mehr in der Lage sei, die Ankunft von Verstärkungen abwarten zu können, selbst wenn auch der Verlauf der Ereignisse in Italien, nicht alle Hilfsquellen des Staates vollauf in Anspruch genommen hätte. Um rasch ein Ende herbeizuführen, entschloss sich daher Erzherzog Carl, mit den noch verfügbaren Kräften die Entscheidung zu suchen.

Gegen die »Schwabenschanze« und die drei Fleschen auf dem »Erlenkopfe« waren die Tranchéen schon so nahe herangeführt, dass ein Angriff günstigen Erfolg versprach. Es wurde also die Erstürmung dieser Objecte für den Nachmittag des 1. Jänner angeordnet und zu deren Vorbereitung die schon fertiggestellten Batterien 31 und $31^1/_2$, in der Vornacht mit 7 Feldgeschützen, dann die Batterie 30 mit 4 schweren Geschützen armirt. Nach intensivem Feuer aus allen Batterien der ganzen Front, rückte FML. Staader um 4 Uhr nachmittags mit 8 Bataillonen gegen die bezeichneten Punkte vor. GM. Prinz Oranien griff die Fleschen auf dem »Erlenkopfe« mit 4 Bataillonen von zwei Seiten an, drang an der Spitze der beiden Bataillone von Sztáray- und d'Alton-Infanterie durch die Breschen der Palissadirung in das Innere und erzwang sich durch energische Verfolgung zugleich mit den Fliehenden den Eingang in das »Durlacher-Piket«. Ein erbitterter Kampf mit blanker Waffe brachte die beiden Bataillone in den Besitz der dort befindlichen 15 Geschütze, die sogleich gegen den Feind gewendet, ein lebhaftes Kartätschfeuer eröffneten.

Der mittlerweile eingefallene dichte Nebel, sowie auch die Dunkelheit hinderten die Uebersicht; nun aber der Gefechtszweck mit Wegnahme der Fleschen erreicht war, nahm GM. Prinz Oranien, nachdem die Geschütze vernagelt worden waren, seine Truppen zurück und deckte die in dem eroberten Terrain sogleich begonnenen Tranchée-Arbeiten.

Mit gleichem Erfolge hatte inzwischen GM. Zoph die anderen 4 Bataillone gegen die »Schwabenschanze« vorgeführt. Der Angriff auf dieses bastionirte, durch eine doppelte Reihe Wolfsgruben und Flatterminen geschützte Werk geschah mit solchem Ungestüme, dass die Besatzung sich mit grossem Verluste in das verschanzte Lager und nach Kehl flüchtete, und gar nicht mehr dazu kam, die Minen anzuzünden. Die kaiserlichen Truppen hatten in beiden Angriffen einen Verlust von 15 Officieren und 400 Mann, erbeuteten aber ausser ansehnlichen Munitionsvorräthen 6 Kanonen, 1 Mörser und machten 4 Officiere, 82 Mann zu Gefangenen. Der sonstige Verlust des Feindes liess sich nicht genau ermitteln, musste aber nach der grossen Anzahl Todter, welche die genommenen Werke bedeckten, ein bedeutender gewesen sein.

In der Nacht zum 2. Jänner wurden alle dem Hornwerke (Brückenkopf) des »Durlacher-Pikets« vorliegenden kleineren Werke erstürmt und bis zum Morgen des 3. war unter dem Schutze eines verstärkten Feuers (an 10.000 Schüsse während 48 Stunden) eine neue Parallele vom Erlenrhein bis an die Schutter hergestellt. Am 5. eröffneten aus derselben 4 neue Batterien (34, 35, 36, 37) aus 14 Geschützen das Feuer sowohl auf das Hornwerk vor dem »Durlacher-Piket«, als auch auf die grosse Rheinbrücke.

Die Franzosen, welche in diesen Tagen das Feuer der Belagerer kräftig erwidert und in der Nacht vom 2. zum 3. einen vergeblichen Versuch gemacht hatten, sich der Schanzen vor dem Hornwerke des »Durlacher-Pikets« wieder zu bemächtigen, trafen nun Vorkehrungen zur allmäligen Räumung des verschanzten Lagers, dessen fernere Behauptung aussichtslos geworden war. Sie begannen am 4. mit der Desarmirung des linken Flügels, der, seit der rechte sich im Besitze des Gegners befand, zu sehr unter dem feindlichen Feuer litt. Am selben Tage nahmen sie auch einen Theil des schweren Geschützes aus dem »Durlacher-Piket« und dem Hornwerke am Erlenrhein, dessen gänzliche Räumung in der Nacht vom 5. zum 6. beendet wurde. Nur etwa 100 Grenadiere mit 3 Vierpfündern blieben dort zurück, um die Bewegung zu maskiren. Die kaiserlichen Truppen besetzten mit Tagesanbruch, unter dem

Feuer der französischen Batterien am linken Ufer, die verlassenen Werke und griffen am Abende des 6. die hinter der »Schwabenschanze« befindlichen Objecte an, welche, als zweite Linie des verschanzten Lagers, dessen Communication mit Kehl deckten. GM. Bürger nahm sie mit 2 Grenadier-Bataillonen und 1 Bataillon Erzherzog Carl-Infanterie der Reihe nach mit dem Bajonnette, drang bis zur Kirchhof-Redoute und zum Eingange in den bedeckten Weg des oberen Hornwerkes vor und behauptete sich dort so lange, bis eine Halbparallele vom Ausgange des Dorfes Kehl gegen den Rhein geführt wurde.

Diese vom kaiserlichen Feldherrn ebenso kühn geplante als von den Truppen glänzend ausgeführte Waffenthat kostete 7 Officiere und 260 Mann, besiegelte aber das Schicksal Kehls. Die neuerrichtete Halbparallele beschränkte den Feind auf den eigentlichen Brückenkopf und legte das Ziel aller Anstrengungen, die Rheinbrücke, dem Feuer der Belagerer bloss. Diese vereinigten im Laufe des 7. die Parallele bis an den Rhein und eröffneten am 8. aus den Batterien 41, 42, 43 das Feuer von 7 schweren Geschützen gegen die Brücke und die Citadelle von Strassburg; am 9. schlossen sich die Batterien 38, 39, 40 an, welche das obere Hornwerk zum Ziele nahmen. Schon am 7. abends waren zwei Schiffe der Brücke beschädigt worden; während des 8. wurden fünf Schiffe versenkt und die übrigen derart durchlöchert, dass eine Herstellung unmöglich war.

Capitulation von Kehl. 9. Jänner 1797.

Noch am 7. hatten die Franzosen durch ungewöhnlich heftiges Feuer, sowohl aus dem oberen Hornwerke und dem Fort Kehl, als auch von den Batterien am linken Ufer, einen letzten Versuch gemacht, den Bau der Parallele zu hindern. Vom Morgen des 8. ab, feuerten aber ihre Geschütze nur mehr in grossen Intervallen und am Abende überbrachte ein Parlamentär ein Schreiben an Erzherzog Carl, in welchem Moreau die Capitulation anbot.

In Folge dessen bevollmächtigte der Erzherzog FZM. Latour zur Vereinbarung der Uebergabsbedingungen, welcher mit dem zu gleichem Zwecke designirten General Desaix am 9. Jänner, 9 Uhr morgens, die Capitulation abschloss.

Nach den Bestimmungen derselben räumten die Franzosen im Laufe des 9. und bis 4 Uhr nachmittags des 10. das Fort Kehl, zu welcher Stunde die kaiserlichen Truppen dort einrückten und in Besitz alles Kriegsmaterials traten, welches die Franzosen bis dahin nicht fortschaffen konnten.

Am 10. Jänner erfolgte im Beisein Erzherzog Carls die Besetzung Kehls und am folgenden Tage bezogen beide Theile ihre Winterquartiere. Moreau im Elsass, die kaiserlichen Truppen im Rhein-Thale und den einmündenden Seitenthälern. Nur die Cavallerie, welche in den letzten Stadien der Belagerung ohnehin keine Verwendung fand und durch die seit Neujahr wieder eingetretene Kälte ausserordentlich litt, war bis auf 2 Regimenter schon am 8. an die Donau und den oberen Neckar in Marsch gesetzt worden.

FZM. Latour erhielt nun das Commando des linken Flügels der Armee, einschliesslich des Belagerungs-Corps von Hüningen. Den Cordon bei Alt-Breisach zwischen Kehl und Hüningen befehligte GM. Prinz Josef Lothringen, die Truppen zwischen dem Neckar und der Murg FML. Colloredo-Mels.

FML. Petrasch übernahm von FML. Hotze wieder das Commando von Mannheim, zu dessen Besatzung 8 Bataillone 12 Compagnien bestimmt wurden; 12 Compagnien und 12 Escadronen leichter Truppen blieben unter GM. Fürst Schwarzenberg vorläufig noch am linken Rheinufer.

Auch die Niederrhein-Armee dehnte sich nunmehr in ihren Cantonirungen aus und bezog zwischen der Lahn und dem Main Winterquartiere.

Erzherzog Carl nahm am 17. Jänner sein Hauptquartier in Schwetzingen, und begab sich am 28. nach Weil zur Belagerung des Brückenkopfes von Hüningen, von wo ihn ein Befehl des Kaisers nach Wien berief.

Die Belagerung von Kehl zeugt von dem ausdauernden Muthe und der Selbstverleugnung der Truppen, von der Beharrlichkeit und Umsicht des Führers. Vereint gelang es

beiden, am Schlusse eines an Beschwerden und Entbehrungen überreichen Feldzuges, in 50tägiger Belagerung den kraftvollen Widerstand eines ebenbürtigen Gegners und die fast beispiellosen Unbilden der Elemente zu überwinden. Während dieser ganzen Zeit verging fast kein Tag, wo die Truppen den mit stets frischen Kräften unternommenen Ausfällen nicht hätten entgegentreten müssen. Abgesehen von der Herstellung der ausgedehnten Contravallationslinie, bewältigten sie unter den ungünstigsten Verhältnissen in 49 Arbeitsnächten eine Tranchée-Arbeit von 40.000 Currentmetern und gaben während 40 Tagen — die Gefechte ungerechnet — aus den Batterien 125.803 Schüsse und Würfe ab.

Der Verlust der kaiserlichen Truppen während der Belagerung, sowohl bei den einzelnen Ausfällen und Gefechten, als auch in den Tranchéen, betrug, in so weit dies actenmässig festzustellen, 107 Officiere und 5253 Mann.

Aber auch dem Gegner darf die Anerkennung nicht vorenthalten werden, dass er, wenn auch in vieler Beziehung günstiger situirt, alles leistete, was von der entschlossensten Besatzung erwartet werden darf. Kein Werk ging verloren, dem sich der Belagerer nicht mit Tranchéen nähern und es schliesslich mit dem Bajonnette erkämpfen musste. Thatsächlich übernahmen die kaiserlichen Truppen nach der Capitulation nur noch Schutthaufen. (379.)

Erzherzog Carl, der während der ganzen Belagerung Zeuge der ausserordentlichen Ausdauer und Tapferkeit seiner Truppen gewesen, ehrte deren Verdienste in einem besonderen Generalsbefehle aus Offenburg, 10. Jänner 1797. (F. A. I, 28¼.)

»Da ich durch die Standhaftigkeit der Truppen endlich den wichtigen Endzweck erreicht habe, die Sicherheit des rechten Rheinufers und die Ruhe der Winterquartiere zu erlangen, und da der Ruhm Seiner Majestät Waffen durch den Fall von Kehl auf einen Grad erhöht worden, der unseren Feinden so furchtbar ist, als er der Armee zur unsterblichen Ehre gereicht, so fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn FZM. Graf Latour, allen Herren Generals, Stabs- und Oberofficiers, Unterofficiers und Gemeinen für ihre bei der grossen Be-

schwerlichkeit dieser Belagerung bewiesene Beharrlichkeit, unermüdeten Eifer, rastlose Thätigkeit und wahre militärische Entschlossenheit meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Nur im festen Vertrauen auf die grosse Mitwirkung der Herren Generals und Directeurs der verschiedenen Branchen und auf die Vortrefflichkeit der Truppen konnte ich in dieser Jahreszeit ein so schweres Werk unternehmen; es wurde von glücklichem Erfolg gekrönt und ich gestehe mit gerührter Empfindung die grosse Verbindlichkeit, die sich die Armee um den Staat und um meine persönliche Erkenntlichkeit erworben hat. Mit Vergnügen werde ich jede Gelegenheit ergreifen, Seiner Majestät den Werth der Truppen fühlbar zu machen, und Jedem insbesondere jene Gesinnungen zu erproben suchen, die sie mir so lebhaft eingeflösst haben.

Erzherzog Carl m. p.,
FZM.«

Die Belagerung des Brückenkopfes von Hüningen. 27. November 1796 bis 1. Februar 1797.

(Tafel X.)

Neben der Belagerung von Kehl ist die gleichzeitig durchgeführte des Brückenkopfes von Hüningen von weit geringerem Interesse. Sie war auch in der That blos eine Nebenunternehmung, von Moreau zu dem Zwecke eingeleitet, die Kräfte des Gegners zu theilen und dadurch die Einnahme von Kehl zu erschweren.

Da die Oesterreicher weder die Absicht noch die Mittel hatten, bei Hüningen den Rhein zu überschreiten, war die Behauptung des dortigen Brückenkopfes nach dem Falle von Kehl bis zum 1. Februar 1797 um so weniger gerechtfertigt, als sie die Truppen nutzlos erschöpfte und selbst das Directorium angeordnet hatte, die Vertheidigung nicht bis zum äussersten zu führen. (380.)

Der Brückenkopf von Hüningen bestand aus einem Hornwerke auf der »Schusterinsel«, die durch einen schmalen

seichten Flussarm vom rechten Ufer getrennt und auf letzterem durch ein Ravelin, zwei Waffenplätze und einem bedeckten Weg gesichert war. Beide Werke hatten zwar einen geringen Innenraum, waren aber von sehr starken Profilen und mit Quadern bekleidet. In den letzten Tagen vor Beginn der Beschiessung wurde das Vorwerk am rechten Ufer noch durch einige Fleschen verstärkt. Das neutrale Gebiet der Schweiz sicherte diesen Brückenkopf in der rechten Flanke, links war zu gleichem Zwecke auf der »Schanzeninsel« ein Retranchement mit einigen Batterien hergestellt. Das Ganze lag unter den Geschützen der Festung und hatte, wie schon angegeben, eine Besatzung von 9 Bataillonen.*)

FML. Fürst zu Fürstenberg hatte mit seinem Corps eine Stellung auf den Höhen bei Weil genommen, die sich rechts gegen den Rhein, links bis an die Schweizergrenze ausdehnen und die Fläche vor dem Brückenkopfe einschliessen. Am 27. liess er seine Truppen 3 Lager beziehen, und zwar: FML. Frelich bei Weil mit 9 Bataillonen, 12 Escadronen; FML. Mercandin bei Haltingen mit 7 Bataillonen, 17 Compagnien, 22 Escadronen; Prinz Condé mit seinem Corps bei Eimeldingen.

Ausserdem stand, von der Hauptarmee zugetheilt, Oberst Nostitz mit 1 Bataillon, 6 Escadronen bei Alt-Breisach und sicherte den Rhein von Kappel bis Hüningen.**)

*) St. Cyr behauptet in seinem Werke, IV, S. 126, der Brückenkopf habe nur aus einer Flesche bestanden, die keiner Belagerung werth gewesen sei. Der demselben beigegebene Atlas erweist jedoch auf Plan XV die Unrichtigkeit dieser Angaben. Die zuletzt erbauten Fleschen sind auf diesem Plane nicht ersichtlich, obwohl ihrer im Texte ausdrücklich erwähnt wird.

**) Ordre de bataille des Belagerungs-Corps vor dem Brückenkopfe von Hüningen.

		Bataillone	Compagnien	Escadronen
Commandant: FML. Fürst zu Fürstenberg. Lager bei Weil: FML. Frelich.				
GM. Barco	Kavannagh-Kürassiere .	—	—	6
	Lobkowitz-Chevau-légers .	—	—	6
	Fürtrag . .	—	—	12

Im Sinne seiner Instruction begann FML. Fürst zu Fürstenberg am 27. October die Verschanzung der Position durch Anlage von 13 mit einem Laufgraben verbundener Batterien, nach deren Vollendung am 27. November, 8 Uhr morgens, die Aufforderung zur Uebergabe des Brückenkopfes erfolgte.*)

Unmittelbar nach Einlangen der abweisenden Antwort wurde das Feuer mit solchem Erfolge eröffnet, dass schon um 3 Uhr nachmittags die Schiffbrücke zerstört war und deren Pontons stromab trieben. Um die Wiederherstellung derselben zu hindern und die Verlegenheit des Gegners zu benützen, unternahm FML. Fürst zu Fürstenberg in der Nacht vom 30. November zum 1. December einen Angriff in 3 Colonnen

		Bataillone	Compagnien	Escadronen
	Uebertrag . .	—	—	12
GM. Wolff	Manfredini-Infanterie . .	1	—	—
	Bender- » . . .	3	—	—
	Wartensleben- » . . .	1	—	—
GM. Kempf	Pellegrini- » . . .	2	—	—
	Wenkheim- » . . .	2	—	—
	Summe .	9	—	12
Lager bei Haltingen: FML. Mercandin.				
GM. Bolza	Waldeck-Dragoner	—	—	6
	Modena-Chevau-légers .	—	—	6
GM. Kovachevich	Erzh. Ferdinand-Infanterie	3	—	—
	Stuart- »	1	—	—
Oberst Immens	d'Alton- »	3	—	—
GM. Devay	1. Slavonier-Grenz-Bataill.	—	6	—
	1. Deutsch-Banater-Grenz-Bataillon	—	6	—
	2. Deutsch-Banater-Grenz-Bataillon	—	2	—
	Szekler-Grenz-Bataillon . .	—	3	—
	Erzh. Ferdinand-Husaren	—	—	10
	Summe . .	7	17	22
	Zusammen . .	16	17	34

Lager bei Eimeldingen, Corps des Prinzen Condé (Stand unbekannt).

Das Belagerungs-Corps verfügte nur über Feldgeschütz.

*) Diese Batterien sind auf dem Plane mit arabischen, die nach Eröffnung der Tranchéen ausgeführten mit römischen Ziffern bezeichnet.

auf das Vorwerk, von wo sich dieselben vereint gegen das Hornwerk wenden sollten. Das seit 27. Tag und Nacht unterhaltene Geschützfeuer wurde um 6 Uhr nachmittags noch verstärkt und 2 Stunden später brachen die Colonnen vor. Die 1. und 2., welche von den Batterien 11 und 7 ausgingen, drangen im heftigsten feindlichen Gewehrfeuer in die linke Flanke des Vorwerkes ein, machten die Besatzung nieder und vernagelten 5 Geschütze. Die 3. Colonne jedoch, die von der Batterie 2 längs der Schweizergrenze vorrückte, wurde durch das Geschützfeuer aus dem Hornwerke und den Tod ihres Führers aufgehalten, was die geplante Vereinigung aller 3 Colonnen verzögerte.

Inzwischen sammelte Abatucci seine Truppen auf der »Schusterinsel«, warf, durch das Dunkel der Nacht begünstigt, die beiden ersten Colonnen wieder aus den Werken und verfolgte sie bis an ihre Batterien. Er selbst wurde hiebei tödtlich verwundet und übergab das Commando an Dufour.

Die kaiserlichen Truppen hatten einen Verlust von 17 Officieren und 539 Mann; jener des Feindes wurde von den Gefangenen auf ungefähr 700 Mann beziffert.

Nach diesem misslungenen Versuche wurde die Beschiessung fortgesetzt und bis 16. December eine neue Linie angelegt, welche an der Schweizergrenze bei Batterie 2 mit der »Ferdinands-Schanze« begann und mit der »Carls-Schanze« unterhalb Hüningen am Rhein endete. Die »Elisabeth-Schanze« bildete die Mitte dieser Contravallation, mit den Batterien 2 und 8, dann I, II, III.

Der Verlauf der Belagerung von Kehl, welcher auch die bei Hüningen verfügbaren Mittel zum Theile in Anspruch nahm, nöthigte FML. Fürst zu Fürstenberg, vom 16. December an sowohl die Arbeiten, als auch das Feuer einzustellen. Die Truppen wurden, um sie nicht nutzlos der strengen Kälte und dem Feuer aus dem Brückenkopfe auszusetzen, in Cantonnirungen verlegt, nur je 4 Compagnien blieben vor dem Brückenkopfe und in Märkt.

Mitte Jänner 1797 wurden die durch das feindliche Geschützfeuer beschädigten Batterien ausgebessert und auch die Beschiessung nach Mass der sehr beschränkten Munitionsvor-

räthe theilweise wieder aufgenommen. Aber erst als am 24. Geschütze und technische Truppen von Kehl anlangten, denen in kurzen Intervallen 4 Infanterie-Bataillone folgten, konnte die Belagerung fortgesetzt werden. In der Nacht vom 25. zum 26. Jänner wurde am linken Flügel eine mit der Front des Hornwerkes parallel laufende Tranchée mit den Batterien IV, V, VI, VII eröffnet, welche sich an die Schweizergrenze anschloss, und gleichzeitig auch am rechten Flügel bei der »Karls-Schanze« und Batterie 13 gegen den Rhein vorgebrochen.

Ungeachtet eines Ausfalles, den der Feind in der Nacht vom 25. zum 26. versuchte, und obwohl das heftige Feuer vom Hornwerke und aus der Festung nur mit der Sappe vorzugehen gestattete, wurden diese Arbeiten bis 27. zu einer Parallele vereinigt und am Rheinufer die Anlage von 6 Batterien gegen die Kehle des Hornwerkes und die Festung vorbereitet. Die drohende Gefahr erkennend, fiel der Gegner am frühen Morgen des 29. aus, sprengte die ganze Linie der Arbeiter und drang bis zur »Elisabethschanze« vor. Das Kartätschfeuer aus dem Werke und ein gleichzeitiger Gegenangriff der Reserven zwangen ihn jedoch wieder zum Rückzuge. Ein zweiter Ausfall in der Nacht zum 30. blieb ebenfalls ohne Wirkung. In der nächsten Nacht aber griff Dufour mit 2 Colonnen gleichzeitig den linken Flügel bei Batterie VII und die im Bau begriffenen Batterien am Rheinufer an. Auch diesmal gelang es ihm, die Arbeiter und ihre Bedeckung zurückzuwerfen, wie auch in einzelne Werke einzudringen, doch ohne sich an irgend einem Punkte behaupten oder nennenswerthe Erfolge erringen zu können.

Capitulation. 1. Februar 1797.

Die kaiserlichen Truppen hatten bei den Ausfällen seit 25. December 5 Officiere, 552 Mann eingebüsst, ihre Arbeiten aber mit Ausdauer fortgesetzt, so dass, aller Bemühungen des Gegners ungeachtet, am 1. Februar die Tranchéen nur mehr 80 Schritte vom Vorwerke entfernt waren. Vom rechten Ufer aus konnte die »Schusterinsel« sammt dem Hornwerke der ganzen Länge nach von den stromabwärts gelegenen Uferbatterien mit

Ricochet-Schüssen bestrichen und jede Communication mit dem linken Ufer durch ein anhaltendes Kartätschfeuer unmöglich gemacht werden. Es waren auch bereits alle Vorbereitungen zum Angriffe für den 2. Februar getroffen, als am Nachmittage des 1. General-Adjutant Savary mit dem Capitulations-Antrage Dufour's eintraf. Noch in der Nacht wurde im Laufgraben vor dem Ravelin das Uebereinkommen geschlossen, dass die Franzosen den Brückenkopf am 5. zu räumen, die kaiserlichen Truppen aber sowohl die eigenen, als auch alle feindlichen Werke am rechten Ufer, binnen 6 Wochen zu demoliren hätten.

Am 5. Februar, mittags 12 Uhr, zogen die Franzosen aus dem Brückenkopfe ab, der sofort von 2 Compagnien des Infanterie-Regiments Erzherzog Ferdinand besetzt wurde. Alle übrigen Truppen FML. Fürst zu Fürstenbergs konnten nun ebenfalls die Winterquartiere beziehen.

Mit der Capitulation der Brückenköpfe von Kehl und Hüningen fand nach neunmonatlicher Dauer dieser denkwürdige Feldzug seinen Abschluss. In wechselvoller, ereignissreicher Zeit betrat hier Erzherzog Carl die Feldherrnlaufbahn und begründete seinen Ruf, obgleich ihn die widrigsten Verhältnisse auf die härteste Probe gestellt hatten. Mit ungenügenden Mitteln ausgerüstet und unfrei in seinen Entschliessungen den Kampfplatz betretend, musste er vorerst all das Ungemach über sich ergehen lassen, welches die natürliche Folge eines, blos nur auf politische Rücksichten gegründeten Operationsplanes und der unglücklichen Kriegführung in Italien war.

Uebermacht des Feindes, Lauheit und endlich offenbarer Abfall der Bundesgenossen, wandelten seinen ersten Erfolg bei Wetzlar in eine lange Reihe von Tagen voll herbsten Missgeschickes. Monatelang gab es für die kaiserliche Armee keine andere Losung als »Rückwärts!« Ein grosser Theil Deutschlands fiel in die Hand eines schonungslosen Feindes und fast unabwendbar schien die Verwirklichung von Carnot's kühnem Plane. Inmitten dieser trüben Zeit, von keinem Sonnenblicke des Kriegsglückes erhellt, bewahrte sich Erzherzog Carl nicht nur den ruhigen klaren Blick des Feldherrn, er wusste seine Zuversicht auch auf die Armee zu übertragen, dass sie besonnen und ausdauernd die Zeit harter Prüfung ertrug und

ihm ein williges, zuverlässiges Werkzeug blieb für den Tag der Wiedervergeltung.

Als endlich der Feind, Deutschlands Ostgrenze sich nähernd, unabwendbar die Erblande zu bedrohen schien und man in Wien die einzig mögliche Operation nur noch in der Vertheidigung Ober-Oesterreichs und Böhmens erblickte, da wusste Erzherzog Carl, ungebeugt von der Muthlosigkeit rings um ihn, seinen lange gehegten Plan mit genialer Energie zur That zu gestalten. In wuchtigen Schlägen trieb er im Norden den Feind von Böhmens Grenze bis über den Rhein, um dann, rasch seine Kraft zusammenfassend, dem Gegner im Süden das gleiche Schicksal zu bereiten.

Was dann noch folgte, war nicht mehr ein letztes Ringen mit dem schon Besiegten, sondern ein Kampf mit den Elementen. Auch dieser wurde mit unvergleichlicher Ausdauer sieghaft zu Ende geführt. Wo früher Zaghaftigkeit und banger Zweifel die Operationen der kaiserlichen Armee begleiteten, scholl jetzt begeisterter Jubel, der Erzherzog Carl als den Retter Deutschlands pries, und nicht am mindesten laut eben von Jenen, die vor wenig Monden noch durch leoninische Verträge mit dem Erbfeinde, die eigene Sicherheit zu erkaufen wähnten.

Nicht gering waren die Opfer so ausserordentlicher Erfolge. Vom 31. Mai 1796 bis 1. Februar 1797 verzeichnete die kaiserliche Armee in mehr als 300 feindlichen Gelegenheiten einen Gesammtverlust von nicht weniger als 994 Officieren, 40.405 Mann und 9288 Pferden, während die Reichs-Contingente 72 Officiere, 2569 Mann und 552 Pferde einbüssten. Im ganzen 1066 Officiere, 42.974 Mann und 9840 Pferde! (F. A. I, 29.)

Es war Erzherzog Carl nicht vergönnt, seine Siege in den kommenden Waffengängen zu krönen und die Armee im nächsten Feldzuge über den Rhein zu führen. Während der Vorbereitungen hiezu kam die Unglückskunde von dem Falle Mantua's, die ihn nach des Kaisers Willen auf den südlichen Kriegsschauplatz berief.

Quellenverzeichniss.

299. FML. Petrasch an Erzherzog Carl und GM. Baader ddo. Bischofsheim, 19. September, dann »St. Cyr«, III, S. 267—269.

300. FZM. Latour an Erzherzog Carl, 11. September, F. A. X, 194, und Erzherzog Carls Schriften, II.

301. FZM. Latour an Erzherzog Carl; Pfaffenhofen, 13. September, 12 Uhr mittags. F. A. X, 235.

302. GM. Nauendorf an FZM. Latour, Feldkirchen, 14., und an Erzherzog Carl, Eichstädt, 15. September. F. A. X, 258, 260 1/6, 276.

303. »St. Cyr«, III, S. 264—270.

304. Erzherzog Carl an GM. Nauendorf und FZM. Latour; Ober-Weyer, 16. September. F. A. X, 270.

305. FZM. Latour an Erzherzog Carl, Bobenhausen, 19. September. C. A. S. 283, GM. Nauendorf an FZM. Latour, Nördlingen, 18. September, 6 Uhr abends, C. A. 285, und Befehle FZM. Latour's aus Bobenhausen, am 18. September. F. A. X, 312.

306. GM. Nauendorf aus Nördlingen, 19. September, an Erzherzog Carl, F. A. X, 322, und FZM. Latour, X, 344.

307. GM. Nauendorf aus Nördlingen, 20. September. F. A. X, 343 und 346.

308. Relation und Berichte FML. Frelichs; Kempten, 21. September. F. A. X, 347 1/4.

309. Disposition FZM. Latour's ddo. Mertingen, 22. September. C. A. S. 305.

310. FML. Frelich an FZM. Latour; Kempten, 23. September. F. A. X, 385.

311. FZM. Latour an FML. Mercandin und GM. Baillet; Zusmarshausen, 23. September. F. A. X, 377.

312. FZM. Latour an Erzherzog Carl; Weissenhorn, 25. September. C. A. S. 323, 325 und 331.

313. GM. Nauendorf an FZM. Latour und GM. Baillet, C. A., Latour's Berichte, S. 329 und F. A. X, 344 und 368.

314. FZM. Latour an Erzherzog Carl; Weissenhorn, 26. September. C. A. S. 341.

315. FZM. Latour an den Hofkriegsrath, und Disposition zum Vormarsche, ddo. Illertissen, 28. September. C. A. S. 349 und F. A. X, 444.

316. Aus dem Berichte Erzherzog Carls an FM. Nostitz, 4. October. F. A XI, 67.
317. FML. Frelich ddo. Leutkirch, 28. September, an FZM. Latour. F. A. X, 445.
318. FZM. Latour an GM. Baillet; Biberach, 29. September. F. A. X, 455.
319. Ueber das Gefecht bei Steinhausen, FZM. Latour ddo. Grodt, 1. October, an den Hofkriegsrath, C. A. S. 357, an Erzherzog Carl, F. A. XI, 28, 43 und 46 1/5 a, »St. Cyr«, III, S. 278—280.
320. FZM. Latour an Erzherzog Carl und den Hofkriegsrath, 25. September und 1. October. C. A. 325 und 357.
321. Erzherzog Carl an den Kaiser; Wiesbaden, 25. September. E. A. A.
322. GM. Nauendorf an FML. Petrasch und an FZM. Latour; Feldstetten, 28. September. F. A. X, 446.
323. FML. Petrasch an Erzherzog Carl und FZM. Latour ddo. 29. September und 2. October. F. A. X, 454, 461, und XI, 32, dann Schreiben an GM. Nauendorf vom 30. September. X, 474.
324. Erzherzog Carl an den Kaiser; Schwetzingen, 30. September. E. A. A.
325. Disposition Erzherzog Carls. F. A. X, 495.
326. GM. Nauendorf an Erzherzog Carl; Hechingen, 2. October. X, 495, und XI, 95.
327. Relation FZM Latour's über die Gefechte vom 30. September bis 2. October, Donaueschingen, 13. October. F. A. XI, 43. Darstellung der Schlacht bei Biberach, bearbeitet für Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Carl. F. A. XI, 46 1/5 a. Erzherzog Carls Schriften II, III, S. 248 u. f. »St. Cyr«, III, S. 283 u. f.
328. FZM. Latour's Relation. F. A. XI, 43.
329. »St. Cyr«, III, S. 311, und »Ordre de marche donné par le général Reynier chef de l'état-major général; Buchau le 13. vendémiaire an V. (4. October 1796) ebenda S. 449. Nr. 88.
330. Bericht FML. Petrasch' vom 5. und 9. October. F. A. XI, 98 und 156.
331. Erzherzog Carl an GM. Nobili; Rastatt, 6. October. F. A. XI, 108.
332. Berichte GM. Nobili's vom 8. und 11. October. F. A. XI, 138 u. 174.
333. Disposition Erzherzog Carls ddo. Renchen, 9. October. F. A. XI, 153.
334. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath; Freiburg, 22. October. C. A. II, 649.
335. Erzherzog Carl an FML. Werneck. F. A. XI, 160 u. 169, an FML. Neu, XI, 216, an FML. Sztáray, F. A. X, 270.
336. Disposition Erzherzog Carls; Renchen, 12. October. F. A. XI, 191.
337. Erzherzog Carl an FML. Petrasch, Renchen, 10. October, F. A. XI, 156, an FZM. Latour, Renchen, 12. October, F. A. XI, 188 u. 215, C. A. Berichte Latour's, S. 419.
338. Moreau an das Directorium in Nr. 30 des Moniteur vom 30. vendémiaire an V.
339. »St. Cyr«, III, S. 314 u. f.
340. Moreau an das Directorium, Freiburg, 15. October, »St. Cyr«, III, S. 460, Nr. 97.

341. FML. Petrasch an Erzherzog Carl und FZM. Latour, F. A. XI, 195 und an GM. Nauendorf, XI, 214.
342. FZM. Latour an FML. Petrasch, F. A. XI, 204—206, Erzherzog Carl an FZM. Latour, C. A. Berichte Latour's, S. 427, und F. A. XI, 225, 229, 241, ferner Berichte FML. Petrasch', F. A. XI, 236.
343. Erzherzog Carl an GM. Nauendorf; Mahlberg, 16. October, 9 Uhr abends. F. A. XI, 241.
344. FML. Frelich an Erzherzog Carl und FZM. Latour. F. A. XI, 185, 198, 252, 320.
345. Erzherzog Carl an FML. Colloredo-Mels; Herbolzheim, 18. October. F. A. XI, 268.
346. Disposition zur Schlacht bei Emmendingen ddo. Herbolzheim, 17. October, F. A. XI, 259, und Bericht Erzherzog Carls an den Hofkriegsrath ddo. Freiburg, 22. October, C. A. II, S. 649.
348. Befehle Erzherzog Carls aus Herbolzheim, 18. October. F. A. XI, 269.
349. »St. Cyr«, IV, S. 9 u. f., Befehlschreiben Reynier's an St. Cyr, Nr. 3. S. 226.
350. GM. Nauendorfs Relation vom 17. bis incl. 24. October ddo. Ober-Weyer, 9. November, F. A. XI, 263, und »St. Cyr«, IV, S. 14—26.
351. Relation des GM. Prinz Oranien ddo. Goldscheier, 10. November, F. A. XI, 283, und Bericht GM. Merveldt's ddo. Emmendingen, 19. October, F. A. XI, 278.
352. Bericht FZM. Graf Latour's ddo. Willstätt, 18. November. F. A. XI, 283.
353. Bericht FML. Fürstenbergs; Kenzingen, 19. October. F. A. XI, 281.
354. Generalsbefehl ddo. Köndringen, 19. October abends, F. A. XI, 282, Befehl an GM. Nauendorf, Herbolzheim, 19. October, 11 Uhr nachts (gezeichnet: »Auf Befehl Sr. Hoheit — Bellegarde, FML. m. p.«), F. A. XI, 277.
355. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath, F. A. XI, 307¼, GM. Nauendorf, Relation vom 17.—24. October, F. A. XI, 263.
356. FZM. Latour an den Erzherzog, 20. October, 6 Uhr 45 Min. abends, und Relation des GM. von Dévay ddo. Weil, 10. November, F. A. XI, 283.
357. Moreau an das Directorium ddo. 30. vendémiaire (21. October), »St. Cyr«, IV, S. 230, Nr. 6.
358. Erzherzog Carl an den Kaiser; Freiburg, 22. October. E. A. A.
359. »St. Cyr«, IV, S. 34 und Nr. 82
360. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath; Freiburg, 28. October. F. A. XI, 378¼.
361. Disposition zum Angriffe der feindlichen Armee auf den Höhen von Schliengen ddo. Heitersheim, 23. October. F. A. XI, 336.
362. FML. Fürstenberg und Prinz Condé: Berichte vom 24. October. F. A. XI, 336 und 337.
363. FZM. Latour's Bericht ddo. Willstätt, 19. November. F. A. XI, 336 und 337.

364. GM. Wolff an Erzherzog Carl und FML. Frelich vom 21., 24., 25. und 26. October. F. A. XI, 295 und 340.
365. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath, Offenburg, 16. November, C. A. Erzherzog Carls Berichte II, S. 708.
366. Erzherzog Carl an FML. Werneck und FML. Neu. F. A. XI, 271 und 347.
367. Zur Belagerung von Kehl, ausser den besonders angegebenen Quellen: Berichte Erzherzog Carls an den Hofkriegsrath ddo. 17. und 23. November, 10. u. 29. December, H. K. XII, 5. und XIII, 4, 6, 7; Journal des Feldzuges 1796 etc., F. A. I, 36 b; »St. Cyr«, IV, S. 58—126; »Mémoire militaire sur Kehl« par un Officier supérieur de l'armée, Paris und Strassburg 1797
368. Moreau an das Directorium, Hüningen, 27. October, »St. Cyr«, IV, S. 233, Nr. 7.
369. Das Directorium an Moreau, Paris, 3. November, »St. Cyr«, IV, S. 237, Nr. 8.
370. Erzherzog Carl an den Kaiser; Offenburg, 3. November. E. A. A.
371. Schreiben Kaiser Franz II. ddo. Schlosshof, 10. November. E. A. A.
372. »St. Cyr«, IV, S. 63, und »Mémoire militaire sur Kehl« (Paris 1797), S. 76.
373. Ingenieur-Oberst Szereday an Erzherzog Carl; 17. October. F. A. XI, 265.
374. Erzherzog Carls Schriften, II.
375. »St. Cyr«, IV, S. 77 u. f., Moreau an St. Cyr, ebendort S. 276, Nr. 23.
376. Erzherzog Carl an den Kaiser, Offenburg, 13. und 16. December, E. A. A. »St. Cyr«, IV, S. 94 und a. O.
377. Erzherzog Carl an den Kaiser; Offenburg 21. u. 27. December. E. A. A.
378. Erzherzog Carl an den Kaiser; Offenburg, 27. u. 30. December. E. A. A.
379. Erzherzog Carls Schriften II.
380. »St. Cyr«, IV, S. 138.
381. Erzherzog Carl an den Kaiser. F. A. XII, 1.

FELDZÜGE 1797 IN ITALIEN

UND

DEUTSCHLAND.

MIT ÜBERSICHTSKARTE TAFEL XI.

Rückblick auf den Feldzug 1796 in Italien.

Den glänzenden Erfolgen Erzherzog Carls in Deutschland, standen nicht ebensolche auf dem italienischen Kriegsschauplatze zur Seite. Dort hatte FZM. Beaulieu auch die Adda nicht behaupten können und war nach dem Treffen am Mincio (30. Mai 1796) genöthigt worden, nach Trient zurückzugehen, worauf die Franzosen am 5. Juni die Festung Mantua einschlossen und sofort die Belagerung begannen.

Nunmehr richteten sich die Anstrengungen beider Theile auf die Einnahme, beziehungsweise den Entsatz dieses wichtigen Platzes. FM. Wurmser, der am 26. Juni in Innsbruck eintraf, formirte aus den Resten der Beaulieu'schen Armee — im ganzen ungefähr 19.000 Mann — den vom Rhein und aus dem Innern der Monarchie kommenden Verstärkungen, dann 3000 Tiroler Landesschützen, eine neue Armee von 54.000 Mann, mit welcher er am 29. Juli von Trient aus in zwei Colonnen beiderseits des Garda-Sees zum Entsatze von Mantua vorrückte Es gelang ihm zwar durch Wegnahme Brescia's die Verbindung der französischen Armee mit Mailand zu unterbrechen und Bonaparte zur Aufhebung der Belagerung von Mantua zu zwingen, aber diese Erfolge gingen nach einer fast ununterbrochenen Reihe von Gefechten, in Folge der Schlacht bei Castiglione delle Stiviere (5. August) verloren. FM. Wurmser stand mit einem Verluste von nahezu 10.000 Mann am 14. August wieder in seiner Aufbruchsstellung bei Trient.

Diese Operationen hatten allerdings das Hauptziel insoferne erreicht, als sie Mantua vor dem schon nahen Falle retteten,

aber sie konnten weder die erneuerte Einschliessung der Festung hindern, noch auch die tiefgehende moralische Rückwirkung fortwährenden Waffenunglücks wettmachen, welche die Armee weit mehr schädigte, als selbst die empfindlichen Verluste. Der gemessene Befehl des Kaisers, welcher am 19. August 1796 die unverweilte Wiederholung des Entsatzversuches anordnete, konnte denn auch erst nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen zur Ausführung kommen.

Am 6. September standen 38.000 Mann bereit, um das, jetzt nur enge blockirte Mantua zu befreien. Während 7800 Mann die Grenzen Tirols sicherten und FML. Davidovich mit 13.000 Mann das Etsch-Thal sperrte, ging Wurmser mit 20.000 Mann durch das Brenta-Thal gegen die untere Etsch vor. Bonaparte hatte jedoch gleichfalls die Offensive ergriffen und den Marsch schon am 4. angetreten. Davidovich wurde über Trient bis hinter Bozen zurückgedrängt; FM. Wurmser am 8. September bei Bassano geschlagen und seine Truppen getrennt. Ein Theil unter FML. Gvosdanovich warf sich nach Friaul, Wurmser erreichte mit dem andern am 10. Legnago und musste sich nach glänzenden Gefechten bei Cerea, Castel d'Ario und S. Giorgio (11. 12. 15. September) in die Festung Mantua zurückziehen.

Auch dieser zweite Versuch zur Befreiung Mantua's war somit nicht nur missglückt, sondern die ungünstige Entscheidung noch eine weit nachhaltigere als nach der Schlacht bei Castiglione. Der Verlust an Truppen, Geschütz und Kriegsmateriale erwies sich als so beträchtlich, dass eine vollständige Neuschaffung der Armee nothwendig wurde.

Die Erfolge Erzherzog Carls in Deutschland, liessen Kaiser Franz das Kriegsunglück in Italien nur umso schwerer empfinden. Mit ausserordentlicher Energie wurden die reichen Hiltsquellen der Monarchie derart ausgenützt, dass binnen sechs Wochen eine neue Armee von fast 50.000 Mann in Tirol und Friaul bereit stand, mit welcher FZM. Allvintzi anfangs November den dritten Versuch unternahm, das nun schon hart bedrängte Mantua zu entsetzen.*)

*) FZM. Allvintzi war, als Beaulieu das Commando niederlegte, zur Berichterstattung nach Tirol geschickt worden. In Folge der Abdrängung

Auch diesmal waren die ersten Schritte vom Glücke begünstigt. FML. Davidovich drängte die Franzosen in lebhaften Gefechten im Etsch-Thale von Lavis über den Monte Baldo zurück und schlug sie am 17. in dem Treffen bei Rivoli. FZM. Allvintzi überschritt mit dem Hauptcorps am 1. November die Piave, siegte in den Treffen bei Bassano und Fontaniva am 6., dann bei Caldiero am 12. November und zwang Bonaparte zum Rückzuge nach Verona. In der Schlacht bei Arcole am 15., 16., 17., dann in dem Treffen bei Rivoli am 21. November blieben jedoch die Franzosen Sieger und es endeten die Operationen mit dem Rückzuge Allvintzi's nach Tirol und Friaul und einem Verluste von mehr als zwei Fünftheilen der Armee.

Aber auch der Gegner war am Ende seiner Kräfte und entsprach die Einbusse vollständig den ausserordentlichen Anstrengungen, mit denen er seinen Sieg hatte erkämpfen müssen. Dies sowie die Unsicherheit der politischen Zustände in Italien, wo insbesondere die grosse Masse des Volkes sich erbittert gegen die französische Herrschaft wandte, hauptsächlich aber der ungünstige Verlauf des Krieges in Deutschland, bestimmten das Directorium, Friedensanträge zu stellen, so lange noch die militärischen Verhältnisse in Italien jenen am Rhein das Gegengewicht halten konnten.

Eben dies wollte jedoch der Wiener Hof um jeden Preis verhindern, und da man die Hoffnung nicht aufgab, auch in Italien das militärische Uebergewicht Frankreichs brechen zu können, so war weder Kaiser Franz noch der Staatsminister Thugut geneigt, auf die Vorschläge des Directoriums zu hören, deren Aufrichtigkeit insbesondere ersterer sehr in Zweifel zog.*)

Wurmser's nach Mantua, übertrug ihm der Kaiser am 24. September das Commando über die Armee in Italien und Tirol.

*) Als Allvintzi dem französischen Bevollmächtigten General Clarke die Weiterreise nach Wien verweigerte, schrieb ihm der Kaiser hierüber am 17. December:

» . . . . . vous avez prévu avec raison, que je ne consentirois guères à l'admission de ce soit-disant envoyé François dans mes états, où son arrivée seroit sujette à de grands inconvénients, et dont le voyage n'auroit pour but principal que d'espionner et d'intriguer . . . . . d'autant que les

Unter dem Eindrucke dieser Stimmung und den immer drängenderen Berichten Wurmser's aus Mantua, wurde in der kurzen Frist von 6 bis 7 Wochen die Armee wieder auf den Stand von nahezu 50.000 Mann gebracht und schon am 10. December erhielt FZM. Allvintzi Befehl, den Entsatz von Mantua baldmöglichst zu bewirken. Sollte der Versuch wieder misslingen, so hätte FM. Wurmser, nach Zerstörung alles Materials, sich mit dem marschfähigen Theile der Besatzung nach Ferrara oder Bologna und von dort nöthigenfalls gegen Rom oder Toscana zurückzuziehen. (1.) Jahreszeit und Witterungsverhältnisse stellten jedoch allen Unternehmungen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Metertiefer Schnee bedeckte die an und für sich schwer practicablen Wege über den Monte Baldo und machte das Vorrücken am rechten Etsch-Ufer, von dem allein FZM. Allvintzi sich Erfolg versprach, ganz unmöglich. Erst anfangs Jänner konnte die Operation beginnen, welche diesmal mit 26.000 Mann unter des Feldzeugmeisters persönlicher Führung, in der Hauptrichtung entlang der Brennerstrasse geführt werden sollten. Ausserdem hatte FML. Bajalich mit 6000 Mann von Friaul gegen Verona zu demonstriren, um dort möglichst viele französische Truppen festzuhalten, während FML. Provera mit 9000 Mann bei Legnago die Etsch überschreiten und sich mit Wurmser vereinigen sollte.

Die ersten Bewegungen verliefen ganz zu Gunsten der kaiserlichen Waffen und im Sinne der gegebenen Disposition. Die Demonstration FML. Bajalich's täuschte den Gegner eine Zeit lang über den eigentlichen Angriffspunkt; FML. Provera hatte die Etsch bei Angiari überschritten, den französischen Cordon durchbrochen und rückte unter beständigen Gefechten über Cerea gegen Mantua vor. Als dann FZM. Allvintzi am 11. den Vormarsch begann, gelang es ihm am 13. die Franzosen bei Rivoli zu umstellen. Schon war am 14., ungeachtet Bonaparte mit 2 Divisionen von Verona und Valeggio am Schlachtfelde eintraf, der Sieg in den Händen der kaiserlichen Truppen,

divers membres du directoire de Paris, comme il me conte avec certitude, étant fort éloignés encore de désirer sincèrement la paix, au moins une paix raisonnable.« (K. A. 1796. Italien, fasc. XII, 35.)

als das unvermuthete Erscheinen einer schwachen Cavallerie-Abtheilung den ganzen linken Flügel in Unordnung brachte, welche sich mit reissender Schnelle auf die ganze Front verpflanzte. Der schon fast sichere Sieg verwandelte sich in regellose Flucht, die nach einem Verluste von 12.000 Mann erst bei Avio endete.

Nach diesem unerwarteten Erfolge wandte sich Bonaparte gegen FML. Provera, schloss diesen in unmittelbarer Nähe der Festung ein und zwang ihn am 16. Jänner, nach dem mörderischen Treffen bei S. Giorgio, an welchem sich auch die Besatzung durch einen Ausfall betheiligte, die Waffen zu strecken.

Von der fünften Armee, welche Oesterreich während des kurzen Zeitraumes von kaum einem Jahre in Italien aufstellte, kamen nur Trümmer nach Tirol und gegen Friaul zurück. Ungefähr 16.000 Mann Infanterie, 1000 Reiter sammelten sich unter FML. Gvosdanovich in Tirol, 13.000 Mann Infanterie und 1200 Reiter hatten mit GM. Köblös die Richtung nach Bassano an der Brenta genommen.

Mit dem Scheitern des vierten Entsatzversuches war auch jede Aussicht geschwunden, Mantua zu retten. Fortan konnte die kaiserliche Armee kein anderes Ziel verfolgen, als die Deckung der erbländischen Grenzen. Von der Absicht Bonaparte's unterrichtet, eine Expedition nach dem Kirchenstaate und gleichzeitig einen Angriff auf die österreichischen Stellungen, sowie eine Unternehmung zur See gegen Triest auszuführen, traf FZM. Allvintzi sofort die unter den gegebenen Verhältnissen zur Abwehr dienlichen Dispositionen. Da für die von Natur aus begünstigte Vertheidigung Süd-Tirols, nebst ungefähr 10.000 Landesschützen noch der bereits bewaffnete Landsturm verfügbar war, ferner auch als sicher angenommen werden durfte, dass der Gegner seine Hauptoperation nicht nach einer Richtung führen werde, wo das Fortkommen und der Unterhalt der Truppen auf die ernstesten Hindernisse stossen müsste, so wurde beschlossen, nur 10 Bataillone, 15 Compagnien, 2 Escadronen = 7428 Mann in Tirol zu belassen, alle übrigen Streitkräfte: 34 Bataillone, 16 Compagnien, 15 Escadronen = 23.717 Mann, in der venezianischen Ebene bei Bassano zum

Schutze der am meisten gefährdeten Südwestgrenze der Monarchie zu versammeln. (2.) Die Voraussetzung, Bonaparte könne seine Unternehmungen erst nach Einnahme von Mantua beginnen, liess in Verbindung mit den Berichten Wurmsers erwarten, dass zur Ausführung dieser Disposition genügend Zeit erübrigt werde. Wie richtig diese Annahme auch war, so wurden doch die Bewegungen der kaiserlichen Truppen von dem unerwartet raschen Gange der Ereignisse überholt.

Vor Beginn seines Vormarsches gegen Inner-Oesterreich musste Bonaparte nicht nur endgiltig Ordnung in Italien schaffen, sondern auch die Verstärkungen abwarten, welche vom Rhein und aus dem Innern Frankreichs im Anmarsche waren. Beides bedingte die Zurückdrängung der kaiserlichen Armee auf eine solche Entfernung, dass sie weder dem Unternehmen gegen Rom gefährlich werden, noch einen Versuch zur Rettung Mantua's machen konnte. In diesem Sinne wurde auch der Vormarsch eingeleitet. Während Serrurier mit 3 Divisionen Mantua enge blockirt hielt, gingen Masséna und Augereau am 20. — 21. Jänner gegen die Brenta vor und drängten die noch grossentheils im Marsche befindlichen Truppen unter lebhaften Gefechten bis zum 28. theils an. theils hinter die Piave. Im Etsch-Thale war Joubert mit seiner Division am 26. gegen Avio aufgebrochen; er besetzte am 30. Trient und stand am 31. bei Lavis. Die kaiserlichen Truppen waren bis S. Michele und Salurn zurückgegangen und räumten in der Richtung gegen Feltre auch das Val Sugana, durch welches sich nunmehr Joubert mit dem bei Bassano stehenden Masséna in Verbindung setzte.

Am 2. Februar capitulirte endlich Mantua nach fünfmonatlicher Blockade und nachdem FM. Wurmser seine Zusage, dass »so lange ein Pferd, ein Hund, eine Katze, ein Bissen Brod vorhanden sei, von Uebergabe keine Rede sein könne«, im wörtlichsten Sinne eingelöst hatte. (3.) Des grössten Hindernisses seiner Bewegungen ledig, wandte sich nun Bonaparte gegen den Kirchenstaat, zerstäubte mit Leichtigkeit die päpstlichen Truppen und dictirte, vor den Thoren Roms stehend. am 19. Februar dem Papste den Frieden.

FELDZUG 1797 IN ITALIEN.

Kriegsvorbereitungen und Operationsplan.

Die Capitulation von Mantua und der Friede von Tolentino bezeichnen den Schluss des Feldzuges von 1796 und zugleich auch die Ausgangspunkte der ferneren Unternehmungen. Bonaparte hatte nun jene Ziele erreicht, die seinen längst geplanten Vormarsch gegen die österreichischen Erblande sicherten. Aber beiderseitige Erschöpfung und die Nothwendigkeit, das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten, führten von selbst zu mehrwöchentlicher Unterbrechung der grossen Operationen, welche beide Gegner zur Sammlung ihrer Kräfte benützten.

Französischerseits hatte das Directorium gleich nach Ablehnung der im November 1796 Erzherzog Carl gemachten Friedensanträge die Absendung von 30.000 Mann Infanterie und 2000 Pferden von der Armee in Deutschland zu jener in Italien angeordnet, welche unmittelbar nach Schluss der Belagerung von Kehl, am 11. und 12. Jänner, in 2 Colonnen über Besançon—Bourg und Metz—Dijon—Maçon in Marsch gesetzt wurden.

Erzherzog Carl Commandant der Armee in Italien. 25. Jänner.

In Wien war längst die Nothwendigkeit erkannt, die sehr herabgekommene Armee in Italien nicht blos quantitativ, sondern vor Allem auch moralisch zu stärken. Noch als man sich vor Allvintzi's letztem Versuche gegen Mantua den besten Erwartungen hingab, war der Kaiser entschlossen, Erzherzog Carl das Commando in Italien zu übertragen und hatte ihn schon am 20. Jänner angewiesen, sich nach der Uebergabe

Hüningens in unauffälliger Weise nach Wien zu verfügen, um dort die weiteren Massnahmen zu berathen. (4.) Dieses Schreiben war kaum an seine Bestimmung gelangt, als der Bericht Allvintzi's über die Schlacht bei Rivoli und den trostlosen Zustand der Armee, zugleich mit der wiederholten Bitte um Enthebung vom Commando in Wien eintraf.*)

Weit entfernt von Entmuthigung, fand Kaiser Franz hierin vielmehr den Anlass, mit erhöhter Energie dem Vordringen des Feindes in Italien entgegenzutreten und »den Schandflecken des vergangenen Feldzuges zu tilgen.« Erzherzog Carl erhielt den Auftrag, sobald dies ohne Schaden für die Rheinarmee geschehen könne, directe nach Italien abzugehen, sich dort von Allem zu überzeugen und dann erst zur persönlichen Berichterstattung nach Wien zu kommen. Sofort aber und ohne einen Augenblick zu verlieren, habe er seinen fähigsten General zur interimistischen Uebernahme des Commandos, nebst einem tüchtigen Generalstabschef zu FZM. Allvintzi abzusenden und alle am Rhein entbehrlichen Truppen, wozu die besten auszuwählen, nach Italien in Marsch zu setzen. Als allgemeine Directive bezeichnete der Kaiser seinem Bruder die Nothwendigkeit, sobald als nur möglich in Italien die Oberhand zu gewinnen, und gab ihm unbedingte Vollmacht hinsichtlich der zu wählenden Mittel. (5.)

Inzwischen kamen die Hiobsposten aus Italien in rascher Folge; aber weder die Berichte Allvintzi's vom 27. Jänner über die Zurückdrängung der Armee an die Piave und nach Salurn, noch auch die niederschmetternde Nachricht von dem Falle Mantua's beugten den hohen Sinn des Kaisers. Erstere veranlassten ihn nur, Erzherzog Carl zur grössten Eile aufzufordern; das Schwergewicht der letzteren würdigte er dem vollen Umfange nach und nennt den Verlust Mantua's »einen

*) FZM. Allvintzi war, abgesehen von seinem hohen Alter, thatsächlich ausser Stande Dienste zu leisten (s. FZM. Mayers Memoiren, K. A.); er leitete seinen Bericht mit den Worten ein, dass »nach seiner Meinung der Kaiser bei so gestalteten Umständen, von dieser Armee nicht viel erwarten dürfe, und dass jene Furcht und jener Schrecken, der in der Truppe herrscht, die gar kein Vertrauen mehr auf sich zu haben scheint, sich weder glauben noch beschreiben lässt.« (C. A. I. 5)

der fatalsten Zufälle für die Monarchie«, aber nur um zugleich auf das entschiedenste zu erklären, dass man die üblen Folgen jedenfalls abschwächen und das Verlorne auf anderem Wege wieder ersetzen müsse.*)

Das Schreiben des Kaisers vom 11. Februar an den Erzherzog trägt daher auch vollkommen den Charakter einer politisch-militärischen Instruction:

»Italien wird von nun an der Punkt, auf welchen wir alle unsere Kräfte anwenden müssen; jede glückliche Unternehmung am Rhein würde für die Monarchie nur einen sehr geringen Vortheil haben. Das Heil meiner Monarchie, die Möglichkeit eines ehrbaren, die Macht und das Ansehen derselben nicht herabwürdigenden Friedens, hängt von unseren Fortschritten in Italien ab. Aus diesem folgt, wie wichtig es ist, dass die Franzosen ihre Herrschaft daselbst nicht befestigen, die verschiedenen Fürsten und Stände desselben nicht aufreiben und die Reichthümer dieser Länder an sich ziehen, ohne welchen unsere Feinde aus Geldmangel, wie Du weisst, bald aufliegen müssen.«

Ferner stimmte der Kaiser ganz der von Erzherzog Carl schon füher geäusserten Ansicht bei, dass der Krieg am Rhein nur defensiv und in der Absicht geführt werden müsse, den Feind zu hindern, in Deutschland einzudringen, während in Italien mit Aufgebot aller Mittel und höchster Energie zu operiren sei. Um hiebei die nothwendige Uebereinstimmung zu erzielen, übernahm der Erzherzog die Leitung beider Armeen in der Weise, dass er sich wohl zumeist bei der Armee in Italien aufhalten würde, jene am Rhein aber nach den von ihm getroffenen Einleitungen vorzugehen, jedoch in Allem, was nicht einen augenblicklichen Entschluss bedingte, von ihm abhängig zu sein und Befehle zu empfangen habe.

*) »Wie es scheint« — schreibt der Kaiser an den Erzherzog — »haben die Leute den Kopf verloren. Die Generals weichen mit den Truppen, ohne angegriffen zu sein, und die Armee wird in so viele kleine Theile zertheilt, dass sie von einem schwächeren Feind, als sie selbst nach den Aussagen Jedermanns ist, nach und nach ganz aufgerieben wird.« Wien, 2. Februar 1797. E. A. A.

Das Interims-Commando am Rhein erhielt FZM. Latour, welchem FML. Mack in dem Falle als General-Quartiermeister beigegeben werden sollte, als Erzherzog Carl dessen Defensivplan gutheissen würde.*)

Schliesslich befahl der Kaiser die strengste Geheimhaltung seiner Pläne, damit einerseits der Gegner nicht vorzeitig errathe, auf welchem Punkte die grössere Kraft verwendet werden würde, dann auch um England zu täuschen, »welches es ungern sehen würde, dass Oesterreich den Nachdruck auf Italien lege«. (6.)

Erzherzog Carl erhielt nur die beiden ersten Schreiben des Kaisers noch am Rhein. Als ihm jenes vom 25. Jänner in Freiburg am 31. zuging, sandte er sofort den Oberstlieutenant Mayer als Generalstabschef mit 3 Officieren des Generalstabes zum Hauptquartiere FZM. Allvintzi's ab und bestimmte 10 Füsilier- und 8 Grenadier-Bataillone, welche sämmtlich weder bei Kehl noch bei Hüningen verwendet worden waren, nebst 1 Batterie Zwölfpfünder, 1 Batterie siebenpfündiger Haubitzen und 1 Cavallerie-Batterie nach Italien, welche sich unter Commando FML. Mercandin's am 8. Februar in Marsch setzten. Diesen folgte am 6. März Oberst Sommariva mit 2 Bataillonen, 6 Escadronen und im Laufe des Monats noch 2 Bataillone, 12 Escadronen. Ueber späteren Befehl des Erzherzogs marschirten auch die beiden Freicorps Grün-Loudon und Gyulay aus Deutschland nach Italien, so dass die Verstärkungen im ganzen 22 Bataillone, 24 Compagnien, 18 Escadronen betrugen. (7.)**)

---

*) Der Kaiser beabsichtigte auch den Erzherzog Josef der Armee am Rhein zuzutheilen, allein dieser kam fieberkrank aus Ungarn in Wien an und musste dort zurückbleiben. — Kaiser Franz an Erzherzog Carl ddo. 19. Februar. E. A. A.

**) Die erste Colonne dieser Verstärkungen konnte, auch bei forcirten Märschen, erst am 28. Februar die Tirolergrenze bei Reutte erreichen (Tagebuch Erzherzog Carls. E. A. A.). Das frühere Eintreffen der französischen Verstärkungen in Italien, obwohl sie einen fast doppelt so weiten Weg zu machen hatten als die österreichischen, findet die einfachste Erklärung darin, dass jene um fast einen vollen Monat früher vom Rhein aufgebrochen waren als diese.

Der Erzherzog traf am 9. Februar in Brixen ein, besichtigte die Stellung bei Salurn, deren »standhafte Vertheidigung« er anordnete, und erreichte am 11. mittags das Hauptquartier FZM. Graf Allvintzi's zu Conegliano.

An diesem Tage hatte die Armee folgende Stellungen inne:

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Corps an der Piave unter FZM. Allvintzi, GM. Fürst Reuss zu Oderzo	7	—	$2^3/_4$	4.575	553	5.128
GM. Köblös in Bocca di Strada mit den Brigaden Oberst Augustinetz und Major Zettwitz	9	—	6	5.886	1.014	6.900
GM. Bajalich in Sussignana	$1^1/_3$	—	$2^1/_4$	1.727	369	2.096
Zur Verbindung mit Tirol: Oberst Lusignan bei Pez	6	—	$^1/_2$	2.600	65	2.665
Oberst Scherz in Predazzo und Cecenighe	$1^2/_3$	—	—			
Im Anmarsche aus dem Puster-Thale durch Kärnten: GM. Ocskay und Seckendorf	$6^1/_3$	9	5	3.901	520	4.421
Zusammen . .	$31^1/_3$	9	$16^1/_2$	18.689	2.521	21.210
Hievon anwesend	25	—	$11^1/_2$	14.758	2.001	16.759
Corps in Tirol unter GM. Liptay*) Rechter Flügel: Oberst Döller in Spor-maggiore	4	4	—	7.378	220	7.598
Linker Flügel: von Deutsch-Metz (Mezzo-Tedesco) bis Cembra .	2	9	—			
Unterstützung bei Salurn: GM. Vukassovich . . .	5	—	2			
Uebertrag . .	11	13	2	7.378	220	7.598

*) GM. Loudon war erkrankt.

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Uebertrag . .	11	13	2	7.378	220	7.598
Zur Deckung der linken Flanke und Verbindung mit dem Corps an der Piave:						
Bei Cavalese, San Pellegrino und Primiero . .	3	—	—	2.473	—	2.473
Im Anmarsch aus Bregenz: Brigade GM. Graffen	1	2	1	1.043	200	1.243
Summe (ohne Landesschützen)	15	17	3	10.894	420	11.314
Hievon anwesend . .	14	15	2	9.851	220	10.071
Zusammen die ganze Armee	$46^1/_3$	26	$19^1/_2$	29.583	2.941	32.524*)

*) Die gesammte k. k. Armee bestand zu Anfang 1797 aus folgenden Truppentheilen:

59 Linien-Infanterie-Regimenter (Nr. 1—59): aus Böhmen 14, Mähren 9, Nieder-Oesterreich 5, Ob der Enns 3, Inner-Oesterreich 6, Vorder-Oesterreich 1, Ober-Oesterreich 1, Niederlande 5, Italien 4, Ungarn 9, Siebenbürgen 2.

17 Grenz-Infanterie-Regimenter (Nr. 60—76): 4 Siebenbürger, 4 Karlstädter, 2 Banalisten, 2 Warasdiner, 2 Banater, 3 Slavonier;

ferner: 2 Bataillone Tschaikisten, 2 Bataillone Scharfschützen, dann 60 Compagnien leichter Grenztruppen.

34 Linien-Cavallerie-Regimenter (Nr. 1—34): 2 Carabiniers-, 9 Cürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevau-légers-, 8 Husaren-Regimenter, 1 Uhlanen- und 1 Stabsdragoner-Regiment.

Grenz-Cavallerie: 1 Szekler-Husaren-Regiment, 1 kroatisch-slavonisches Grenz-Husaren-Corps.

Frei-Corps: *a*) österreichische: O'Donel, 2 Bataillone; Grün-Loudon, 2 Bataillone; Legion Erzherzog Carl, 2 Compagnien; Wiener-Freiwillige, 6 Compagnien; Mahony-Feldjäger, 1 Bataillon; Le Loup-Feldjäger, 1 Bataillon; Tiroler-Scharfschützen, 10 Compagnien; Gyulay-Freicorps, 2 Bataillone; serbisches Freicorps, 2 Bataillone; österreichisch-steirisches Wurmser-Freicorps, 2 Bataillone; Keglevich-Uhlanen-Corps, 6 Escadronen.

b) Emigranten-Freicorps: Rohan, 2 Bataillone, 12 Escadronen; Legion Bourbon, 1 Compagnie, 2 Escadronen; Bussy, 8 Escadronen; Carneville, 3 Compagnien, 1 Escadron;

In den Positionsverhältnissen der französischen Armee war in den letzten Wochen keine wesentliche Aenderung eingetreten. Während der Expedition gegen den Kirchenstaat beschränkte sich Bonaparte auf die Beobachtung der kaiserlichen Truppen an der Piave und hatte zu diesem Zwecke die Division Chabot aus Vicenza zu Masséna stossen lassen, der nun, einschliesslich der Division Augereau, über nahezu 25.000 Mann verfügte. (8.) Diese Truppen waren in dem Raume zwischen der Brenta und Piave vertheilt und schlossen sich durch das Val Sugana an jene Joubert's, welche die Linie des Avisio über Lavis bis gegenüber Mezzo-Lombardo besetzt hielten.

Erzherzog Carl traf die Reste der kaiserlichen Armee hinter der Piave in einem Zustande, der die bisherigen Berichte FZM. Allvintzi's nicht als übertrieben erscheinen liess. Die lange Dauer des Krieges, namentlich aber der unglückliche Verlauf des letzten Feldzuges, hatten die mit Unrecht so hochgeschätzten Veteranen der lebenslänglichen Dienstpflicht bis auf die letzten Reste verbraucht. Als dann die Nothwendigkeit einer mehrmaligen Neuformation der Armee herantrat, konnte es nicht anders kommen, als dass die Ersätze nur aus gänzlich unausgebildeten Recruten bestanden, welche in den, durch Kriegsunglück entmuthigten und vielfach desorganisirten Resten der Regimenter nichts weniger als eine Stütze fanden. Diese waren auf 2—300, die Bataillone bis zu 100 Mann zusammengeschmolzen und in gleichem Verhältnisse hatte sich auch die Zahl der Officiere vermindert. Bei der ganzen Armee war kein einziger Feldmarschall-Lieutenant dienstfähig; die meisten Bataillone waren ohne Commandanten, manche hatten sogar im ganzen nur drei Officiere. Zum Ueberflusse herrschte in Tirol

c) von der ehemals königlich französischen Armee: Bercheny-Husaren, 2 Escadronen; Saxe-Husaren, 2 Escadronen; Royal-Allemand-Dragoner, 2 Escadronen.

Artillerie: Das Bombardier-Corps, 3 Feldartillerie-Regimenter, 1 Artillerie-Füsilier-Bataillon, das Feldzeugamt, 13 Garnison-Artillerie-Districte.

Der gesammte Kriegs-(Soll-)Stand der Feldarmee einschliesslich des Trains wird mit (rund) 405.000 Mann Infanterie und 60.000 Reitern angegeben.

zwischen den k. k. Truppen und den Landesschützen nicht jenes Einvernehmen, welches zu Gunsten der gemeinsamen Sache so nothwendig gewesen wäre. Misstrauen, Eifersüchteleien und gegenseitige Beschuldigungen hatten dort, im Vereine mit den Ausschreitungen mancher Truppentheile, scharfe Gegensätze geschaffen, welche das einheitliche Zusammenwirken äusserst erschwerten. (9.) Dazu kam noch, dass Bonaparte die Theilnahme der Tiroler an der Vertheidigung ihrer Heimat mit den härtesten Strafen bedrohte. Alle Hausväter, deren Söhne sich in Schützen-Compagnien befanden, wurden als Feinde betrachtet und ihr Besitz zu Gunsten der Republik eingezogen. Einwohner, die sich den kaiserlichen Truppen anschlossen, wurden als Meuchelmörder behandelt, und wer binnen 8 Tagen nach Kundmachung der Proclamation vom 9. Februar nicht zu seiner Familie zurückkehrte, verfiel dem Kriegsgerichte. (10.) Neben diesen, zumeist durch die Kriegsereignisse hervorgerufenen Zuständen, ging der Mangel an Bekleidung und Verpflegung als natürliche Folge der Erschöpfung des Staates, ferner eine bedenkliche Verschlechterung der Bewaffnung, da die heimische Industrie nicht mehr im Stande war, dem ausserordentlichen Bedarfe qualitätmässig zu genügen.*)

Während seiner Reise durch Tirol bis Conegliano, hatte Erzherzog Carl eifrigst die Gebrechen erforscht, an denen die Armee litt. Sein Scharfblick erfasste nicht blos deren schweren Ernst, sondern sann auch auf Mittel, durch welche

*) Oberstlieutenant Mayer, Generalstabs-Chef Erzherzog Carls, sagt hierüber in seinen Memoiren: »Die Truppen waren theils ohne Kleider, theils mit äusserst elenden. Von Gleichheit war keine Spur zu finden, Einer hatte einen Hut, der Andere ein Casquet, der Nebenmann eine Mütze, ein anderer einen runden Hut. Einige hatten Mäntel von allen Farben, Andere gar keine; jede Truppe war wenigstens zweimal schon gefangen.« (F. A. 1796. I, 29½.)

Die Gewehre erreichten in Folge schleuderischer Herstellung vielfach ein Gewicht von 14 Pfunden (7·84 *kg*) und darüber; Mitte April musste der Hofkriegsrath das General-Commando in Karlsstadt beauftragen, für die aufgebotenen Grenzer 6000 Stück Picken nach Art jener der Scharfschützen anfertigen zu lassen, da Feuergewehre gänzlich mangelten. (H. K. 15. April, Fasc. IV, 62.)

das drohende Verhängniss vielleicht noch beschworen werden konnte. Schon am 12. Februar erstattete er dem Kaiser aus Conegliano den ersten allgemeinen Bericht über seine Wahrnehmungen und die vorläufigen Dispositionen. Zu den letzteren zählte vor allem der Befehl an FZM. Allvintzi, keinen ernstlichen Zusammenstoss abzuwarten, sondern hinter den Tagliamento zurückzugehen und dort Cantonnements zu beziehen. Es war nicht allein die wenig vortheilhafte Stellung an der Piave, welche den Erzherzog zu dieser Massregel bestimmte, sondern in erster Linie die unverkennbare Nothwendigkeit, der Armee eine Zeit lang Ruhe zu schaffen, die durch schädliche Einflüsse aller Art zerrütteten Truppen neu zu formiren und sie den heranziehenden Verstärkungen thunlichst zu nähern.*) (11.)

Zugleich zeigte der Erzherzog an, dass er sich im Sinne des kaiserlichen Befehles vom 25. Jänner mit aller Beschleunigung nach Wien begeben werde und stellte zugleich die Bitte, FZM. Allvintzi, ungeachtet dessen Krankheit, vorläufig noch das Armee-Commando zu belassen, da nun auch die beiden rangsältesten GM. Köblös und Bajalich erkrankten und sonst niemand da sei, der im Stande wäre die Agenden des Ober-Commandos zu leiten. (11.)

Dieser Bericht veranlasste Kaiser Franz insoferne zur Aenderung seiner ursprünglichen Ansichten, als es ihm nun wünschenswerth erschien, dass Erzherzog Carl den Kriegsschauplatz selbst auch für kurze Zeit nicht verlasse. Ein Courier der mit einem in diesem Sinne gehaltenen Befehle an den Erzherzog

*) Sybel versichert in seiner »Geschichte der Revolution von 1789 bis 1800«, 2. Aufl., VI, Seite 411, »Aufstellung des österreichischen Heeres« — mit Berufung auf ein Schreiben Thuguts, dass Erzherzog Carl, im Bewusstsein der Gefahren seiner »scheuen Defensive« den Befehl zum Rückzuge hinter den Tagliamento in Wien »nicht blos verschwieg, sondern im Gegentheile versicherte, er werde in kürzester Frist an der Piave wieder im frischen Angriff westwärts gegen die Brenta vorgehen«. In dem erwähnten Schreiben Thuguts an Colloredo ddo. 9. März wird allerdings dieses Vorgehens thatsächlich so erwähnt, wie Sybel es darstellt, allein dies steht nicht nur im offenbaren Widerspruche mit dem obcitirten Berichte des Erzherzogs ddo. Conegliano 12. Februar (Quelle 11), sondern auch mit späteren Aeusserungen desselben über die militärische Lage in Italien. (Siehe Seite 136 u. f.)

abging, traf diesen jedoch am 21. Februar schon in Schottwien (70 *km* von Wien). (12.) Erzherzog Carl erreichte noch am selben Tage die Residenz und conferirte sofort mit dem Hofkriegsrathe, welcher in Folge dessen schon am 22. in der Lage war, dem Kaiser Vortrag über die Mittel zu erstatten, um »nebst denen Armeen am Rhein, auch diejenige in Italien, wo nicht gleich auf einmal, so wenigstens nach und nach in den Stand zu setzen, damit auch der commandirende General in Italien mit derselben dasjenige zu erfüllen im Stande sein möge, was von ihm gewunschen und gefordert wird«. (13.)

Der Operationsplan, den der Erzherzog sowohl dem Kaiser, als auch dem Hofkriegsrathe entwickelte, schloss sich im grossen und ganzen an jene ersten Vorkehrungen, die FZM. Allvintzi schon nach dem letzten Entsatzversuche und der Capitulation von Mantua eingeleitet hatte: Die Hauptmasse der Armee sollte sich zur Vertheidigung der Erblande in den Ebenen Friaul's hinter dem Tagliamento versammeln und wären demgemäss die Verstärkungen vom Rhein theils durch Tirol, theils durch Salzburg nach Inner-Oesterreich zu instradiren. In Tirol, als secundärem Operationsschauplatze, hätte nur eine diesem Zwecke angemessene Truppenzahl verwendet zu werden. Durch eine solche Vertheilung der Armee käme nicht allein schon vom Beginne an der grössere Theil der Truppen auf die wahrscheinliche Operationslinie des Gegners zu stehen, sondern die kaiserliche Armee gewönne selbst bei anfänglich retrograden Bewegungen an Kraft. Sie nähere sich in diesem Falle immer mehr den anmarschirenden Verstärkungen und dem Kerne ihrer Widerstandsfähigkeit, während Bonaparte sich in gleichem Masse von seiner Basis entferne, was auf die Raschheit und Sicherheit seiner Bewegungen nicht ohne Einfluss bleiben könne.

Es fehlte nicht an Stimmen, welche es für zweckmässiger erachteten, die ganze Armee sammt allen Verstärkungen in Tirol zu concentriren und nur ein Observations-Corps an der Piave zu belassen. Eine solche Flankenstellung würde entweder schon an und für sich Bonaparte hindern nach Wien vorzugehen, oder wenn er dies dennoch versuchte, die Möglichkeit vernichtender Flankenangriffe bieten. Der Erzherzog blieb jedoch unentwegt bei seiner Ansicht, für welche er überzeugende

Gründe anführte. Er wies darauf hin, dass ausser der Schwierigkeit, in dem subsistenzarmen Tirol grosse Massen unterzubringen und ohne umfassende Vorkehrungen zu ernähren, auch noch gewichtige strategische Rücksichten es geradezu unausführbar machten, den Schwerpunkt der Operationen dorthin zu verlegen.

Bei den damaligen Communicationsverhältnissen gab es in Tirol nur eine Hauptverbindung mit Italien, nämlich die Strasse von Reutte über Innsbruck nach Mittewald, wo sie sich in der Richtung gegen Trient und Villach theilte. Eine zweite Gabelung bei Trient sandte vom Hauptstrassenzuge einen Ast durch das Val Sugana, der entlang der Brenta bei Bassano in die Ebene führte.

Diese drei Strassenzüge — durch das Puster-Thal, das Val Sugana und das Etsch-Thal — bezeichneten zugleich die Bewegungslinien jeder grösseren Operation in der Richtung gegen Süd und Südost. Denn, da die Wege, welche aus dem Puster-Thale über den Kreuzberg (Monte croce), Belluno und Feltre, der Piave folgend, in das venetianische Tiefland führten, zu jener Jahreszeit noch so verschneit waren, dass sie für die Bewegung selbst untergeordneter Streitkräfte ganz ausser Betracht kommen mussten, gab es zwischen Pontebba und Bassano thatsächlich keinen Ausgang aus Tirol.

Bei dem Missverhältnisse der beiderseitigen Truppenstärken durfte die in Tirol concentrirte kaiserliche Armee kaum auf eine erfolgreiche Offensive für den Fall zählen, als Bonaparte sich ebenfalls mit seiner Hauptmacht dorthin wenden sollte. Es konnte daher nur noch die Eventualität einer Unternehmung gegen die Flanke der nach Friaul vorgehenden feindlichen Hauptarmee in Frage kommen. Für diesen Fall gab es keinen anderen Weg, als durch das Val Sugana; vorausgesetzt, dass es vorher gelang, den Feind von Lavis bis über Trient zurückzudrängen, um den Thaleingang frei zu haben. Die in dieser Richtung vorbrechende kaiserliche Hauptarmee musste jedoch nothwendig bald derart isolirt sein, dass die Gefahr, wie einst FM. Wurmser, abgeschnitten zu werden, weit näher lag als die Möglichkeit eines Erfolges. Dem voraussichtlich mit überlegenen Kräften über Pontafel oder Görz vordringenden Gegner konnte es nicht schwer werden, das De-

bouché aus dem Val Sugana zu hindern und bei Villach den Ausgang des Puster-Thales zu sperren. Trat diese Eventualität ein, so blieb der kaiserlichen Armee nichts anderes übrig, als sich günstigstenfalls über Innsbruck nach Salzburg zurückzuziehen, dem Feinde aber die kürzere Linie an die Donau, beziehungsweise nach Wien, zu überlassen. Wie wenig verlockend diese Aussichten auch waren, so konnten selbst sie nur bei ausnehmend günstigem Zusammentreffen der Umstände sich verwirklichen. Die Concentrirung der Armee in Tirol setzte voraus, dass der Gegner bis mindestens Ende April sich ruhig verhalte, denn solcher Zeit bedurfte es, um sowohl die Verstärkungen dort zu versammeln, wie auch jene Truppenverschiebungen durchzuführen, welche in Folge der bisherigen Aufstellung der Armee und der so vollständigen Aenderung des Operationsplanes nothwendig würden. Ausser diesem allen blieb aber immer noch die schwerwiegende Frage offen, ob dann der Zustand der neuformirten Armee auch ein solcher sein werde, der ihre volle Schlagfähigkeit verbürgte.

Welche Verhältnisse eintreten mussten, falls Bonaparte früher zum Angriffe schritt und seine durch Krain und Steiermark vorrückenden Colonnen den, im äussersten Westen der Monarchie zusammengedrängten Rest der kaiserlichen Armee gänzlich von seiner Operationsbasis abschnitten, bedarf wohl kaum einer näheren Erörterung, auch wenn man den sehr naheliegenden Fall einer gleichzeitigen Vorrückung Moreau's vom Rhein gar nicht in Betracht zieht.*)

*) Es scheint, dass Kaiser Franz, durch die gegentheiligen Ansichten Thuguts beirrt, diesem Plane nicht vollkommen überzeugt zugestimmt habe. In einem an Erzherzog Carl gerichteten Schreiben vom 22. März kann er den Ausruf nicht unterdrücken: »ob es denn vielleicht nicht doch besser gewesen wäre, die Armee in Tirol zu versammeln«. Der Erzherzog antwortete hierauf in einem ausführlichen Schreiben, in welchem er die oben angeführten Motive entwickelte. (Schreiben des Kaisers im Originale und jenes des Erzherzogs im Concepte. E. A. A. März.)

In der »fehlerhaften« Concentrirung der kaiserlichen Hauptarmee am Tagliamento statt in Tirol, haben auch spätere Forscher den Grund der ausserordentlichen Erfolge Bonaparte's im Jahre 1797 finden wollen.

Dem gegenüber dürften wohl die Instruction Bonaparte's für den in Südtirol commandirenden Joubert (Correspondance Napoléon II. 1501 vom

Die von Erzherzog Carl dem Hofkriegsrathe mündlich entwickelten allgemeinen Grundzüge über die Fortsetzung des Krieges bildeten die Basis, auf welcher nun mit ausserordentlichem Eifer an der Neuformirung der Armee in Italien gearbeitet wurde. Die ersten Einleitungen hiezu waren theilweise schon nach dem letzten Entsatzversuche begonnen worden und lässt sich das Gesammtbild in Folgendem zusammenfassen.

Alle nach Italien bestimmten Truppen, in der Stärke von 22 Bataillonen, 24 Compagnien, 18 Escadronen = 19.034 Mann Infanterie, 2819 Reiter oder 21.853 Mann und 74 Geschütze, hatten ihre Bewegung so einzurichten, dass sie, je nach der Entfernung, in der Zeit vom 28. Februar bis 15. April in den, dem neuen Kriegsschauplatze nächstgelegenen Hauptstationen: Innsbruck, Villach, Reutte, Salzburg eintreffen konnten. Früher noch wurden die Ergänzungen aus dem Inlande in Marsch gesetzt und, je nach Massgabe der zurückzulegenden Strecke, mittelst Wägen in Doppelmärschen der Armee zugeführt, so dass $10^1/_3$ Bataillone, 6 Escadronen, dann ungefähr 3000 Mann Ergänzungen für verschiedene Regimenter, in Allem 10.248 Mann Infanterie, 1415 Reiter = 11.663 Mann und 24 Geschütze, zwischen 13. Februar und 21. April auf den Sammelplätzen Pontebba, Villach, Klagenfurt und Insbruck zur Verfügung stehen sollten. Die solcherart für die Armee in Italien bestimmten Verstärkungen bezifferten sich auf $34^1/_3$ Bataillone, 24 Compagnien, 26 Escadronen oder 35.700 Mann Infanterie, 4200 Reiter = 39.900 Mann mit 98 Geschützen.

17. Februar) sowie die fast gleichlautenden Ausführungen Masséna's (II. S. 319), endlich die treffenden Bemerkungen York's (Napoleon als Feldherr, I, S. 95) den Beweis erbringen, dass Bonaparte, dem übrigens die Verhältnisse auf Seite seiner Gegner hinlänglich bekannt waren, nicht daran dachte, sich durch Rücksichten auf Tirol von seinem Vormarsche gegen Krain abhalten zu lassen.

Von hervorragendem Interesse sind hinsichtlich dieser Frage die Untersuchungen Clausewitz' (Ueber Krieg und Kriegführung, IV, S. 338 u. f.), wo er durch das gleiche Raisonnement, wie Erzherzog Carl in seinem oberwähnten Briefe an den Kaiser, zur unbedingten Verwerfung einer Aufstellung in Tirol gelangt, welche nichts anderes bedeutet hätte, »als die Widerstandsfähigkeit des Augenblicks, auf die Gefahr einer grossen Katastrophe erhöhen.«

Ausserdem konnten, in Folge successiver Auswechslung der in Mantua kriegsgefangenen Besatzung, bis Anfangs März ungefähr 5000 Mann wieder disponibel werden. In der Militär-Grenze standen bei 14.000 Recruten marschbereit, welche ebenfalls grösstentheils die Bestimmung nach Tirol und Italien hatten; endlich waren am 2. Februar 3 Bataillone hessen-darmstädtischer, in englischem Solde stehender Truppen, mit einem Stande von 2000 Mann und 6 Geschützen in Triest eingetroffen.*)

Eine Artillerie-Reserve von 20 Dreipfündern, 16 Zwölf-pfündern und 19 siebenpfündigen Haubitzen, im Ganzen 55 Geschütze mit eben so vielen Munitionswägen, wurde in Wien ausgerüstet und vom 24. bis 30. März in 3 Colonnen zur Armee in Marsch gesetzt. Die für die Festungen der venezianischen Terra firma zusammengestellten 42 schweren Geschütze konnten ihre Bestimmungsorte nicht mehr erreichen.

Um dem Mangel an Officieren abzuhelfen, wurden ausser den mit den Truppen vom Rhein marschirenden FML. Mercandin, GM. Kerpen, Prinz Oranien, Brady und Gontreuil, noch die GM. Fürst Schwarzenberg, Lindenau, Lattermann, Schulz und Mittrowsky zur Linie, GM. Linden zur Führung des Armee-General-Commandos, GM. Kolowrat-Krakowsky als Artillerie-Director und Oberst Devaux als Genie-Director, dann mehrere Stabs- und Ober-Officiere des General-Quartiermeister-Stabes der Armee in Italien zugewiesen.

Nach dem Eintreffen aller dieser Verstärkungen sollte die Armee in Italien und Tirol die Stärke von mehr als 80.000 Mann erreichen; vorausgesetzt, dass Armirung und Remontirung gleichen Schritt mit der Aufbringung von Mannschaft halten konnte. In dieser letzteren Hinsicht war aber eine solche Riesenaufgabe zu bewältigen, dass man auch, ohne Rücksicht auf die hiezu erforderliche Zeit, berechtigte Zweifel hegen musste. Auf den wiederholten Rückzügen war

*) Diese Truppen hatte England für Amerika geworben. Da jedoch bei den damaligen Verhältnissen die Franzosen das Adriatische Meer beherrschten, daher die Einschiffung nicht möglich war, so willigte England ein, sie gegen Beistellung von Brod und Fourage der kaiserlichen Armee zu überlassen. (E. C. A. I, 4.)

nicht nur ein grosser Theil der Artillerie und Munition, sondern auch des Fuhrwesens, des Brückentrains und der Feldspitäler mit all ihren Requisiten verloren gegangen. Wie energisch man nun auch den Ersatz betrieb, so war es doch in vielen Fällen fraglich, ob Zeit und Mittel den gestellten Forderungen würden genügen können.

Auch die Landesvertheidigung Tirols bot kaum ein tröstlicheres Bild. Mitte Februar bezifferte sich der Gesammtstand der Landesschützen auf 92 Compagnien mit 9500 Mann, wovon 27 im Val di Non und Val di Sole, 45 im Val di Noce und im Lavis-Thale und 30 in Cavalese, Primiero, Remenigo etc. cantonirten. Die Organisation dieser Landesschützen war eine sehr mangelhafte. Die Unerfahrenheit der Officiere im Kriegsdienste, wie nicht minder Mangel an der, im Felde um so nothwendigeren Subordination, machten sich oft empfindlich fühlbar; sie waren, nebst den drohenden Proclamationen Bonaparte's, Ursache, dass die Schützen sich dem Rückzuge der Truppen nicht anschlossen, sondern in ihren Heimatsorten zurückblieben. Anderseits führte die Anordnung, dass die Verpflegung der Schützen vom Lande, oder richtiger gesagt, von jedem Einzelnen aus Eigenem besorgt werden musste, dazu, dass bei länger dauernden Unternehmungen auf die Landesschützen nur insofern mit Sicherheit zu rechnen war, als die spärlichen Proviantvorräthe reichten, die sie mit sich führten.

Um die Vertheidigung des Landes den Truppen zu erleichtern, wurden die Stellungen bei Salurn, Mezzo-Tedesco (Deutsch-Metz) und Cembra mit mehreren Schanzen verstärkt und im Norden Kufstein mit Vorräthen für eine Besatzung von 700 Mann versehen.

Wenn auch vom eigentlichen Kriegsschauplatze räumlich getrennt, so doch im späteren Verlaufe die Operationen beeinflussend, muss auch der österreichischen Marine und des Küstengebietes erwähnt werden. Erstere zählte 16 Kanonierschaluppen, 1 Corvette, 2 Schebeken und 3 Feluken, im ganzen also 21 Fahrzeuge mit 18 Geschützen meist geringen Calibers und einer Bemannung von nominell 750 Mann, wovon aber nur 400 präsent waren. Bei dieser Schwäche der maritimen Streitmittel erscheint es erklärlich, dass die Fran-

zosen vollständig Meister zur See waren und trotz eines im adriatischen Meere kreuzenden englischen Geschwaders, die österreichischen Handelsschiffe bis auf die Höhe von Triest beunruhigten. Die Sicherung der Küsten beruhte umsomehr fast ausschliesslich auf den Landtruppen, als Ende Februar die englischen Schiffe die dortigen Gewässer verliessen.

In Triest, wo GM. Pittoni commandirte, war wohl der Hafen, nicht aber auch die Landseite befestigt. Die Besatzung bestand aus 2 Compagnien Grenzern und 300 Reconvalescenten verschiedener Truppen. An Geschütz waren nur 68 Kanonen aller möglichen Caliber und mit häufig sehr schadhaften Lafetten vorhanden, es fehlte an Bedienungsmannschaft, die sich auf 85 Artilleristen beschränkte, sowie vornehmlich an calibermässiger Munition. Noch übler waren die Zustände in Fiume, welches nur über 19 Geschütze und 15 Artilleristen verfügte, dann in Porto Ré, das sich mit 8 Geschützen und 8 Artilleristen behelfen musste.

In der Carlstädter-Grenze commandirte GM. Kaunitz; die Vertheidigungs-Anstalten an der dortigen Seeküste leitete Oberstlieutenant Casimir vom Szluiner Grenz-Regimente.

Die Verfügungen des Hofkriegsrathes erstreckten sich auch auf diesen sehr vernachlässigten Theil des Kriegstheaters. Die 3 Bataillone Darmstädter kamen als Besatzung nach Triest, und die bisher dort gestandenen Grenzer nach Fiume. Zengg wurde mit 600 Ottocaner, Carlopago mit 400 Liccaner Grenzern besetzt und für beide Orte die erforderliche Artillerie angewiesen. Von Zengg bis Porto Ré bildete das Oguliner Grenz-Regiment den Cordon.

Ausserdem bestimmte der Hofkriegsrath noch 4000 Recruten zur Bewachung der Seeküste, von welchen 400 nach Zengg, 600 nach Karlsstadt, 200 nach Carlopago, 400 nach Porto Ré und Buccari, der Rest nach Triest und Fiume kommen sollte. Zum Sicherheitsdienste längs der Küste wurden die Wach- und Patrouillenschiffe vermehrt, einige kleinere Landungsplätze, sowie die, von dort in das Innere führenden Strassen nach Möglichkeit zerstört oder unbrauchbar gemacht; auch wurden die wehrhaften Einwohner des Küstengebietes

aufgeboten und unternehmenden Schiffseigenthümern Kaperbriefe ausgestellt.

Wie umfassend und zweckmässig die Anordnungen des Hofkriegsrathes auch sein mochten, so hing der Erfolg doch in erster Linie davon ab, ob der Gegner die Anstalten werde zur Reife kommen lassen. Ein unbefangen prüfender Blick durfte sich aber in dieser Hinsicht kaum einer Täuschung hingeben. Abgesehen von den zahlreichen Neuformationen, welche für den Dienst im Kriege erst nothdürftig tauglich gemacht werden mussten, konnte die sofort verwendbare, daher eigentliche Verstärkung, nämlich die Truppen aus Deutschland, nicht vor zwei Monaten an die Orte ihrer Bestimmung gelangen. Der strenge Winter, die besonders im Gebirge sehr beschwerlichen Communicationen und beschränkten Unterkünfte, sowie die Schwierigkeiten der Verpflegung machten es unmöglich, anders als in kleinen Abtheilungen zu marschiren und dies verzögerte die Bewegung. Alles zusammengefasst liess sich also kaum annehmen, die Armee würde früher als zu Ende April in der beabsichtigten Stärke schlagfähig sein.

War man auch in Wien von wohl schwerlich berechtigter Zuversicht erfüllt, so blickte Erzherzog Carl dafür um so klarer in die Verhältnisse. Ihn konnten weder der Lärm der Rüstungen noch die phrasenreichen Ausführungen dilletirender Kriegstheoretiker blenden. Manchenorts vielleicht weniger angenehm berührend, aber vollständig den Thatsachen entsprechend, fasste er vor seiner Abreise von Wien dem Kaiser gegenüber sein Urtheil scharf und bestimmt dahin zusammen, »dass, wenn Bonaparte uns nicht Zeit lasse, unsere Truppen zu organisiren und Verstärkungen heranzuziehen, er Meister sei, zu thun was er wolle, und dies die wenigen, durch forcirte Märsche erschöpften Truppen von der Rheinarmee, nicht würden hindern können«. (E. A. A. März.)

Dass der Erzherzog unmittelbar nach Abschluss der nothwendigsten Berathungen die Residenz verliess und seine Rückreise nach Italien Tag und Nacht fortsetzte, lässt wohl erkennen, wie er den vorausgesetzten ungünstigen Fall, zugleich auch für den wahrscheinlichen hielt.

Vorfälle in Italien von Mitte Februar bis 10. März.

An der Piave herrschte seit Abreise des Erzherzogs nach Wien, eine nur selten von bedeutungslosen Vorpostengefechten unterbrochene Ruhe. Erst nach den Ergebnissen einer am 18. Februar unternommenen allgemeinen Recognoscirung, welche die Verstärkung der gegen die Piave vorgeschobenen feindlichen Posten constatirte, erachtete FZM. Allvintzi den Augenblick für gekommen, die Armee im Sinne der Weisungen Erzherzog Carls hinter den Tagliamento zurückzunehmen, wodurch er sich auch jenen Verstärkungen näherte, die von Tirol durch Kärnten herankamen.*)

Die Bewegung sollte am 23. angetreten werden; eine forcirte Recognoscirung, welche die Franzosen am 22. der Piave entlang unternahmen, nöthigte jedoch die kaiserlichen Truppen, am 23. noch in ihren Stellungen zu bleiben. Erst nachdem man sich von der Absicht des Gegners überzeugt hatte, begann am 24. der Rückmarsch. Zu dessen Sicherung und als Vorposten blieben 5 Bataillone, 3 Escadronen unter GM. Graf Hohenzollern an der unteren Piave, aufwärts bis Conegliano, und am rechten Flügel die Brigade Oberst Lusignan in seiner bisherigen Stellung zwischen Belluno und Feltre zurück. Auch GM. Bajalich sollte mit seiner Brigade so lange an der Piave stehen bleiben, bis er durch 6 Compagnien Jäger und 4 Escadronen Husaren der im Anmarsche begriffenen Brigade Seckendorf abgelöst werden würde. Von den übrigen Truppen hatte die am linken Flügel stehende Brigade GM. Fürst Reuss über Motta di Livenza in zwei, GM. Köblös mit den Brigaden Spork und Zettwitz, von der Mitte der Stellung über Sacile und Pordenone, in vier Märschen den Tagliamento zu erreichen und die am linken Ufer ausgemittelten Cantonirungen zu beziehen.

*) Es waren dies die Brigaden der GM. Seckendorf und Ocskay, und des Obersten St. Julien; im Ganzen $6^1/_3$ Bataillone, 9 Compagnien, 5 Escadronen mit 3901 Mann Infanterie und 520 Reitern.

Das Hauptquartier kam über Sacile, Pordenone und Valvasone nach Udine.

Die Franzosen störten am 24. den Rückmarsch nicht; auch die vereinzelten Gefechte, welche vom 25. ab auf der ganzen Linie vorfielen, hatten blos zum Zwecke, den österreichischen Patrouillen das Betreten des rechten Ufers zu verwehren.

Am 3. März marschirte nach erfolgter Ablösung auch GM. Bajalich von der Piave ab. Er liess 1 Bataillon Grenzer bei Barbisana und Falzé zur Beobachtung der Strassen nach Conegliano, Ceneda und Serravalle zurück und verstärkte die Brigade Lusignan mit 2 Compagnien der gleichen Truppe.

Von den Vorposten an der Piave standen am 3. in der Gegend von Conegliano: bei San Vito und Bigolino, 2 Compagnien Jäger und $^1/_4$ Escadron; je 2 Compagnien in Susegana und Bocca di Strada; 1 Escadron in Fontigo und Colfosco zur Beobachtung des Bosco di Montello; 2 Bataillone, 4 Escadronen in Santa-Lucia und Conegliano.

An der unteren Piave hielten 2 Compagnien Ponte di Piave, 1 Bataillon, 4 Compagnien Oderzo und La Motta, dann 1 Escadron Nigrisia besetzt und beobachteten die Furten flussabwärts bis an die See.

Zwar bot die Stellung hinter dem Tagliamento den Truppen bessere Quartiere und momentan auch die so sehr nöthige Ruhe, zur Vertheidigung aber war sie nicht geeigneter als jene an der Piave. Den Tagliamento konnte man, ausser zur Zeit der Schneeschmelze oder bei andauerndem Regen, fast überall durchfurten; seine flachen Ufer begünstigten den Uebergang und die ebene, von zahlreichen Wegen durchzogene Gegend setzte den ausgreifenden Bewegungen eines überlegenen Gegners kein Hinderniss entgegen.

Die einzigen Flügelstützen dieser ausgedehnten Linie, die venezianischen Festen Osoppo und Palmanova, waren als neutral erklärt und von den Truppen der Republik besetzt. Indess wurde eben zur Zeit als die Oesterreicher sich am Tagliamento etablirten, bekannt, Bonaparte habe durch den französischen Geschäftsträger bereits Verhandlungen wegen Uebergabe dieser Posten anknüpfen lassen.

Da ohne diese beiden Punkte eine Vertheidigung des Tagliamento so gut wie unmöglich war, die Standhaftigkeit der Venezianer gegenüber den Forderungen Bonaparte's aber nur geringes Vertrauen einflösste, so ging FZM. Allvintzy nach eingeholter Bewilligung Erzherzog Carls daran, sich derselben noch bei guter Zeit zu versichern. In der Nacht vom 2. zum 3. sammelte Oberst St. Julien 8 Compagnien in der Nähe von Palmanova, bemächtigte sich der Thore und besetzte die Wälle, worauf der venezianische Commandant die Festung übergab. In ähnlicher Weise setzte sich Major Corti von Gemona aus in den Besitz von Osoppo. (14.)

Am 4. März traf Erzherzog Carl in Udine ein. Nachrichten, welche einen Vorstoss des Gegners von Treviso oder Asolo für die nächste Zeit erwarten liessen, gaben Anlass zu einer Reihe von Dispositionen. Durch selbe hoffte der Erzherzog möglichst Zeit zu gewinnen, um die Reorganisation der Truppen zu vervollständigen, wie auch günstige Bedingungen für den Fall zu schaffen, wenn ein Angriff des Feindes zum Rückmarsche nöthigen sollte.

Die Uebergänge des Tagliamento bei Venzone, S. Daniele, Carpacco, Codroipo und S. Vidotto wurden zur Vertheidigung hergerichtet. Osoppo sollte eine Besatzung von 800 Mann mit dem nöthigen Geschütz und Proviant für 4 Wochen erhalten, Palmanova, durch Ausbesserungen der am meisten verwahrlosten Werke, wenigstens für einige Tage haltbar gemacht werden.

GM. Hohenzollern erhielt Auftrag, nöthigenfalls den Obersten Lusignan entsprechend zu verstärken und die Piave nicht ohne zwingende Gründe zu verlassen. Doch dürfe er kein ernstes Gefecht annehmen, sondern habe sich vorkommenden Falles in zwei Märschen, zuerst hinter die Ebene von Fontana-Fredda, dann auf jene von Pordenone zurückzuziehen. Dort würden die Umstände entscheiden, ob der Rückzug nach Valvasone, Spilimbergo oder auf das linke Ufer des Tagliamento fortzusetzen sei.

Zur eventuellen Aufnahme der Avantgarde beauftragte der Erzherzog den GM. Köblös, mit aller bei Udine verfügbaren Reiterei (8 Escadronen Husaren) am 8. März in der Gegend von S. Vito einzutreffen. (15.)

Von der Brigade Oberst Lusignan hatten sich im Falle eines Rückzuges die in Primiero und sonst im Gebirge vorgeschobenen Posten, den Besatzungen von Agordo und Predazzo anzuschliessen, der Rest der Brigade aber bei Belluno Stellung zu nehmen, um die Communicationen an den Tagliamento zu decken.

Um für den Fall eines allgemeinen Rückzuges die Operationen entsprechend zu stützen, befahl Erzherzog Carl die Anlage von Verschanzungen an der Strasse Cividale—Görz—Villach, sowie die thunlichste Beschleunigung der bei Görz und Gradiska schon im Bau begriffenen Fortificationen. Im oberen Isonzo-Thale wurde die Flitscher-Klause mit 3 Kanonen armirt und das Landvolk zur Vertheidigung des ohnehin schwer gangbaren Hochgebirges aufgeboten. Die vortheilhafte Position bei Tarvis, auf dem Knotenpunkte der über Pontebba und Flitsch nach Villach führenden Strasse, war schon früher durch Verschanzungen verstärkt worden. Gleiches sollte nun auch hinsichtlich der von Natur aus günstig gelegenen Uebergangsstellen bei Canale und Karfreit geschehen. (F. A. III, 60.)

Mit Rücksicht auf den allgemeinen Operationsplan des Erzherzogs wurde FML. Mercandin durch einen Courier angewiesen, den Marsch seiner Colonnen über Innsbruck, Sterzing und durch das Puster-Thal nach Villach mit aller Beschleunigung fortzusetzen. FML. Wilhelm Kerpen war ohne Verzug nach Salurn abzusenden, um dort an Stelle des erkrankten GM. Lipthay das Commando über die Truppen in Tirol zu übernehmen.*) (F. A. III, 24½.)

In Folge von Berichten über den steten Zuwachs der feindlichen Streitkräfte, war der Erzherzog darauf bedacht, auch der eigenen Armee entsprechende Verstärkungen zuzuwenden. Von den in Vorarlberg stationirten Truppen wurde das Chevaulégers-Regiment Lobkowitz nach Villach beordert, die 3 Ba-

*) Um Missverständnissen vorzubeugen sei hier bemerkt: FML. Wilhelm v. Kerpen war 1796 als Generalmajor bei der Armee in Deutschland und rückte im März 1797 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. GM. Carl von Kerpen stand seit 1796 bei der Armee in Italien. (Oesterr. Militär-Almanach Nr. VII für das Jahr 1796.)

taillone der Infanterie-Regimenter Stuart und Wenzel Colloredo aber als Reserve für das Tiroler-Corps nach Brixen vorgezogen. FZM. Latour erhielt Befehl, 12 Compagnien des Loudon'schen Freicorps, 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Wartensleben und das Chevau-légers-Regiment Kaiser Franz nebst der entsprechenden Reserve-Artillerie vorläufig nach Innsbruck in Marsch zu setzen. (16.) Die letzteren Verfügungen konnten jedoch, mit Rücksicht auf die zurückzulegenden Entfernungen erst später wirksam werden.

Kurz nach Ankunft des Erzherzogs (8. bis 10. März) belief sich die Stärke der kaiserlichen Armee am südlichen Kriegsschauplatze auf 67 Bataillons, 22 Compagnien, 19 Escadrons oder 39.351 Mann Infanterie und 2523 Reiter = 41.874 Mann; hiezu kamen noch 97 Compagnien Tiroler-Landesschützen mit einem Gesammtstande von rund 10.000 Mann, wodurch sich die streitbare Macht auf 51.874 Mann erhöhte.

Von den Linien-Truppen standen 27.499 Mann in Italien, 14.375 in Tirol; die Tiroler-Landesschützen waren auf den Vorposten der ganzen Armeefront nach Bedarf vertheilt. (17.)

A. Hauptarmee in Italien.

Commandant: Erzherzog Carl, Feldzeugmeister.

General-Quartiermeister: Oberstlieutenant Mayer v. Heldensfeld.

	Bataillone	Compagnien	Tiroler Schützen-Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Avantgarde:							
an der unteren Piave GM. Hohenzollern zu Conegliano .	5	7	—	7	3.749	923	4.672
an der oberen Piave (zwischen Belluno und Falzé) GM. Lusignan*)	9	—	—	—	3.167	—	3.167
Summe . .	14	7	—	7	6.916	923	7.839
Verbindungscorps mit Tirol (auf dem Kreuzberge in Cavalese, S. Pelegrino etc.), dem Corps-Commando von Tirol unterstellt.							
Oberst Scherz	3	—	20	—	4.643	—	4.643
Fürtrag . .	17	7	20	7	11.559	923	12.482

*) Im März zum Generalmajor befördert.

	Bataillone	Compagnien	Tiroler Landessch.-Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Zusammen
Uebertrag . .	17	7	20	7	11.559	923	12.482
Gros am Tagliamento:							
I. Treffen:							
GM. Seckendorf (Osoppo) . .	5 2/3	—	—	—	3.008	—	3.008
GM. Gontreuil (S. Daniele) .	3	—	—	—	2.605	—	2.605
GM. Bajalich (Martignacco) .	7	—	—	—	3 294	—	3.294
GM. Fürst Reuss (Codroipo) .	5	—	—	—	2.739	—	2.739
GM. Köblös (Latisana) . . .	3	—	—	9	811	1.276	2.087
Summe . .	23 2/3	—	—	9	12.457	1.276	13.733
II. Treffen:							
GM. Ocskay (Pontafel) . . .	2	—	—	—	1.441	—	1.441
GM. Spork (Nespoledo) . . .	5	—	—	—	1.943	—	1.943
Summe . .	7	—	—	—	3.384	—	3.384
Zusammen die Armee in Italien	47 2/3	7	20	16	27.400	2.199	29.599

B. Das Corps in Tirol

dehnte seine Front vom Nos-Thale (Val di noce) über Salurn bis zum Avisio aus, und zwar:

Gros bei Salurn:							
GM. Vukassovich	11	—	—	1 1/2	7.127	96	7.223
Vorhut des Gros:							
Oberstlieutenant Degelmann zu Mezzo Tedesco (Deutschmetz)	2	9	16	1	4.436	178	4.614
Summe . .	13	9	16	2 1/2	11.563	274	11.837
Rechter Flügel im Nos-Thale							
GM. Loudon zu Denno . . .	3 1/2	1	29	1/2	5.069	50	5.119
Linker Flügel am Avisio:							
Oberst Ellin zu Cembra . .	3	5	29	—	5.019	—	5.019
Zusammen das Corps in Tirol .	19 1/2	15	74	3	21.651	324	21.975

Operationen in Italien und Inner-Oesterreich vom 10. bis 28. März.

Der Friede von Tolentino hatte Bonaparte der letzten Fessel entledigt, welche die Verwirklichung seiner Pläne überhaupt noch hätte behindern können. Die Expedition gegen Rom, an und für sich mehr von politischer als militärischer

Bedeutung, war kaum beendigt, als er sich auch schon ganz mit der Offensive befasste, die er erst tief im Innern der österreichischen Erblande, vielleicht auch nicht eher als vor den Mauern Wiens enden lassen wollte.

Allerdings waren die momentanen Verhältnisse einem solchen Unternehmen nicht besonders günstig. Abgesehen davon, dass die republikanischen Armeen in Deutschland kaum in der Lage waren, den Feldzug gleichzeitig mit jenem in Italien zu eröffnen, was übrigens die ehrgeizigen Combinationen Bonaparte's vielleicht nicht allzu sehr störte, konnten aber auch die dringend nothwendigen Verstärkungen vom Rhein nicht vor Ende Februar in Italien eintreffen. Bonaparte waren die Anstalten seiner Gegner genügend bekannt, um nicht zu besorgen, dass seine Operationen durch einen Vorstoss Erzherzog Carls aus Tirol gestört werden könnten. Sich gegen diese Eventualität zu sichern, wies er den Truppen in Tirol zwei, aus den eingetroffenen Verstärkungen neuformirte Divisionen zu, von denen die eine, Dallemagne, mit 4000 Mann in das Val Sugana disponirt wurde, während die zweite, Rey, mit 2500 Mann sich an der Etsch zwischen Trient und Rovereto etablirte. Joubert erhielt noch aus Tolentino (17. Februar) den Auftrag, gegen eine aus Tirol vorrückende Uebermacht so viel als nur möglich Zeitgewinn anzustreben, um die Operationen der Hauptarmee zu begünstigen. Falls er genöthigt werden sollte Lavis zu räumen, dürfe er unter keinen Umständen früher als nach zehn Tagen die Linie Mori-Torbole überschreiten, dann aber könne er sich fechtend nach Peschiera oder Verona, selbst auch bis Mantua zurückziehen, da die Behauptung der Linie Rivoli, zu jener Zeit für die Hauptarmee keinen Werth mehr habe.

Die Details der Durchführung dieser keineswegs leichten Aufgabe waren Joubert überlassen, der hiezu über 18.000 Mann, 22 Escadronen und 12 Gebirgsgeschütze verfügte. (18.)

Nach vollständigem Abschlusse der Operationen gegen Rom, blieb die Division Victor (6400 Mann mit 23 Geschützen) vorläufig noch jenseits der Apenninen; Bonaparte verliess Tolentino am 19., hielt sich bis zum 27. behufs Organisirung der lombardischen Legion in Bologna, dann bis zum 8. März

in Mantua auf, um die letzten Vorbereitungen für die Operationen zu regeln und traf am 9. zu Bassano bei den zur Offensive bestimmten Truppen ein.

Mittlerweile waren auch die Verstärkungen angelangt; blieb auch ihre Zahl, sowohl in Folge Mangels an Truppen, als auch durch Desertion und Krankheit herabgemindert, sehr erheblich gegen die zugesagte Ziffer zurück, so sicherten sie der französischen Armee dennoch die numerische Ueberlegenheit.

Am 5. März war Stärke und Aufstellung derselben folgende (19):

Commandant: Bonaparte, General en Chef.
Chef des Generalstabes: Berthier.
Commandant der Artillerie: Epinasse.

	Infanterie und Cavallerie	Artillerie	Geschütze	Mann
A. Corps in Friaul.				
Bei Padua:				
IV. Division: Bernadotte	6.800	—	—	6.800
Bei Castelfranco:				
III. Division: Serurier	6.301	242	12	6.543
Bei Treviso:				
II. Division: Augereau*) (commandirt von Guieu) einschliesslich der, 20 Escadronen = 1100 Pferde zählenden Cavallerie-Reserve unter General Dugua	10.022	193		10.215
Bei Bassano:				
I. Division: Masséna	9.550	175	14	9.725
Summe . .	32.673	610	26	33.283
B. Corps in Tirol.				
V. Division: Joubert, bei Lavis (hievon stand General Baraguey mit circa 5—6000 Mann im Val Sugana)	11.400	225	34	11.625
VI. Division: Dallemagne im Val Sugana . .	4 600	—	—	4 600
VII Division: Rey, zwischen Trient und Rovereto	2.500	—	—	2.500
Summe . .	18.500	225	34	18.725
C. In der Mark Ancona.				
VIII. Division: Victor	6.277	189	23	6.466
Zusammen die operirende Armee . .	57.450	1.024	83	58.474

*) Augereau wurde am 18. Februar mit den eroberten Fahnen nach Paris gesendet. (Corresp. Napoléon, II, S. 340.)

D. Territorial-Divisionen.

1.	Division der Lombardei: Brigade-General Lasalcette	500	Mann
2.	» » Etsch: Divisions-General Delmas	1974	»
3.	» von Tortona: Brigade-General Guillot	961	»
4.	» » Coni: Divisions-General Casabianca	650	
5.	» » Nizza: Divisions-General Garnier	1900	
6.	» » Livorno: Divisions-General Vaubois	1226	»
7.	» Besatzung von Mantua: Brigade-General Miollis . .	1495	»
	Summe . .	8706	Mann

Somit die Gesammtstärke der französischen Armee 67.180 Mann.*)

Der französischen Armee boten sich für Operationen in der Richtung nach Wien drei grosse Strassenzüge. Der eine, von Verona die Etsch aufwärts, über den Brenner und Salzburg, dann längs der Donau, in der Länge von 1215 *km* (162 Meilen); der zweite führte, von S. Daniele am Tagliamento gerechnet, in einer Länge von 712 *km* (95 Meilen) über Pontebba durch Kärnten, dann über den Sömmering nach Wien; auf dem dritten endlich betrug, vom gleichen Ausgangspunkte, die Entfernung über Gradiska—Laibach—Graz, 800 *km* (105 Meilen).

Als Bonaparte sich versichert hatte, dass die Hauptmacht der österreichischen Armee in Friaul versammelt sei und dort die Ankunft der Verstärkungen aus Deutschland erwarte, beschloss er, noch vor Eintritt dieser letzteren Eventualität den Angriff auf allen drei Strassen gleichzeitig zu beginnen. Dies sollte in einer Weise geschehen, die jede Bedrohung seiner Flanke und Communication ausschloss und zugleich die

---

*) Montholon, IV, 69, gibt an: 53.000 Mann Infanterie, 5000 Reiter, 3000 Artilleristen = 61.000 Mann mit 120 Geschützen. Zu einem vollkommen richtigen Nachweise der französischen Streitkräfte in Italien fehlen die nöthigsten Anhaltspunkte; selbst in dem neuesten Werke über jene Zeit, den »Précis des campagnes de 1796 et 1797 en Italie et Allemagne«, Brüssel 1889, werden die Angaben über die französische Armee, insoweit sie die Ordre de bataille betreffen, nur als »approximative« bezeichnet. Das einzige aus dem Depôt de la guerre stammende Document, welches die »Mémoires de Masséna«, II, 531, bringen, ist offenbar nicht vollständig und weicht auch hinsichtlich der Personalien erheblich von den Angaben anderer Autoren ab; seines officiellen Ursprunges halber wurde es den weiteren Ausführungen zu Grunde gelegt.

österreichischen Truppen in Friaul von jenen in Tirol trennte. Er disponirte demnach unmittelbar nach seiner Ankunft in Bassano:

Masséna bricht mit 11.000 Mann und 10 Geschützen von Bassano auf, umgeht über Feltre und Belluno durch das Thal der Piave den rechten Flügel Erzherzog Carls und wendet sich von den Quellen des Torrente Cellina südwärts gegen den Tagliamento.

Der rechte Flügel Joubert's unter General Baraguey unterstützt die Bewegung Masséna's durch einen Vorstoss vom Val Sugana über Primiero gegen die Piave.

Während dieses Flankenmarsches Masséna's halten sich die Divisionen Guieu, Serurier und Bernadotte, dann die Cavallerie-Reserve-Division Dugua, d. i. 32.000 Mann mit 36 Geschützen bereit, unter persönlicher Leitung des Obergenerals den Hauptangriff in der Front auszuführen, indem sie auf der Strasse Bassano-Udine an den Tagliamento rücken.

So wie dieser Fluss überschritten ist, forcirt auf die erste Nachricht hievon Joubert den Avisio, drängt die österreichischen Truppen zuerst gegen die obere Etsch und dann ohne Aufenthalt in das Inn-Thal. Er hat alles was von Innsbruck her vorrücken will, aufzuhalten und das Puster-Thal beobachten zu lassen. Das weitere Verhalten des Tiroler-Corps, sowie, ob sich dasselbe durch das Puster-Thal der in Kärnten vorrückenden Hauptarmee anzuschliessen haben werde, behielt sich Bonaparte vor, je nach Umständen zu bestimmen. (20.)

Forcirung der Piave. 12. März.

Diesen Dispositionen folgte unmittelbar die Ausführung. Am 10. März verkündigte eine Proclamation Bonaparte's der Armee die Wiederaufnahme der Operationen und am nämlichen Tage setzte sich Masséna gegen Feltre, Serurier und Dugua gegen Asolo in Marsch.

Der in Folge starken Regens hohe Wasserstand der Piave machte am 11. März jeden Versuch den Fluss zu überschreiten, unmöglich und auch die Division Baraguey wurde durch bedeutende Schneemassen im Val Sugana zurückgehalten.

Es konnte daher nur Masséna zum Angriffe gegen den österreichischen rechten Flügel vorgehen. Er drängte dessen Vorposten am 10. über Feltre und, nach heftigem Gefechte am Abende des 11., auch über den Cordevole zurück. Dabei entwickelte er so bedeutende Kräfte, dass sich GM. Lusignan im Sinne seiner Instruction veranlasst sah, Belluno aufzugeben und in der Nacht bis zum Defilé von Longarone zurückzugehen. Zu dessen Vertheidigung wurde der Eingang bei Pian delle Forche mit 2 Compagnien besetzt und 16 Compagnien bei Longarone bereit gehalten. Eine Reserve stand bei San Martino, das Gros weiter flussaufwärts bei Perarolo und Sotto-Castello; die Vortruppen reichten bis über Belluno hinaus. Ein Theil der am Cordevole gestandenen leichten Truppen hatte sich über Mas nach Agordo im gleichnamigen Thale zurückgezogen.

An der Piave kamen die Bewegungen erst am 12. in Fluss.

Als an diesem Tage der Wasserstand fiel, durchfurteten Theile der Division Serurier bei Vidor die Piave und behaupteten sich, ungeachtet sie wiederholt durch die dort postirte Escadron von Erzherzog Josef-Husaren zurückgeworfen wurden, schliesslich doch am linken Ufer, bis der Rest der Division nachfolgte. Dugua überschritt den Fluss bei Ciano; Guieu vollzog den Uferwechsel anstandslos bei Nervesa.

GM. Graf Hohenzollern hatte schon am frühen Morgen des 12. seine, in Folge des Rückmarsches GM. Lusignan's entblösste rechte Flanke durch Detachirungen nach Serravalle und Aviano gedeckt und trat nun, als der Feind in 2 Colonnen gegen Conegliano vordrang, um $^1/_2$4 Uhr nachmittags den Rückmarsch an: der rechte Flügel nach Serravalle, der linke nach Motta an der Livenza. Am folgenden Tage vereinigte er seine Truppen bei Fontana fredda und hielt Sacile durch eine starke Nachhut, Motta mit einem Detachement besetzt.

Vorerst dehnten die Franzosen die Verfolgung nicht über Conegliano aus. Von den einzelnen Divisionen bedrohte Serurier von Oderzo aus Motta; Bernadotte rückte in Treviso ein und schob seine Vorhut nach Nervesa vor, wo eine Brücke geschlagen wurde; Guieu vertrieb am Abende nach lebhaftem

Gefechte die österreichischen Truppen aus Sacile und zog am 14. die Divisionen Dugua und Serurier an sich, die im Laufe des Vortages bei Conegliano sich vereinigt hatten.

Am französischen linken Flügel hatte Masséna während des 12. Belluno besetzt; am Morgen des 13. vertrieb er die kaiserlichen Vorposten aus Polpet und schritt sodann zum Angriff auf die Thalsperre bei Pian delle Forche. Unterstützt von dem günstigen Terrain wiesen hier 4 österreichische Compagnien bis 5 Uhr abends die Angriffe einer zehnfachen Uebermacht zurück. Um diese Zeit liess Masséna seine leichte Infanterie und das 10. Chasseur-Regiment eine Umgehung der österreichischen Stellung ausführen. Die Chasseurs setzten durch die Piave und jagten mitten durch die österreichischen Posten im vollen Laufe nach Longarone, wo sie nach kurzem Zusammenstosse mit den verfolgenden Husaren, die in ihren Quartieren zerstreute kaiserliche Infanterie theils niedermachten, theils gefangen nahmen, so dass sich nur ein kleiner Rest nach Castello zu retten vermochte. Hierauf wendeten sie sich nach Pian delle Forche zurück, sassen ab und beschossen die Stellung im Rücken. Durch diesen unerwarteten Ueberfall und gleichzeitigen Angriff in der Front, von der Strasse ab und gegen unersteigliche Felswände gedrückt, musste sich GM. Lusignan, nachdem seine Brigade zersprengt, der Commandant des Postens gefallen war und er selbst das Pferd unter dem Leibe verloren hatte, um 7 Uhr abends mit 8 Officieren und ungefähr 400 Mann ergeben. Der Gesammtverlust belief sich auf nahezu 800 Mann und 100 Pferde. Die rückwärts Longarone stehenden Truppen dieser Brigade, im ganzen etwa 1000 Mann, sammelte, da alle Stabsofficiere fehlten, Hauptmann Sachse von Ulrich Kinsky-Infanterie und besetzte noch in der Nacht die Pässe von Cortina und Ponte di Gardona. (21.)

Masséna verfolgte die Reste seines Gegners nur bis Perarolo und sammelte sodann die Truppen bei Belluno, von wo er am 14. in der Richtung nach Spilimbergo abmarschirte, um über Gemona die rechte Flanke der österreichischen Armee zu gewinnen.

Serurier besetzte am selben Tage Portobuffole; Guieu Pordenone.

GM. Hohenzollern räumte angesichts der Uebermacht langsam seine Stellungen und marschirte schliesslich hinter Valvasone auf, den linken Flügel bis San Vito, den rechten gegen Spilimbergo ausgedehnt.

Im kaiserlichen Hauptquartiere hatte man dem Vorrücken der Franzosen gegen die Piave anfänglich keine grössere Bedeutung beigelegt, als den vereinzelten Bewegungen, die in der letzten Zeit wiederholt in dieser Richtung stattgefunden. Noch am 12. abends erhielt GM. Hohenzollern Befehl, seine Aufstellung nicht früher zu verlassen, bis der Feind ernstliche Anstalten zum Angriffe zeige. Die Vorfälle der nächsten Tage zerstreuten aber bald jeden Zweifel und veranlassten Erzherzog Carl umsomehr zu entsprechenden Gegenmassregeln, als ihm von Wien aus wiederholt die grösste Entschiedenheit und Energie aufgetragen wurde.*)

Auf die Meldung GM. Hohenzollerns, dass er die Piave verlassen habe, ordnete der Erzherzog am 14. vormittags eine engere Cantonirung der Truppen hinter dem Tagliamento an. Es kam demnach:

FML. Bajalich mit 4700 Mann nach San Daniele; unter ihm

GM. Ocskay mit $2^1/_3$ Bataillonen nach Venzone und Gemona;

GM. Köblös mit 3 Bataillonen längs des Flusses über Susans bis Borgo;

GM. Graffen mit 4 Bataillonen, 1 Escadron von San Daniele bis Carpacco.

---

*) Als es zur Kenntniss des Kaisers kam, dass Bonaparte eine Zusammenkunft mit Erzherzog Carl suche, um Waffenstillstands- oder Friedensverhandlungen anzubahnen, sandte er am 8. März einen Courier mit dem strengen Befehle nach Italien, dass weder der Erzherzog noch sonst irgend wer, sich mit Bonaparte oder einem anderen General oder Gesandten des Directoriums in Verhandlungen einlassen dürfe. In einem privaten Schreiben verständigte er ausserdem seinen Bruder, dass die Verhältnisse jeden Gedanken an Frieden oder Waffenstillstand ausschliessen und ein so energisch als möglich geführter Feldzug seine einzige Sorge sein dürfe. (C. A. III, 1, und E. A. A.)

(Im Falle eines Rückzuges hatte die Brigade Ocskay nach Pontafel, der Rest der Division nach Udine zu marschiren. Osoppo war zu räumen.)

FML. Fürst Reuss nach Codroipo, und zwar:

GM. Gontreuil mit $8^2/_3$ Bataillonen = 2900 Mann in den Raum Vidulis—Mercetto di Tomba—San Lorenzo.

GM. Seckendorf mit der Brigade Kerpen = 8 Bataillone oder 2900 Mann von San Vidoto bis Latisana.

FML. Spork mit den Brigaden GM. Mittrowsky (6 Bataillone), Oberst Augustinetz (4 Bataillone), im Ganzen 4650 Mann, als Reserve in die Umgebung von Bertiolo.

Am 15. erhielt GM. Hohenzollern Befehl, bei Valvasone und San Vito über den Tagliamento zu gehen und westlich Codroipo Stellung zu nehmen. Die Vorposten übernahm Oberstlieutenant Barbaczy mit 8 Escadronen. Das Commando über diese beiden Brigaden, die zusammen 2 Bataillone, 7 Compagnien, 16 Escadronen zählten, wurden GM. Schulz übertragen.

Alle diese Bewegungen mussten am 15. abends vollendet sein. Das Hauptquartier kam am selben Tage nach Passariano. (23.)

Die Niederlage der Brigade GM. Lusignan öffnete dem Feinde die Zugänge in das Puster-Thal über den Kreuzberg und Pieve di Cadore, wodurch neue Dispositionen nöthig wurden. Da Erzherzog Carl, als er Kenntniss von den Vorfällen bei Longarone erhielt, noch nicht wissen konnte, wohin Masséna seinen Marsch richten werde, traf er unverzüglich Vorkehrungen zum Schutze dieser höchst wichtigen Communication. Schon am 14. hatte er, um GM. Lusignan in die Lage zu setzen die Verbindung zwischen Tirol und Friaul nachdrücklich zu vertheidigen, angeordnet, dass FML. Bajalich 2 Bataillone unter Major Zettwitz nach Tolmezzo abzugeben und FML. Mercandin, der damals eben mit der ersten Colonne aus Deutschland durch das Puster-Thal anrückte, 2 Bataillone von Brunecken nach Pieve di Cadore in Marsch zu setzen habe. Nunmehr wurde FML. Mercandin angewiesen, noch weitere 2 Bataillone dorthin zu senden und mit dem übrigen Theile seiner Colonne den Marsch, ohne Rasttage derart

fortzusetzen, dass dieselbe in der Zeit vom 31. März bis 4. April in Görz eintreffe.

Das Commando über das neuformirte Corps, respective die vormalige Brigade Lusignan, übernahm FML. Spork, der in der Ordre de bataille durch GM. Seckendorf ersetzt wurde.

Was die Truppen in Tirol betraf, von denen in Folge der schwierigen Communicationen Nachrichten erst nach 5 bis 6 Tagen zur Armee gelangten, konnte der Feldherr seine Intentionen nur im allgemeinen andeuten. Er legte den höchsten Werth darauf, dass das Corps in Tirol durch das Puster-Thal in Verbindung mit der Hauptarmee bleibe, eventuell seinen Rückzug durch dasselbe nehme. Da jedoch bei dem damaligen Stande der Dinge, der Gegner über Cortina oder den Kreuzberg möglicherweise in das Puster-Thal eindringen konnte, bevor FML. Kerpen Brunecken erreicht haben würde, so blieb diesem die Wahl der Rückzugsrichtung überlassen. Ferner stellte es der Erzherzog dessen Beurtheilung anheim, von Neumarkt auch ohne Gefecht gegen Brixen zurückzugehen, wenn es hiedurch ermöglicht würde, Brunecken und Niederndorf noch vor dem Feinde zu erreichen und die Verbindung durch das Puster-Thal zu erhalten. Sollte jedoch der Rückzug nach Innsbruck genommen werden müssen, so war alles Mögliche anzuwenden, um wenigstens im Besitze der wichtigsten Pässe zu bleiben, ferner Sorge zu tragen, dass die aus Deutschland kommenden Truppen, über Salzburg gegen Klagenfurt instradirt würden. (23.)

Gefechte am Tagliamento. 16. März.

Bonaparte verfolgte die Bewegung seines Gegners mit grösster Aufmerksamkeit. Am 15. nahm er ausgedehnte Recognoscirungen vor, die ihn überzeugten, dass ernster Widerstand vorbereitet werde. Um so rascher sollte der Angriff erfolgen. Er dirigirte am frühen Morgen des 16. die Divisionen Bernadotte, Serurier und Guieu nach Valvasone, wo sie gegen 11 Uhr ankamen, und liess dann seinen General-Adjudanten Croisier mit 25 Guiden und der 27. leichten Halbbrigade die zahlreichen Flussarme recognosciren. Man fand den Fluss an vielen Stellen durchfurtbar, die Uebergangspunkte

aber durch Geschützemplacements gedeckt und zur Vertheidigung hergerichtet.

Die österreichischen Reiterpikets am rechten Ufer zogen sich bei Annäherung des Gegners auf das linke, wo die Truppen ihren Sammelplätzen zueilten. Rivis, Turrida, Pozzo und Codroipo waren stark mit Infanterie besetzt; die Reiterei stand zwischen Codroipo und Camino in zwei Treffen.

Gegen Mittag liess Bonaparte die Division Bernadotte bis Codroipo hinabrücken und Guieu links von ihr, in der Höhe zwischen Turrida und Rivis aufmarschiren. Serurier bildete die Reserve und formirte mit Dugua's Reiterei das zweite Treffen. Um diese Bewegungen zu decken und das feindliche Artilleriefeuer abzulenken, wurden gegenüber Turrida und Rivis 12 Kanonen aufgeführt. Nach längerem Geschützkampfe begann um 3 Uhr nachmittags der Angriff. Beide Flügel setzten sich in entwickelter Linie in Bewegung; vor der Front je eine Halbbrigade Infanterie, die Flanken durch ein Cavallerie-Regiment gedeckt und 2 Grenadier-Bataillone mit 2 Cavallerie-Regimentern als Reserve.

Die Avantgarden beider Flügel warfen sich in den Fluss, gewannen ungeachtet des heftigsten Feuers das linke Ufer und wiesen dort auch die Angriffe der österreichischen Reiterei zurück, welche vor der überlegenen französischen Cavallerie das Feld nicht behaupten konnte. Inzwischen hatte auch der grösste Theil der Divisionen Bernadotte und Guieu den Uebergang ausgeführt und Dugua entwickelte nun seine Reiterei am linken Ufer. Der unverhältnissmässigen Ueberzahl dieser Waffe gegenüber erachtete es Erzherzog Carl nicht für rathsam, auf dem ihr ausnehmend günstigen Terrain ein Gefecht anzunehmen, welches bei dem voraussichtlich unvortheilhaften Ausgange von ernstesten Folgen sein musste. Er suchte daher nur Zeit zu gewinnen, um bei Einbruch der Nacht nach Palmanova zurückzugehen. In diesem Sinne liess er GM. Schulz mit der wenigen noch zur Verfügung stehenden Cavallerie eine Bewegung in die rechte Flanke der Division Guieu ausführen. Der Feind war aber schon zu übermächtig; Dugua warf sich mit voller Kraft auf die schlechtberittenen Uhlanen und Husaren, die er noch vor dem Zusammenstosse

zur Umkehr nöthigte. GM. Schulz wurde verwundet und gefangen. Erzherzog Carl führte in diesem Gefechte persönlich einige Escadronen gegen die am linken Ufer sich formirende französische Infanterie, welche aber den Angriff stehenden Fusses abwies. Bei dem Vorstosse der feindlichen Reiterei war der Erzherzog mehrmals in Gefahr gefangen zu werden. Zwei französische Husaren wurden knapp hinter ihm niedergehauen; die Schnelligkeit seines Pferdes brachte ihn schliesslich aus dem unmittelbaren Gefechtsbereiche. (24.)

Guieu rückte über Turrida und Rivis vor und nahm noch in später Nacht das, von der Division des FML. Fürst Reuss besetzte Sedegliano.

Mittlerweile hatte der Erzherzog den Rückzug angeordnet, der unter heftigem Nachdrängen des Feindes zuerst bis hinter den Torrente Cormor und nach kurzer Rast bis Palmanova ausgeführt wurde, wo die Divisionen Bajalich, Reuss und Seckendorf die Nacht über lagerten. GM. Ocskay ward beauftragt, den Pass von Pontafel zu besetzen; Major Zettwitz mit 2 Grenz-Bataillonen nahm Stellung bei Tolmezzo; GM. Köblös blieb mit 1 Bataillon in Osoppo, um die Wegschaffung der Geschütze und Vorräthe zu decken, worauf er nach Cividale zu marschiren hatte. Die Nachhut stand am Torrente Cormor; das Hauptquartier kam nach Visco.

Im ganzen belief sich der Verlust der kaiserlichen Truppen auf etwas über 400 Mann und 6 Kanonen; jener der Franzosen ist nicht bekannt.

Rückzug Erzherzog Carls nach Inner-Oesterreich.

Die raschen Bewegungen des Gegners in den letzten Tagen überzeugten Erzherzog Carl nur zu bald von der Unmöglichkeit, sich hinter dem Tagliamento so lange zu behaupten, bis die aus Deutschland kommenden Verstärkungen an den Operationen theilnehmen konnten. Auch besorgte er, Bonaparte könnte ihn mit seiner zahlreichen Reiterei in der Ebene festhalten und sich mittlerweile über den Kreuzberg gegen das Puster-Thal wenden. Hiedurch wären sowohl die

Truppen in Tirol, wie auch die aus Deutschland anrückenden Verstärkungen der Gefahr ausgesetzt worden, von der Hauptarmee getrennt zu werden, was dieser jede Möglichkeit benommen hätte, dem Gegner noch ferner die Spitze zu bieten. (25.) Der Erzherzog beschloss deshalb, Palmanova und Osoppo zu räumen, die Pässe mit den zur Vertheidigung nöthigen Truppen zu besetzen und hinter dem Isonzo eine weniger ausgedehnte Vertheidigungslinie zu beziehen, welche schon in Folge ihrer natürlichen Beschaffenheit sich besser zu einem nachhaltigen Widerstande eignete. (26.)

In Folge dessen ging die Armee am 17. über den Torrente Torre; GM. Fürst Reuss mit dem Gros (21 Bataillone) cantonirte in der Gegend von Versa, Oberst Augustinetz besetzte mit 2 Bataillonen Gradisca, GM. Hohenzollern blieb mit der Nachhut am Torre. Die linke Marschflanke und die Strasse nach Monfalcone deckte FML. Seckendorf mit 6 Bataillonen (Brigade Mittrowsky) zwischen Romans und Vilesse. Rechts beobachtete FML. Bajalich mit der Brigade Graffen und einem Theile der Brigade Köblös (6 Bataillone, 1 Escadron) bei Lovaria den Torre und hatte GM. Köblös mit 1 Bataillon noch weiter rechts nach Karfreit detachirt.

Das Hauptquartier kam nach Farra, unweit Gradisca, welches in aller Eile gegen einen Handstreich gesichert wurde.

Am 18. sollte der Rückmarsch bis Görz fortgesetzt werden, wo sich Erzherzog Carl so lange zu halten gedachte, bis die Magazine sowie die dort befindlichen 4000 Kranken zurückgeschafft sein würden.

Das Gros hatte die Bestimmung, in der Umgebung von Görz, die Brigade Seckendorf bei Solleschiano zu lagern; FML. Bajalich sollte die rechte Flanke sowie die Strasse nach Canale sichern; GM. Hohenzollern die Vorposten hinter dem Torre in der Linie Versa—S. Martin ausstellen.

An FML. Mercandin, der auf seinem Marsche durch das Puster-Thal nun schon in Sachsenburg oder Spittal angekommen sein musste, erging der Auftrag, mit 4 Grenadier-Bataillonen und dem Reservegeschütze zur Unterstützung des GM. Ocskay und Deckung der Flitscher-Klause nach Pontafel zu marschiren, den Rest seiner Colonne aber und die nach-

folgende Brigade Sommariva bei Villach aufzustellen. Zugleich wurde, um von den Bewegungen Masséna's in der Gegend von Gemona Nachricht zu erhalten, ein Uhlanen-Detachement in der Richtung Palma—Tricesimo abgesendet. (27.)

Die ersten Bewegungen der zurückgehenden österreichischen Armee störte Bonaparte nicht. Seine Truppen bedurften dringend der Ruhe, ausserdem erforderte auch die nun immer grösser werdende Ausdehnung der Operationslinie besondere Anordnungen. Die lombardische Legion unter Lahoz, und die polnische, welche Dombrowski organisirte, hatten sich zwischen der Etsch und Piave zu echelloniren; Victor erhielt Befehl, das römische Gebiet so unauffällig als möglich bataillonsweise zu räumen und seine Division bei Treviso zu sammeln.

Am 18. vor Tagesanbruch setzten sich Bernadotte, Serurier und Guieu in Bewegung. Ersterer rückte ohne Widerstand in das bereits geräumte Palmanova ein, welches, als ein vorzüglicher Stützpunkt der weiteren Operationen, mit 2000 Mann besetzt und in vertheidigungsfähigen Stand gebracht wurde. Unter unbedeutenden Scharmützeln ging er dann bis S. Vito vor; rechts von ihm Serurier bei Crauglio, links Guieu bei Nogaredo.

Die österreichische Nachhut konnte in dem ungünstigen Terrain gegen die feindliche Uebermacht kein Gefecht annehmen. Indess behauptete sich GM. Hohenzollern den Tag über in seiner Stellung und schlug um 5 Uhr abends einen Vorstoss der Franzosen gegen Versa zurück. Da nach den Aussagen der hiebei gemachten Gefangenen Bonaparte schon in Palmanova angekommen war und der folgende Tag zum allgemeinen Angriffe bestimmt sein sollte, trat die Armee, im Sinne der gegebenen Dispositionen, noch am Abende den Rückzug über den Isonzo an.

Nunmehr hatte Bonaparte den ersten Theil seines Operationsplanes ausgeführt. Das Gros der französischen Armee stand hart an der Grenze der österreichischen Erblande, während, gleichfalls am 18., Masséna in Gemona und Osoppo eingerückt war, von wo er durch das Fella-Thal in 3 bis 4 Märschen Villach erreichen konnte.

Am 19. setzte sich das Gros neuerdings in Bewegung und überschritt den Torre. Bernadotte nahm die Richtung auf Gradisca, Guieu marschirte nach Cormons und Serurier ging auf der Strasse nach Monfalcone bis gegenüber S. Pietro in der Absicht vor, dort den Isonzo zu passiren und sich dann flussaufwärts zu wenden, um die Einschliessung Gradisca's zu vervollständigen. Mehrfache kleinere Zusammenstösse in der Mitte der Front endeten mit dem Rückzuge der Nachhut GM. Hohenzollerns, welche sich je zur Hälfte vor Görz und Gradisca sammelte.

Auch GM. Seckendorf wurde von Serurier der ganzen Front entlang angegriffen und schliesslich genöthigt, sich über Monfalcone—Obcina nach Präwald zurückzuziehen, wo er am 20. nachmittags mit 6 Bataillonen, 1 Escadron eintraf.

Serurier verfolgte die kaiserlichen Truppen bis Monfalcone und wandte sich dann am linken Ufer des Isonzo aufwärts. (F. A. III, 105¼.) Die vereinten Anstrengungen dieser Division und jener Bernadotte's richteten sich nun gegen Gradisca, dessen unvollendete Befestigungen bei dem Mangel an Geschütz — auf den Wällen standen nur 2 Sechs- und 5 Dreipfünder — einer längeren Vertheidigung nicht fähig waren. Gleichwohl wies Oberst Augustinetz die Aufforderung Bernadotte's zur Uebergabe kurz ab, worauf der Angriff vom rechten Ufer aus begann. Der erste Versuch wurde durch ein kräftiges Kartätsch- und Gewehrfeuer zurückgewiesen und auch ein zweiter Angriff mit 4 Geschützen endete mit der Demontirung von zweien derselben und einem Verlust von 500 Todten und Blessirten.

Doch in diesem Augenblicke traf Serurier ein und besetzte die Höhen rückwärts der Stadt, wodurch der Besatzung der Rückzug abgeschnitten wurde. Sodann eröffnete er das Feuer, welches von den wenigen Geschützen auf den Wällen nur schwach erwidert werden konnte. Eine neue Aufforderung um 6 Uhr abends wurde abgewiesen und erst um 9 Uhr, als die Munition zu Ende ging, unterzeichnete Oberst Augustinetz die Capitulation. 2448 Mann wurden kriegsgefangen, 3 Stabs- und 62 Ober-Officiere auf Ehrenwort entlassen.

Nach den Vorfällen im Laufe des 18. und 19. erkannte Erzherzog Carl, dass sein Vorhaben, den Isonzo längere Zeit zu behaupten, nicht mehr durchführbar sei. Der hohe Wasserstand dieses breiten, im Frühjahre reissenden Flusses — die Vorausbedingung und Basis einer erfolgreichen Vertheidigung — war in Folge plötzlich eingetretener Kälte rasch bis unter das normale Niveau gesunken und ermöglichte die Durchfurtung an vielen Stellen. Als nun überdies die bestimmte Nachricht eintraf, Masséna habe sich nördlich gegen das Fella-Thal gewendet, traf der Erzherzog sofort Vorbereitungen zum Rückmarsche. Zugleich liess er GM. Gontreuil mit 4 Bataillonen von der Division FML. Bajalich's in forcirten Märschen nach Karfreit abrücken, um den unweit Cividale stehenden GM. Köblös zu unterstützen, und noch vor dem Feinde die Fella zu erreichen. Auch wurde gleich nach Erhalt der Meldung von den Bewegungen der Division Serurier ein Officier nach Gradisca mit dem Befehle gesendet, den Platz zu räumen. Die Zugänge waren jedoch bereits versperrt und der Bote konnte eben so wenig durchdringen, wie GM. Kerpen, welcher über Anordnung des Erzherzogs mit 2 Bataillonen noch am Abende den Versuch machte, der Besatzung Gradisca's den Weg zum Rückzuge gewaltsam zu öffnen. (F. A. III, 98.)

Nun, wo die Verbindung mit GM. Seckendorf thatsächlich unterbrochen war und der Feind bereit stand, die Grenzen der Erblande zu überschreiten, schwand für Erzherzog Carl die letzte Möglichkeit, den Isonzo und die Strasse nach Triest noch länger zu vertheidigen. Der Zustand der Armee berechtigte zu nur äusserst geringen Hoffnungen. Numerisch wies sie wohl noch eine Stärke von $49^1/_3$ Bataillonen, 145 Compagnien, 19 Escadronen oder 32.683 Mann Infanterie und 2756 Reiter aus, allein es waren dies zumeist Recruten, fast ohne Officiere und Unterofficiere, schlecht ausgerüstet und bewaffnet, herabgestimmt durch physische Anstrengungen und Mangel, sowie die beständige Bedrohung durch einen Gegner, der, von all diesem genau unterrichtet, eben deshalb mit rücksichtsloser Energie nachdrängte. Wohl erkennend, dass Mittel von so zweifelhaftem Werthe nur nutzlos in weiteren Versuchen, den

Feind aufzuhalten, aufs Spiel gesetzt würden, musste Erzherzog Carl sich entschliessen, mit der Armee ohne Aufenthalt den Rückmarsch ins Gebirge fortzusetzen und erst nach Vereinigung mit den über Villach erwarteten Truppen aus Deutschland wieder offensiv in die Ebene vorzugehen. *)

Ursprünglich war er wohl gewillt, mit der ganzen Armee über Canale nach Flitsch zu marschiren und dort im Gebirge eine Flankenstellung zu nehmen, die dem Feinde sowohl das weitere Vordringen, als auch die Unterbrechung der Verbindung mit Tirol unmöglich machen sollte. Hier war jedoch zu erwägen, dass das Defilé bei Flitsch weder genügend Raum zur Aufstellung, noch weit weniger aber die Mittel zum Unterhalte der erforderlichen Truppenzahl biete, ferner der Feind sowohl von Visco als von Cividale nach Karfreit und Flitsch gelangen könne, mithin auch der Flankenmarsch längs dem Isonzo nicht ohne ernste Gefahr sei, insolange man nicht genaue Nachricht über des Gegners Stellung bei Cividale hatte. Dies führte zu dem Entschlusse, die rechte Flanke nur durch Detachements zu decken, mit dem Gros aber über Wippach nach Villach zu marschiren, wo die Vereinigung aller Colonnen der Armee, mit den aus dem Puster-Thale kommenden Verstärkungen stattfinden sollte. (28.)

Die schwere Feld-Artillerie-Reserve, welche voraussichtlich die Schwierigkeiten des Weges über Präwald kaum hätte überwinden können, wurde kurz nach Mittag über Canale und den Predil nach Tarvis in Marsch gesetzt, der Train aber zur selben Zeit über Laibach und den Loibl nach Klagenfurt dirigirt. Die Armee selbst hatte in der Nacht vom 19. zum 20. folgenderart den Marsch anzutreten:

---

*) In einem privaten Schreiben an den Kaiser vom 19. März (E. A. A.) besprach Erzherzog Carl mit gewohntem Freimuthe die Situation und die nächste Zukunft. Die Hauptsache — so führte er aus — sei, eine Armee zu sammeln. Glücke ihm dies binnen zwei Monaten, so werde er Bonaparte ohne Rücksicht auf das Stärkeverhältniss angreifen und ihm eine Schlacht liefern, von welcher dann allerdings das Schicksal des Staates abhängen werde, doch gebe es dermal kein anderes Mittel; mit der Armee aber, wie sie jetzt bestehe, könne er für nichts bürgen.

FML. Fürst Reuss marschirt mit den Brigaden GM. Gontreuil (ad interim von Oberst St. Julien commandirt) und Kerpen von Solcano über Schönpass nach Wippach.

GM. Seckendorf vereinigt sich von Präwald aus mit der Armee.

GM. Hohenzollern zieht in der Nacht die Vorposten über den Isonzo zurück, sammelt sie zur Deckung des Marsches der Armee bei Cernitza und folgt dann der Brigade Kerpen nach Wippach.

FML. Bajalich rückt mit dem Reste seiner Division, dann der gesammten Artillerie-Reserve am Morgen des 20. nach Karfreit, nimmt dort den GM. Köblös sowie die gegen Gemona vorgesendeten Streifcorps (im ganzen 1 Bataillon, $1^1/_4$ Escadron) auf und deckt den Marsch der Artillerie-Reserve so lange, bis dieselbe den Predil passirt hat. Die Division setzt hierauf den Marsch nach Tarvis fort und vereinigt sich daselbst mit GM. Gontreuil, der von Karfreit in dem Augenblicke abmarschirt, als FML. Bajalich dort einrückt.

Letzterer verfügte daher im ganzen über die Brigaden Köblös, Graffen und Gontreuil, oder $10^1/_2$ Bataillone (6100 Mann) $3^1/_4$ Escadronen (400 Reiter) und hatte die Bestimmung, im Vereine mit den bei Tolmezzo stehenden 2 Bataillonen des Major Zettwitz, der Brigade Ocskay bei Pontafel und den Truppen FML. Mercandin's die Stellung bei Tarvis so lange zu behaupten, bis FML. Fürst Reuss mit dem Gros der Armee über Laibach herankommen würde.

Durch diesen Rückmarsch blieb das österreichische Küstenland wie auch Kroatien sich selbst überlassen. Es erging daher gleichzeitig an den Commandanten von Triest GM. Pittoni der Befehl, alles Feldgeschütz an FML. Seckendorf nach Laibach abzugeben, die Aerarialgüter soweit thunlich auf dem Seewege nach Carlopago und Zengg zu schaffen, und die Vernichtung des intransportablen Restes vorzubereiten. Beim Anrücken des Feindes auf Triest war mit der, aus den darmstädtischen Truppen und einem Detachement Kroaten bestehenden Besatzung gegen Fiume zurückzugehen und nach möglichst

langer Behauptung des dortigen Gebirges, eventuell der Rückzug nach Karlstadt zu nehmen.

Auch das kroatische General-Commando erhielt den Auftrag alle Vorkehrungen zur Deckung Kroatiens zu treffen.

Um die Sammlung und Organisation der in Villach erwarteten Truppen kräftigst zu fördern, ging Erzherzog Carl in Begleitung FML. Bellegarde's, dann des General-Quartiermeisters Oberstlieutenant Mayer mittelst Post dahin voraus und übertrug inzwischen das Commando der vom Isonzo aufbrechenden Truppen an FML. Fürst Reuss. Als allgemeine Richtschnur hinterliess er diesem, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, die Infanterie womöglich immer zwei Märsche vom Feinde entfernt zu halten, die gesammte Reiterei aber, sobald die Brigade Seckendorf zur Armee gestossen sein würde, unter GM. Hohenzollern zu vereinigen und fortwährend zu Streifzügen zu verwenden. Der Marsch sollte möglichst beschleunigt über Laibach und Krainburg nach Tarvis erfolgen; nur bei Drängen des Feindes wäre die Richtung nach Klagenfurt einzuschlagen. Der commandirende General in Inner-Oesterreich, FZM. Wenzel Colloredo, wurde beauftragt, zwischen Laibach und Graz alles zu beseitigen, was der Bewegung der Armee hinderlich sein könnte. (28, 29.)

Diese setzte sich in der Nacht vom 19. zum 20. in Bewegung; $19^2/_3$ Bataillone (10.200 Mann) und 13 Escadronen (1700 Reiter) zogen über Wippach nach Laibach, um sich von dort nordwestlich über Krainburg gegen Villach zu wenden; 10 Bataillone (6500 Mann) und $3^1/_4$ Escadronen (400 Reiter) nahmen die Richtung über Karfreit nach Tarvis.

Erzherzog Carls mit richtiger Würdigung der strategischen Situation entworfener Plan war, ausser auf die topographischen Verhältnisse, vornehmlich auf die Cooperation FML. Mercandin's und die Sicherung von Tarvis durch GM. Ocskay gegründet. Eine Reihe von Missverständnissen und Unfällen, die seit 14. eben auf jener Seite vorkamen, von denen man aber im Hauptquartiere zu Görz am 19. noch keine Kenntniss haben konnte, vereitelten nicht nur die Ausführung, sondern brachte auch die Armee in Friaul in eine sehr gefahrvolle Lage.

FML. Mercandin hatte nämlich am 15. in Ober-Drauburg die Nachricht von der Niederlage Lusignan's bei Longarone erhalten, und zugleich durch Landleute erfahren, dass 15.000 Franzosen gegen Cortina vorrückten. Obwohl sich dies später als ganz ungegründet herausstellte, war doch im Augenblicke, als die Meldung eintraf, kein Grund vorhanden an ihrer Richtigkeit zu zweifeln, da Masséna recht wohl die Absicht haben konnte, seinen Erfolg in der Richtung gegen das Puster-Thal zu vervollständigen. Jedenfalls ist es begreiflich, wenn FML. Mercandin sich durch diese Mittheilungen veranlasst fand, den Weitermarsch zu unterbrechen, um Erkundigungen über den Feind einzuziehen und vor allem das bedeutende Depôt in Sillian zu sichern.

Ein Schreiben FML. Kerpens aus Salurn, sowie die Berichte einzelner Truppen-Commandanten erhöhten noch die Besorgniss, dass sowohl die Verbindung mit Tirol, als auch die bei Cortina und am Kreuzberge stehende Division FML. Spork, mithin also auch das Puster-Thal von überlegenen feindlichen Kräften bedroht werden könne. Dieser Gefahr vorzubeugen begab sich FML. Mercandin für seine Person nach Sillian zurück, liess 4 Bataillone zwischen diesem Orte und Niederndorf Stellung nehmen und ordnete ferner an, dass von den eben im Marsche begriffenen 8 Grenadier-Bataillonen je 2 in Mühlbach, Bruneck, Sillian und Lienz zu bleiben hätten. In Sillian erhielt FML. Mercandin den Befehl des Erzherzogs vom 14., der ihm die Detachirung von 2 Bataillonen nach Pieve di Cadore und den beschleunigten Marsch nach Görz vorschrieb. Im Zweifel, ob er diesem Befehle folgen oder sich durch die, dem Erzherzog jedenfalls noch unbekannten, bedrohlichen Verhältnisse im Puster-Thale leiten lassen solle, bestimmte ihn die gleichzeitig von FML. Kerpen und den Civilbehörden einlangende Nachricht, dass der Feind nach Pieve di Cadore vorrücke, sich von Sillian nicht zu entfernen. Erst als er durch den von der Hauptarmee kommenden FML. Spork über die eigenlichen Absichten des Erzherzogs unterrichtet wurde und zugleich auch die Nachricht einlief, Masséna habe sich von Longarone nach Belluno gewendet, brach er wieder nach Ober-Drauburg auf, wo ihn der Befehl vom 18. traf, der

ihm den Marsch nach Villach und die Unterstützung GM. Ocskay's bei Pontafel auftrug. Nun setzte er sich zwar ohne Verzug nach den bezeichneten Zielen in Bewegung, aber es waren schon mehrere Tage verloren, was auf die folgenden Begebenheiten sehr nachtheilig einwirkte. (30.)

Gefechte im Fella-Thale und bei Tarvis, 19.—22. März.

Von unmittelbar schädigendem Einflusse auf die Operationen der österreichischen Armee waren die Vorfälle beim Detachement des Major Zettwitz, welcher bekanntlich am 14. März nach Tolmezzo zur Verstärkung der Brigade Lusignan abgesendet wurde. Dieser hatte am 16. kaum seine Stellung bezogen, als Versprengte von Longarone die übertriebenste Schilderung von dem dort vorgefallenen Gefechte brachten; zugleich verbreitete sich auch das Gerücht, dass eine 5000 Mann starke französische Colonne von Venzone in Anmarsch sei. In Folge dessen ging Major Zettwitz zuerst nach Villa am Degano, dann bis zum Ursprunge dieses Flusses bei Forni Avoltri zurück, wodurch nicht nur das Fella-Thal und die Brigade Ocskay entblösst, sondern auch die Vorrückung des Gegners wesentlich begünstigt wurde.

Bonaparte hatte nach der Einnahme von Gradisca die Divisionen Serurier und Bernadotte nach Görz, jene Guieu's nach Cividale beordert. Als er jedoch die Theilung der österreichischen Armee erfuhr, liess er Bernadotte dem nach Laibach zurückgehenden Theile folgen und wandte sich mit der Division Serurier von Görz flussaufwärts über Canale nach Karfreit, um vereint mit Masséna gegen Tarvis vorzudringen.

Dugua rückte mit etwa 1000 Pferden nach Triest.

Masséna, der durch die verfehlte Bewegung des Major Zettwitz für seine linke Flanke nichts zu fürchten hatte, war ohne Störung bis Venzone vorgerückt, warf am 19. die Vorposten GM. Ocskay's zurück und griff um 4 Uhr nachmittags dessen verschanzte Position im Engpasse von Chiusa forte an.*)

*) Der Name des Angriffsobjectes wird sowohl in den Feldacten, als auch in den gedruckten Quellen verschieden angegeben. In ersteren kommen

Nach hartnäckigem Gefechte bemächtigte er sich durch einen Angriff in der Front und gleichzeitiger Umgehung beider Flügel, der Stellung und verfolgte die kaiserlichen Truppen bis gegen Pontafel, wobei er ihnen — nach französischen Berichten — bei 600 Gefangene abnahm. Thatsächlich verfügte GM. Ocskay nach dieser Affaire nur mehr über 700 Mann; wenn er auch das 4. Bataillon von Eszterházy- und 2 Compagnien von Gyulay-Infanterie, die eben auf dem Marsche zur Armee Pontafel passirten, bei sich behielt, so zählten diese Abtheilungen zusammen auch nicht mehr als etwa 1000 Mann, von denen aber 800 unabgerichtete Recruten waren.

Mit diesen geringen Kräften erachtete GM. Ocskay jeden Widerstand gegen den auf 10.000—12.000 Mann geschätzten Gegner als nutzlos, weshalb er nach abgehaltenem Kriegsrathe Pontafel um Mitternacht verliess, um bei Tarvis eine vortheilhaftere Stellung zu nehmen. Schon am 18., als er von dem Marsche Masséna's über Osoppo und Gemona hörte, hatte er den commandirenden General in Klagenfurt, FML. Neugebauer, um Verstärkung gebeten; im Augenblicke des Abmarsches von Pontafel wiederholte er diese Bitte um so dringender, und zwar mit dem Hinweise, dass er ohne schleunige Unterstützung auch Tarvis nicht werde halten können. Da jedoch FML. Neugebauer ausser einigen unausgerüsteten Ergänzungs-Transporten über gar keine Truppen verfügte, verständigte er schleunigst FML. Mercandin, der am 20. in Villach erwartet wurde, von der Sachlage und ersuchte ihn, alles aufzubieten, um das weitere Vordringen des Feindes zu hindern. FML. Mercandin war jedoch, aus den schon erwähnten Ursachen, am 20. erst in Lienz angekommen, daher also zu weit entfernt, um Hilfe leisten zu können.

Als GM. Ocskay in Folge obiger Umstände bei seinem Eintreffen in Tarvis am 20. weder die erwarteten Verstärkungen noch Verhaltungsbefehle vorfand, erachtete er sich unver-

die Bezeichnungen: Ponte per area, Ponte mura, Casa sola vor; Masséna und Montholon gebrauchen die Namen Chiusa veneta und Casa sola etc. Die auf den neuesten Karten gebrauchte Bezeichnung Chiusa forte dürfte wohl alle jene Objecte, sofern deren Bezeichnungen nicht etwa auf Verwechslung oder Irrthum beruhen, in sich schliessen.

mögend, diesen vortheilhaften, gut verschanzten Posten zu halten, und zog sich noch am selben Tage auf der Laibacher Strasse bis Wurzen zurück, um — wie er an FML. Neugebauer berichtete — den Rücken der Armee nach Thunlichkeit zu decken. (31.) Durch diese Bewegungen wurde die Strasse von Tarvis über den Predil an den Isonzo dem Feinde preisgegeben und jene Truppen, welche auf derselben nordwärts marschirten, waren, falls Masséna noch vor ihnen Tarvis erreichte, nicht nur völlig abgeschnitten, sondern in einem Terrain, welches gar keine Seitenbewegung zuliess, zwischen zwei überlegenen feindlichen Colonnen eingeschlossen.

Von der kaiserlichen Armee war die Colonne des FML. Fürst Reuss am 21. von Wippach in Adelsberg eingetroffen und bezog am 23. Cantonirungen bei Laibach. Die Nachhut unter GM. Hohenzollern hatte Görz erst beim Anrücken der Franzosen verlassen und die Militärspitäler sowie das Armeegepäck grösstentheils nach rückwärts geschafft. Am 21. bestand sie bei Kamnja (Camigno) ein günstiges Reitergefecht mit der Vorhut Bernadotte's, zog sich aber, als andere feindliche Colonnen sie in den Flanken bedrohten, auf der alten Laibacher-Strasse nach Podkraj zurück. Am 23. vereinigte sie sich bei Loitsch mit dem von Präwald kommenden GM. Seckendorf. Dieser übernahm dort die Deckung des weiteren Marsches der Hauptcolonne, an welche er einen Theil seiner Reiterei sowie der leichten Truppen abgab, dafür aber mit 8 Geschützen verstärkt wurde. Er hatte Loitsch so lange als möglich zu halten, um Zeit für die Bewegung der Armeegüter zu gewinnen.

Mittlerweile veranlasste die Nachricht von dem Anmarsche eines starken feindlichen Corps gegen Tarvis, FML. Fürst Reuss zur Aenderung seiner Marschrichtung. Einerseits besorgte er, falls der Feind Tarvis wirklich besetzen sollte, auf dem Marsche über Assling und Weissenfels im Gebirge eingeschlossen zu werden, anderseits legte er den Wortlaut seiner Instruction, welche die Eventualität eines Rückzuges nach Klagenfurt zuliess, dahin aus, als sei dieser Ort der eigentliche Sammelplatz der Armee. Da nun auch die Entfernungen von Laibach nach Villach und Klagenfurt fast gleich waren, so

entschloss er sich zum Rückzuge über den Loibl nach letzterem Orte und marschirte noch am 13. bis Krainburg.

Bernadotte setzte die Verfolgung nur bis Haidenschaft fort, von wo aus eine Abtheilung sich der Quecksilbervorräthe in Idria bemächtigte.

Dugua rückte in Triest ein, nachdem sich GM. Pittoni, seiner Instruction gemäss, auf Fiume zurückgezogen hatte.

Am 21. verlegte Bonaparte sein Hauptquartier nach Görz und erliess von dort aus am selben Tage eine Proclamation an die »Provinz Görz«, laut welcher der Bevölkerung Schutz des Eigenthums und des Gottesdienstes verheissen, dagegen aber die kaiserliche Regierung aufgehoben und die Verwaltung von Görz und Gradisca einem fünfzehngliedrigen Central-Gubernium übertragen wurde. Nur die bisherigen bürgerlichen und Strafgesetze bleiben in Kraft. (Corr. Napoleon, II, Nr. 1608.)

Indess war Erzherzog Carl auf seiner Fahrt nach Villach am 21. gegen Mitternacht in Krainburg angelangt und erhielt dort die unerwartete Kunde von dem Rückzuge der Brigade Ocskay bis Wurzen. Nun stand dem Feinde die Strasse nach Villach und Klagenfurt offen; FML. Bajalich aber war der Weg nach Tarvis versperrt, und da nicht zu zweifeln war, der Feind werde auch von Görz aus heftig nachdringen, so lag die Gefahr nahe, dass diese Colonne aufgerieben und das unersetzliche Artilleriegut in Feindeshand fallen werde. Obwohl dem Erzherzoge nur die schwache Brigade Ocskay zur Verfügung stand, wollte er doch das äusserste wagen, um FML. Bajalich die Bahn wieder frei zu machen, bevor Tarvis von stärkeren feindlichen Abtheilungen besetzt werden würde. Unverweilt erging an GM. Gontreuil, welcher sich der Disposition nach an diesem Tage in Karfreit befinden musste, die Weisung, in forcirten Märschen nach Tarvis zu eilen und im Vereine mit GM. Ocskay den Feind mit Entschiedenheit anzugreifen. Falls FML. Bajalich nicht zu entfernt stünde, wäre ihm sofort der Befehl zu übermitteln, sich ebenfalls dem Angriffe anzuschliessen. Indess sei dieses Unternehmen in der Weise auszuführen, dass die Truppen nicht nutzlos geopfert würden, sondern auch in ungünstigem Falle in Ordnung über das Ge-

birge nach Krainburg zurückgenommen werden könnten. Bliebe kein anderer Ausweg, so wäre die Artillerie-Reserve eher zu zerstören als sie dem Feinde zu überlassen, und sich nur auf die Rettung der Pferde zu beschränken. Unmittelbar nach Abgang dieses Befehles setzte Erzherzog Carl seine Reise fort und traf gegen 10 Uhr vormittags des 22. in Wurzen ein, wo er GM. Ocskay beauftragte, noch am selben Tage Tarvis anzugreifen. Hierauf nahm er seinen Aufenthalt in dem nahen Dorfe Kronau, um von dort aus die weiteren Verfügungen zu treffen. (32.)

Obschon der Befehl GM. Gontreuil nicht mehr erreichte, änderte dies an der Situation nichts, da dieser General den Intentionen des Erzherzogs zuvorkam und selbstthätig den Angriff auf Tarvis ausführte.

Treffen bei Tarvis. 23. März.

FML. Bajalich war am 20. in Karfreit, die Artillerie-Reserve unter Oberstlieutenant Schuhaj in Ternova angekommen. Unbekannt mit den Ereignissen bei der Brigade Ocskay, setzten beide Abtheilungen am 21. den Marsch in der Richtung gegen den Predil fort. Schuhaj war jedoch um 10 Uhr vormittags kaum bei Saaga angelangt, als er durch einen von Malborghet kommenden Priester die bestimmte Nachricht erhielt, Pontafel sei von den kaiserlichen Truppen verlassen und der Feind bereits in Tarvis eingerückt. Gleichzeitig traf auch die Meldung von dem Verluste Gradisca's ein, so dass nach allem der Vormarsch des Feindes nach Görz stündlich zu gewärtigen war.

In dieser gefährlichen Situation schlug GM. Gontreuil vor, den immer enger sich schliessenden Ring zu durchbrechen, bevor die Ansammlung grösserer feindlicher Kräfte dies unmöglich machen würde. Er erbot sich mit seiner Brigade vorzugehen, um Gewissheit über das Verhalten des Gegners zu erlangen und Tarvis wieder zu nehmen, falls er dort nicht allzu überlegene feindliche Truppen finden würde. FML. Bajalich stimmte diesem Vorschlage rückhaltslos zu. Im Falle des Misslingens wollte er sich in den Defileen zwischen Raibl und

Karfreit so lange behaupten, bis die Operation der Hauptarmee die Sachlage ändern würde. (33.)

Demgemäss setzte GM. Gontreuil noch am 21. mit 4 Bataillonen, 2 Escadronen den Marsch fort, nahm Abends eine Stellung auf dem Predil und trat in Verbindung mit GM. Ocskay, welchen er von dem beabsichtigten Angriffe auf Tarvis verständigte.

Die Artillerie-Reserve erhielt Auftrag, bis Flitsch zu marschiren und die Besatzung der Klause mit 2 Kanonen zu verstärken. Saaga und die westlich über das Gebirge nach Resiutta führenden Wege wurden mit 3 Compagnien Grenzern besetzt.

Am Morgen des 22. vertrieb GM. Gontreuil den französischen Posten in Raibl, der sich eilends auf seine Unterstützung nach Tarvis zurückzog. Um die Verbindung mit Wurzen und FML. Bajalich zu sichern, beliess er 3 Compagnien in Breth und 2 in Raibl, mit dem Reste folgte er dem fliehenden Feinde bis Tarvis und nahm auch diesen Ort, wobei 100 Gefangene gemacht und 25 Pferde erbeutet wurden.

In Tarvis erst gelangte GM. Gontreuil zur Ueberzeugung, dass Masséna mit 6000—8000 Mann bei Pontafel stehe und ein Angriff demnächst erfolgen werde. Von dem Besitze von Tarvis hing nicht nur die Rettung der Artillerie-Reserve und die Sicherung des Marsches der Division Bajalich ab, sondern es mussten Vortheile, die der Feind in dieser Richtung erzielte, auch auf die Operationen der Hauptarmee nachtheilig rückwirken. GM. Gontreuil war denn auch entschlossen, diesen wichtigen Punkt bis aufs äusserste zu vertheidigen, obwohl er der feindlichen Uebermacht nicht mehr als 2500 Mann entgegenstellen konnte. Er rechnete hiebei nicht nur auf die Mitwirkung GM. Ocskay's, der im Laufe des 22. von Wurzen herangekommen war, und auf die Zusicherung des FML. Bajalich, sich mit 1700 Mann an die Brigade bei Tarvis anzuschliessen, sondern erwartete auch von FML. Mercandin von Villach aus unterstützt zu werden. Nachdem er die Artillerie-Reserve angewiesen hatte, ohne Aufenthalt über Raibl und Weissenfels nach Wurzen zu marschiren, nahm er bei Tagesanbruch des 23. mit 2 Bataillonen eine Stellung westlich von

Tarvis bei Saifnitz an der Fella und sammelte die übrigen Truppen als 2. Treffen auf den Höhen bei Tarvis. GM. Ocskay stand mit 3 Linien-Bataillonen, 1 Bataillon Karlstädter Grenzer und 1 Escadron Dragoner in und um Tarvis.

Eine Patrouille, die von Saifnitz vorging, fand den Feind bereits in Uggowitz, und kurz nach 10 Uhr morgens erfolgte dessen Angriff auf die Höhen nördlich Saifnitz. Obwohl diese vortheilhafte Position, welcher sich der Angreifer nur auf zwei Fussteigen nähern konnte, mit 5 Compagnien besetzt war, fanden die Franzosen doch nur so geringen Widerstand, dass sie sich der Höhen bemächtigen konnten. Hiedurch umgingen sie den österreichischen rechten Flügel und nahmen in Folge dessen um 2 Uhr nachmittags auch das Dorf Saifnitz.

Nun zog GM. Gontreuil seine Truppen auf die Stellung des 2. Treffens zurück, in der er, durch das Terrain begünstigt, sich bis zum Einbruch der Nacht halten zu können hoffte. Dies wurde jedoch durch das Verhalten GM. Ocskay's sehr in Frage gestellt, der es für angemessen fand, mit seiner Brigade Tarvis zu verlassen und in der Richtung gegen Goggau zurückzugehen, angeblich, um dort eine Reservestellung zu nehmen.

Um diese Zeit — zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags — traf auch Erzherzog Carl auf dem Gefechtsfelde ein. Er hatte bis gegen Mittag in Kronau dringende Expeditionen erledigt und war sodann in Begleitung FML. Bellegarde's, des General-Quartiermeisters Oberstlieutenant Mayer und des General-Adjutanten Oberstlieutenant Wratislaw aufgebrochen, um mittelst Post nach Tarvis zu gelangen, wo ihn seine Pferde erwarteten. Unterwegs, etwa in der Höhe von Weissenfels, erhielt er Kenntniss von dem Angriffe Masséna's. Die Wichtigkeit des Momentes erfassend, strebte er so rasch als nur möglich Tarvis zu erreichen. Da aber auf der ausgefahrenen Strasse bald nicht mehr fortzukommen war, verliess er den Wagen und nahm zu Fuss den Weg durch tiefen Schnee querfeldein über die Berge, bis es Oberstlieutenant Mayer gelang ein Beutepferd herbeizuschaffen, auf dem der Erzherzog vorjagte. Die Suite machte sich ebenfalls so gut es ging beritten und folgte nach.

Der Erzherzog traf zunächst auf die im Rückmarsche begriffene Brigade des GM. Ocskay, die er sofort anwies, augenblicklich ins Gefecht zurückzukehren. Eben im Begriffe 2 Bataillone dieser Brigade vorrücken zu lassen, kam die Meldung von dem Angriffe auf Tarvis, was ihn veranlasste, nach diesem bedrohten Punkte zu eilen.

Als die Franzosen in Saifnitz eingedrungen waren, hatte 1 Bataillon vom Regimente Klebeck, welches in vortheilhafter Stellung den Ausgang des Ortes beherrschte, längere Zeit hindurch das Debouchiren des Gegners gehindert. Als derselbe aber auf den Höhen nördlich des Dorfes immer weiter vordrang, musste das Bataillon endlich zurückweichen, worauf der Feind sich ohne Zögern gegen den linken Flügel der kaiserlichen Stellung wandte. Ungeachtet des heftigen Feuers eines Bataillons vom Regimente Stain und mehrerer Geschütze, rückten die Franzosen ohne einen Schuss zu thun, mit dem Bajonnette auf Tarvis vor. Bei ihrer Uebermacht konnte der Ausgang kaum zweifelhaft sein. GM. Gontreuil versuchte zwar im entscheidenden Momente die Infanterie durch einen Vorstoss der Reiterei zu degagiren und setzte sich persönlich an die Tete der drei schwachen Escadronen, die sich bei seiner Brigade befanden, allein diese versagten gänzlich. Die Reiter feuerten ihre Pistolen ab und kehrten ohne einzuhauen um. Der Eindruck dieses misslungenen Angriffes auf die übrigen Truppen des 2. Treffens war ein höchst verderblicher. Noch hielt die Infanterie ihre Stellung und gab mit ziemlicher Ruhe auf nächste Distanz zwei Dechargen ab, als aber die Cavallerie in überstürzter Hast das Gefechtsfeld räumte, wandte auch sie sich zur Flucht. Eine allgemeine Panik löste die Bande militärischer Ordnung.

Da GM. Gontreuil schon bei dem Versuche, die Reiterei vorzuführen, schwer verwundet wurde, bemühte sich nun Erzherzog Carl die Fliehenden mit ermunternden Worten und schliesslich sogar mit dem Degen in der Faust zum Stehen zu bringen. Doch vergebens. Oberstlieutenant Wratislaw wurde an seiner Seite verwundet und er selbst, da er bis zum letzten Augenblicke sich rücksichtslos exponirte, entging nur mit

genauer Noth der Gefahr, verwundet oder gefangen zu werden.*)

Der grösste Theil der Brigade Ocskay war zersprengt; der Rest nahm die Richtung ins Gebirge und gegen Wurzen. Auch von den Truppen Gontreuils konnte erst bei der Brücke von Goggau, auf der Strasse nach Villach, eine hinreichende Zahl gesammelt werden, um den Feind von weiterer Verfolgung abzuhalten. Ersterer Brigade wies der Erzherzog Wurzen als Sammelpunkt an, mit der Aufgabe, die Strasse nach Krainburg zu decken. Unterdessen war in Villach die Tete der Colonne FML. Mercandin's angelangt, von welcher Erzherzog Carl in der Nacht zum 24. GM. Brady mit 2 Grenadier-Bataillonen nach Arnoldstein vorschob, um den Ausgang des dortigen Defilés zu vertheidigen. (34.)

Von den erwarteten Verstärkungen, die unter günstigen Verhältnissen dem Gefechte eine bessere Wendung hätten geben können, war ausser der Brigade GM. Ocskay keine bei Tarvis eingetroffen. FML. Mercandin erreichte am 21. Spittal. Ohne jede Nachricht von GM. Ocskay und in Folge gänzlichen Mangels an Cavallerie auch ausser Stande sich darüber Gewissheit zu verschaffen, ob seine rechte Marschflanke gesichert und Tarvis noch in Händen der kaiserlichen Truppen sei, setzte er am 22. früh morgens mit den 8 Grenadier-Bataillonen den Marsch nach Villach fort, während der Rest der Division mit der Reserve-Artillerie später nachfolgte. In Paternion erfuhr er den Rückzug GM. Ocskay's von Tarvis. Da in Folge dessen weder sein Marsch, noch die Strassen nach Villach und Klagenfurt gedeckt waren, liess er 6 Bataillone zwischen Paternion und Villach Stellung nehmen und marschirte mit den beiden andern nach Villach, wo er spät abends eintraf. Von dort dirigirte er, den früheren Befehlen des Erzherzogs gemäss, am 23. ein eben aus dem Innern angekommenes Bataillon nach Tarvis, welches aber nicht mehr rechtzeitig eintraf. Es wäre

*) In einem Schreiben an FML. Mack aus Villach, 25. März, sagt Erzherzog Carl hinsichtlich dieses Vorfalles: »Bei Tarvis wurde ich bald gefangen, als ich die Truppen zum Halten zwingen wollte. Ein Husarenpferd, was ich ritt, rettete mich vor dem Feind, der mir nachsetzte und rief: Hachez-le, hachez-le!« (E. A. A.)

auch andernfalls auf den Verlauf des Treffens ohne Einfluss geblieben, da es aus lauter Recruten bestand und kein Geschütz hatte. (35.)

Noch ungünstiger gestalteten sich die Ereignisse bei der Colonne FML. Bajalich, auf dessen Mitwirkung der Erzherzog mit Bestimmtheit rechnete.

Während Masséna gegen Tarvis vordrang, setzte sich Guieu von Cividale in Bewegung, verdrängte am 22. die Vorposten des GM. Köblös aus Stupizza und folgte ihnen bis Karfreit. Letzterer erreichte mit den Resten seiner 3 Grenz-Bataillone die Flitscher-Klause, welche mit 500 Mann besetzt war. Am folgenden Morgen griffen die Brigaden Bon und Verdier diese Position mit Uebermacht an, bemächtigten sich aller dominirenden Felshöhen und gegen 1 Uhr mittags auch des Forts, nachdem dieses bis dahin mehrere Stürme abgeschlagen hatte. Von allen Seiten umringt, wurde GM. Köblös mit dem grössten Theile seiner Truppen gefangen.

FML. Bajalich hatte sich schon am Morgen des 23. nach Tarvis in Marsch gesetzt, war jedoch durch Schwierigkeiten, welche das Fortbringen der Geschütze und Fuhrwerke auf den steilen Gebirgswegen verursachte, derart aufgehalten worden, dass er zur Zeit, als GM. Köblös in Gefangenschaft gerieth, erst den Predil erreicht hatte, wo er auf die Truppen stiess, welche Masséna bis Raibl vorgeschoben hatte. Eben im Begriffe Anordnungen zu treffen, um sich den Weg frei zu machen, wurde er von Guieu, der von der Flitscher-Klause vorrückte, im Rücken angegriffen, so dass die kaiserlichen Truppen in dem engen Gebirgspasse vollständig eingeschlossen waren. Bei der Bestürzung, welche dieses unerwartete Ereigniss hervorrief, dachte man weder an nachhaltigen Widerstand, noch auch an den Versuch, die Truppen wenigstens zum Theile über die Gebirgswege zu retten. Nach kurzem Gefechte nahm FML. Bajalich die Aufforderung Masséna's an, mit seiner Division die Waffen zu strecken. Als dies bekannt wurde, suchten die Truppen sich auf eigene Faust der Gefangenschaft zu entziehen, was auch einem grossen Theile gelang. Etwa 800 Mann mit ihren Officieren erreichten über das Gebirge Wurzen; 3 Compagnien Jäger kamen auf gleichem Wege ohne

erheblichen Verlust nach Klagenfurt und viele Hunderte entgingen der Gefangenschaft, indem sie sich einzeln in die Schluchten des Gebirges warfen.

Aus diesem Grunde und bei dem Mangel vollständiger Nachweise lassen sich auch die Verluste vom 22. und 23. März im Treffen bei Tarvis, dann in den Gefechten bei Stupizza, der Flitscher-Klause und am Predil nur annähernd bestimmen. Sie beliefen sich auf etwa 3000 Mann, 25 Geschütze und bei 400 Fuhrwerke. Die schwere Artillerie-Reserve war, dank dem energischen Vorgehen GM. Gontreuil's, ohne Verlust der drohenden Gefahr entronnen.

* * *

Schon der Verlust des Passes von Pontafel, auf dessen Behauptung der Erzherzog mit vollem Rechte zählen zu können glaubte, hatte die Ausführung des Operationsplanes vom 19., nämlich durch eine, auf die Communicationen des Gegners zu führende Offensive diesen vom weiteren Vordringen über Görz hinaus abzuhalten, unmöglich gemacht. Der Verlauf des Treffens bei Tarvis verschärfte aber die Ungunst der Lage noch mehr und bildete den Ausgangspunkt einer Reihe von Unglücksfällen, auf welche Erzherzog Carl in Wien schon im vorhinein, aber vergeblich, hingewiesen hatte.*) Nun blieb dem Erzherzoge nichts anderes übrig, als jedem Gefechte auszuweichen und die Trümmer der Armee baldmöglichst zu sammeln. Dabei zählte er darauf, dass FML. Bajalich, den er noch bei Flitsch eingeschlossen glaubte, Mittel finden werde, sich über das Gebirge mit ihm zu vereinigen.

Die Situation war in der That beispiellos schwierig. Seit dem 10. März hatte die Armee 17 Bataillone, 3 Compagnien, $3^1/_4$ Escadronen, d. i. ungefähr 14.000 Mann mit 500 Pferden eingebüsst. Nur mehr 32.000 Mann, worunter 2000 Reiter, standen von Salurn bis zum Adriatischen Meere

*) »Ich habe diese schreckliche Lage vorausgesehen und in Wien vorausgesagt, aber man wollte mir nicht glauben.« Erzherzog Carl an FML. Mack; Villach, 25. März. E. A. A.

einem doppelt so starken Feinde gegenüber. Dabei war auf Ergänzungen aus dem Innern fast nicht zu zählen, denn sie brachten nur unausgerüstete Recruten, »die nicht wussten, was ein Gewehr sei«, so dass die vom Rhein kommenden Verstärkungen kaum hinreichten, den Abgang zu decken. Mit ihrer Hilfe konnte der Erzherzog bestenfalls die Concentrirung seiner Armee sichern und den Feind von allzu heftiger Verfolgung abhalten. Die Verbindung mit Tirol durch das Puster-Thal war jedoch verloren und hiedurch nicht nur jede gemeinsame Action ausgeschlossen, sondern es blieb sowohl das Corps FML. Kerpen's, wie auch die am Kreuzberge stehende Division des FML. Spork sich selbst überlassen und der Gefahr ausgesetzt, durch überlegene feindliche Kräfte einzeln aufgerieben zu werden.

All dies Missgeschick veranlasste den Erzherzog, noch am 24. aus Villach dem Kaiser zu berichten, dass der schlechte Zustand des Restes der Armee und die Schwierigkeit, entsprechende Verstärkungen aus dem Innern zu erhalten, es vollständig unmöglich mache, den mehr als doppelt überlegenen Gegner im Vordringen aufzuhalten oder die Hauptstadt zu decken. Er habe daher den Entschluss gefasst, den ferneren Rückzug nach Linz zu nehmen und sich dort mit dem Corps FML. Kerpen's zu vereinigen, der Tirol räumen und mit allen aus Deutschland heranziehenden Verstärkungen gleichfalls nach Linz marschiren werde. Er hob jedoch ausdrücklich hervor, dies alles seien nur erste Massregeln, von denen sich kein positiver Erfolg erwarten lasse. Die Rettung des Staates könne nur in einem energischen und zielbewussten Zusammenfassen aller Kräfte gefunden werden.*)

*) Charakteristisch für die damaligen Verhältnisse ist folgende Stelle aus oberwähntem Schreiben des Erzherzogs an den Kaiser. Villach. 24. März 1797. (E. A. A.)

»Wenn nicht der jetzige kritische Augenblick und das Wohl des Staates jede, auch die grösste Anstrengung und Aufopferung forderten, so wollte ich Dir von der traurigen Lage reden, in der ich mich befinde, eine Armee zu commandiren, mit der man Ehre und Reputation verliert, ohne das mindeste Gute leisten zu können; mit welcher man überall davonlaufen muss; bei welcher man wünschen muss, todtgeschossen oder ver-

Der Plan, welchen der Erzherzog Carl in diesem Sinne dem Kaiser vorlegte, gipfelte darin, den grösseren Theil der Rhein-Armee mit den Resten der italienischen Armee bei Linz zu vereinigen und sich von diesem Centralpunkte aus auf den ersten der herankommenden Gegner, sei es Bonaparte oder Moreau, zu werfen.

Zu diesem Zwecke hätten alle am Rhein aufwärts des Neckar befindlichen Truppen (28 Bataillone, 66 Compagnien, 36 Escadronen) sich bei Augsburg und Neuburg zu sammeln und dann den Marsch nach Linz fortzusetzen. Die Niederrhein-Armee aber sollte etwa bei Ingolstadt Stellung nehmen, welcher Ort mit Linz und Wien einen der Stützpunkte der strategischen Front. bilden würde, von welcher aus die Operationen entweder über Bruck a. M. oder gegen Braunau zu führen wären. Wien müsste sofort in Vertheidigungsstand gesetzt und die ungarische Insurrection angewiesen werden, in stetem Contacte mit der bei Linz concentrirten Armee, den Feind zu hindern, sich mit einer zur Belagerung ausreichenden Armee der Hauptstadt zu nähern.

Der Erzherzog führte ferner aus, dass Linz von Rastatt in 23, von Villach in 14 Märschen zu erreichen sei, mithin die Vereinigung beider Armeen bis halben Mai vollzogen sein könne; dann aber müsse unter jeder Bedingung und ohne Zaudern der nächststehende Feind angegriffen werden. Auf diesem ausgedehnten Operationsfelde hoffe er jedenfalls Mittel zu finden, den Gegner zu täuschen, ihn zu theilen und, so wie im Jahre 1796, durch rasche Manöver sich der Feinde einzeln zu entledigen. Das Unerwartete, und die Geschwindigkeit der geplanten Operation liessen erwarten, Moreau einen genügenden Vorsprung abzugewinnen, um noch vor dessen Ankunft Bonaparte zu schlagen. Uebrigens halte er auch den Rest der

---

wundet zu werden, um die Schande nicht zu überleben, sich so retten zu müssen und bei einer Armee gedient zu haben, die den Namen von österreichischen Soldaten verunehrt. Allein ich setze alle diese Betrachtungen beiseits; ich opfere mich und ich will mich immer ganz dem Wohl des Staates opfern; ob ich aber in der Länge den Kummer, die Schande, die Sorgen und ausserordentlichen Fatiken aushalten werde, dafür kann ich nicht bürgen.«

Rhein-Armee für ausreichend, um schlimmstenfalls das Vordringen der Armee Moreau's bis zum entscheidenden Momente hinzuhalten.

Dies war in allgemeinen Zügen der Entwurf des neuen Operationsplanes, dem Erzherzog Carl in gewohnter Offenherzigkeit die Bemerkung beifügte, es sei wohl allerdings Vieles auf das Glück und den Zufall basirt, dass aber ausserordentliche Fälle auch ebensolche Mittel erfordern und er, obgleich sich bewusst, dass von dem Ausgange das Schicksal der Monarchie abhänge, als Soldat doch kein anderes Mittel vorschlagen könne.

Um bei Einlangen der vorausgesetzten Zustimmung des Kaisers ohne Zögern die Bewegung beginnen zu können, wurde FML. Mack, als General-Quartiermeister der Armee in Deutschland, von dem Operationsplane mit dem Auftrage in Kenntniss gesetzt, die Truppen marschbereit zu halten, sie aber eventuell nicht einzeln, sondern nur in grossen, unter einander in Verbindung stehenden Colonnen in Bewegung zu setzen, damit sie im Stande seien, einem allenfalls aus Tirol vorbrechenden Feinde die Spitze zu bieten. (36.)

FML. Kerpen war am 17. und zuletzt noch am 23. der Befehl zugesendet worden, bei seinen Dispositionen vorzüglich darauf Rücksicht zu nehmen, dass er, durch feindliche Bewegungen über Cortina oder den Kreuzberg, von der Armee des Erzherzogs nicht getrennt werde, mithin stets in genauester Verbindung mit FML. Spork bleibe. Nunmehr erhielt er am 24. den Auftrag, seine Stellung bei Brixen so lange als möglich zu behaupten, schliesslich aber den Rückzug nicht durch das Puster-Thal zur Armee, sondern nach Innsbruck zu nehmen. In diesem Falle hätte er nur die zur Vertheidigung der Pässe unbedingt nothwendigen Truppen bei sich zu behalten, die übrigen aber in Eilmärschen nach Salzburg zu instradiren, wo sobald als möglich ein Corps zusammengezogen werden solle.

In einem späteren Schreiben vom 27. wurde FML. Kerpen instruirt, bei einem Rückzuge die Festung Kufstein entsprechend zu besetzen und zu verproviantiren, sonst aber alle nicht transportablen Vorräthe zu vernichten, um dem Gegner die Sub-

sistenz und das Vordringen zu erschweren. Den vom Rhein anrückenden Verstärkungen habe er die Weisung entgegenzuschicken, in beschleunigten Märschen, ohne Rasttage, ebenfalls den Weg nach Salzburg einzuschlagen. Das in Tirol verbleibende Corps müsse daher alles aufbieten, um den Marsch dieser Truppen durch eine zähe Vertheidigung zu sichern. Berichte an das Armee-Commando wären über Salzburg nach Klagenfurt zu richten.

Da die Vereinigung FML. Sporks mit der Hauptarmee über Linz—Villach durch die letzten Ereignisse unmöglich geworden war, wurde er angewiesen, seine Artillerie an FML. Kerpen abzugeben, mit der Infanterie aber auf Gebirgswegen in das Enns-Thal und von dort nach Salzburg zu marschiren. (37.)

Zu gleicher Zeit erging an das General-Commando von Kroatien die Anordnung, Karlstadt in Vertheidigungsstand zu setzen und alle vorhandenen Truppen, sowie die gesammte wehrfähige Bevölkerung zur Abwehr feindlicher Angriffe aufzubieten.

Concentrirung der kaiserlichen Armee bei Klagenfurt. 25.—28. März.

Die Hauptarmee beschloss Erzherzog Carl bei Klagenfurt zu versammeln. Es wurden FML. Reuss und GM. Seckendorf beauftragt, ersterer in Krainburg, letzterer in Ober-Laibach so lange stehen zu bleiben, bis die schwere Artillerie-Reserve, welche den Loibl nicht passiren konnte und daher über Laibach nach Marburg marschirte, vollkommen in Sicherheit sein würde. Die Brigade GM. Ocskay, sowie die Division des FML. Bajalich, welch letztere noch immer bei Flitsch vermuthet wurde, sollten sich an FML. Fürst Reuss anschliessen und dieser dann ohne Aufenthalt über den Loibl-Pass nach Laibach abrücken.

FML. Mercandin, dessen Colonne sich allmälig in Villach sammelte, hatte die Bewegung der übrigen Armeetheile durch eine Stellung an der Gail (bei Federau) zu sichern, dabei aber jedem ernsten Zusammenstosse auszuweichen und sich eventuell auf die Höhen hinter Villach und dann weiter auf Velden zuzückzuziehen. (38.)

Diese Dispositionen, soweit sie die Hauptarmee betrafen, wurden in der Zeit vom 25. bis 28. ungestört vom Feinde ausgeführt, so dass an letzterem Tage die ganze Armee, mit Ausnahme der Division GM. Seckendorf's, bei Klagenfurt versammelt war. Letzterer blieb bis 27., an welchem Tage die schwere Artillerie-Reserve Marburg schon erreicht haben konnte, in seiner Stellung. Als er an diesem Tage unterrichtet wurde, der Feind sei bis Präwald vorgerückt und es streiften dessen Vorposten schon bis Loitsch, zog er sich über die Save nach Cernuć zurück. Seine Nachhut unter GM. Hohenzollern besetzte Laibach.

Durch die ausserordentlichen Verluste, wie auch in Folge der eingetroffenen Verstärkungen wurde eine Neugruppirung der Armee nothwendig, welche jedoch erst bei der nächsten allgemeinen Bewegung in Wirksamkeit treten sollte. Demnach hatten sich zu formiren:

Divisionen	Brigaden	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Infanterie	Cavallerie	Summe
Bei Klagenfurt—St. Veit:							
FML. Mercandin	GM. Brady » Prinz Oranien	8	—	—			
	» Schubirz	—	—	9	3.748	842	4.590
FML. Fürst Reuss	GM. Mittrowsky » Lindenau	9	—	—	4.918	—	4.918
FML. Kaim	GM. Lattermann » Ocskay	5 1/3	—	—	3.141	—	3.141
	Zusammen . .	22 1/3	—	9	11.807	842	12.649
Bei Cernuć							
GM. Seckendorf	Oberst Staadler GM. Hohenzollern	6	11	8 1/2	3.594	1.047	4 641
Im ganzen die Hauptarmee .		28 1/3	11	17 1/2	15.401	1.889	17.290

Die Reste der seit 13. theils gefangenen, theils versprengten Bataillone, sowie die eingetroffenen Ergänzungstransporte, im ganzen 2274 Mann, wurden unter GM. Kerpen in eine Brigade vereinigt und nach Judenburg in Marsch gesetzt, wo sie bekleidet, bewaffnet und eingeübt werden sollten.

Im Anmarsche vom Rhein befanden sich damals 7 Bataillone, 24 Compagnien, 18 Escadronen oder 11.376 Mann, wovon die Oberste Sommariva und Auersperg mit 4 Bataillonen, 12 Compagnien, 6 Escadronen = 4500 Mann Infanterie und 926 Reitern nach Salzburg, dann die Oberste Eder und Nimpsch mit 3 Bataillonen, 12 Compagnien, 12 Escadronen = 4100 Mann Infanterie und 1850 Reitern nach Linz bestimmt waren.

Die ungünstige Entwicklung der Operationen in Tirol, wovon die Meldung am 27. in Klagenfurt eintraf, sowie übereinstimmende Recognoscirungsberichte, nach welchen der Feind die Absicht zu haben schien, auf der kürzeren Linie Villach—Feldkirchen—St. Veit vorzugehen und dadurch der, von der Drau bis gegen St. Veit ausgedehnten kaiserlichen Armee die Rückzugslinie nach Judenburg abzuschneiden, veranlassten den Erzherzog am 28. seine Truppen mehr gegen den rechten Flügel zu versammeln. Zugleich verlegte er, um den Ereignissen näher zu sein, das Hauptquartier nach St. Veit.

Unweit dieses Ortes lagerten FML. Fürst Reuss und FML. Kaim mit ihren Divisionen, von welchen die Brigade GM. Lindenau zur Beobachtung der Strasse nach Villach, bis Lebmach vorgeschoben war. GM. Ocskay, welcher bisher den äussersten linken Flügel gebildet hatte, nahm Stellung südlich St. Veit auf der Strasse nach Klagenfurt, in welcher Stadt die Division FML. Mercandin zurückblieb und ihre Vortruppen bei S. Martin aufstellte. (39.)

Der Armeetrain wurde nach Friesach vorausgesendet und angeordnet, alles auf der Rückzugslinie der Armee vorfindliche ärarische Gut unverweilt zurückzuschaffen.

Operationen in Tirol vom 17.—31. März.

Der Vormarsch Bonaparte's an die Piave hatte anfänglich die Situation in Tirol nicht geändert. Die militärischen Operationen auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes waren von den Resultaten jener in der Ebene von Friaul abhängig, mithin mussten die beiderseitigen Truppen-Commandanten, sowohl in

Folge der allgemeinen Sachlage, wie auch durch die Dispositionen ihrer Feldherren gebunden, eine zuwartende Haltung beobachten.

Das kaiserliche Corps in Tirol, in Folge Erkrankung des GM. Lipthay, seit 11. März von dem aus Deutschland gekommenen FML. Kerpen befehligt, zählte Mitte des Monates 19⅓ Bataillone, 15 Compagnien, 3½ Escadronen oder 14.000 Mann Infanterie und 300 Reiter, nebst 94 Compagnien Landesschützen in der ungefähren Stärke von 10.000 Mann.

Mit diesen Streitkräften hielt FML. Kerpen die Linie vom Nos-Thale bis gegen Lavis, und von dort aus das Thal des Avisio, sowie das Fleims-Thal besetzt, und zwar:

Rechter Flügel: GM. Loudon, 3⅓ Bataillone, 1 Compagnie, 1 Escadron = 2119 Mann und 50 Pferde, im Nos-Thale zwischen Denno, Malé, Spormaggiore und Rochetta, mit Vorposten in der Linie Molveno-Ponte di legno und einer Reserve von 29 Compagnien Landesschützen.

Mitte: Oberstlieutenant Degelmann bei Mezzo-Tedesco, Faj und Zambana mit 2 Bataillonen, 9 Compagnien, 1 Escadron = 3014 Mann und 178 Pferden, dann 16 Compagnien Landesschützen.

Linker Flügel: Oberst Ellin mit 3 Bataillonen, 5 Compagnien = 2019 Mann und 29 Compagnien Landesschützen in Valda, Cembra und Faedo.

Ausserdem stand bei Moena im Fleims-Thale die Brigade des Obersten Scherz (3 Bataillone = 1536 Mann), von der Division FML. Spork, welch letztere vom Kreuzberge aus die Verbindung des Tiroler-Corps mit der Armee in Friaul zu unterhalten hatte. Oberst Scherz, der während seiner Zutheilung beim Tiroler-Corps auch über eine Reserve von 20 Landesschützen-Compagnien verfügte, hatte je 1 Bataillon in Cavalese und Predazzo auf Vorposten.

Mit dem Gros der Truppen in Tirol: 11 Bataillone, 1½ Escadronen oder 7223 Mann und 96 Pferden, hielt GM. Vukassovich die Stellung bei Salurn besetzt. (40.)

Joubert verfügte anfänglich über die Divisionen Joubert, Delmas und Baraguey d'Hilliers (18.500 Mann, worunter 1800 Reiter), wurde aber fortwährend verstärkt, so dass Mitte

März noch eine vierte Division von 5—6000 Mann unter Serviez formirt werden konnte. Seit den letzten Gefechten hielt er die Linie des Avisio stark besetzt. Anfangs März war das Gros bei Trient versammelt, nur der rechte Flügel unter Baraguey war noch im Anmarsche aus dem Val Sugana. Die Vorpostenlinie begann am Avisio bei Sover und zog sich von dort über Lona, Albiano, Lavis an die Etsch und dann am rechten Ufer über Terlago ins Sarca-Thal. Ein Reservecorps von 6000 Mann stand unter General Balland im Venetianischen zwischen Peschiera und Mantua, wohin sich auch die aus der Mark Ancona heranmarschirende, 6000 Mann starke Division Victor anzuschliessen hatte.

In diesen Stellungen erwarteten beide Theile den Augenblick, wo auch sie in Action treten sollten. Nur häufige Recognoscirungen und Vorpostengefechte, mit welchen Joubert seine Truppen in Athem erhielt, unterbrachen die sonst herrschende Ruhe, ohne jedoch irgend ein Ereigniss von Wichtigkeit herbeizuführen.

Bonaparte hatte Joubert von den Fortschritten der Operationen im Friaul stets auf dem Laufenden erhalten und ihn am 15. März in Kenntniss gesetzt, dass sich im weiteren Verfolg derselben die Divisionen in Tirol mit der Hauptarmee zu vereinigen haben würden. Letztere werde den Tagliamento überschreiten, sich der Stellung von Osoppo bemächtigen und nach Forcirung der Pässe von Pontebba wahrscheinlich am 30. ins Drau-Thal vordringen. Joubert habe demnach bereit zu sein, sich am 17. oder 18. gegen Bozen in Bewegung zu setzen, um zur selben Zeit, wo die Hauptarmee sich Pontebba's bemächtigt, in Brixen einzutreffen und dann die österreichischen Truppen über den Brenner zurückzuwerfen. Im Falle des Misslingens seiner Operationen habe er sich fechtend in die Linien von Mori und Rivoli, wenn nöthig selbst bis unter die Kanonen von Mantua zurückzuziehen, seine Bewegung aber möglichst zu verlangsamen und jede günstige Position hartnäckig zu vertheidigen, um der Hauptarmee Zeit zu geben, ihre Massregeln zu treffen. Im übrigen bleibe die Instruction vom 17. Februar massgebend und habe Joubert, im Falle sein Rückzug in obiger Weise nothwendig werden sollte, das Commando aller im

Mantuanischen, in der Lombardei, dann zwischen der Etsch und dem Oglio befindlichen Truppen zu übernehmen. (41.)

Eine weitere Instruction vom 15. März regelte bis in die kleinsten Details das Verhalten der vorrückenden französischen Truppen gegenüber dem eroberten Lande und dessen Bevölkerung. Sie beauftragte Joubert, sobald er im Besitze Süd-Tirols sein würde, eine Regierungs-Commission einzusetzen, die bestehenden Gesetze aber, sowie die Gemeindeverwaltungen in Kraft zu lassen und die Bevölkerung durch besondere Proclamationen zu versichern, dass die freie Ausübung der Religion, das Privateigenthum des Einzelnen, sowie die altherkömmlichen Gebräuche den ausgedehntesten Schutz geniessen sollten. Die französischen Behörden wurden angewiesen, sich vor allem des Wohlwollens der Geistlichkeit zu versichern, des Kaisers Franz stets nur in Ausdrücken der vollsten Hochachtung zu erwähnen und die Schuld an dem Kriegsunglücke, dem das Land zum Opfer geworden, dessen Ministern und Räthen zuzuschreiben. Daneben wäre jedoch die Entwaffnung der Bewohner mit aller Energie durchzuführen und mit voller Strenge sowohl gegen Einzelne, als auch gegen Städte oder Orte vorzugehen, die sich diesen Massregeln widersetzen oder im Widerstande gegen die französischen Truppen beharren würden.

Joubert befand sich nicht sobald im Besitze dieser Befehle, als er auch seine Operationen am 17. mittags durch eine forcirte Recognoscirung an beiden Etsch-Ufern aufwärts einleitete. Bei Faj und Molveno kam es zu Gefechten, die schliesslich aber mit dem Rückzuge der französischen Truppen in ihre früheren Stellungen endeten.

Treffen bei Salurn. 20. März.

Die beiden folgenden Tage verliefen verhältnissmässig ruhig. FML. Kerpen, der mittlerweile den ungünstigen Verlauf der Gefechte GM. Lusignan's bei Longarone erfahren hatte, täuschte sich jedoch keineswegs über die Absichten des Gegners und traf alle Vorbereitungen, um nicht überrascht zu werden.

Mittlerweile hatte Joubert seine Truppen formirt und ging am 20. bei Tagesanbruch mit 3 Divisionen zum Angriffe vor, der sich hauptsächlich am linken Etsch-Ufer gegen den linken Flügel und das Centrum der österreichischen Stellung richtete. Die Division Serviez blieb mit ungefähr 4000 Mann beobachtend bei Trient zurück.

Um 3 Uhr morgens überschritt General Belliard den Avisio zwischen Valda und Faver und gelangte unbemerkt auf die rückwärts Cembra liegenden Höhen, während eine starke Colonne, von Joubert persönlich geleitet, unter dem Schutze eines heftigen Geschützfeuers bei Lona den Avisio übersetzte und Cembra in der Front angriff. Die Besatzung dieses Postens — 1 Bataillon Karlstädter-Grenzer — wurde vollständig eingeschlossen und musste sich ergeben.

Unterdessen war ein Theil der Division Baraguey von Pressano auf Faedo vorgerückt, überfiel das dort postirte Bataillon Karlstädter-Grenzer und machte es gefangen. Durch diesen gelungenen Vorstoss wurden die Posten Villé und Palù im Rücken genommen, so dass sie dem gleichzeitigen Angriffe der Division Delmas nur kurzen Widerstand leisteten, dann aber zersprengt oder gefangen wurden.

Diese Einzelngefechte, deren ungünstiger Verlauf nur dem sehr mangelhaften Sicherungsdienste zuzuschreiben war, hatten über das Schicksal des ganzen Tages entschieden. Alle Posten des kaiserlichen linken Flügels waren vernichtet, und da hiebei auch sämmtliche Commandanten, sowie die meisten Officiere verwundet oder gefangen wurden, gelangte die Nachricht hievon nur durch einzelne Versprengte nach Salurn, wohin nun der Gegner, ohne Widerstand zu finden, über das Gebirge vorrückte.

Günstiger war der Verlauf im Centrum, wo sich Oberstlieutenant Degelmann gegen die feindlichen Angriffe behauptete. Am rechten Flügel kam es überhaupt zu keinem ernsten Gefechte.

FML. Kerpen warf 15 Compagnien der Reserve unter GM. Vukassovich den gegen Salurn vordringenden feindlichen Colonnen entgegen, allein sie vermochten die Uebermacht

nicht aufzuhalten. Ihr Angriff wurde mit grossem Verluste zurückgewiesen und ein Theil der Truppen abgeschnitten.

Nun war auch Salurn nicht länger zu behaupten, da der Feind, im Besitze der beherrschenden Höhen, das Thal und die Strassen von Salurn unter verheerendem Gewehr- und Kartätschfeuer hielt. FML. Kerpen ging daher mit dem linken Flügel und dem am linken Etsch-Ufer stehenden Theil des Centrums auf Neumarkt zurück. GM. Loudon blieb mit dem rechten Flügel in Spor-minor und Oberstlieutenant Degelmann mit dem Reste seiner Brigade in Mezzo-Tedesco, da bei dem Umstande, als der Feind nicht heftig nachdrängte, ein Gegenangriff am 21. beabsichtigt war.

Die kaiserlichen Truppen hatten an diesem Gefechtstage 82 Officiere und 3500 Mann verloren; insbesondere waren die Grenz-Bataillone fast gänzlich aufgelöst. (42.)

Diese ausserordentlichen Verluste, sowie der Zustand der Truppen im allgemeinen, überzeugten FML. Kerpen von der Unmöglichkeit, die frühere Stellung bei Salurn wieder zu gewinnen. Er musste vielmehr darauf bedacht sein, die am äussersten linken Flügel im Fleims-Thale stehenden Posten der Gefahr, abgeschnitten zu werden, zu entziehen und GM. Loudon Zeit zu schaffen, seine bei Ponte di legno und Molveno vorgeschobenen Posten zu sammeln. Da das Terrain bei Neumarkt sehr ungünstig war, nahmen die Truppen Stellung zwischen Villé und Auer, obwohl auch diese, ihrer Ausdehnung halber, nur geringe Vortheile bot.

Am selben Tage langte der Befehl Erzherzog Carls vom 16. ein, der die Nothwendigkeit betonte, unter allen Umständen den Eingang ins Puster-Thal und die Verbindung über Lienz mit der Hauptarmee zu sichern. Dies veranlasste FML. Kerpen den Rückmarsch nach Bozen, beziehungsweise Brixen fortzusetzen. GM. Loudon wurde noch am 21. abends angewiesen, 1 Bataillon zur Sicherung des Passes von Finstermünz abzusenden, mit den anderen, am rechten Etsch-Ufer stehenden Truppen, über Kaltern und Bozen nach Brixen zu marschiren und die Arrièregarde des Corps zu bilden. Desgleichen hatten die in Cavalese und Predazzo stehenden beiden Bataillone der Division Spork sich, wenn möglich, in Bozen mit dem Haupt-

corps zu vereinigen. Letzteres brach am 22. von Neumarkt auf, sollte aber vorher die Etschbrücke abbrechen, damit der nachdringende Feind den Rückzug des rechten Flügels nicht beunruhigen könne.

Gefecht bei Tramin. 22. März.

Joubert hatte gleichfalls am 22. den Marsch wieder aufgenommen und seinen drei Divisionen Neumarkt als Vereinigungspunkt bezeichnet. Die Avantgarde unter Vial traf eben noch zur rechten Zeit vor diesem Orte ein, um durch einen raschen Angriff das Abbrechen der Brücke zu hindern, die von der Nachhut FML. Kerpen's nur mehr unzureichend hatte verrammelt werden können.

Durch diese Vorfälle wurden die am rechten Etsch-Ufer zurückmarschirenden kaiserlichen Truppen aufs äusserste gefährdet. GM. Loudon war um 3 Uhr morgens aufgebrochen und kam in dem Augenblicke Neumarkt gegenüber an, wo Vial's Avantgarde über die, ohne Mühe gangbar gemachte Brücke das rechte Ufer erreichte. Er liess den an der Tete marschirenden Oberstlieutenant Degelmann bei Tramin halten und entwickelte sich sofort zum Gefecht. Ein heftiges Feuer trieb anfänglich den Gegner zurück, aber dieser fand Gelegenheit, verdeckt durch die Weinberge, entlang des Flussufers in der linken Flanke der österreichischen Truppen vorzugehen und dadurch den Rückzug nach Kaltern zu bedrohen. GM. Loudon war hiedurch genöthigt; ohne das Eintreffen der in Mezzo-Tedesco zurückgelassenen Arrièregarde abwarten zu können, auf die Höhen südwestlich des Kalterer-Sees zurückzugehen. Ein Versuch Joubert's, die kaiserlichen Truppen von Bozen abzudrängen, scheiterte an den zweckmässigen Gegenanstalten GM. Loudon's, der, wenn auch mit erheblichen Verlusten, noch am selben Tage Bozen erreichte. Seine Nachhut aber wurde bei Kurtatsch vom Feinde umringt und grösstentheils gefangen. Der Gesammtverlust bezifferte sich auf 6 Officiere und 650 Mann nebst 2 Gebirgsgeschützen und 1 Haubitze. (43.)

Joubert hatte ein Detachement bei der Brücke von Neumarkt zurückgelassen und mit dem Gros den Marsch am linken

Etsch-Ufer fortgesetzt, was FML. Kerpen veranlasste, seinen Rückzug zu beschleunigen. Er marschirte am 22. noch bis Deutschen, am 23. nach Klausen, wo sein rechter Flügel zur Besetzung des Passes zurückblieb, und erreichte am 24. die schon vorher gewählte Stellung bei Brixen. Die Nachhut des Corps war am 22. bei Kollmann stehen geblieben und hatte einzelne Detachements bis Deutschen vorgeschoben. (44.)

Als GM. Loudon am 22. in Bozen ankam, fand er die Stadt geräumt und für sich den Befehl vor, mit der Brigade zwischen Meran und Finstermünz derart Stellung zu nehmen, dass er das Etsch-Thal mit allen seinen Zugängen decke. Falls der allgemeine Rückzug weiter fortgesetzt werden sollte, hätte sich die Brigade in Innsbruck mit dem Gros zu vereinigen. In Folge dessen marschirte GM. Loudon mit dem rechten Flügel noch am selben Abend bis Terlan, Oberstlieutenant Degelmann aber wandte sich nach Klausen.

Gefecht bei der Laditscher-Brücke. 24. März.

Auch Joubert hatte am 22. seine Truppen bei Bozen vereinigt und die Avantgarde nördlich der Stadt auf der Strasse nach Brixen vorgeschoben. Am 23. ging dieselbe recognoscirend gegen Deutschen vor. Während sie unter heftigem Gefechte, welches bis zum Abend währte, die vorgeschobenen kaiserlichen Detachements auf Kollmann zurückdrängte, marschirte Joubert mit dem Gros bis Deutschen und bezog dort ein Lager.

Am nächsten Morgen erfolgte der Angriff. Die Franzosen erstiegen die Begleitungshöhen, welche von den Landesschützen ohne Widerstand verlassen wurden, und nöthigten hiedurch auch die auf der Strasse stehenden kaiserlichen Truppen zum Rückzuge nach Klausen. Dort wurden sie von Oberstlieutenant Degelmann aufgenommen, der mit den Resten der Grenztruppen, 1 Bataillon Jordis-Infanterie und einigen hundert Landesschützen hinter einem tiefen, die Strasse beherrschenden Ravin Stellung genommen hatte.

Diese Position war von vorzüglicher Stärke. Die sogenannte »Laditscher-Brücke«, welche über den Ravin führte, war verbarricadirt; das von einer $1^1/_2$ *m* hohen Mauer umgebene

auf einem Erdwalle gelegene Mauthgebäude, bildete im Innern der Vorstadt von Klausen gleichsam ein Reduit und kreuzte sein Feuer mit jenem aus dem alten Schlosse, welches den Ort dominirte. Alle Zugänge auf die seitwärts liegenden Höhen waren mit Tirailleurs, die Rücken der Berge mit Landesschützen besetzt, denen kleine Abtheilungen regulärer Truppen als Stütze dienten.

Der Gegner gewann denn auch nur äusserst langsam Boden. Ein Bajonnettangriff Vial's mit der Avantgarde löste sich in ungeordnete Flucht auf. Erst als es gegen Mittag einer leichten Halbbrigade gelang, die steilen Felswände in der rechten Flanke des Passes zu erklimmen und von dort Steinblöcke auf die Vertheidiger im Thale hinabzuwälzen, geriethen diese einigermassen in Unordnung.

Joubert, der den Angriff persönlich leitete, benützte diesen günstigen Moment. Nach blutigem Kampfe nahm Dumas den Zugang zur Brücke; Vial führte die wieder gesammelte Avantgarde gleichfalls dahin, umringte die Compagnie von Jordis-Infanterie, welche sich bis zum letzten Augenblicke standhaft wehrte, und nahm sie gefangen. Endlich wich Oberstlieutenant Degelmann vor der erdrückenden Uebermacht auf Brixen zurück, wo ihn GM. Vukassovich aufnahm.

Bedeutende Verluste und die Ermüdung der Truppen nöthigten Joubert, ohne nachdrückliche Verfolgung, auf dem Gefechtsfelde zu lagern. (Masséna, II, 357.)

Die Verluste des Tiroler-Corps an diesem Tage betrugen 11. Officiere und 600 Mann. Diese neuerliche so namhafte Schwächung musste jedenfalls bestimmend auf die Entschlüsse des Commandanten einwirken, der, ungerechnet der Brigade GM. Loudon's, aber mit Einschluss von 2 Bataillonen, die er von der aus Deutschland kommenden Colonne des Obersten Sommariva an sich gezogen hatte, über nicht mehr als 7000 Mann Linientruppen verfügte. Nun konnte FML. Kerpen nicht mehr hoffen, sich länger in der Stellung Brixen-Mühlbach zu behaupten. Wie vortheilhaft dieselbe auch von Natur aus war, vermochte sie doch ein überlegener Feind, besonders in der linken Flanke, leicht zu umgehen, wenn nicht die Gebirgswege von verlässlichen leichten Truppen vertheidigt wurden. Jetzt aber waren

nicht nur beide Flanken durch das Zurückweichen der Landesschützen ungedeckt und die Verbindung mit der Division des FML. Spork am Kreuzberg unterbrochen, sondern es rückte auch thatsächlich eine feindliche Colonne in der linken Flanke im Rienz-Thale abwärts und hatte schon bedeutenden Vorsprung gewonnen. Noch weniger war durch das Puster-Thal die Vereinigung mit der Hauptarmee anzustreben, da während des Gefechtes die Nachricht von dem Verluste des Passes bei Pontafel eingelangt war, mithin das Tiroler-Corps bei einem Marsche nach Lienz in Gefahr kam, im Puster-Thale eingeschlossen zu werden.

FML. Kerpen entschied sich daher nach Sterzing zurückzugehen. Er gab zwar durch diesen Rückzug die Verbindung sowohl mit FML. Spork, als auch mit der Hauptarmee für unbestimmte Zeit vollständig auf, fand aber in den Vortheilen der neuen Stellung die Möglichkeit, Innsbruck zu decken, sich bald wieder mit GM. Loudon zu vereinigen und dann, unterstützt von den, nun mit aller Energie betriebenen Landesvertheidigungs-Anstalten, dem Feinde mit um so grösserem Nachdrucke entgegenzutreten. *)

Die Stellung bei Sterzing sperrte das Eisack-Thal und die Strasse nach Innsbruck und bot Raum zur vortheilhaften Verwendung grösserer Truppenabtheilungen. Beide Flügel lehnten sich an die, auf steilen Felsen gelegenen, mit Ringmauern umgebenen Schlösser Reiffenstein und Sprechenstein, von welch ersterem die von Brixen nach Sterzing führende Strasse wirksam mit Geschütz bestrichen werden konnte. Vor der Front floss ein tiefer Mühlbach; das Vorterrain war im allgemeinen sumpfig und von vielen nassen Gräben durchschnitten, über welche blos zwei hölzerne, leicht zerstörbare Brücken führten. Auf dem Nebenterrain war nur auf sehr beschwerlichen Gebirgspfaden fortzukommen; Umgehungen konnten daher nur auf weiten Unwegen ausgeführt werden. In Folge dieser Terraingestaltung waren Cavallerie-Angriffe

*) Am 24. März rief der kaiserliche Hofcommissär Graf Lehrbach die Schützen und Landmilizen in ganz Nordtirol auf und ordnete den Landsturm überall an, wo die Feindesgefahr unmittelbar bevorstehend war. (F. A. II, 120¹/₄.)

vollkommen ausgeschlossen, die Infanterie aber konnte sich nur im wirksamsten Geschütz- und Gewehrfeuer annähern. Ueberdies wurde die Front der Stellung durch eine hinter dem Mühlbache angelegte Brustwehr mit mehreren Geschützständen verstärkt und bei den, vor derselben liegenden Orten Flains und Thuins geschlossene Schanzen errichtet.

Die rechte Flanke deckte GM. Loudon durch seine Stellung bei Meran, in der linken sollten die nach Innsbruck führenden Stege unbrauchbar gemacht oder verhauen werden. (45.)

Gefechte bei der Plattner-Klause. 25. bis 26. März.

Um für die nöthigen Vorkehrungen Zeit zu gewinnen, wie auch den Truppen die möglichste Erholung zu verschaffen, liess FML. Kerpen am 25. den Oberstlieutenant Degelmann mit 3 Bataillonen, $^1/_2$ Escadron bei der Plattner-Klause zurück und marschirte mit dem Gros nach Sterzing. Die Orte Ober-Au, Mittewald und Mauls auf der Strasse Brixen—Sterzing blieben von je 1 Bataillon besetzt, welche sich eventuell staffelweise auf das Gros zurückzuziehen hatten.*)

Am selben Tage erreichte Joubert Brixen, wo er seinen Truppen kurze Ruhe gönnte. Im Besitze dieser Position war er Meister des Etsch- und Puster-Thales und konnte sich nach Umständen entweder durch ersteres zurückziehen oder, dem andern folgend, in Kärnten eindringen und sich ohne besondere Schwierigkeiten mit Bonaparte vereinigen. Gleichwohl wurde seine Lage immer bedenklicher. Das insurgirte Landvolk unterbrach bereits die Verbindung mit Trient, ja sogar jene zwischen Brixen und Bozen. Die Besatzung in Klausen wurde bis an die Thore der Stadt beunruhigt und selbst Brixen befand sich gewissermassen von bewaffneten Banden blockirt.

Dies machte Joubert unschlüssig. Er wagte nicht nach Innsbruck vorzurücken, aus Besorgniss, dass ihm der Rückzug

*) Die Plattner-Klause — heute Franzensfeste — war ein steinernes, zur Vertheidigung eingerichtetes Gebäude, welches den, durch die steilen Begleitungshöhen der Eisack gebildeten Engpass sperrte. Hinter der Klause, bei Aicha, zweigte die Strasse nach Mühlbach über eine fast 40 *m* hohe Brücke ins Puster-Thal ab.

abgeschnitten werde, noch nach Lienz zu marschiren, weil dort FML. Spork vom Kreuzberge aus seine rechte Flanke bedrohte und FML. Kerpen dann auf die linke drückte. Zudem fehlten seit dem Uebergange der französischen Hauptarmee über den Tagliamento, Nachrichten über deren weitere Operationen; Joubert war also keineswegs sicher, bei seinem Eindringen in Kärnten französische Truppen zu treffen. Stand aber die kaiserliche Armee noch bei Villach und vereinigten sich Spork und Kerpen durch einen raschen Marsch in seinem Rücken am Eingange des Puster-Thales, so konnte das französische Corps in eine höchst missliche Lage gerathen. Es erübrigte Joubert somit nur, seinen Gegner auf die Stellung von Sterzing zurückzudrücken, dann aber den Vormarsch einzustellen und in möglichst günstiger Position Bonaparte's Befehle abzuwarten. (Masséna, II, 364.)

In Ausführung dessen unternahm er noch am 25. eine Recognoscirung der Plattner-Klause, zog jedoch nach kurzem Nachhutgefechte seine Truppen wieder zurück. Erst am 26. liess er überlegene Kräfte zum Angriffe vorgehen. Eine Colonne von 7000 Mann mit 300 Reitern und 3 Geschützen griff den Pass in der Front an, während mehrere Seiten-Colonnen im Gebirge und über Mühlbach vorrückten.

Die kaiserlichen Truppen hielten gegen die von allen Seiten anstürmende Uebermacht mannhaft Stand und zogen sich nach blutigem, aber aussichtslosem Gefechte erst zurück, als sie in Gefahr waren, den Rückzug auf Ober-Au zu verlieren. Auch diesen Ort, sowie Mittewald verliessen sie nur nach hartnäckigem Widerstande und nahmen, nachdem sie die Brücke hinter sich abgeworfen hatten, bei Mauls neuerdings Stellung. Hier setzte die Nacht dem Gefechte ein Ziel.

Die österreichische Nachhut verlor an diesem Tage 20 Officiere, 800 Mann und 3 Kanonen, aber auch die Franzosen hatten erhebliche Verluste. (46.)

Joubert, der seinen Zweck erreicht und den Gegner auf Sterzing zurückgedrängt hatte, war nun darauf bedacht, die gewonnene Position zu sichern. Er concentrirte seine Truppen bei Brixen, liess Mittewald, wohin die Vorhut kam, durch Schanzen und Verhaue möglichst befestigen und schob die

Vorposten bis gegen Mauls und das Sarn-Thal vor. Die hier vereinigten Divisionen Joubert, Baraguey d'Hilliers und Delmas zählten ungefähr 15.000 Mann mit 50 Geschützen. Serviez stand mit 5000 Mann als Reserve bei Bozen und beobachtete Meran.

Gefecht bei St. Georgen. 27. März.

Wohl erkennend, dass seine Truppen zur Besetzung der ausgedehnten Strecke von Meran bis in das Vintschgau nicht ausreichen würden, hatte sich Gm. Loudon darauf beschränkt, am 25. bei ersterem Orte Stellung zu nehmen. Aber schon bei seinem Eintreffen musste er sich überzeugen, dass auch diese in Folge gänzlichen Mangels, selbst der nothwendigsten Vorkehrungen für die Verpflegung, auf die Dauer nicht zu behaupten sein werde. Ferner war auch zu besorgen, der Eifer des Landsturms werde bei längerer Unthätigkeit erkalten und derselbe, wenn seine geringen Vorräthe aufgezehrt sein würden, sich ohneweiters auflösen. Anderseits aber erkannte er nicht minder die Wichtigkeit dieser Stellung für die Haupttruppe, da er von Meran aus die Vorrückung des Gegners in der linken Flanke bedrohte oder doch mindestens die feindlichen Kräfte theilte.

Diese Erwägungen bestimmten ihn, durch eine rasche Diversion gegen Bozen den Rückmarsch FML. Kerpens zu erleichtern, den Muth des Landvolkes zu beleben und den Gegner um seine Rückzugslinie besorgt zu machen. Schon am 26. schob er 4—500 Mann Infanterie mit 2 Gebirgsgeschützen und dem irregulären Landsturme nach Jenesien vor und nahm am 27. mit 1500 Mann Infanterie, 85 Stabs-Dragonern und 2500 Landesschützen eine gut verdeckte Stellung auf den terrassenförmigen Abhängen des Gebirges an der Vereinigung des Etsch-Thales mit dem Sarn-Thale. Der linke Flügel lehnte sich bei Rafenstein an den Talfer-Bach, der rechte bei Glanig an das Etsch-Thal, die Geschütze standen bei St. Georgen.

Das mit Tagesanbruch plötzlich auf allen Seiten beginnende Gewehrfeuer der Landesschützen, das Lärmen der auf verschiedenen Punkten vertheilten Tambours und das geschickt

angeordnete Vorprellen der Reiter überraschte den sorglosen Gegner vollständig. Die unmittelbar vor Bozen aufgestellten Pikets flüchteten in die Stadt, und auch die, nun von dort vorrückenden starken Unterstützungen führten ihre Angriffe mit solcher Unsicherheit, dass sie überall, insbesondere aber bei Glanig, wo sie dreimal die Höhen zu nehmen versuchten, mit Verlust zurückgeworfen wurden.

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr kam eine starke französische Colonne mit 6 Kanonen, die am Morgen gegen Brixen abmarschirt war, wieder nach Bozen zurück und versuchte die linke Flanke GM. Loudon's zu umgehen. Aber auch sie konnte sich über die eigentliche Stellung und Absicht ihres Gegners nicht klar werden und manövrirte in Folge dessen mit solcher Unentschiedenheit, dass es den kaiserlichen Truppen gelang, das Gefecht ohne nennenswerthen Verlust bis zum Abend hinauszuziehen.

Um diese Zeit brach GM. Loudon, der nunmehr seine Absicht vollkommen erreicht sah, das Gefecht allmälig ab und nahm seine Truppen gegen Meran zurück. (43.)

Marsch FML. Sporks vom Puster-Thale nach Salzburg.

In Folge des Rückzuges der kaiserlichen Truppen von Brixen, ward das Puster-Thal dem Feinde geöffnet und dadurch auch die Stellung FML. Sporks unhaltbar. Er beschloss deshalb, unverweilt seine Truppen bei Lienz zu sammeln und nach Villach zu marschiren, wo er die Hauptarmee noch zu finden hoffte. (47.) Während des Marsches dahin langte in Niederndorf der Befehl des Erzherzogs vom 24. ein, welcher ihn von der Besetzung Villachs durch die Franzosen unterrichtete und ihm den Marsch über das Gebirge in das Enns-Thal auftrug.

FML. Spork säumte nicht, dieser Weisung nachzukommen. Da landeskundige Führer angaben, es sei wohl beschwerlich, aber doch möglich mit Infanterie den Heiligenbluter- und Radstädter-Tauern zu passiren, so beauftragte er GM. Dietterich mit seiner Brigade, der sich mehrere Ergänzungstransporte, eine Anzahl Reconvalescenten und überhaupt alle Nichtcombattanten anzuschliessen hatten, den Weg durch das obere Möll-

Thal über Döllach und Heiligenblut zu nehmen, während er selbst mit der zweiten Brigade über Flattach und Mallnitz nach Gastein zu marschiren gedachte.

Da in Folge der unterbrochenen Verbindung über Bruneck die Artillerie nicht mehr an FML. Kerpen abgegeben werden konnte, wurde dieselbe — im ganzen 36 Geschütze, 74 Munitionswagen, 300 Artilleristen und Fuhrwesensknechte, dann eine Escorte von etwa 30 Reitern unter Commando des Artillerie-Hauptmannes Kaisergruber — am 27. über Sachsenburg und Gmünd in Marsch gesetzt, um sich wo möglich der Hauptarmee anzuschliessen.

Dem Obersten Scherz, der sich aus dem Fleims-Thale gegen Bruneck gezogen hatte, wurde der Befehl hinterlassen, sich an die Brigade GM. Dietterich anzuschliessen. Ebenso wurde der bei Sappada stehende Major Zettwitz durch zwei, auf verschiedenen Wegen an ihn gesandte Officiere beauftragt, den Anchluss an eine der beiden Colonnen zu suchen.

Alle nicht transportablen Vorräthe an Munition und Proviant wurden vernichtet und am 27. März die Bewegung angetreten. GM. Dietterich, dessen Marschrichtung nachträglich geändert wurde, erreichte nach ausserordentlich beschwerlichen Marsche durch das unwegsame Hochgebirge am 2. April Radstadt an der Enns. Die Colonnen des FML. Spork mussten aber schon in Flattach Halt machen, weil die mit Schnee und Eis bedeckten Mallnitzer-Tauern in Folge plötzlich eingetretenen Thauwetters vollständig ungangbar waren. Da um diese Zeit Oberst Scherz mit den letzten 3 Bataillonen der Division aus dem Puster-Thale in Gmünd an der Liser eintraf, erhielt er Befehl, dort die Colonne zu erwarten, welche nun den Weg über Kohlmitz, Sachsenburg und Spittal einschlug und am 31. März in Rennweg eintraf. Dort erfuhr Spork, dass die Hauptarmee noch in St Veit stehe, was ihn veranlasste, statt gegen Radstadt, geradewegs durch das Mürz-Thal nach Unzmarkt zu marschiren, wo er am 5. oder 6. April seine Vereinigung zu bewirken hoffte. (48.)

In St. Michael traf ihn jedoch der Befehl des Erzherzogs, das Erzbisthum Salzburg zu besetzen und ihm zu diesem Zwecke die Infanterie der nächsten vom Rhein kommen-

den Colonnen zuwies. Die Division traf in den ersten Tagen des April an ihrem Bestimmungsorte ein und erreichte mit den bis 4. angekommenen Verstärkungen einen Gefechtsstand von 19½ Bataillonen oder ungefähr 10.000 Mann, ungerechnet einer grossen Zahl unbewaffnet rückgekehrter Versprengter.

Bis zum Einlangen weiterer Befehle besetzte FML. Spork die Pässe Lueg und Abtenau, dann das feste Schloss Werfen mit dem Gyulay'schen Freicorps. Oberst Scherz stand mit seinen 3 Grenz-Bataillonen als Nachhut bei Radstadt, die übrigen Truppen cantonirten in der Umgegend von Salzburg.

Die Artillerie-Colonne hatte nach ihrem Aufbruche von Lienz in einem Nachtmarsche die gefährliche Strecke Sachsenburg—Spittal—Lieserhofen zurückgelegt und war über St. Michael am 2. April in Unzmarkt eingetroffen, von wo sie nach Bruck an der Mur marschirte.

Die Operationen in Inner-Oesterreich bis zum Waffenstillstande von Judenburg. 29. März bis 7. April.

Der Verlauf der Operationen in Tirol konnte nicht ohne Einfluss auf Erzherzog Carls Pläne bleiben. Augenscheinlich trat die Möglichkeit immer drohender heran, dass bei fortgesetztem Vordringen Joubert's nicht allein der in Aussicht genommene Marsch der Oberrhein-Armee gegen die österreichische Grenze gefährdet, sondern auch die geplante Vereinigung der kaiserlichen Streitkräfte bei Salzburg unausführbar werden könne. Bonaparte's rasches Vorrücken und die Unschlüssigkeit in Wien gestalteten die Lage der Dinge immer bedenklicher. Wie wenig der Erzherzog auch ermüdete, die eindringlichsten Vorstellungen durch rückhaltlose Schilderung der Thatsachen zu unterstützen, gelang es ihm dennoch nicht an massgebender Stelle unbedingt zu überzeugen, und noch weit weniger, die, doch so dringend nothwendige Energie wachzurufen. Indem man zu Wien seine Anschauungen für allzu pessimistisch

hielt, täuschte man sich eben so sehr über die Lage wie über die vorhandenen Mittel und »erwartete Wunder von Truppen, mit welchen man nicht einmal das leisten konnte, was jede Truppe leisten sollte«. (49.)

Beredten Ausdruck fand diese durch nichts gerechtfertigte Zuversicht in der Sendung GM. Merveldt's, der am 27. März zum Zwecke verlässlicher Berichterstattung im Hauptquartiere zu Klagenfurt eintraf. Durch ihn erhielt der Erzherzog nicht nur den Auftrag, nach abgehaltenem Kriegsrathe über den wirklichen Sachverhalt, sowie über die nach Eintreffen der Verstärkungen beabsichtigten Operationen, dem Kaiser durch den erwähnten General zu berichten, sondern es wurde ihm noch ganz besonders ans Herz gelegt, »keine Mittel zu sparen, um alles wieder auf gute Wege zu bringen«. (50.)

Es war dies wenig hoffnungerweckend für Erzherzog Carl, dem jeder Tag, um welchen die Concentrirung der kaiserlichen Streitkräfte bei Salzburg verzögert wurde, als unersetzbarer Verlust erschien. Nur zu bald verwirklichten sich seine Befürchtungen, denn schon am 30. langte ein kaiserliches Handschreiben ein, welches den Operationsplan des Erzherzogs dem ganzen Umfange nach verwarf. Kaiser Franz erklärte die Heranziehung der Rheinarmee — den Fall äusserster Noth ausgenommen — »als eine unthunliche und höchst gefährliche Sache«. Er hielt es für wahrscheinlicher, dass der Feind eher durch Tirol gegen den Rhein ziehen, als sich nach Wien wenden werde, und auch in letzterem Falle wäre seine Bewegung am besten von Tirol zu bedrohen. Aus diesen Gründen erachtete es der Kaiser für das Vortheilhafteste, die gesammte Armee bei Brixen zu concentriren, um durch Tirol die Verbindung mit dem Rhein zu decken und die Verstärkungen an sich zu ziehen.

Erzherzog Carl wurde verständigt, dass nicht nur FML. Mack den Auftrag erhalte, alle am Rhein entbehrlichen Truppen nach Tirol zu senden, und man die Armee in Kärnten auch von Wien aus in jeder möglichen Weise unterstützen wolle, sondern dass auch die ungarische Insurrection zu gleichem Zwecke aufgeboten würde. Dagegen versehe man sich, der Erzherzog werde nunmehr alles aufwenden, um die Armee zu

sammeln und in Ordnung zu bringen, sodann aber keine Gelegenheit versäumen, dem Feinde Abbruch zu thun. (51.)

Wie die Verhältnisse damals lagen, war die Ausführung dieser Befehle eine bare Unmöglichkeit. Der Erzherzog versuchte denn auch in einem Schreiben vom 31. den Kaiser hievon zu überzeugen und ihn für die Annahme des vorgelegten Operationsplanes zu stimmen. Er wies darauf hin, dass er die Armee nicht concentriren könne, weil er sowohl Tirol besetzt halten, als auch seine Verbindung mit dem Rhein durch Aufstellung eines Corps bei Salzburg sichern müsse. Gegenwärtig befinde er sich mit 10—11.000 Mann auf dem Marsche von Klagenfurt nach Bruck an der Mur, während Bonaparte mit ungefähr 30.000 Mann hinter Klagenfurt stehe. Bei solchem Sachverhalte sei zu befürchten, der Gegner werde die kaiserliche Armee mit 10.000 Mann festhalten und sich mit seiner Hauptmacht nach Tirol werfen, von wo aus er dann leicht Baiern überschwemmen und durch Schwaben die Rheinarmee im Rücken nehmen könne. Nochmals versicherte Erzherzog Carl, dass auf die unter seinem Commando stehende Armee gar nicht zu rechnen sei und nur mit den verlangten Kerntruppen vom Rhein die Möglichkeit vorliege, den Marsch der Franzosen aufzuhalten. Doch müsste diese Verstärkung in ausgiebiger und für den angestrebten Zweck hinreichender Weise geschehen. Die Franzosen würden sich gewiss nicht hindern lassen, den Rhein zu überschreiten und in Deutschland vorzudringen, ob nun 20- oder 50.000 Mann der Armee des FZM. Latour entzogen würden. Durch halbe Massregeln liefe man aber nur Gefahr, auf keiner Seite über genügende Kräfte zu verfügen, und dann sei es wohl möglich, dass Bonaparte sich entweder mit Moreau vereinige oder des wenig haltbaren Wien bemächtige, ohne von einer oder der andern der beiden kaiserlichen Armeen daran gehindert werden zu können. Würde aber bei Salzburg oder Linz eine entsprechende Kraft versammelt und Bonaparte geschlagen, so müsste auch Moreau bald wieder über den Rhein zurückgehen, und könnten selbst bedeutende Vortheile, die derselbe allenfalls gegen Latour erringen möchte, die Niederlage der italienischen Armee nicht ausgleichen. (52.)

Wie triftig und überzeugend diese Ausführungen auch sein mochten, so war der Erzherzog doch deren Annahme keineswegs sicher, und die Zeit bis zur Entscheidung des Kaisers für ihn eine äusserst sorgenreiche. »Niemand« — schrieb er an FML. Mack — »wird und kann je in einer so traurigen Lage sein, als die ist, in welcher ich mich befinde. Alles kann hergestellt werden, wenn ein Commandant auch in der verzweifeltsten Lage ist, wenn er nur eine Armee hat; allein ohne einer solchen lässt sich nichts gut machen. Vielleicht werden meine oftmals wiederholten Vorstellungen doch endlich erhört, ein Entschluss gefasst und Befehle darüber in Wien ertheilt werden.« (49.)

Bis dahin erübrigte Erzherzog Carl wohl nichts, als dem Feinde »von Zeit zu Zeit die Zähne zu zeigen« und jedem grösseren Zusammenstosse auszuweichen. FML. Kerpen erhielt den Auftrag, sich in Innsbruck so lange zu halten als es, ohne zersprengt zu werden, möglich sei, dann aber auf Salzburg zurückzugehen. Dort wollte der Erzherzog möglichst viele Truppen sammeln und diesen wichtigen Knotenpunkt bis zum äussersten festhalten, während der übrige Theil der Armee Judenburg, Leoben und Bruck an der Mur besetzte. Indess verhehlte er sich nicht, dass bei fortgesetzt raschem Vordringen des Gegners nur geringe Aussicht sei, diese von einander so weit entfernten Punkte zu behaupten, da er günstigstenfalles kaum über 24.000 Mann verfügte, die, selbst unter Voraussetzung bester Qualität, gegen eine Uebermacht von fast 70.000 Mann nicht würden bestehen können. (49.)

Am 4. April endlich traf die Zustimmung des Kaisers zum Operationsplane Erzherzog Carls ein, dessen beredte Vorstellungen eine gewichtige Unterstützung in der mittlerweile eingelangten Nachricht von dem Rückzuge des Tiroler-Corps auf Sterzing fanden. Indess kamen die Ansichten des Erzherzogs auch jetzt nicht vollständig zum Durchbruche, und erwies sich dessen Befürchtung von dem Ergreifen halber Massregeln nur zu wohl begründet.

Kaiser Franz hatte am 1. April den Operationsentwurf an FZM. Latour gesendet und ihn aufgetragen, mit FML. Mack die Durchführung der vom Erzherzoge gewünschten Massregeln

zu berathen, oder andere in Vorschlag zu bringen, die, mit Rücksicht auf die gegebene Situation, den Ideen des Erzherzogs sich möglichst anschliessend, zu gleichem Resultate führen könnten. (C. A. IV, 1 b.) Die Folge hievon war, dass statt der vom Erzherzoge geforderten 50.000 Mann, nur ein Corps von 8 Bataillonen, 18 Compagnien, 20 Escadronen oder 11.844 Mann und 12 Geschützen zusammengestellt wurde, welches sich unter Commando des FML. Hotze nicht bei Linz oder Salzburg, sondern am 19. April bei Ulm sammeln sollte. Die Aufgabe desselben war, die Verbindung mit FML. Kerpen und dem rechten Flügel der italienischen Armee herzustellen. Falls Tirol schon geräumt sein sollte, wäre das Vordringen feindlicher Truppen aus Vorarlberg nach Deutschland nachdrücklich zu verwehren und endlich, durch Bedrohung der feindlichen linken Flanke, FML. Kerpen das neuerliche Vorgehen zu erleichtern. (53.)

Der nun kaum mehr zu verkennende Ernst der Lage veranlasste gleichzeitig Anordnungen hinsichtlich jener Gebietstheile, die von der Armee nicht unmittelbar gesichert werden konnten.

Steiermark, welches in Folge der Rückzugsrichtung der kaiserlichen Truppen sich nicht mehr behaupten liess, wurde geräumt; nur 4 Compagnien unter GM. Minkwitz hatten bis zur Annäherung feindlicher Heerestheile Graz besetzt zu halten. Die Vertheidigung des Gebirges (der sogenannten Pack) blieb dem Landesaufgebote überlassen.

Zur Sicherung Nieder-Oesterreichs sowie der Reichs-Hauptstadt, beauftragte der Kaiser den zum General-Genie-Director ernannten FML. Lauer, nicht nur die Fortificationen Wiens schleunigst in Stand zu setzen, sondern auch dessen Vorstädte, sowie alle zur Vertheidigung geeigneten Punkte an der Grenze gegen Steiermark entsprechend zu befestigen. (54.)

An die General-Commanden von Böhmen, Mähren und Ungarn erging der Befehl, alle Ergänzungs-Transporte der Infanterie auf das schleunigste, selbst auch mittelst Wägen, nach Wien zu befördern und die ebenfalls dahin bestimmten Reserve-Escadronen nur nach je fünf Märschen Rasttag halten zu lassen.

Auf besondere Anordnung des Kaisers wurden aus den Reserve-Divisionen der böhmischen, mährischen, dann der ober- und niederösterreichischen Infanterie-Regimenter Bataillone zu je 4 Compagnien formirt und ihnen pensionirte, auf parole entlassene und sonstige nicht active Officiere, sowie Unterofficiere aus den Invalidenhäusern zugewiesen. Die übrige Besatzung von Wien hatte aus regulären Truppen der italienischen Armee zu bestehen; eventuell waren auch alle Waffenfähigen sowohl der Stadt als des flachen Landes aufzurufen. Erst wenn die auf 25—30.000 Mann veranschlagte Besatzung vollzählig sein würde, könnten die noch verfügbaren Truppen als Verstärkung für die Hauptarmee nach Linz dirigirt werden. (55.)

Zur Sicherung Kroatiens, sowie um die rechte Flanke der französischen Armee bei weiterem Vorrücken zu bedrohen, wurde die Aufstellung eines 12.000 Mann starken Corps zwischen der Kulpa und Save unter Commando des Banus von Kroatien, G. d. C. Graf Erdödy, angeordnet, der mit diesen Truppen den Raum Möttling—Rann—Klanjac—Sauritsch zu besetzen hatte.

Ein zweites Corps von 8000 bewaffneten Grenzern sollte zwischen Čakaturn und Körmend formirt werden. Ausserdem wurden der ungarische und kroatische Adel, sowie die Banderien zu Fuss und zu Pferd aufgerufen und an die dortige Grenze beordert. Desgleichen sollte eine entsprechende Anzahl bewaffneten ungarischen Landvolkes an die niederösterreichische Grenze rücken. (56.)

Der Befehl des Kaisers, welcher diese Massnahmen anordnete, hatte zwar dem fast überlangen Zaudern ein Ende gemacht, die Ereignisse in Inner-Oesterreich vermochte er aber nicht zu beeinflussen. Unaufhaltsam fortschreitend hatten sie im Vereine mit der Ungewissheit, in der man Erzherzog Carl so lange liess, dessen ursprünglichen Plan theilweise schon gewaltsam modificirt, bevor er noch von Wien aus genehmigt wurde.

Für die Vereinigung der Streitkräfte bei Salzburg wäre es am zweckmässigsten und leichtesten gewesen, schon von Judenburg aus nördlich gegen Rottenmann abzubiegen, und hatte der Erzherzog auch diese Marschrichtung in Aussicht

genommen. Rücksichten auf die Verpflegung, deren Sicherstellung der schwerfällige Dienstbetrieb der Aemter geradezu unmöglich machte, ferner die Nothwendigkeit, einen guten Theil der Armee als Besatzung nach Wien abzugeben, zu dessen Befestigung noch kein Spatenstich geschehen war,*) endlich die gänzliche Unsicherheit bezüglich des Marsches der Truppen vom Rhein — dies alles musste, gegenüber dem rastlosen Vordrängen des Feindes, die Concentrirung der Armee bei Salzburg nicht mehr als ausführbar erscheinen lassen. Der Erzherzog war daher genöthigt, bevor noch in Wien über seinen Operationsentwurf entschieden war, eine Aenderung desselben vorzunehmen. Er entschloss sich, nach Linz zu marschiren, wo er in ungefähr 14 Tagen einzutreffen hoffte. Dort wollte er die bei Salzburg versammelten Truppen an sich ziehen und, falls der Feind die Verfolgung in der bisherigen Weise fortsetzen würde, auf das linke Donau-Ufer übergehen, um je nach Umständen in dieser gesicherten Stellung die Ankunft der Truppen vom Rhein zu erwarten, oder denselben entgegen zu rücken. (49.)

In Voraussetzung der Genehmigung des Operationsplanes wurde FML. Kerpen am 4. verständigt, dass auf Befehl des Kaisers 50.000 Mann vom Rhein nach Ulm abrücken würden, um sich von dort auf der kürzesten Linie: Augsburg—München mit der italienischen Armee zu vereinigen. Da vorauszusehen, der Feind würde, sobald er Kenntniss hievon erlangte, von Innsbruck und Salzburg auf obige Linie vorzustossen versuchen, um die vom Rhein kommende Armee zu zwingen, auf das linke Donau-Ufer auszuweichen, so hatte, im Falle Innsbruck geräumt werden müsste, das Tiroler-Corps auf München, eventuell auf Ingolstadt zurückzugehen und sich von dort aus dem Corps der Rheinarmee anzuschliessen.**) (F. A. IV, 45 1/4.)

---

*) Aeusserung des Obersten Deveaux, Ueberbringers des kaiserlichen Handschreibens an Erzherzog Carl. (E. A. A. Erzherzog Carl an den Kaiser; 10. April.)

**) FML. Kerpen erhielt diesen Befehl nicht mehr. (Siehe hierüber »Operationen in Tirol«.) — Wie sowohl aus diesem Befehle, als auch aus dem später angeführten Schreiben des Erzherzogs an FML. Mack hinsichtlich der auszuwählenden »Lieblings-Regimenter« hervorgeht, hatte Erzherzog Carl am 4. April noch keine Kenntniss von der bedeutsamen Abänderung

GM. Seckendorf, der nun mit 7 Bataillonen, 4 Compagnien, 8 Escadronen oder 3600 Mann Infanterie und 1050 Reitern vollständig von der Armee getrennt war, erhielt Befehl, sich nicht von seiner Rückzugslinie nach Steiermark abdrängen zu lassen, da hiedurch der Gegner in die Lage käme, sowohl nach Pettau als auch nach Kroation vorzurücken. Er habe vielmehr durch kleine Corps den Feind so lange als möglich zwischen der Drau und Save zu beschäftigen, sich aber immer den ungehinderten Rückzug offen zu halten.

Bezüglich des vom Rhein abzusendenden Hilfscorps war an FML. Mack, als dem General-Quartiermeister der Armee in Deutschland, schon am 1. April die Weisung ergangen, die Formation desselben so viel nur möglich zu beschleunigen und eine sorgsame Auswahl der verlässlichsten Truppen zu treffen.*)

Schluss der Operationen in Inner-Oesterreich.

Nach dem Treffen bei Tarvis trat auf Seite der Franzosen in den Operationen ein Stillstand ein. Bonaparte wollte vorerst den Verlauf jener in Tirol abwarten, bevor er die Verfolgung wieder aufnahm. In letzterer Beziehung war es seine Absicht, sobald Joubert Bozen erreicht haben würde, gegen Klagenfurt vorzurücken, während die Truppen in Tirol gleich-

---

seines Operations-Entwurfes in Bezug auf die Rheinarmee, sondern war mit vollem Rechte im guten Glauben, dass 50.000 Mann derselben zu seiner Verstärkung heranrückten. Für die richtige Beurtheilung der folgenden Ereignisse ist es von Wichtigkeit diesen Umstand nicht zu übersehen.

*) In dieser letzteren Beziehung schrieb der Erzherzog ddo. Knittelfeld, 4. April; an FML. Mack: »Jeder General hat seine Lieblings-Regimenter, ich schliesse Ihnen hier die Namen derjenigen bei, die ich den andern vorziehe, weil sie beständig mit mir waren. Infanterie Regimenter: d'Alton (heute Nr. 15), Erzherzog Carl (Nr. 3), Franz Kinsky (Nr. 47), Olivier Wallis (Nr. 29), Callenberg (Nr. 54), Splenyi (Nr. 51), Manfredini (Nr. 12), Wartensleben (Nr. 28), Gemmingen (Nr. 21), Kaunitz (Nr. 20), die Grenadier-Bataillone: Retz (bestehend aus den Grenadier-Divisionen der heutigen Infanterie-Regimenter Nr. 15, 28, 57), Reisinger (Nr. 1, 40, 12), Dietrich (Nr. 7, 56, 20) und Pitsch (Nr. 11, 21, 18); ferner das Serbische Freicorps, dann das Warasdiner-Kreutzer- und das Slavonier- (Brooder) Grenz-Regiment (heute zu Nr. 16 respective 78 eingetheilt).

zeitig Brixen wegzunehmen hätten. Er setzte voraus, diese Stellung des Centrums und des linken Flügels der französischen Armee werde Erzherzog Carl nöthigen, wieder auf das rechte Drau-Ufer zurückzukehren, um über Graz die Reichs-Hauptstadt zu decken. Sobald der Erzherzog diese Bewegung angetreten haben würde, wollte Bonaparte auch Bernadotte, der in Wippach stand, und Dugua von Triest nach Klagenfurt oder Laibach berufen, um mit überwältigender Kraft die kaiserlichen Erblande zu überfluthen und sich schliesslich mit Moreau zu vereinigen, der nun wohl nicht länger zögern würde, den Rhein zu überschreiten. (57.) Die Zeit bis zum Eintreffen der erwarteten Meldung Joubert's wurde dazu benützt, um die noch rückwärts befindlichen Armeetheile an sich zu ziehen und weitgehende Recognoscirungen vorzunehmen.

Am 28. endlich waren 3 Divisionen nebst dem Hauptquartiere Bonaparte's bei Villach vereinigt, und am nächsten Tage rückte Masséna gegen Klagenfurt, während Guieu von Villach aus sowohl die Strasse nach St. Veit beobachtete, als auch über Paternion starke Detachements in das Puster-Thal vorschob. Die Division Chabot (früher Serurier) nahm Stellung bei Arnoldstein an der Gail.

Ueber Velden vorgehend traf Masséna um 2 Uhr nachmittags bei Krumpendorf auf die äussersten Vorposten FML. Mercandin's. Es entspann sich ein bis zum Abend währendes Gefecht, nach welchem die kaiserlichen Truppen mit einem Verluste von 200 Mann und 2 Kanonen auf Klagenfurt zurückgedrängt wurden. Im Sinne seiner Instructionen, räumte Mercandin noch am selben Tage die Stadt und zog sich im Laufe der Nacht auf der Strasse nach St. Veit bis St. Donat zurück; seine Nachhut blieb bei St. Michael.

Bonaparte besetzte Klagenfurt mit der Division Masséna; Guieu rückte am 30. bis St. Martin und wurde in Villach durch Chabot ersetzt. Dieser schob von Villach aus 2 Compagnien

---

Von der Cavallerie die Kürassier-Regimenter: Kavannagh (heute 4. Dragoner-Regiment), Hohenzollern (8. Dragoner-Regiment), Nassau-Usingen (5. Dragoner-Regiment), Erzherzog Anton (9. Dragoner-Regiment); dann das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand (3. Husaren-Regiment). (E. A. A.)

im Gail-Thal bis Mauthen vor, um die Verbindung mit Joubert herzustellen — den man, wenn schon nicht in Lienz, so doch im Anmarsche dahin glaubte — oder nach Umständen dessen Bewegungen, sowie jene des Gegners zu beobachten. Zugleich erging an Bernadotte der Befehl, das von den Oesterreichern geräumte Laibach zu besetzen. (58.)

Die Bewegungen der letzten Tage erschütterten zwar in keiner Beziehung die Ansichten, nach welchen Erzherzog Carl sein weiteres Verhalten zu regeln beschlossen hatte, doch durfte er gleichwohl nicht daran denken, die Fortschritte des Gegners schon jetzt durch nachhaltigeren Widerstand zu verlangsamen. Der Aufenthalt bei St. Veit war auch nicht in dieser Absicht gewählt worden und entsprach in der That den Anforderungen einer Defensivstellung in keiner Weise. Der Feind konnte sowohl auf den von Klagenfurt und Villach nordwärts führenden Strassen, als auch auf mehreren Wegen des überall gangbaren Mittelgebirges in den Flanken der kaiserlichen Truppen vordringen und deren Rückzugslinie bedrohen. Als daher der Erzherzog sich von der Stärke des Gegners überzeugt hatte, beschloss er dessen Angriff nicht abzuwarten, sondern hinter die Gurk zurückzugehen.

Am 30. marschirte das Gros nach Hochendorf, das Hauptquartier kam nach Micheldorf; GM. Brady blieb mit 2 Bataillonen, 3 Compagnien, 1 Escadron als Nachhut in St. Veit; hinter ihm standen die Brigaden der GM. Lindenau und Mittrowsky bei Mölbling und Althofen. (59.)

Der Feind machte an diesem Tage keine weitere Bewegung; erst am 31. rückte Masséna gegen St. Veit vor; Guieu nahm Stellung nördlich Klagenfurt und poussirte seine Avantgarde auf der Strasse nach Marburg bis St. Jacob, von wo aus sie bis Völkermarkt streifte. Ein Reiterdetachement unter dem polnischen General Zajonczek wurde in das Puster-Thal nach Lienz entsendet, um die Verbindung mit Joubert herzustellen, von dem man ohne Nachricht war, ihn aber nun in Brixen vermuthete.

Da GM. Brady Auftrag hatte, sich in kein Gefecht einzulassen, räumte er bei Annäherung des Gegners St. Veit und nahm Stellung bei Steinendorf, zwischen St. Veit und der Gurk.

Auch die Franzosen rückten nicht weiter vor und begnügten sich mit der Besetzung von St. Veit.

Bonaparte's Friedensanträge. 31. März.

Auf wie grosse Erfolge die französische Armee seit der Eröffnung der Operationen auch zurückblicken konnte, so liess sich doch nicht verkennen, dass ihre Lage im allgemeinen viel des Misslichen hatte. Bisher ernährte sie sich zum grossen Theile von den im Venezianischen vorgefundenen Vorräthen; wenige Truppen genügten, um sowohl die Ruhe in den occupirten Provinzen, als auch die Verbindung mit der Lombardei zu erhalten. Aber noch einige Märsche vorwärts, und es war mit grösster Wahrscheinlichkeit ein gründlicher Umschwung all dieser Verhältnisse zu gewärtigen.

Vereinigte sich Joubert mit der Hauptarmee, so blieb Tirol sich selbst überlassen, die Insurrection konnte dann um so mächtiger aufflammen und die französischen Besatzungen im Etsch-Thale bis zur Vernichtung gefährden. Ungarn bereitete eine allgemeine Erhebung vor. Von Salzburg aus bedrohten 15.000 Mann kaiserlicher Truppen die linke Flanke der republikanischen Armee. Selbst Venedig erwachte allmälig aus seiner Lethargie und wurde um so anmassender, je tiefer die Franzosen in die norischen Alpen sich verstrickten.

Angesichts dieser Gefahren beim Vordringen in das Herz Oesterreichs, strebte Bonaparte weit weniger danach, die Staaten des Kaisers zu überschwemmen und zu revolutioniren, als vielmehr die Regierung in Wien unter dem Eindrucke des Schreckens zu einem nachtheiligen Frieden zu nöthigen.*) Der Moment war ihm günstig, wo die Provinzen Oesterreichs, durch den Krieg erschöpft, den Frieden wünschen mussten. Ausserdem aber mochte die Unsicherheit bezüglich der Ereignisse in

---

*) Obiges aus »Masséna's Memoiren«, II, S. 358, die sich übrigens sehr an Clausewitz' Ausführungen lehnen. (Vom Kriege, IV, 330.) Die Conclusionen bei Sybel: Geschichte der Revolutionszeit (VI, 479), stützen sich auf die unrichtige Voraussetzung, dass Erzherzog Carl nach Wien zurückgehen und die Verstärkungen vom Rhein, sowie die Division Spork in dieser Richtung an sich ziehen wolle.

Tirol, sowie der Umstand, dass die französische Armee in Deutschland noch immer unbeweglich hinter dem Rhein stand, zu nicht geringem Theile den Entschluss gereift haben, mit Friedensanträgen hervorzutreten.

Am 31. übermittelte ein General-Adjutant Bonaparte's dem Erzherzoge das folgende in diesem Sinne abgefasste Schreiben, dessen Inhalt zugleich auf den Geist der Bevölkerung wirken und das ganze Odium des Krieges England zuschieben sollte: »Tapfere Soldaten führen Krieg und wünschen den Frieden. Dauert dieser Krieg nicht schon sechs Jahre? Haben wir genug Menschen getödtet und der trauernden Menschheit genug Uebel zugefügt? Sie erhebt von allen Seiten Einspruch. Europa, welches die Waffen gegen die französische Republik ergriff, hat sie niedergelegt, Ihre Nation allein hält sie noch aufrecht. Das Vollziehungs-Directorium der Republik liess Seiner Majestät dem Kaiser den Wunsch ausdrücken, einen Krieg zu beenden, der beide Völker zugrunde richtet, aber der Londoner Hof widersetzte sich dem. Ist denn keine Hoffnung, uns zu verständigen, sollen wir uns noch ferner um des Interesses einer Nation willen erwürgen, die von den Leiden des Krieges unberührt bleibt? Sie, Herr Obergeneral, der Sie durch Ihre Geburt so nahe am Throne stehen und über alle die kleinen Leidenschaften erhaben sind, von denen sich die Minister und die Regierungen nur zu oft beherrschen lassen, sind Sie entschlossen, den Namen eines Wohlthäters der Menschheit, des wahren Retters Deutschlands zu verdienen? Glauben Sie nicht, Herr Obergeneral, als wollte ich hiemit sagen, dass Sie es nicht auch durch Waffengewalt befreien könnten; aber selbst die ihnen günstigsten Wechselfälle des Krieges vorausgesetzt, würde Deutschland deshalb nicht minder verwüstet werden. Was mich betrifft, würde ich, wenn die Eröffnungen, die ich Ihnen zu machen die Ehre habe, auch nur einem einzigen Menschen das Leben retten sollten, viel stolzer auf die hiedurch verdiente Bürgerkrone sein, als auf den traurigen Ruhm kriegerischer Erfolge.«

Unter der Fülle so auffällig zur Schau getragener edler Regungen verbargen sich die eigentlichen Absichten Bonaparte's. Lautete die Antwort günstig und liess sie die Bereitwilligkeit

des Wiener Hofes erkennen, Frieden zu schliessen, so wollte er dies zu einer geheimen Uebereinkunft benützen, welche die Präliminarien eines für Oesterreich höchst nachtheiligen Friedens enthielte; andernfalls aber war es seine Absicht, das Schreiben an den Erzherzog, sowie dessen ablehnende Antwort in Druck legen und unter die Bevölkerung von Wien vertheilen zu lassen, sobald er nur noch einige Märsche weiter vorgerückt sein würde. Eine im Sinne des Schreibens gehaltene Proclamation wurde schon am 1. April in Kärnten veröffentlicht. (60.)

Die Festigkeit und Klugheit, mit welcher Erzherzog Carl diesen Plänen entgegentrat, liess dieselben nur bis zu sehr bescheidenem Grade sich entwickeln. Er antwortete (1. April), dass er zu Unterhandlungen keine Vollmacht habe; er müsse daher jeden persönlichen Verkehr sowohl mit Bonaparte, als seinen Delegirten unbedingt ablehnen, sei aber bereit, schriftliche Vorschläge an die kaiserliche Regierung ihrer Bestimmung zuzuführen.

Gefecht bei Neumarkt. 2. April.

Die Versuche, einen Waffenstillstand herbeizuführen, hinderten Bonaparte nicht, am 1. April den Marsch gegen Friesach fortzusetzen. Die Colonnen waren bereits im Marsche, als die in der Richtung nach Unzmarkt sich bewegende Artillerie der Division Spork, sowie unbestimmte Nachrichten über den Marsch der 2. Colonne dieser Division, Anlass zu der Meldung gaben, es sei ein aus dem Puster-Thale retirirendes kaiserliches Corps, von Gmünd aus bereits in der Höhe von Murau angekommen und trachte sich mit der österreichischen Hauptarmee zu vereinigen. Im französischen Hauptquartiere war man nun keinen Augenblick mehr im Zweifel, dass es sich um die ganze Division Spork handle, und der Umstand, dass der Erzherzog eben um diese Zeit einen vierstündigen Waffenstillstand beantragte, erhob diese Voraussetzung zur Gewissheit.

Bonaparte war sofort entschlossen, die Vereinigung der feindlichen Armeetheile durch einen Angriff auf Neumarkt zu hindern. Er liess die Bewegung aufs äusserste beschleunigen und ertheilte Masséna Befehl, an diesem Tage bis an die

Gurk vorzugehen und dort eine solche Stellung zu nehmen, von welcher aus er am frühen Morgen des 2. mit seiner ganzen Division gegen Neumarkt vorrücken könne. Wo möglich wäre sich des Knotenpunktes der von Tirol und Neumarkt nach Wien führenden Strassen zu bemächtigen und dem, aus dem Puster-Thale kommenden österreichischen Corps den Weg zu verlegen. Um einen Echec zu vermeiden, habe er, falls sich ihm überlegene feindliche Kräfte in starker Position entgegenstellen sollten, letztere blos zu recognosciren und die Meldung in das Hauptquartier nach St. Veit zu senden.

Guieu erhielt Auftrag, 1 Bataillon als Besatzung in Klagenfurt zu belassen, mit den übrigen Truppen aber, ohne das Einrücken seiner Avantgarde abzuwarten, sich in forcirtem Marsche der Division Masséna anzuschliessen. An Stelle der Avantgarde Guieu's wurde ein starkes Cavalleriedetachement im Drau-Thale vorgeschoben, welches, wenn es nicht früher auf feindliche Truppen stossen sollte, bis Marburg zu streifen hätte. (61.)

Als Masséna am 1. mittags in zwei Colonnen an der Gurk anlangte und dort gegenüber den kaiserlichen Vorposten ein Lager bezog, war Erzherzog Carl seit 9 Uhr morgens bereit, einem Angriffe zu begegnen. Da dieser jedoch im Laufe des Tages nicht erfolgte, wohl aber bemerkt wurde, dass sich starke feindliche Abtheilungen sowohl links gegen Strassburg und Gurk, als auch rechts über Eberstein den Görtschitz-Bach aufwärts bewegten, so war nicht mehr zu zweifeln, Bonaparte werde erst am nächsten Morgen zum Angriffe schreiten und dann seine Uebermacht zur Umgehung beider Flügel der österreichischen Stellung verwenden. Solches zu hindern waren Erzherzog Carls geringe Mittel nicht im Stande, weshalb er den Rückzug nach Neumarkt anordnete. Die dorthin führende Strasse bildet hinter Friesach, von Guldendorf bis gegen Neumarkt, ein von hohen Bergen eingeengtes, drei Stunden langes Defilé. Der Rückzug war daher nicht ohne Gefahr und erforderte um so mehr Umsicht, als ausser dem heftigen Nachdrängen des Gegners in der Front, auch noch die Möglichkeit feindlicher Bewegungen in den Flanken beachtet werden mussten.

Nach den Dispositionen des Erzherzogs hatte FML. Mercandin mit dem linken Flügel (die Brigaden Schubirz und Mittrowsky: 4 Bataillone, 3 Compagnien, 6 Escadronen) über Guttaring und Hüttenberg nach Silberberg zurückzugehen und diesen Weg durch Zerstörung der Uebergänge und Anlegung von Verhauen zu sperren; FML. Fürst Reuss mit dem Centrum (2 Grenadier-Brigaden des GM. Prinz Oranien und die Brigade GM. Lindenau, 16⅓ Bataillone, 4 Escadronen), dann der rechte Flügel unter GM. Ocskay (3⅓ Bataillone, 1 Escadron), sowie GM. Brady mit der Nachhut (2 Bataillone, 4 Escadronen) führten den Rückzug staffelweise auf der Strasse über Friesach aus. (62.)

Eben setzte sich letztere in Bewegung, als Masséna sie mit seiner ganzen Division angriff und bis Friesach auf die Brigade GM. Lindenau zurückdrückte.

Beide vereint behaupteten sich dort so lange, bis GM. Prinz Oranien mit seinen beiden Grenadier-Brigaden die Höhen am Defilé-Eingange zwischen Guldendorf und Einöddorf besetzte, worauf auch sie sich dorthin zurückzogen. GM. Brady, der diese Bewegung deckte, wurde von Masséna bei Guldendorf mit Uebermacht angegriffen und in Unordnung gebracht. Die Franzosen dirigirten nun eine Halbbrigade auf die Begleitungshöhen und griffen gleichzeitig mit Ungestüm auch auf der Strasse an.

Diese unausgesetzten und mit Bravour ausgeführten Vorstösse konnten nicht verfehlen, den Marsch der im Defilé eingeschlossenen Colonnen äusserst zu erschweren, und ohne das energische Eingreifen FML. Kaims und des Prinzen v. Oranien wäre eine Katastrophe kaum zu vermeiden gewesen. Im entscheidenden Momente liess ersterer die Infanterie-Regimenter Brechainville und Preiss auf die Höhen vorgehen, deren sich die Franzosen eben zu bemächtigen im Begriffe waren; letzterer hielt mit 4 deutschen Grenadier-Bataillonen den Feind auf der Strasse so lange auf, bis das Gros den schwierigsten Theil des Defilés passirt und sich wieder geordnet hatte. Unter beständigen Kämpfen erreichte die Armee am Abend Neumarkt. Mit Einbruch der Nacht nahm sie Erzherzog Carl nach Perchau zurück, wo sich ihm auch FML. Mercandin anschloss, der,

die linke Flanke deckend, den Weg über das Gebirge genommen hatte. (63.)

Masséna, dessen Division allein das Gefecht geführt hatte, lagerte südlich Neumarkt; Guieu in einiger Entfernung hinter ihm.

Der Verlust der kaiserlichen Truppen an diesem Tage ist nicht bestimmt angegeben, war aber nach dem Berichte des Erzherzogs ein ziemlich bedeutender, so dass die von französischer Seite behauptete Ziffer von 7—800 Mann glaubhaft erscheint. Jedenfalls war der Zustand der Truppen im allgemeinen ein solcher, welcher es mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe des überlegenen Gegners nothwendig erscheinen liess, noch vor Tagesanbruch des 3. den Marsch nach Unzmarkt fortzusetzen.

Bonaparte verlegte am 3. sein Hauptquartier nach Friesach. Ueberzeugt, Erzherzog Carl werde in der Richtung nach Wien zurückgehen und alle Kräfte zur Deckung der Reichshauptstadt zusammenziehen, fühlte auch er die Nothwendigkeit seine Truppen zu versammeln, dabei aber dem Gegner unausgesetzt auf den Fersen zu bleiben.*)

Noch ohne Kenntnis von dem Rückmarsche der kaiserlichen Armee, befahl er am 3. morgens 5 Uhr Masséna Neumarkt wegzunehmen, wo möglich bis an die Mur vorzudringen und sich über Stellung und Absichten des Gegners genau zu unterrichten. Chabot hatte zuverlässig am 3. abends von Villach in Friesach einzutreffen, Guieu aber sofort sich Masséna anzuschliessen und dann seine Avantgarde, etwa 2500 Mann, gegen Tamsweg zu detachiren, um die Division Spork noch vor ihrer Vereinigung mit Erzherzog Carl zu schlagen und gegen Salzburg abzudrängen. Eine Halbbrigade der Division Guieu hatte als Reserve in Murau Stellung zu nehmen.**) (64.)

---

*) » . . . . . le général Spork est en pleine déroute pour rejoindre le prince Charles, qui retire à lui toutes les troupes qu'il peut, afin de pouvoir couvrir Vienne.« (Bonaparte an Jourdan, 3. April. Corr. Nap. II, Nr. 1681.)

**) Die kaiserliche Artillerie-Colonne, die von diesen Massregeln hätte bedroht werden können, war um diese Zeit schon in Sicherheit. Nach ihrem Aufbruche von Lienz hatte sie, in Gewaltmärschen über Gmünd, Tamsweg

Bernadotte hatte seine Division am 5. in Klagenfurt zu sammeln und sich dann über St. Veit der Armee anzuschliessen. Zur Deckung Kärntens blieb ein kleines Corps von 1500 Mann Infanterie, 1 Cavallerie-Regiment und 2 Geschützen zurück. Es sollte Triest gegen die in Fiume befindlichen kaiserlichen Truppen schützen, die Communication zwischen Klagenfurt und Laibach offen halten und durch mobile Colonnen die feindlichen Truppen an der Save beobachten. Im Falle es von überlegenen Kräften gedrängt würde, hätte es sich an den Isonzo zurückzuziehen und die befestigten Orte an selbem zu vertheidigen.

General Dugua ward angewiesen, sogleich nach Erhalt des Befehles mit 2 Cavallerie-Regimentern in forcirten Märschen von Triest nach Klagenfurt abzurücken und alle Detachements, die er unterwegs finden sollte, in gleiche Richtung zu dirigiren. Endlich wurde die Division Victor in Eilmärschen aus der Romagna nach Treviso beordert. (65.)

Hinsichtlich Tirols behielt sich Bonaparte die Verfügungen noch vor. Er verständigte Joubert nur im allgemeinen von der Absicht, durch die Operationen der Hauptarmee den Gegner zu nöthigen, sich in Tirol zu schwächen. Der Weg durch das Puster-Thal sei stets offen zu halten, da die Möglichkeit nahe liege, auch das Tiroler-Corps heranzuziehen, um dann mit allen 5 Divisionen geradewegs auf Wien zu marschiren. Dies könne jedoch erst dann geschehen, wenn Wien derart bedroht sei, dass der Gegner auf jeden Gedanken an die Wiederaufnahme der Offensive in Tirol verzichten müsse, worüber die Operationen der nächsten 48 Stunden entscheiden würden. Bonaparte rechnete hiebei auch darauf, die Rheinarmee werde nun bald in vollem Marsche gegen Baiern sein und hiedurch die kaiserlichen Truppen zur Räumung Tirols und zum schleunigen Rückzuge an den Inn nöthigen. (64.)

---

und Murau kommend, schon am 2. Unzmarkt erreicht, von wo sie dann den Marsch nach Bruck an der Mur fortsetzte. (Bericht Erzherzog Carls, ddo. Knittelfeld, 4. April. C. A.)

Gefechte bei Unzmarkt und Rothenthurm. 3. und 4. April.

Erzherzog Carl hatte nicht die Absicht, bei Unzmarkt Widerstand zu leisten. Consequent verfolgte er den einmal gefassten Plan, seine Kräfte nicht in Rückzugsgefechten aufzureiben, die ohne Vortheil für das Ganze, nur dazu führen konnten, das moralische Element der Truppen in dem Masse herabzustimmen, als das Selbstbewusstsein des Gegners durch leicht errungene Erfolge gewinnen musste. In diesem Sinne hatte er FML. Seckendorf Befehl ertheilt, in Eilmärschen nach Bruck an der Mur zu marschiren ; ferner das General-Commando zu Graz angewiesen, gleichzeitig mit diesem die Stadt zu verlassen.

Als am Vormittage des 3. die Meldung von dem Vorrücken französischer Colonnen über Neumarkt und Perchau einlangten, ging der Erzherzog nachmittags 4 Uhr nach Judenburg zurück. FML. Fürst Reuss übersetzte bei St. Georgen die Mur und marschirte am linken Ufer nach Strettweg, FML. Kaim mit der Grenadier-Division am rechten nach Judenburg. FML. Mercandin (Brigaden Mittrowsky und Ocskay) nahm Stellung bei St. Georgen, GM. Brady mit der Nachhut bei Unzmarkt.

Masséna rückte mit bedeutender Uebermacht vor, bemächtigte sich nach einem, nur eine Stunde währenden, aber blutigen Gefechte, an dem sich auch die Brigade Ocskay betheiligte, Unzmarkts und besetzte schliesslich die Höhen vor St. Georgen, während GM. Brady sich im Orte selbst behauptete. FML. Mercandin nahm Stellung bei Edling und Wöll.

Die Nachrichten, welche GM. Brady in der Nacht einzog, und die beständige Bewegung auf Seite des Feindes, liessen mit grosser Wahrscheinlichkeit dessen Verstärkung, sowie einen neuen Angriff voraussetzen, dem Erzherzog Carl am 4. um 9 Uhr vormittags durch den Weitermarsch nach Knittelfeld auswich. (66.) Die Division FML. Fürst Reuss kam nach Pausendorf, Massweg, Sachendorf; die Grenadier-Brigaden nach Lobming und Landschah. FML. Mercandin formirte sich vor Knittelfeld um die Nachhut aufzunehmen, welche auf beiden Ufern der Mur zurückging.

GM. Brady hatte eben Rothenthurm erreicht, als ihn Masséna's Reiterei auf der Strasse heftig angriff, während

Infanterie-Colonnen durch die längs beider Ufer sich hinziehenden Waldungen vordrangen und die Nachhut von Judenburg abzuscheiden versuchten. Obwohl es vier feindlichen Escadronen anfänglich gelang, zugleich mit den letzten Abtheilungen der Nachhut in Judenburg einzudringen, mussten sie doch die Stadt bald wieder räumen. Die kaiserlichen Truppen behaupteten sich sowohl dort, als auch in den bei Lichtenstein und Authal genommenen Stellungen gegen die überlegenen Angriffe der Franzosen bis zum Einbruche der Dunkelheit, wo dann GM. Brady die Nachhut bei Thann sammelte. (67.)

Der linke Flügel der Armee, die Brigaden GM. Kerpen und Hohenzollern unter GM. Seckendorf, hatte inzwischen seinen Rückmarsch in ungefähr gleicher Höhe mit dem Gros ausgeführt. Als Bernadotte gegen Ober-Laibach anrückte, brach Seckendorf am 28. von Cernuć auf und marschirte über Franz nach Cilli, wo ihm die dortige Behörde mittheilte, der Feind habe Klagenfurt besetzt und Erzherzog Carl sich nach Judenburg gewendet. Seit mehreren Tagen ohne Nachricht von der Armee, glaubte nun GM. Seckendorf den Marsch durch Steiermark nicht mehr ausführen zu können, sondern zeigte dem Hofkriegsrathe an, dass er von Cilli auf Agram zurückgehen werde, um bei der Vertheidigung Kroatiens mitzuwirken. Bevor jedoch diese Bewegung, welche nicht nur die ganze Gegend bis Marburg und von da bis Graz und Bruck an der Mur preisgegeben, sondern auch den Rücken der Armee gefährdet hätte, angetreten wurde, traf der Befehl des Hofkriegsrathes ein: die vortheilhaften Positionen zwischen Cilli und Marburg nur im äussersten Falle zu verlassen, sich aber auch dann nicht nach Kroatien, sondern nach Graz zu ziehen. (68.) Fast zur gleichen Zeit wies auch ein Schreiben des Erzherzogs vom 2. April GM. Seckendorf an, sich in Gewaltmärschen über Graz nach Bruck an der Mur zu wenden.

Erzherzog Carl setzte am 5. früh den Marsch fort und erreichte unverfolgt St. Michael. Von dort führte die Rückzugslinie der Armee über Vordernberg in das Thal der Enns und dann weiter nach Linz, während die für Wien bestimmten Truppen die Bewegung im Mur-Thale fortsetzten. Es marschirte daher vom Gros der Armee FML. Mercandin am 6. mit der

Grenadier-Division, dann den Brigaden GM. Ocskay und Oberst St. Julien nach Trofajach, die Division FML. Fürst Reuss nach Elling; GM. Lindenau, der nun die Nachhut befehligte, blieb in Trabach zurück. Das Armee-Hauptquartier kam nach Vordernberg.

Als Besatzung nach Wien bestimmte der Erzherzog die Division Seckendorf und die Brigade GM. Mittrowsky im ganzen $12^{4}/_{6}$ Bataillone, 12 Escadronen. GM. Seckendorf der bereits gemeldet hatte, er werde am 7. in Graz und am 9. in Bruck an der Mur eintreffen, erhielt Befehl, ohne Aufenthalt von Graz nach Mürzzuschlag zu marschiren. — GM. Mittrowsky setzte am 6. den Marsch auf der Strasse nach Leoben fort, um in Mürzzuschlag die Ankunft Seckendorfs zu erwarten. Sollte dieser innerhalb einiger Tage nicht ankommen und die Annäherung feindlicher Colonnen mit Grund zu vermuthen sein, so wäre der Sömmering-Pass zu besetzen und das Land durch Streifparteien zu sichern. Alle zur Armee unterwegs befindlichen Couriere und Posten waren aufzuhalten und die für den Erzherzog bestimmten Briefschaften nach Linz zu dirigiren, das Uebrige aber zurückzusenden. *) (69.)

Waffenstillstand von Judenburg. 7. April.

Ehe noch die Colonnen ihre Marschziele erreichten, traf aus Wien die Entscheidung über das Schreiben Bonaparte's vom 31. März ein. Sowohl in den inneren Verhältnissen und

*) Eintheilung der Armee am 5. April:

Qua-Feldzeugmeister: FML. Mercandin.			
FML. Kaim (Brigaden der GM. Brady, Prinz Oranien und Fürst Schwarzenberg)	8	Bataillone,	6 Escadronen
FML. Fürst Reuss (Brigaden GM. Lindenau, Ocskay, Schubirz und Oberst St. Julien)	$12^{5}/_{6}$	»	5 »
FML. Kolowrat (Brigaden GM. Ditterich, Oberst Scherz und Auersperg)	$13^{2}/_{6}$	»	1 »
FML. Seckendorf (Brigaden GM. Hohenzollern, Kerpen, Mittrowsky, Lattermann)	$12^{4}/_{6}$	»	12 »

(F. A. IV, $65^{3}/_{4}$ und C. A.)

dem Zustande der Armee, als auch in politischen Rücksichten hatte Kaiser Franz genügende Gründe gefunden, die Anträge des französischen Feldherrn nicht von sich zu weisen. Er billigte vollkommen das Vorgehen des Erzherzogs in dieser Angelegenheit, wünschte jedoch, dass derselbe aus Rücksichten auf »die Würde, die er bekleidete, seinen Stand und aus andern Ursachen« mit Bonaparte nicht persönlich verkehre, sondern trug ihm auf, die FML. Bellegarde und Merveldt damit zu betrauen. Sie hätten vor allem zu trachten Zeit zu gewinnen, da die Vertheidigungsanstalten in Wien sehr schwierig seien und bisher noch keinen befriedigenden Stand erreicht hätten. Erzherzog Carl solle daher so langsam als möglich zurückgehen und FML. Kerpen Tirol bis zum äussersten behaupten, was um so eher möglich, als sich dort das Volk nun en masse erhebe. (50.)

Auch Bonaparte, der am 5. sein Hauptquartier nach Judenburg verlegte, war von Besorgniss nicht frei. Einerseits wünschte das Directorium, dass er nichts dem Zufalle preisgebe, seinen linken Flügel (Tirol) stets im Auge behalte und, die Mitwirkung Hoche's und Moreau's abwartend, den Gegner in einzelnen Gefechten aufzureiben suche; anderseits verfügte er, nur 12 *µm* von Wien entfernt, unmittelbar über nicht mehr als 3 Divisionen, und war ohne Nachricht sowohl vom Rhein als von Joubert und Kilmaine, dem Commandanten in der Lombardie, wo die Verhältnisse sehr unsicher standen.*) Es genügte dies, um auch auf französischer Seite einen Anlass zur Einstellung des Vormarsches willkommen zu finden und sich in Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzulassen, dessen die republikanische Armee nicht weniger bedurfte als die österreichische. (71.)

Wenn daher Bonaparte den beiden kaiserlichen Bevollmächtigten, welche am 7. mit dem Anerbieten eines sechstägigen Waffenstillstandes in Judenburg eintrafen, versicherte: nur

*) Noch am 7. wurde das bei Spittal stehende Detachement Dombrowski's mit 1 Bataillon verstärkt, um das Puster-Thal zu eclairiren und Nachrichten von Joubert einzuziehen, dem er entgegen zu gehen hatte, sobald er dessen Ankunft in Lienz erfahren würde. (Corr. Nap. II, 1696.)

seine Friedensliebe veranlasse ihn, und zwar zum Schaden der militärischen Operationen, zur Annahme eines solchen Antrages, so war dies nur ein diplomatischer Winkelzug, um sich eine günstige Position bei den Negociationen zu sichern. Die weitere Forderung Bonaparte's: sich nur dann in Verhandlungen einlassen zu wollen, wenn dieselben unmittelbar zum Frieden führten, steht mit derlei Phrasen sicher nicht im Einklange und zeigt die Lage in wahrem Lichte.

Die Verhandlungen endeten um Mitternacht des 7. mit dem Abschlusse eines sechstägigen Waffenstillstandes, der zuerst bis zum 16. und dann bis zum 21. April verlängert wurde. Für Frankreich waren die Bedingungen ausnehmend günstig, indem der französischen Armee eine Reihe wichtiger Punkte zugestanden wurde, die zur Zeit des Abschlusses der Convention noch gar nicht innerhalb ihrer Machtsphäre lagen. Die vereinbarte Demarcationslinie bestimmte, dass der rechte Flügel der französischen Armee in der Stellung bleibe, die er am 7. abends zwischen Triest und Fiume eingenommen habe. Von Treffen in Unter-Krain zog sich dann die Linie über Littai, Windisch-Feistritz, Marburg, Ehrenhausen längs des rechten Mur-Ufers über Graz, Bruck an der Mur, Leoben nach Trofajach, dann längs der Strasse über Rottenmann und Irdning, das Enns-Thal aufwärts bis Radstadt. Von dort gegen Süden, der Strasse über St. Michael—Spittal in das Drau-Thal folgend, bis Lienz.

In Tirol, von wo die Nachrichten nur bis 27. März reichten, sollte der Waffenstillstand vom Tage des Eintreffens der dienstlichen Nachricht von dessen Abschlusse in Kraft treten und hatten die dort commandirenden Generale beider Theile die Demarcationslinie einverständlich zu bestimmen. (72.)

Noch während die Verhandlungen im Zuge waren, ging Masséna über ausdrücklichen Befehl Bonaparte's am Abende des 7. mit seiner ganzen Division nach Leoben vor und besetzte den Ort. (73.) GM. Mittrowsky musste seine Nachhut aus Leoben nach Niklasdorf zurücknehmen.

Am 8. verfügte Bonaparte:

Bernadotte, auf dem Marsche zur Armee, macht in Neumarkt halt;

Masséna rückt nach Bruck an der Mur vor;
Chabot marschirt nach Graz;
Guieu bleibt in seiner Stellung, von welcher aus er Rottenmann und Radstadt mit Detachements besetzt.

Joubert erhielt Befehl, die Divisionen Delmas und Dumas unter Commando des ersteren in Tirol zurückzulassen, mit der Division Baraguey d'Hilliers nach Lienz zu marschiren und von dort aus die Verbindung mit Spittal herzustellen. Sollte bei Ablauf des Waffenstillstandes der Feind bei Brixen durchbrechen, so hätte Joubert über Villach und Klagenfurt zur Armee zu stossen, Delmas aber in Brixen den grössten Theil seiner Truppen zu vereinigen, den Marsch des überlegenen Feindes durch standhafte Vertheidigung der vielen günstigen Punkte im Etsch-Thale möglichst zu hemmen und mit General Kilmaine in beständigem Rapport zu bleiben.*) (74.)

Sobald der Abschluss des Waffenstillstandes zur Thatsache geworden war, theilte Erzherzog Carl seine Armee in zwei Corps, wovon das erste unter FML. Kolowrat zwischen Salzburg und Linz, das zweite unter FML. Mercandin zwischen Vordernberg und Enns Cantonirungen bezog, und zwar:

I. Corps.

a) Die Division in Salzburg, FML. Spork: 13 Bataillone, $^1/_4$ Escadron = 8000 Mann, 36 Geschütze.

b) Im Anmarsche vom Rhein nach Linz und Salzburg: 7 Bataillone, 24 Compagnien, 18 Escadronen = 11.416 Mann, 32 Geschütze.

Zusammen das I. Corps: 20 Bataillone, 24 Compagnien, $18^1/_4$ Escadronen = 19.416 Mann, 68 Geschütze.

II. Corps.

Brigade GM. Bellegarde in Steyr;
» GM. Ocskay in Losenstein;
» GM. Lindenau in Altenmarkt;
» GM. Schubirz in Hieflau;

*) Dieser Befehl gelangte nicht mehr rechtzeitig an Joubert. Siehe Operationen in Tirol.

Die Grenadier-Brigaden GM. Prinz Oranien und GM. Brady in Enns.

Als Nachhut in Vordernberg und Eisenerz:

GM. Fürst Schwarzenberg mit 3 Bataillonen, 3 Compagnien, 1 Escadron.

Zusammen das II. Corps: 17 Bataillone, 3 Compagnien, 6 Escadronen = 7500 Mann, 60 Geschütze.

Zu diesem Corps gehörten auch die für Wien bestimmten Truppen GM. Seckendorfs, welche sich in der Stärke von $17^1/_3$ Bataillonen, 4 Compagnien, 11 Escadronen = 9500 Mann und 50 Geschützen vorläufig bei Mürzzuschlag sammelten. Hievon standen bei Bruck an der Mur die Brigaden GM. Kerpen und Mittrowsky, welch letztere bis zum Vorrücken Masséna's den Nachhutdienst gegen Leoben besorgte.

FML. Mercandin erhielt den Auftrag, am 9. in die Cantonirung abzurücken und dort bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes, beziehungsweise bis auf weiteren Befehl zu bleiben. Sollten die Feindseligkeiten wieder beginnen, so habe er sich ohne Gefecht nach Linz zurückzuziehen und, falls er dort keine anderen Befehle vorfände, die Donau zu übersetzen, die Brücke hinter sich abzubrechen und am linken Ufer Stellung zu nehmen.

Analoge Befehle erhielt FML. Kolowrat für das I. Corps, welches eventuell ebenfalls bei Linz auf das linke Ufer überzugehen hatte.

Das Armee-Hauptquartier wurde nach Steyr verlegt, Erzherzog Carl aber begab sich mit seinem Stabe nach Kindberg, um mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen näher zwischen Leoben und Wien zu sein. (75.)

Ereignisse in Venedig und im Küstenlande.

Der Abschluss des Waffenstillstandes setzte nur den Operationen der beiderseitigen Hauptarmeen ein Ziel. Auf den entfernteren Theilen des Kriegsschauplatzes aber währten die Feindseligkeiten nicht nur ungeschwächt fort, sondern erhielten

durch ihr Zusammentreffen mit anderen gleichzeitigen Ereignissen einen für die Sicherheit der französischen Armee geradezu gefährlichen Charakter.

Im Küstenlande hatten die kaiserlichen Truppen, von einem energischen, kühnen Officier geleitet, ganz unerwartet die Offensive ergriffen und fast schon die unmittelbare Rückzugslinie der Franzosen erreicht, als der Waffenstillstand ihnen Halt gebot.

Gleicherweise nahmen die Operationen in Tirol eine Wendung, die bei ungekürztem Verlaufe in Verbindung mit den Vorgängen auf dem venezianischen Festlande, für Bonaparte's Armee an der Mur leicht hätte verhängnissvoll werden können. Endlich war auch die allgemeine Gährung in der Bevölkerung, welche hauptsächlich in Inner-Oesterreich und Venedig thätlich zum Ausdrucke kam, ein Symptom, welches die französische Armeeleitung nicht übersehen durfte.

Am bedeutsamsten war unstreitig die Erhebung der Landbevölkerung in den festländischen Besitzungen Venedigs. Dort hatte Bonaparte die Bildung revolutionärer Clubs veranlasst, welche den Aufstand gegen die Adelsregierung und den Anschluss an Frankreich auf ihre Fahnen schrieben. Obgleich der Mitgliederzahl nach nur eine sehr bescheidene Minderheit bildend, aber militärischerseits von Kilmaine fast offenkundig unterstützt, vertrieben sie am 13. März die venezianischen Behörden aus Bergamo und erklärten dort die Unabhängigkeit. Wenige Tage später, am 19., 25. und 27., brach auch in Brescia, Salo und in Crema mit gleichem Erfolge der Aufstand aus.

Diesen Bewegungen stand die grosse Masse des Landvolkes feindlich gegenüber. Erfüllt von glühendem Hasse gegen die Invasion und aufs äusserste gebracht durch endlose Requisitionen, Plünderungen und greuliche Excesse, worin die vom Rhein gekommenen Truppen mit jenen der alten italienischen Armee wetteiferten, griffen endlich die fast durchaus loyal gesinnten Bauern zu den Waffen. Sie wandten dieselben nicht blos gegen die Aufständischen, sondern, ungeachtet aller Abmahnungen und Verbote der republikanischen Regierung, welche die Neutralität um jeden Preis aufrecht erhalten wollte,

auch gegen die Franzosen, weil sie diese überall an der Spitze der revolutionären Horden sahen. Binnen wenigen Tagen sammelten sich bei Verona an 30.000 Bauern, die aber bis auf 3000 wieder nach Hause geschickt werden mussten, weil es der schwachen venezianischen Regierung ebensowohl an Muth als an Mitteln fehlte, aus dieser grossartigen Bewegung Nutzen zu ziehen. Ungeachtet dessen entbrannte ein erbitterter Kampf, obwohl Venedig, durch die Siege der Franzosen in Kärnten eingeschüchtert, sich unter die rücksichtslosen Forderungen Bonaparte's beugte. Nur mit Mühe und empfindlichen Verlusten erwehrten sich die Franzosen der von allen Seiten auf sie einstürmenden Banden, deren Zahl stündlich zunahm, während ihr schonungsloser Hass durch alle Mittel des Fanatismus bis zur Wuth gesteigert wurde.

Wenn diese und andere gleichzeitige Ereignisse auf den geschichtlichen Verlauf nicht jenen Einfluss nahmen, den sie der Natur der Sache nach hätten haben müssen, so liegt der Grund sowohl in dem mangelnden Zusammenhange, als auch in dem Umstande, dass die Kunde von diesen Vorfällen nicht rasch genug nach Wien gelangte, um auf den Gang der Verhandlungen an der Mur einwirken zu können. Bonaparte verstand es meisterhaft, durch berechnetes Drängen und kurze Waffenstillstandsfristen die diplomatische Action derart zu beschleunigen, dass der Abschluss des Präliminarfriedens die gefährlichen Zwischenfälle noch in den ersten Entwicklungsstadien unschädlich machen konnte.

* * *

Nach der Räumung von Triest war GM. Pittoni mit seinen wenigen Truppen am 23. in Fiume eingerückt und hatte sich dort durch Heranziehung von Grenztruppen auf fast 4000 Mann verstärkt.*)

Vom Corps Bernadotte's stand General Friant mit etwa 3000 Mann in der Linie Triest—Präwald—Adelsberg; er beschränkte sich anfänglich nur auf die Beunruhigung der kaiser-

*) 3 Bataillone Hessen-Darmstädter, 7 Compagnien Grenzer, 200 Scharfschützen und 1 Escadron Husaren.

lichen Vorposten bei Lippa; erst am 4. April ging eine Colonne von einigen hundert Mann unter Oberst Dargoubet gegen Fiume vor und verdrängte die Vortruppen.

Es scheint, dass es auf österreichischer Seite an entsprechendem Nachrichtendienste mangelte, denn Dargoubet's schwaches Detachement wurde nach seinem ersten Erfolge durch unwidersprochene Gerüchte zu einer bei 5000 Mann starken Brigade aufgebauscht. Dies, sowie die Krankheit GM. Pittoni's, welche es ihm unmöglich machte zu Pferde zu sitzen, dann die Weigerung des hessen-darmstädtischen Obersten Stosch, das Commando zu übernehmen, mochten wohl zunächst dazu beigetragen haben, dass Fiume, entgegen dem ausdrücklichen Befehle Erzherzog Carls, am 5. April ohne Widerstand geräumt wurde.

GM. Pittoni ging hinter die Fiumara (Reczina) und nahm mit den Grenztruppen auf den dortigen Höhen Stellung, den rechten Flügel an Grobnik gelehnt. Die Hessen-Darmstädter standen in zweiter Linie bei S. Cosmo und Piket. Buccari und Fužine wurden verschanzt und mit Geschütz versehen; das Gebirge war von bewaffnetem Landvolke besetzt. Auf diese Art gedachte er sowohl die Karolinen-Strasse (Fiume—Zengg) möglichst lange zu decken, als auch die Verbindung mit Karlstadt zu erhalten. Die Verhältnisse lagen hiefür im ganzen nicht ungünstig. Zu jener Zeit sammelte sich allmälig das zwischen der Drau und Save aufzustellende Corps, von welchem schon Ende März ungefähr 5000 Mann bei Möttling standen, während sich bis zum 5. April in Agram 14 Compagnien und 600 Reiter der Banderien eingefunden hatten. Doch machten Dargoubet's lebhafte Demonstrationen GM. Pittoni glauben, die ganze Division Bernadotte sei im Vorrücken gegen Fiume begriffen, so dass er es für einen besonderen Vortheil erachtete, als die Franzosen den von ihm angebotenen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit, gegen sechsstündige Aufkündigung, annahmen. (76.)

Rückeroberung von Fiume und Triest. 10. und 14. April.

Die keineswegs ermuthigende Lage der Dinge auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes änderte sich rasch, als Oberstlieutenant Casimir des Szluiner Grenz-Regiments am 7. in S. Cosmo eintraf und das Commando von GM. Pittoni übernahm. Dieser ebenso energische als umsichtige Officier fasste sofort den Plan, dem Feinde die werthvollen Punkte Fiume und Triest wieder zu entreissen. Er verstärkte seine Grenztruppen auf 4000 Mann, sandte die Hessen-Darmstädter nach Karlstadt zurück und war am Morgen des 10. April eben im Begriffe den Waffenstillstand zu kündigen, als ihm die Franzosen hierin zuvorkamen. Oberstlieutenant Casimir liess jedoch dem Feinde zu Vorbereitungen keine Zeit. Unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes rückte er mit seinen Grenzern zu Land und einigen Kanonierschaluppen zur See gegen Fiume, schloss die Stadt ein und trieb die Besatzung mit dem Bajonnette in der Richtung nach Lippa bis S. Mathia, östlich Castua, zurück. Die kaiserlichen Truppen hatten hiebei keine Verluste und machten 3 Officiere, 83 Mann gefangen. (77.)

Am 12. setzte Oberstlieutenant Casimir die Vorrückung gegen Lippa fort. Ohne die ihm an diesem Tage durch Oberst Dargoubet zugekommene mündliche Verständigung von dem in Judenburg geschlossenen Waffenstillstande zu beachten, liess er einen Theil seiner Truppen am 13. von Lippa nach Triest vorrücken und griff am 14. bei Tagesanbruch gleichzeitig diese Stadt und den bei Dornegg (Ternova) stehenden Gegner an. Dieser wurde mit einem Verluste von 13 Todten, 30 Gefangenen und einer 8pfündigen Kanone nach Adelsberg zurückgeworfen und zum weiteren Rückzuge nach Präwald und Wippach genöthigt. Die kaiserlichen Truppen hatten 5 Todte, 16 Verwundete.

Nachmittags 1 Uhr war die 2. Colonne in Triest eingedrungen und erbeutete dort Güter im Werthe von 2 Millionen Gulden, 2 Geschütze und 22 Kisten mit Geld, welche ein französisches Schiff, in der Meinung, Triest sei noch von französischen Truppen besetzt, dort landete.

Die dienstliche Nachricht von dem für die Zeit vom 7. bis 13. abgeschlossenen Waffenstillstande kam Oberstlieutenant Casimir erst am 14. um 11 Uhr vormittags, also nach Ablauf des Termines, zu. Da er zu jener Zeit noch keine Kenntnis von der mittlerweile vereinbarten Verlängerung haben konnte, entfiel für ihn auch jeder Grund, seine so glücklich begonnene Unternehmung zu unterbrechen. (78.)

Mittlerweile war jedoch auch die officielle Bekanntgabe der Verlängerung des Waffenstillstandes eingetroffen, worauf am 15. in Präwald mit General Friant ein Vertrag abgeschlossen wurde, der den beiderseitigen Truppen jene Stellungen anwies, die sie am 12. inne hatten. Triest musste demnach geräumt werden und wurde am 17. wieder von den Franzosen besetzt, denen auch fast die Hälfte der gemachten Beute in die Hände fiel, welche Oberstlieutenant Casimir nicht mehr nach Zengg schaffen lassen konnte.

Die Demarcationslinie zog sich von Littai an der Save über St. Veit, Treffen, Pollane und den Schneeberg nach Volosca.

Schluss der Operationen in Tirol. 1.—18. April.

Angriff der kaiserlichen Truppen auf Brixen und Bozen. 2. April.

In Tirol hätte sich FML. Kerpen mit den 6000 Mann, über die er verfügte, in der vortheilhaften Stellung bei Sterzing jedenfalls behaupten und dem Feinde das Vordringen zuverlässig verwehren können, wenn auf eine nachdrückliche Vertheidigung der Gebirgspässe, die dem bewaffneten Landvolke überlassen werden musste, mit einiger Sicherheit zu rechnen gewesen wäre. Da aber dies keineswegs der Fall war, vielmehr der beschäftigungslose Landsturm sich alle möglichen Ausschreitungen gegen die eigenen Kranken, Verwundeten und Transporte erlaubte, ja sogar das Corps selbst bedrohte, so war die Stellung bei Sterzing ungeachtet ihrer natürlichen Stärke nicht mit Sicherheit zu vertheidigen. FML. Kerpen ward sozusagen durch den Landsturm genöthigt, den unausbleiblichen Folgen solch unhaltbarer Zustände, rasch durch eine offensive Opera-

tion vorzubeugen. Der Erfolg hing auch hier hauptsächlich von der Haltung des Landsturmes ab, der, ungerechnet jenes der vorliegenden Thäler und des Puster-Thales, allein nur in der Umgebung von Sterzing bereits 11.000 Mann zählte. FML. Kerpen war sich des tiefen Ernstes der Lage wohl bewusst, als er an Erzherzog Carl berichtete: »Es ist sehr viel auf das Spiel gesetzt, aber ich bin nicht im Stande, mich anders zu retten.« (79.)

Die für den 2. April geplante Offensive, welche Joubert über Brixen und Bozen zurückdrängen sollte, war auf das Zusammenwirken der bei Sterzing und Meran stehenden österreichischen Armeetheile berechnet. Dadurch wurde der Gegner in Ungewissheit über den eigentlichen Angriffspunkt erhalten, während FML. Kerpen und GM. Loudon sich beim Angriffe gegenseitig unterstützen und auch im Falle des Misslingens die Verfolgung des gefährdeten Theiles abschwächen konnten.

Nach der am 31. März ausgegebenen Disposition hatte sich der Landsturm am 1. April zu versammeln und bei Tagesanbruch des 2. nach den bezeichneten Angriffsobjecten vorzugehen, und zwar:

Erste Colonne (links von Sterzing), der Landsturm im Pfüscher-Thale, mit 1 Officier und 100 Mann kaiserlicher Infanterie bei Ritzeil, jener im Valser-Thale mit 400 Grenzern bei Vals. Beide Abtheilungen, zusammen 5000 Mann stark, nehmen am 2. April Mühlbach und Aicha und dringen dann an der Rienz bis Brixen vor.

Zweite Colonne (Mitte vor Sterzing), bestehend aus 3000 Mann im Egger-Thale und 2000 am Pens-Joch, welcher noch 150 Grenz-Scharfschützen mit 1 Officier zugetheilt werden, schiebt am 1. April mehrere Abtheilungen in der Stärke von 400 Mann gegen Mittewald und Schalders vor, stürmt am 2. morgens letzteren Ort, wie auch Vahrn und sucht dann, nach Tils, Pinzagen und Tschötsch vorgehend, die Strasse Brixen—Bozen zu gewinnen.

Die dritte Colonne (rechts von Sterzing) formirt sich bei Pens aus dem im Sarn- und Dürnholz-Thale aufgebotenen Landsturme, dann 1 Officier und 100 Mann Infanterie. Im ganzen bei 7000 Mann stark, geht sie am 2. April über Dürnholz

und Atzwang gegen die Strasse Brixen—Bozen vor und trachtet sich in Kollmann festzusetzen.

Alle Gemeinden des Puster-Thales, sowie der übrigen im Operationsbereiche befindlichen Thäler wurden beauftragt, die Eingänge in selbe zu sperren und dem Feinde möglichst Schaden zuzufügen. Um den Eifer der Landsturmmänner und Schützen zu erhöhen, wurde ihnen im voraus alle Beute, die sie machen würden, als Eigenthum zugesprochen.

Mit den bei Sterzing stehenden Truppen, die nunmehr kaum 5000 Mann zählten, wollte FML. Kerpen im Verhältnisse der Bewegung der Seiten-Colonnen, auf der Strasse gegen Mittewald vorrücken. (80.)

GM. Loudon, welcher am 2. gegen Bozen und Kaltern vorzugehen hatte, theilte seine aus 2000 Mann regulärer Truppen, 8 Landesschützen-Compagnien, dann dem Landsturme aus dem Vintschgau, dem Passeirer-Thale und dem Val di Non bestehenden Streitkräfte ebenfalls in 3 Colonnen.

Die erste (rechte) Colonne, 600 Mann Infanterie, 24 Stabsdragoner, 4 Landesschützen-Compagnien und 6 Kanonen, hatte Hauptmann Neipperg vom General-Quartiermeisterstabe am 1. April bei Unter-Lana zu sammeln, am 2. die Etschbrücke bei Terlan wegzunehmen und dann, über Eppan vordringend, unter Beiziehung des Landsturmes aus Val di Non, gegen Bozen, Eichholz und Neumarkt zu demonstriren.

Die zweite (Mittel-) Colonne, 600 Mann Infanterie, 50 Stabsdragoner, 2 Compagnien Landesschützen und 6 Kanonen, vereinigt Oberst Brodanovich am Abende des 1. bei Gargazon und betheiligt sich am 2. an den Unternehmungen der ersten Colonne.

Die dritte (linke) Colonne, die sich am 1. April bei Jenesien sammelte, führte GM. Loudon persönlich. Sie bestand aus 700 Mann Infanterie, 11 Stabsdragonern, 2 Landesschützen-Compagnien, 10 Gebirgsgeschützen, dann dem grössten Theile des Vintschgauer- und Passeirer-Landsturmes. Sie bildete die Verbindung mit den von Sterzing vorgehenden Abtheilungen des Gros und hatte ihre Bewegungen nach jenen der rechten Flügel-Colonne FML. Kerpens zu regeln. (81.)

Wohl erfolgte der allgemeine Angriff genau im Sinne dieser Disposition, aber nicht minder trafen auch die Befürchtungen hinsichtlich des Landsturmes zu, weil Uebereifer und Disciplinlosigkeit es nicht zu günstigem Resultate kommen liessen.

Um 7 Uhr morgens des 2. April rückte FML. Kerpen von Sterzing in zwei Colonnen auf beiden Ufern der Eisack vor. Links ging Oberst Fenzl mit 2 Bataillonen bis zu dem Schlosse Wellenstein, unweit Freienfeld; am rechten Ufer nahm GM. Vukassovich mit 5 Bataillonen Stellung hinter der tiefen Schlucht des Egger-Baches bei Nieder-Ried. Oberst Degelmann hatte zu gleicher Zeit mit der Vorhut Mauls besetzt. In diesen Stellungen sollte das Vorrücken der Seiten-Colonnen abgewartet werden.

Die bei Ritzeil versammelte Colonne brach durch das Valser-Thal gegen Spinges vor und warf nach erbittertem Kampfe, Mann gegen Mann, die dort aufgestellte 85. Halbbrigade auf Mühlbach. Berauscht von dem blutig erstrittenen Siege verfolgten die Tiroler den fliehenden Feind in solcher Unordnung, dass sie von zwei französischen Bataillonen, die Jourdan nach Mühlbach dirigirte, mit grossem Verluste zurückgeschlagen wurden. Ebenso rasch entmuthigt, wie vordem ungestüm den Kampf suchend, zerstreute sich nun die ganze Colonne bis auf 500 Mann in die Berge.

Auch die 2. Colonne hatte schon bedeutende Vortheile errungen, den französischen Posten aus Vahrn vertrieben, alle Verbindungswege zwischen Mittewald und Brixen unterbrochen und dadurch Joubert's Stellung im Rücken bedroht, als um 2 Uhr nachmittags ein plötzlicher Schrecken die Bauern erfasste, die nun ohne auffindbaren Grund auseinanderliefen.

Vollkommen versagte die 3. Colonne. Auf das Gerücht hin, dass der Feind mit überlegenen Kräften über Asing vorrücke, verweigerte sie den Gehorsam und blieb unthätig auf ihren Sammelplätzen.

Nicht besseren Erfolg als die Action der Seiten-Colonnen hatte der Angriff des Centrums. Oberst Degelmann nahm wohl mit 1 Bataillon der Vorhut das Dorf Sack und jagte den Feind bis über Mittewald zurück, aber auch hier geschah die Ver-

folgung so planlos, dass das Bataillon schliesslich mit bedeutendem Verluste umkehren musste. Es gerieth hiebei überdies noch in das Gewehrfeuer, mit dem die Landesschützen den verfolgenden Feind aufzuhalten suchten. Zwar hatte FML. Kerpen 3 Bataillone vorgesandt, um die errungenen Vortheile zu behaupten, allein sie wurden von der allgemeinen Panik ergriffen und theilten mit den Uebrigen die Flucht bis Mauls.

In Folge des vollständigen Fehlschlagens der Angriffe der Seiten-Colonnen erübrigte FML. Kerpen nur mehr der Rückzug in seine frühere Stellung bei Sterzing, welche er mit einem Verluste von 4 Officieren, 395 Mann erreichte.*)

Nach diesen Vorfällen konnten die Unternehmungen GM. Loudon's, welche durch jene des Hauptcorps bedingt waren, selbstverständlich keinen Erfolg haben. Es nahm wohl die rechte Flügel-Colonne die Brücke von Terlan, und die Mittel-Colonne drang nach einem lebhaften Gefechte in gleicher Richtung vor, aber die 3. Colonne wartete vergebens auf das verabredete Signal, welches das Vorrücken der Landsturm-Colonne von Pens anzeigen sollte. Bis zum Abende gelang es zwar, die Franzosen aus Runkelstein und Raffenstein zu vertreiben, da aber ein entscheidendes Vorgehen aus oberwähnten Ursachen unthunlich war, so lagerte schliesslich der Vintschgauer- und Passeirer-Landsturm bei Jenesien, während die beiden anderen Colonnen bei der Brücke von Terlan stehen blieben.

GM. Loudon erwartete bestimmt, im Laufe der Nacht über die Ereignisse beim Hauptcorps unterrichtet zu werden und wollte dann die Vorrückung wieder aufnehmen; der Gegner vereitelte dies jedoch bei Tagesanbruch des 3. durch einen allgemeinen Vorstoss.

Die rechte Flügel-Colonne wies den gegen sie gerichteten Angriff ab und drang im weiteren Verlaufe bis Branzoll und Neumarkt. Auch Oberst Brodanovich schlug seinen Gegner zurück und gewann in wechselndem Kampfe schliesslich Boden bis Moritzing in der Nähe von Bozen. Ebenso resultatlos waren die Angriffe der Franzosen gegen die Colonne GM. Loudon's,

*) Die Verlustangaben beziehen sich bei den Kämpfen in Tirol immer nur auf die regulären Truppen; über die Verluste der Landesschützen und des Landsturms fehlen die Nachweise.

wo es nach lebhaftem Geschützkampfe zu keiner eigentlichen Entscheidung kam.

Die Bevölkerung in den, nicht unmittelbar im Operationsrayon gelegenen Thälern blieb dem allgemeinen Angriffe gegenüber vollkommen theilnahmslos. Dort kam der Landsturm gar nicht zu Stande, theils weil es nicht möglich war den einzelnen Gemeinden reguläre Truppen zuzusenden, welche als Kern gedient hätten, oder weil die Obrigkeiten den französischen Drohungen gegenüber nicht den Muth besassen, der an sie ergangenen Aufforderung Folge zu leisten. (82.)

Obwohl die Franzosen nicht weiter als bis Mauls verfolgten und überhaupt keine Miene machten, die Verlegenheit der kaiserlichen Truppen auszunützen, war die Lage dieser letzteren um nichts besser als vor dem Angriffe. Im Gegentheile, sie erschien schlimmer als zuvor, da der nun vollends zuchtlose Landsturm in seinen Ausschweifungen selbst die Behörden gefährdete. Ohne Bedeckung reisende Beamte und deren Familien wurden auf offener Strasse misshandelt, die in Innsbruck gebliebenen bedroht und sogar der kaiserliche Commissär Graf Lehrbach insultirt. »Nie wäre es mir eingefallen« — schrieb dieser an FML. Kerpen — »so lange noch Militär vor mir steht, Innsbruck zu verlassen; der Unfug der Bauern ist aber so weit gekommen, dass ich und der Herr Landesgouverneur ohne militärischer Bedeckung nicht mehr aus Tirol gehen können.« Er erklärte, nur unter der Bedingung noch länger zu bleiben, wenn FML. Kerpen verspreche, ihn rechtzeitig zu avisiren, damit er abreisen könne, bevor der Landsturm nach Innsbruck zurückkehre und ehe der vollständige Rückzug der Truppen erfolge. (83.)

Die Franzosen räumen Tirol. — Waffenstillstand 4.—18. April.

Ganz unerwartet änderte sich indess die militärische Situation in Tirol. Joubert hatte noch während des Gefechtes am 2. den Befehl Bonaparte's erhalten, sich über Lienz mit der Hauptarmee zu vereinigen;*) er zog am 4. die ihm zu-

*) Nach Angabe Masséna's, II, 366; dies lässt sich aber aus der Correspondance Napoléon nicht erweisen, laut welcher (II, Nr. 1681) Bonaparte erst am 3. April Joubert avisirte, dass die »nächsten 48 Stunden« über die Vereinigung von dessen Corps entscheiden würden.

nächst befindlichen Abtheilungen der Division Serviez an sich und brach am 5. mit der Division Baraguey d'Hilliers nach Lienz auf. Die Generale Delmas und Dumas folgten je einen Tag später.

GM. Loudon, der in den Gefechtstagen des 2. und 3. nahezu 300 Mann einbüsste und sowohl an Proviant wie auch an Munition Mangel litt, hatte bisher weder von den Ereignissen bei der Haupt-Colonne, noch von der Colonne aus dem Sarn-Thale, deren Bewegungen für ihn hätten massgebend sein sollen, irgend welche Kenntniss erhalten. Trotzdem konnte er sich nicht entschliessen, die im letzten Gefechte errungenen Vortheile aufzugeben. Einerseits wollte er keinesfalls die etwa in Ausführung begriffenen Operationen FML. Kerpens gefährden, anderseits aber hatten sich am 3., wenn auch unklar, Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine rückgängige Bewegung des Gegners hinzudeuten schienen. All dies veranlasste ihn, auch noch am 4. zuwartend in seiner Stellung auszuharren.

Die ersten Wahrnehmungen am Morgen des 4. bestätigten die Richtigkeit dieses Entschlusses. General Serviez hatte das Gefecht am 3. nur zur Maskirung seines Rückzuges unternommen und war in der Nacht zum 4. in der Richtung gegen Trient abmarschirt. Am frühen Morgen meldeten die Patrouillen diese Thatsache und bald darauf auch die vollständige Räumung Bozens. GM. Loudon rückte hierauf ohne Verzug in die Stadt, wo grosse Mengen Munition, die der Feind zurückgelassen, und Lebensmittel, welche die Einwohner geliefert hatten, nun den k. k. Truppen zugute kamen. Ebendort lief aber auch die erste Nachricht von dem Misslingen des Angriffes der Haupt-Colonne ein.

Da sich die bei Bozen gestandenen feindlichen Abtheilungen zum Theile gegen Brixen gewendet hatten, wurden sofort 300 Freiwillige und 25 Stabsdragoner in diese Richtung dirigirt, welche bis Kollmann und Klausen vorgingen. Den übrigen Truppen gewährte GM. Loudon nur die nöthige Ruhe, um sie mit Munition und Proviant zu versehen, und brach am 5. morgens mit 400 Mann Infanterie, 200 Grenz-Scharfschützen, 2 Gebirgsgeschützen und jenen Landsturmmännern,

die sich hiezu bereit finden liessen, nach Brixen auf. Der Rest der Brigade blieb unter Commando des Obersten Brodanovich zur Sicherung gegen Trient, bei Bozen zurück. Die vorrückende Colonne fand am Morgen des 6. Brixen geräumt. Der Feind hatte sich unter Zurücklassung von fünf unbrauchbaren Kanonen, eines Spitals mit 300 Kranken und verschiedener Vorräthe nach Mühlbach gezogen und auf dem Wege dahin alle Brücken verbrannt.

In Folge der beschwerlichen Communication über das Gebirge, erhielt FML. Kerpen erst am 6. morgens den Bericht von der Besetzung Bozens und kurz darauf die Meldung, dass die Franzosen am 5. aus Mittewald nach Bruneck abgezogen seien. Er beauftragte nun GM. Loudon die Ankunft der Avantgarde des Hauptcorps in Brixen abzuwarten, dann mit seiner Brigade die Verfolgung des Feindes im Etsch-Thale aufzunehmen und schliesslich Süd-Tirol zu besetzen. Er selbst brach noch am selben Tage von Sterzing auf und marschirte bis Oberau, während Oberst Degelmann mit der Vorhut dem Feinde bis Vintl nachsetzte.

Nach Herstellung der vom Feinde zerstörten Uebergänge erreichte FML. Kerpen unter leichten Gefechten der Vorhut am 7. Mühlbach und Tags darauf Bruneck, während Oberst Degelmann Niederndorf besetzte, wohin am folgenden Tage das Gros nachfolgte. Ueber diesen Punkt hinaus, der ihm die freie Wahl der Bewegung sowohl entlang des Puster-Thales, als auch gegen das Etsch-Thal gestattete, wollte FML. Kerpen seinen Marsch vorerst nicht ausdehnen. Er war seit 27. März ohne jede Nachricht von der Hauptarmee, daher deren Stellung ihm ganz unbekannt. Aus diesem Grunde schien es geboten, erst den nächsten Verlauf der Operationen Loudon's abzuwarten, da es sonst wohl geschehen konnte, bei weiterem Vorrücken im Puster-Thale eingeschlossen zu werden, falls diese Brigade bei Bozen zurückgedrängt werden sollte. Ein fernerer Anlass vorläufigen Zuwartens fand sich in dem, zu eben dieser Zeit verbreiteten Gerüchte, dass in dem venezianischen Festlande ein Volksaufstand ausgebrochen sei und die dortigen französischen Besatzungen ernstlich angegriffen wurden. Falls sich diese, bis da noch unverbürgten Nachrichten be-

stätigten, wollte FML. Kerpen nach Kräften den Aufstand fördern und ihn benützen, um die rückwärtigen Verbindungen der französischen Armee zu bedrohen. Er liess daher die Avantgarde am 9. bis Sillian vorgehen und detachirte kleinere Abtheilungen nach Cortina, Tilliach an der Gail, Sexten und auf den Kreuzberg, von wo sie in das Venezianische streiften. Auch gingen Officiere des General-Quartiermeister-stabes nach Belluno und Feltre, um Erkundigungen einzuziehen und Verbindungen anzuknüpfen. (84.)

Unterdessen hatte Joubert seinen Marsch ohne Hinderniss fortgesetzt. Der Landsturm des Puster-Thales versuchte zwar am 7. die Vorrückung der Franzosen bei der Lienzer-Klause aufzuhalten, doch diese öffneten sich den Weg mit leichter Mühe, worauf die Bauern in der Nacht zum 8. auseinander-liefen.

Als Joubert am 10. in Spittal einrückte, erhielt er dort die Mittheilung über den Waffenstillstand. Am 12. wurde auch FML. Kerpen hievon benachrichtigt, eben als er im Begriffe war, über Sillian vorzurücken, um sich den in Salzburg auf-gestellten k. k. Truppencorps zu nähern. Beide Theile blieben nun in den Stellungen, die sie inne hatten, bis ihre Be-vollmächtigten am 17. die Bedingungen des Waffenstillstandes und die Demarcationslinie festsetzten. Ersterer wurde auf sechs Tage abgeschlossen und konnten die Feindseligkeiten erst 24 Stunden nach erfolgter Kündigung beginnen, welch letztere jedoch nur in dem Falle statthaben durfte, wenn einer der beiden Commandanten in dienstlichem Wege von der Wieder-aufnahme der Operationen seitens der Hauptarmee verständigt werden würde. Als Demarcationslinie wurde die Grenze Tirols angenommen und hiebei festgesetzt, dass österreichische Truppen weder in Kärnten, noch in Friaul oder Italien stehen dürften, die Franzosen aber das Recht hätten, Lienz zu be-setzen. Letztere Bestimmung scheiterte an dem energischen Widerstande der Bürger der Stadt und des Landsturmes der Umgebung. Nach langem Unterhandeln kam es endlich am 23. zu der Vereinbarung, dass der Landsturm die Stadt wohl räumte, die Franzosen aber dieselbe blos durch Patrouillen beobachten liessen, ohne sie zu besetzen.

FML. Kerpen cantonirte zwischen Sillian und Welsberg, von wo aus er im Falle der Nothwendigkeit sowohl Lienz und Cortina, als die Gail oder Piave in einem forcirten Marsche erreichen konnte.*) (85.)

* * *

Während dieser Ereignisse im Puster-Thale erzielte GM. Loudon an der Etsch namhafte Erfolge.

Nachdem das Gros des Corps Mühlbach verlassen hatte, war es eben auf dem Marsche von Brixen nach Bozen begriffen, als gemeldet wurde, der Feind stehe mit nur geringen Kräften bei Trient, sei aber im Begriffe, sich zu sammeln und bei Lavis Stellung zu nehmen, wo am linken Ufer des Avisio bereits Schanzen im Bau begriffen wären. GM. Loudon beschloss sofort, sich Trient's zu bemächtigen, ehe der Gegner sein Vorhaben ausführen konnte. Er beorderte am 8. April den Hauptmann Annacker vom 2. Banater-Grenzbataillon mit 300 Mann am rechten Etsch-Ufer bis Eichholz vorzugehen und dann über Spor maggiore und Terlago gegen Trient zu demonstriren. Den Hauptangriff sollte Hauptmann Neipperg ausführen. Dieser rückte in der Nacht vom 8.—9. April mit 700 Mann, einigen Stabsdragonern und 4 Geschützen auf der Strasse Neumarkt—Lavis gegen Trient vor, wo sich ihm Hauptmann Annacker anzuschliessen hatte. Der Rest der Brigade folgte auf derselben Strasse nach.

Indess hatte General Serviez seinen Rückmarsch aufs äusserste beschleunigt und mit Verlust einer Kanone, mehrerer Rüstwägen und einer Anzahl Nachzügler den Avisio erreicht. Hauptmann Neipperg folgte ihm jedoch auf dem Fusse nach, warf am 9. vormittags den französischen Posten aus Pressano, und unmittelbar hierauf Serviez auf das rechte Ufer des Avisio, worauf er ihn durch einen gelungenen Angriff auf die dortigen

---

*) Der Gesammtstand des Corps am 16. April, als dem Tage des Abschlusses des Waffenstillstandes, belief sich auf $18^2/_3$ Bataillone, 11 Compagnien, 2 Escadronen oder 7993 Mann Infanterie und 180 Reiter = 8173 Mann, dann 20 Drei- und 6 Sechspfünder mit 293 Artilleristen. (F. A. IV, 124.)

Verschanzungen zum eiligen Rückzuge nach Trient nöthigte. Heftig nachdrängend erreichte er dort den Gegner in dem Augenblicke, als er sich zum Abmarsche sammelte, und zersprengte einen Theil seiner Truppen.

Serviez ging hierauf mit einem Verluste von 300 Gefangenen und 12 Kanonen in die Verschanzungen bei Calliano zurück, wurde aber auch von dort vertrieben und bis über Rovereto hinaus verfolgt.

Erschöpfung der Truppen und die Nothwendigkeit die Brigade zu sammeln, geboten am 10. zeitweilige Ruhe. Am 11. meldeten die nach Levico und gegen Ala gesendeten Patrouillen, dass diese Orte vom Feinde geräumt seien, der sich in Eile am Garda-See zurückziehe. Diese Nachrichten fanden ihre volle Bestätigung. Serviez, der im ganzen kaum noch über 2000 Waffenfähige verfügte, suchte sich längs des Ost-Ufers des Garda-Sees den Truppen General Balland's im Etsch-Thale anzuschliessen; 5—600 Mann, die am linken Etsch-Ufer aufgestellt waren, nahmen die Richtung nach Brescia.

Da ein weiterer Widerstand des Gegners nicht mehr zu gewärtigen war, sammelte GM. Loudon das Gros seiner Brigade bei Neumarkt; Trient blieb besetzt; die Colonne Hauptmann Annacker's streifte von Arco gegen Torbole und die Judicarien (86).

Die weitere Verfolgung des Gegners blieb Hauptmann Neipperg übertragen; derselbe rückte im Etsch-Thale über Rivoli vor und erreichte mit seinen Vortruppen am 18. die Umgebung von Verona, wo die ganze Bevölkerung im Aufstande war und die französische Garnison in den Castellen hatte Schutz suchen müssen. Am selben Tage erhielt er jedoch die dienstliche Nachricht von dem Waffenstillstande, womit auch auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes die Feindseligkeiten ihr Ende fanden. Noch am 18. wurde zwischen Hauptmann Neipperg und General Balland der Waffenstillstand für Süd-Tirol derart vereinbart, dass derselbe vom 18. bis 23. reichen und falls bis dahin keine anderen höheren Weisungen erfolgten, gegen 24stündige Aufkündigung noch für eine weitere Frist von 6 Tagen Giltigkeit haben sollte. Die ursprünglich nach dem status quo bestimmte Demarcationslinie wurde später im Sinne der Stipulationen des allgemeinen Waffenstillstandes ab-

geändert, welchen zufolge keine Ortschaft auf italienischem oder venezianischem Gebiete von österreichischen Truppen besetzt sein durfte.

Vom Beginne des Waffenstillstandes bis zum Abschlusse des Präliminar-Friedens von Leoben. 7. bis 18. April.

Unmittelbar nach Abschluss des Waffenstillstandes war die militärische Lage Oesterreichs höchst unvortheilhaft. Am Rhein standen sich die beiderseitigen Armeen wohl noch zuwartend gegenüber, ungewiss, welcher von beiden der Erfolg sich zuneigen werde, wenn die Feindseligkeiten auch dort eröffnet werden sollten. Um so düsterer aber zeigten sich die Verhältnisse in Inner-Oesterreich, wo die Folgen der Unschlüssigkeit und des Zauderns in Wien nun mit ganzer Schärfe hervortraten.

Wäre Erzherzog Carls nach dem Treffen von Tarvis vorgelegter Plan ohne Zögern zur Ausführung gekommen, so lag eine günstige Wendung nicht nur im Bereiche der Möglichkeit, sondern es hatten, innerhalb der Grenzen menschlicher Voraussicht, die Ideen des Erzherzogs zum guten Theile die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich. Die Detachirung von etwa 8000 Mann nach Wien wäre ausreichend gewesen, um die Hauptstadt gegen untergeordnete Unternehmungen zu sichern, indess der Erzherzog das Gros seiner Armee mit jener vom Rheine zu entscheidenden Schlägen vereinigte.

Nun aber war der Befehl an FML. Hotze zum Abmarsche nach Ulm erst am 8. April von Wien abgegangen (87) und mittlerweile die Situation eine wesentlich andere geworden. Während Bonaparte nach Ablauf des Waffenstillstandes binnen 10 Tagen, also am 24. April, in Wien oder Braunau oder, falls er nach Wien nur detachirte, mit seinem Gros bis 30. in München sein konnte, war es ganz unmöglich, dass die Truppen vom Rhein, auch wenn sie sich schon am 10. in Marsch setzten, vor 6. Mai den Inn erreichten. Sie mussten also den Anschluss an Erzherzog Carl am linken Donau-Ufer suchen, wodurch

Bonaparte um so leichter sich mit Moreau vereinigen und die innere Linie behaupten konnte.

Unter diesen Verhältnissen durfte Erzherzog Carl blos zwischen zwei Bewegungen wählen: entweder das Gros der Armee bei Linz versammeln und nur GM. Seckendorf nach Wien beordern, oder bei Linz nur ein kleines Corps belassen und das Gros bei Wien concentriren. Letzteres erachtete der Erzherzog als unbedingt fehlerhaft, da es die Vereinigung mit FML. Hotze geradezu ausschloss. Bonaparte konnte mit drei Divisionen Wien im Schach halten und mit den übrigen, durch Baiern und die Ober-Pfalz vorrückend, sich mit Moreau vereinigen, wodurch dann sowohl dem Corps FML. Hotzes, als auch der Rheinarmee kein anderer Rückzug, als der nach Böhmen blieb. Mehr Vortheile bot die erste Combination, denn sie führte am frühesten zur Vereinigung mit FML. Hotze, vorausgesetzt, dass sich Wien 6 Wochen lang halte. (88.)

Die kurze Dauer des Waffenstillstandes und die Ungewissheit, ob derselbe auch wirklich zum Frieden führen werde, bedingten die Nothwendigkeit eines raschen Entschlusses, um beim Wiederausbruche der Feindseligkeiten in möglichst vortheilhafter Verfassung und nach einem im voraus festgestellten Plane den Ereignissen gegenüber zu treten. Diese Erwägung war es auch, die Erzherzog Carl zu den Dispositionen vom 8. und 9. April bestimmten.

In Wien scheinen diese Anordnungen des Erzherzogs nicht ungetheilten Beifall gefunden zu haben, insbesondere als der unerwartete Verlauf der Dinge in Tirol wieder neue Hoffnungen weckte. Ueber Betreiben Thuguts und über Antrag FML. Macks, der, nach Wien berufen, am 10. dort eintraf, erliess der Kaiser eine Reihe operativer Verfügungen, die im Gegensatze zu jenen des Erzherzogs standen.*)

---

*) Ueber die Art der Berufung Macks fehlen actenmässige Andeutungen; wahrscheinlich entsprang sie, wie dies öfter vorkam, der eigensten Initiative des Kaisers und überraschte daher allgemein. Thugut schrieb hierüber an Colloredo, am 10. April: »V. E. sera surprise d'apprendre que Mack est arrivé ici; je l'ai été aussi beaucoup, mais j'en suis charmé .... Il faut conjurer S. M. à genoux de faire adresser par courrier, et sans perdre une seule minute, à Kolowrat vers Salzbourg et à l'archiduc en même temps

Nach dem von FML. Mack vorgelegten Entwurfe sollte sich die Armee nicht bei Linz concentriren, sondern ein Theil derselben bei Wien, der andere in Salzburg und Tirol aufgestellt werden. Die auf Grund dieser Anordnung vorzunehmenden Operationen müssten durch eine kräftige Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen Bonaparte's dessen Vorrücken gegen Wien hemmen und ihn zum Rückzuge nach Italien zwingen oder, wenn er sich schon zu weit gegen Wien vorgewagt haben würde, in Front und Rücken angreifen und vernichten. (89.)

Im Sinne dieses Operationsentwurfes erhielten die Commandanten der einzelnen Corps mittelst kaiserlichen Handschreibens vom 11. April folgende Weisungen: (90.)

FML. Kolowrat zieht sich nicht von Salzburg nach Linz, sondern nimmt bei Radstadt Stellung und besetzt die Strasse Leoben—Rottenmann—Salzburg. Er hat an FML. Kerpen, der nun wieder bei Brixen steht, 2 Bataillone abzugeben und im Vereine mit ihm durch das Puster-Thal und gegen Klagenfurt auf die feindlichen Verbindungen vorzudringen. Zugleich wird er verständigt, dass FML. Hotze mit den Truppen vom Rhein demnächst in der dortigen Gegend eintreffen und während der Abwesenheit Erzherzog Carls das Commando über das Salzburger- und Tiroler-Corps führen werde.

FML. Mercandin, der bei Steyr und Umgebung steht, hat nicht, wie es früher befohlen, bei Linz über die Donau zu setzen, sondern mit seinem Corps, dem Hauptquartiere und der Reserve-Artillerie sogleich nach Wien aufzubrechen und dort am 16. einzutreffen.

Die zu diesem Corps gehörige Brigade GM. Fürst Schwarzenberg marschirt sofort nach Steyr, übersetzt bei Kündigung des Waffenstillstandes die Donau bei Linz und lässt die dortige Brücke, sowie jene bei Stein, wohin ein Detachement zu senden,

les ordres dont Mack exposera la nécessité à S. M. et à V. E. La chose est de la dernière importance, et le salut de la monarchie, qui sera sauvée, en dépendra. . . . .«

Vivenot: »Briefe des Freiherrn von Thugut.« (II, S. 31, Nr. DCIX; vgl. auch Nr. DCVIII und DCX.)

abbrechen und durch Verschanzungen sichern. Alle Schiffe in der Donau von Linz bis Wien sind auf das linke Ufer zu bringen und ist die Verbindung mit letzterem durch leichte Truppen zu unterhalten. Das Corps GM. Seckendorfs erhielt gleichfalls Marschbefehl nach Wien. Von den Absichten des Kaisers wurde auch FML. Hotze verständigt und ihm das Commando für alle jene Fälle übertragen, wo Erzherzog Carl nicht anwesend sein würde. Letzteren berief der Kaiser am nämlichen Tage »auf 3—4 Stunden« nach Wien, um über die nun geänderte Situation das Nähere zu besprechen. (91.)

Erzherzog Carl erhielt diesen kaiserlichen Befehl in Kindberg am 12. um 6 Uhr morgens und kam noch am selben Tage in Wien an. Er benützte seine Abreise, um von Bonaparte, mit Hinweis auf die dadurch erhöhten günstigen Aussichten für den Friedensschluss, eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erhalten, welcher auch bis 16. erstreckt wurde.

Die Berathungen in Wien beschäftigten sich blos mit den Dispositionen für den Fall des Wiederausbruches der Feindseligkeiten, ohne an den bereits zur That gewordenen Vorschlägen FML. Macks etwas zu ändern. Erzherzog Carl erübrigte daher nur mehr, auf Basis derselben einen Operationsplan zu entwerfen, welchem Kaiser Franz am 14. April seine Zustimmung ertheilte. (92.) Diesemnach sollten sich die gesammten Streitkräfte Oesterreichs in 4 Armeen theilen, und zwar: die Rheinarmee mit der Salzburg-Tiroler-Armee unter Erzherzog Carl; die Armee vor Wien, welche FZM. Terzi commandirte, und schliesslich die ungarische Insurrection unter dem Palatin Erzherzog Josef, welchem auch die sonstigen kleineren Truppentheile an der steirisch—kärntnerischen Grenze und im Küstenlande zugewiesen waren.

Für die Operationen der Rheinarmee blieben zumeist jene allgemeinen Grundzüge in Geltung, welche Erzherzog Carl seit seinem Abgange nach Italien in dieser Hinsicht vorgezeichnet hatte.*) Es sollte nämlich der rechte Flügel dem Feinde entgegen gehen und ihn zwischen der Lahn und Sieg oder jenseits

*) Zusammengefasst in seinen »Bemerkungen zum Feldzuge am Rhein« ddo. 22. Februar. (C. A. II, 9.)

der letzteren zur Schlacht nöthigen. In ungünstigem Falle wäre sich bei Wetzlar oder Friedberg so lange zu halten, bis Hilfe vom Reserve-Corps käme, dessen Gros bei Mannheim Stellung zu nehmen und selbständige Corps von 5—6000 Mann an den Main und die Murg zur Unterstützung der Flügel vorzuschieben hat.

Der linke Flügel, einschliesslich des Condé'schen Corps, hält den Oberrhein bis zur Schweizer-Grenze besetzt und vertheidigt diese Flusslinie.

Bei einem allgemeinen Rückzuge wäre hinter den Neckar zurückzugehen. Das Gros hätte dann Stellung zwischen der Donau und dem Main zu nehmen und von beiden Flügeln je 8—10.000 Mann auf Würzburg und Ulm vorzuschieben.

Hinsichtlich der Operationen gegen die Armee Bonaparte's mussten die nach dem Entwurfe FML. Macks thatsächlich schon getroffenen Anordnungen als Grundlage beibehalten werden. Eine neuerliche Abänderung wäre wohl weder durchführbar, noch räthlich gewesen.

Die Salzburg-Tiroler-Armee, mit einer Gesammtstärke von 30.000 Mann, hatte demnach in der schon erwähnten Weise auf die Verbindungen des Gegners zu wirken, wobei sie vom Palatin Erzherzog Josef und dem ihm zugewiesenen FML. Hadik durch Demonstrationen von der kroatischen Grenze gegen Laibach unterstützt werden sollte.

Zur Sicherung der Strasse Graz—Wien wurden am Sömmering Verschanzungen angelegt und alle Zugänge von Steiermark gegen Nieder-Oesterreich verhauen. GM. Seckendorf erhielt Befehl, 1 Bataillon, 3 Escadronen in Mürzzuschlag zurückzulassen, mit seinen übrigen Truppen aber am 16. und 17. in Wien einzutreffen.

Besondere Vorkehrungen wurden zum Schutze der Haupt- und Residenzstadt getroffen. (93.) Schon als die Franzosen in Steiermark eindrangen, hatte am 7. April der niederösterreichische Regierungs-Präsident Graf Saurau im Namen des Kaisers die Bevölkerung der Provinz zur Vertheidigung des bedrängten Vaterlandes aufgerufen. In Folge dessen formirten sich bis zum 17. April in Wien 17 Infanterie-Bataillone, 1 Jäger-Bataillon und 2 Escadronen, im ganzen 8540 Mann und

190 Pferde unter Commando des FZM. Herzog Ferdinand zu Württemberg. Ringsum griff das Landvolk in Masse zu den Waffen, so dass ein grosser Theil desselben, mit Rücksicht auf den Bedarf und auf die Schwierigkeit der Erhaltung, wieder zurückgeschickt werden musste.*) (94.)

Am 16. hatte auch FML. Mercandin mit $24^2/_3$ Bataillonen, 3 Compagnien, 23 Escadronen einzutreffen, so dass mit Hinzurechnung der Truppen GM. Seckendorfs, die bei Wien stehende reguläre Armee am 17. April 26 Bataillone, 21 Compagnien, 42 Escadronen, mit einem Gefechtsstande von 17.097 Mann Infanterie und 4998 Reitern = 22.095 Mann formirte. (95.)

Dem Commandanten aller bei Wien vereinigten Truppen und Freiwilligen, FZM. Terzi, wurde als General-Quartiermeister und Vice-Commandant FML. Mack beigegeben.

Die Vertheidigung der Stadt ausserhalb der Linien war ausschliesslich durch reguläre Truppen zu führen, während es FZM. Herzog zu Württemberg überlassen blieb, mit den Freiwilligen in Flanke und Rücken des Feindes thätig zu werden und den Nachrichtendienst in grossem Stile zu versehen. Die nach Wien bestimmten regulären Truppen hatten sich daher in einer verschanzten Linie zu sammeln, deren Mitte der Wienerberg bildete, indess der rechte Flügel sich an die geschlossenen Werke bei Breitensee und Ottakring, der linke an die bei Ursula-Brunn befindliche Redoute lehnte.**)

Die Vertheidigung der »Linien-Umwallung« hatten die bewaffneten Bürger der Vorstädte und die Hälfte der Compagnien des Wiener-Bürger-Corps zu übernehmen. Hierzu wurden ihnen noch eine Anzahl Invaliden und uneingetheilter

---

*) Hier ist nur von den Wiener-Freiwilligen des »allgemeinen Aufgebotes« im Jahre 1797 die Rede. Ein Corps Wiener-Freiwilliger von 6 Compagnien à 190 Mann wurde schon 1796 errichtet, als die Franzosen gegen die österreichische Grenze vordrangen; es fand dann Verwendung in Italien. Ebenso sind in den oben erwähnten Wiener-Freiwilligen des Jahres 1797 die seit jeher bestandenen bewaffneten Wiener-Bürger-Corps nicht mit einbegriffen.

**) Ursula-Brunn, damals ein Gehöft am Sattel des Wiener- und Laaer-Berges, mit einem, schon in den Achtziger-Jahren als »verdorrt« angegebenen Brunnen.

Soldaten, nebst ausser Dienst befindlichen Officieren, dann 20 bis 30 dreipfündige und einige sechspfündige Kanonen zugetheilt.

Für die Aufrechthaltung der Ordnung in der inneren Stadt, wo FML. Lauer das Commando führte, sorgten die noch übrigen Compagnien des Bürger-Corps.

Durch diese Dispositionen erwartete man, falls die Verhandlungen in Leoben nicht zu dem erwünschten Resultate führen sollten, in Verfassung zu sein, um den weiteren Unternehmungen Bonaparte's mit Erfolg entgegentreten zu können.

Diese Voraussetzung basirte auf folgendem Calcul: Die Stärke der gesammten Macht, über welche Bonaparte verfügte, mit 60.000 Mann angenommen, müsse er 15.000 zur Sicherung seiner rechten Flanke und zu Besatzungen verwenden, so dass nur mehr 45.000 für die Operation verfügbar blieben. Wandte er sich nun mit 30.000 Mann nach Salzburg und Tirol, so verbürgte ihm diese Truppenstärke keinesfalls den Sieg, während jenen 15.000 Mann, welche sich in diesem Falle gegen Wien wenden könnten, die Niederlage fast sicher wäre. Aber auch im entgegengesetzten Falle könne sich Bonaparte kaum Erfolg versprechen, da Wien jedenfalls in der Lage sei, sich mit der dort versammelten Armee hinter seinen Fortificationen auch gegen 30.000 Franzosen so lange zu halten, bis die, dann zum grössten Theile freigewordene Salzburg-Tiroler-Armee entscheidend eingreifen könnte. (92.)

Die Verhandlungen in Leoben liessen jedoch alle diese Pläne nicht über die ersten Einleitungen hinaus zur That werden. Sowohl FML. Mercandin als GM. Seckendorf vollzogen ihre Bewegung nach Wien; FML. Kolowrat sammelte seine Corps in der angeordneten Weise in Salzburg und GM. Fürst Schwarzenberg, welcher am 13. Vordernberg verliess, erreichte am 15. mit 13 Compagnien, 4 Escadronen Linz, wo er alles vorbereitete, um am 16. die Brücke abzutragen und die Verschanzungen anzulegen.

Bei der Armee vor Wien erhielt FZM. Herzog zu Württemberg den Auftrag, nach Ablauf des Waffenstillstandes mit dem Corps des allgemeinen Aufgebotes rechts der Strasse nach Graz zu operiren und, je nachdem der Feind über Maria-Zell

und Reichenau oder über St. Pölten vorrücken würde, sich im Sinne der allgemeinen Disposition nach Massgabe der Umstände zu benehmen. Demgemäss setzte sich dieses Corps am 18. mit 9594 Mann und 484 Pferden nach Klosterneuburg in Marsch. In Folge des am 18. abgeschlossenen Präliminarfriedens kam jedoch die Bewegung wieder zum Stehen und am 20. cantonirte FZM. Herzog zu Württemberg bei Kritzendorf—Königstetten.*) (96.)

Während der oberwähnten Vorfälle näherte sich auch das Corps vom Rhein dem Schauplatze seiner künftigen Thätigkeit. FML. Hotze war schon am 10. April mit dem Stabe in Ulm angekommen, wo sich die einzelnen Abtheilungen des Corps bis zum 19. vollständig versammeln und dann enge Cantonirungen beziehen sollten.

Die unerwartete Wendung der Dinge in Tirol und die als Folge derselben in Wien gefassten Beschlüsse änderten jedoch auch die Bestimmung dieses Corps insofern, als Erzherzog Carl anordnete, dass ein Theil desselben zur Verstärkung FML. Kerpens nach Tirol abzugehen, der Rest aber ohne Aufenthalt nach Salzburg zu marschiren und dort zwischen Wasserburg und Salzburg enge Cantonirungen zu beziehen habe. (97.) In Folge dessen nahm GM. Döller mit 2 Bataillonen, 4 Escadronen die Richtung nach Innsbruck; die beiden anderen Brigaden marschirten in zwei Colonnen nach dem angegebenen Cantonirungsrayon, wo jene des GM. Nobili am 27., jene des GM. Bürger am 29. und 30. April einzutreffen hatte. (98.)

*) Das Corps bestand aus:

Waldeck-Dragoner		99 Pferde
Erzherzog Josef-Husaren		185 »
Wiener-Aufgebot	8540 Mann,	190 »
Landes- »	1025 »	— »
Artillerie	29 »	10 »

FELDZUG 1797 IN DEUTSCHLAND.

Während geniale Kühnheit und seltenes Glück die französischen Waffen von den Torrenten Friaul's bis in das Herz der Erblande des Kaisers führten, herrschte am Rhein vollständige Ruhe. Nach dem Plane des Directoriums hätten die Operationen in Deutschland und Italien derart geführt werden sollen, dass sie in steter Uebereinstimmung und sich gegenseitig ergänzend, die Richtung nach dem gemeinsamen Operationsziele innehielten. Bonaparte's unerwartet frühes Losschlagen in Italien rückte jedoch den Zeitpunkt des Beginnes der Operationen so weit vor, dass die Armeen am Rhein weder in der Lage waren sich daran zu betheiligen, noch irgendwie Einfluss auf die glänzenden Resultate dieses Feldzuges zu nehmen, der den Krieg mit einem für Frankreich so vortheilhaften Frieden beendete. Allerdings befanden sich die beiden französischen Armeen in Deutschland zur Zeit als Bonaparte die Piave überschritt, in unfertigem Zustande und waren in Folge der Nachwirkungen des vorigen Feldzuges noch nicht operationsfähig. Allein ganz abgesehen von den persönlichen Impulsen welchen Bonaparte folgte, darf gefragt werden, ob diese Verhältnisse ausreichender Grund dafür waren, dass die Operationen am Rhein nicht früher als erst an dem Tage begannen, an welchem in Leoben der Präliminarfriede unterzeichnet wurde.

Ungeachtet der misslichen Erfahrungen des Jahres 1796 behielt das Directorium auch in diesem Feldzuge die Zweitheilung der Armee in Deutschland bei und übertrug das Commando der Sambre-Maas-Armee General Hoche, während Moreau, welcher nach der Belagerung von Kehl für kurze Zeit den Oberbefehl geführt hatte, nun wieder auf jenen der Rhein-Mosel-Armee beschränkt blieb.

Von diesen beiden Armeen befand sich jene am Niederrhein in weitaus günstigeren Verhältnissen. Obwohl auch die Sambre-Maas-Armee im Jänner eine Division (Bernadotte) nach Italien abgeben musste, wurde sie seither durch einen Theil der, von der Expedition nach Irland rückgekehrten Truppen unter General Watrin, und die Division Desjardin's von der Nord-Armee so namhaft verstärkt, dass sie vor Eröffnung der Operationen wieder 80.000 Mann zählte.*) Zudem hatte sie in Folge des zwischen Beurnonville und FML. Werneck am 8. December 1796 abgeschlossenen Waffenstillstandes, seit dieser Zeit in den Cantonirungen zwischen Düsseldorf und Coblenz vollständige Ruhe genossen, welche ihr gestattete, die Schäden des abgelaufenen Feldzuges zu ersetzen. Im Besitze von Düsseldorf und Neuwied verfügte die Sambre-Maas-Armee über zwei gesicherte Uebergangspunkte und war dadurch in der Lage, die Operationen sofort beginnen zu können.

Dem gegenüber zählte die Armee am Oberrhein nur 60.000 Mann, die überdies, in Folge der Belagerungen von Kehl und Hüningen ausserordentlich herabgekommen, dringend längerer Erholung bedurften. Erst nach Beendigung des Feldzuges, im Februar 1797, konnte diese Armee die Winterquartiere beziehen. Rücksichten auf die Verpflegung forderten aber, dieselben sehr ausgedehnt und möglichst weit entfernt vom Rhein zu nehmen, an welchem nur einzelne Detachements belassen wurden. Der linke Flügel unter St. Cyr kam in die Vogesen und die Pfalz zwischen Kaiserslautern und Neustadt; Desaix mit dem Centrum cantonirte aufwärts des Rheins und am linken Queichufer; die bei Hüningen verwendet gewesenen Truppen wurden bis an den Fuss der Vogesen zurückgenommen.

In operativer Hinsicht stand diese Armee insoferne im Nachtheile, als sie bei Eröffnung des Feldzuges als erste Operation einen grossen Strom zu überschreiten hatte, dessen Uebergänge im Besitze des Gegners waren. Es fehlte ihr hiezu

---

*) Nach St. Cyr, IV, 150. In der »Bibliothéque internationale d'histoire militaire«, VI, 417, wird die Stärke der Sambre-Maas-Armee mit nur 70.000 Mann angegeben.

sogar das nothwendigste Materiale, da die drei Brücken, über welche sie 1796 verfügte, bei Breisach, Kehl und Hüningen, grösstentheils zu Grunde gegangen waren, der noch übrige Rest aber, selbst nach durchgreifender Reparatur, kaum für einen Uebergang ausreichte. Noch zur Zeit, als die Operationen beginnen sollten, war die Infanterie nicht ergänzt, die Reiterei nicht remontirt. Die Artillerie musste zur Hälfte mit requirirten Pferden, der Train grösstentheils mit Ochsen bespannt werden. (99.)

Die Armee des Kaisers war durch die nothwendigen Entsendungen nach Italien bedeutend geschwächt. Nachdem im Februar und März im ganzen 22 Bataillone und 18 Escadronen abgegangen waren, blieben FZM. Graf Latour, als Commandanten der Truppen in Deutschland, nur noch 96.000 Mann Infanterie und 34.000 Reiter = 130.000 Mann mit 276 Reservegeschützen. Hievon standen:

Am rechten Flügel (FML. Werneck): an der Lahn 22.504 Mann Infanterie, 12.795 Reiter = 35.292 Mann;

in Mainz: 13.433 Mann;

in Ehrenbreitstein: 2443 Mann.

Im Centrum (FML. Staader): 15.508 Mann Infanterie, 9282 Reiter = 24.790 Mann;

in Mannheim: 5687 Mann;

in Philippsburg: 2283 Mann.

Am linken Flügel (FML. Sztáray): kaiserliche Truppen 25.562 Mann Infanterie, 7139 Reiter = 32.701 Mann.

Condé'sches Corps: 8519 Mann. Zusammen 41.220 Mann.

In Ingolstadt und diversen Diensten: 1727 Mann.

Das Hauptquartier FZM. Latour's befand sich beim Centrum in Mannheim.

Die später angeordnete specielle Verwendung des Corps FML. Hotzes entzog den Streitkräften in Deutschland neuerdings 11 Bataillone, 22 Escadronen, oder fast 12.000 Mann, wogegen sich die allmälig eintreffenden Verstärkungen auf nicht mehr als 7472 Mann Infanterie und 1254 Reiter, also im ganzen auf 8726 Mann beliefen.

FZM. Latour hatte mit Umsicht die kurzbemessene Frist benützt, um innerhalb seiner Wirkungssphäre die Zurüstungen für den neuen Feldzug so viel als möglich zu vervollständigen.

Die Rheinfestungen wurden auf mehrere Monate verproviantirt und mit den erforderlichen Geschützen versehen; zweckmässig angelegte Schanzen sicherten die Uebergangsstellen bei Kehl und Neuwied, sowie über die Lahn bei Limburg, während in zweiter Linie die Stellungen bei Ilbenstadt, zwischen Frankfurt und Wetzlar, dann der Kniebis befestigt wurden. Auch Ulm sollte über Antrag des General-Quartiermeisters der Armee in Vertheidigungsstand gesetzt werden, was jedoch in Folge des ungünstigen Verlaufes der Ereignisse am südlichen Kriegsschauplatze nicht zur Durchführung gelangte.

Ungeachtet der geänderten Stärkeverhältnisse bemühte sich FZM. Latour seine Anordnungen soviel als möglich jenen Grundzügen anzupassen, die Erzherzog Carl für die Operationen in Deutschland aufgestellt hatte. Dies veranlasste ihn schon Ende März seine Flügel-Corps zu verstärken und in der ohnehin durch Festungen gedeckten Mitte nur das Reserve-Corps FML. Staaders zu belassen. In Folge dessen nahm GM. Simbschen mit $5^1/_6$ Bataillonen, 8 Escadronen als eventuelle Reserve des rechten Flügels Stellung bei Rüsselsheim am Main und FML. Colloredo-Mels besetzte in gleichem Sinne mit $8^5/_6$ Bataillonen, 16 Escadronen beide Ufer der Murg.

Die nächsten Tage schon bestätigten die Nothwendigkeit solcher Massregeln.

Moreau hatte sich Mitte März nach Paris begeben, um den Operationsplan zu berathen. In seinen Hauptzügen wurde derselbe dahin festgestellt, dass die Rhein-Mosel-Armee auf der kürzesten Linie durch Schwaben und Baiern vordringe, um Bonaparte die Hand zu bieten, während die Sambre-Maas-Armee, durch gleichzeitige Angriffe bei Neuwied und an der Sieg, den Rheinübergang Moreau's zu begünstigen, ihre weiteren Operationen aber derart einzurichten hätte, dass die Vereinigung beider Armeen an der Donau bewirkt werden könne.

In den ersten Tagen des April erhielten die Generale am Rhein die betreffenden Befehle und begannen sofort die Vorbereitungen, um nach Kündigung des Waffenstillstandes in Action treten zu können. Die Sambre-Maas-Armee formirte 6 Infanterie- und 4 Reiter-Divisionen. Es wurde ihr noch die Division Collaud der Rhein-Mosel-Armee zugewiesen, um den

Hunsrück zu besetzen und später die Einschliessung von Mainz und Ehrenbreitstein zu übernehmen, so dass sich Hoche mit voller Kraft dem rechten Rheinufer zuwenden konnte. Sein linker Flügel unter Championnet versammelte sich bei Düsseldorf, die Mitte unter Grenier und der rechte Flügel unter Lefebvre concentrirten sich Neuwied gegenüber. Die Division Watrin und eine Division schwerer Reiterei bildeten in der Gegend von Andernach die Reserve.

Die Rhein-Mosel-Armee hatte sich allmälig in die Umgegend von Strassburg zusammengezogen, blieb aber, um die Aufmerksamkeit des Gegners nicht zu erregen, bis zum Tage des Ueberganges in ihren Standquartieren. (100.)

Auf die erste Nachricht von den Bewegungen der Franzosen ordnete FZM. Latour die Zusammenziehung der Armee in engere Cantonirungen an.

Am rechten Flügel hatte FML. Werneck, über die Lahn zu gehen, seine Truppen in der Stellung bei Neukirch zu vereinigen, Siegen aber entsprechend besetzt zu halten. Je nachdem bei Beginn der Operationen die feindliche Hauptmacht sich gegen die Sieg wenden oder bei Neuwied vorbrechen würde, wäre auch die Mehrzahl der kaiserlichen Truppen gegen den bedrohten Punkt zu versammeln, der andere aber nur mit 4—5000 Mann zu beobachten. Ohne die hartnäckigste Gegenwehr und ohne den Feind zur Schlacht gezwungen zu haben, dürfe der Rückzug über die Lahn nicht stattfinden, sei aber dann über Wetzlar und Friedberg nach Frankfurt zu nehmen. *)

Der linke Flügel, die Armee am Oberrhein, hatte je ein Fünftel seiner Gesammtstärke bei Weil, dann zwischen Freiburg und Alt-Breisach, die übrigen drei Fünftel in der

*) Obschon FML. Werneck die Ausdehnung des Feindes bis Elberfeld und dessen Verstärkung bei Düsseldorf aus eigener Anschauung bekannt und daher eine Kündigung des Waffenstillstandes binnen kurzer Frist zu erwarten war, so erachtete er doch den ihm ertheilten Befehl, aus Rücksichten auf die Verpflegung, als nicht ausführbar. FZM. Latour befahl jedoch am 4., die Concentrirung ohne Zögern durchzuführen, »sollte die Cavallerie sich auch blos nur mit Laub ernähren müssen und die Hälfte davon zugrunde gehen, da nur eine verlorene Schlacht die Preisgebung des Landes zwischen der Sieg und Lahn einigermassen rechtfertigen könnte«. (F. A. Deutschland, IV, 22. und 23.)

Gegend von Offenburg, das Condé'sche Corps bei Steinenstadt zusammenzuziehen.

Das Centrum blieb hinter Mannheim. Die von dort an den Main und die Murg detachirten Reserve-Corps behielten ebenfalls ihre Stellungen und sollten sich erst bei dringender Gefahr an den Operationen betheiligen. (101.)

Kaum hatten die Truppen die hier angedeuteten engeren Cantonirungen bezogen, als Hoche auf die Nachricht von der neuerlichen Schwächung seines Gegners durch den Abmarsch FML. Hotzes, am 13. den Waffenstillstand kündigte, mithin die Eröffnung der Feindseligkeiten am 17. zu erwarten war. FZM. Latour versuchte zwar, durch einen Befehl Erzherzog Carls vom 8. April hiezu veranlasst, eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erhalten, der Gegner wies jedoch alle Anträge zurück.

Die kaiserliche Armee bezog sonach bis zum 17. folgende Stellungen:

Rechter Flügel: FML. Werneck:

	Bataillone	Escadronen
Bei Siegen: GM. Elsnitz	$7^1/_6$	9
Vor Altenkirchen: GM. Kienmayer . .	$3^3/_6$	16
Bei Neuwied: GM. Kray	$3^2/_6$	—
» Dierdorf: FML. Riesch	8	16
Gros bei Neukirch	$7^2/_6$	26
Summe . .	$29^2/_6$	67

Mit einem Gefechtsstande von 19.749 Mann Infanterie, 9092 Reiter = 28.841 Mann.

Centrum: FML. Staader:

	Bataillone	Escadronen
Reservecorps bei Rüsselsheim am Main:		
GM. Simbschen	$5^1/_6$	8
Gros bei Mannheim	$15^1/_6$	26
Reserve-Corps an der Murg: FML.		
Colloredo-Mels	$8^5/_6$	16
Summe . .	$29^1/_6$	50

Mit einem Gefechtsstande von 21.361 Mann Infanterie, 7639 Reiter = 29.000 Mann.

Linker Flügel: FML. Sztáray:

	Bataillone	Escadronen
Zwischen der Murg und Rench . .	—	6
Am rechten Kinzig-Ufer	7	8
» linken » »	$6^2/_6$	6
Bei Alt-Breisach	$5^4/_6$	14
Von Gretzhausen bis Rheinweiler .	14	25
An der Schweizergrenze	$6^4/_6$	10
Summe . .	$39^4/_6$	69

Mit einem Gefechtsstande von 25.292 Mann Infanterie, 9960 Reitern = 35.252 Mann.

Zusammen die Armee im Felde: 66.402 Mann Infanterie 26.691 Reiter = 93.093 Mann.

Besatzungen etc: 35 Bataillone, 28 Escadronen = 27.209 Mann. (F. A. D. IV, 76.)

Ohne in eine nähere Beurtheilung einzugehen, ergibt sich schon aus diesen Ziffern allein, dass die unverhältnismässig grossen Besatzungen in den Festungen, die eigentliche Operations-Armee ohne genügenden Grund bedeutend schwächten, während anderseits deren Vertheilung in dem Raume von der Sieg bis an die Schweizergrenze, selbst in defensiver Hinsicht nur geringe Aussichten auf Erfolg gewährte.

Operationen am Niederrhein. 18.—23. April.

Hoche hatte den Beginn seines Vormarsches auf den 18. April festgesetzt und schon am 16. die Dispositionen hiezu getroffen. Im allgemeinen folgten dieselben dem im Jahre 1796 eingehaltenen Vorgange: die Armee war in drei Corps von je 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division getheilt, von welchen das 1. unter Championnet am 18. über die Wupper an die Sieg vorzurücken hatte, während das 2. und 3. Corps (Grenier und Lefebvre) unter Hoche's persönlicher Leitung am selben Tage bei Neuwied den Rhein überschreiten sollte.

Durch übereinstimmende Meldungen und Kundschaftsnachrichten von diesen Absichten des Gegners unterrichtet, beschloss FML. Werneck, sich zuerst auf Championnet zu

werfen, ihn noch vor seiner Vereinigung mit Hoche zu schlagen und dann sich gegen diesen zu wenden. Demgemäss verlegte er am 16. das Lager des Gros von Neukirch nach Marienberg, von wo aus der Feind, falls er bis in die Gegend von Altenkirchen vorrücken würde, in drei Colonnen angegriffen werden sollte, und zwar:

FML. Gruber mit 7 Bataillonen, 12 Escadronen, 8 Reservegeschützen und 1 Cavallerie-Batterie über Hilgenroth, Oberst Lamarseille mit 1 Bataillon, 2 Escadronen, 2 Geschützen über Schöneberg und Oberst Contardes mit 1 Compagnie, 3 Escadronen über Obernau.

Die Avantgarde unter GM. Kienmayer hatte am 18. Stellung bei Weyerbusch zu nehmen und gegen Uckerrath zu patrouilliren.

Von der Division des FML. Kray wurde FML. Riesch angewiesen, sich bereit zu halten, auf den ersten Befehl von Dierdorf auf die Höhen von Altenkirchen vorzurücken, um den Angriff zu unterstützen und nöthigenfalls die im Gefechte befindlichen Truppen aufzunehmen.

FML. Kray sollte den Brückenkopf von Neuwied nur beobachten und sich eventuell mit einer Brigade auf die Vertheidigung des Defilés bei Anhausen beschränken, die übrigen Truppen seiner Division aber mit jenen bei Dierdorf vereinigen. Ueber seine diesfalls gemachten Vorstellungen erhielt er jedoch am 17. den eigenhändig ausgefertigten Befehl FML. Wernecks, so lange als möglich das Vorbrechen des Feindes aus Neuwied zu hindern, um hiedurch Zeit zu schaffen, dass Championnet bei Altenkirchen geschlagen werde, bevor Hoche aus Neuwied zu debouchiren im Stande sei. Er hatte daher keine Truppen nach Dierdorf abzugeben, sondern erhielt vielmehr eine Verstärkung von 6 Escadronen. (102.)

Gefechte bei Heddesdorf und Bendorf. 18. April.

Als am 17. von GM. Kienmayer die Meldung einlief, Championnet habe an diesem Tage die Sieg passirt, es sei mithin dessen Vorrückung für den nächsten Tag zu gewärtigen, rückte FML. Werneck am Morgen des 18. nach Kroppach vor,

erhielt aber noch während des Marsches die Anzeige, dass Hoche mit 3 Divisionen den Rhein bei Neuwied überschritten habe und FML. Kray mit Verlust fast allen Geschützes bis Dierdorf zurückgeworfen worden sei.

Dieser Vorfall, welcher in seinen Folgen den Verlauf der Operationen am Niederrhein entschied, trug sich folgenderart zu. FML. Kray stand am 18. mit 4 Bataillonen, 8 Compagnien, 6 Escadronen in der zwei Stunden weit ausgedehnten Stellung zwischen Heddesdorf und Bendorf, deren Front durch 6 Redouten gesichert war; andere 3 Redouten waren auf einem Plateau bei Heddesdorf errichtet und flankirten die Strasse von Neuwied nach diesem Orte.

Auf Grund der von FML. Werneck am 16. und 17. erlassenen Befehle hatte Kray Verhandlungen über eine Erstreckung des Waffenstillstandes angeknüpft, in deren Verlauf Hoche am 17. erklärte, er werde am 18. morgens beim Brückenkopfe von Neuwied seine endgiltige Entscheidung abgeben. Auf diese allerdings zweideutige Antwort hin, glaubte FML. Kray den Beginn der Feindseligkeiten auch nicht vor Ablauf des gegebenen Termines erwarten zu dürfen. Doch hatte Hoche die Nacht benützt, um den Rhein zu übersetzen, und als Kray am 18. beim Brückenkopfe erschien, bedeutete ihm Hoche, dass der Waffenstillstand nur gegen Uebergabe von Ehrenbreitstein und Räumung des rechten Lahn-Ufers verlängert werden könne. Noch während der Discussion über diese ungereimte Forderung debouchirten Grenier und Lefebvre unter dem Schutze ihrer Artillerie um 8 Uhr aus dem Brückenkopfe, und zwar wandte sich ersterer nach Heddesdorf, letzterer gegen Engers und Bendorf.

Ueberrascht von diesem unerwarteten Abschlusse der Verhandlungen liess FML. Kray das Feuer aus allen Schanzen eröffnen, wodurch er Zeit gewann, seine Truppen auf den rückwärtigen Anhöhen zu sammeln und den Vormarsch des Gegners eine volle Stunde lang aufzuhalten. Das überlegene Feuer von 30 Geschützen, welche die Franzosen mittlerweile zusammenführten, nöthigte ihn jedoch zum Rückzuge nach Dierdorf, wobei die Besatzungen der Redouten ihrem Schicksale überlassen werden mussten.

Hoche benützte diesen Moment, um trotz des heftigsten Feuers der Redouten drei starke Cavallerie-Colonnen zwischen denselben zur Verfolgung durchbrechen zu lassen; doch gelang es der kaiserlichen Reiterei den Rückzug der Infanterie zu decken, welche, obzwar unter beträchtlichem Verluste, die Waldungen bei Anhausen erreichte. Inzwischen bemächtigte sich Grenier Heddesdorfs, aber auch hier sicherte die standhafte Vertheidigung der Redouten auf dem Plateau den geordneten Rückzug.

Während in dieser Weise die Franzosen am österreichischen rechten Flügel Boden gewannen, war Lefebvre mit seiner Infanterie und der Reiterei Richepanse's rheinaufwärts marschirt und besetzte Engers, von wo sich die kaiserlichen Truppen schon früher hinter den Sayn-Bach bis Bendorf zurückgezogen hatten und dort nachdrücklichen Widerstand leisteten. Erst nach längerem blutigen Gefechte brachte ein Reiterangriff Richepanse's die französische Uebermacht zur Geltung. Diesem General gelang es auch, durch eine rasche Verfolgung in der Richtung gegen Montabaur zahlreiche Gefangene zu machen und ausserdem 5 Fahnen, 7 Kanonen und mehrere Munitionswägen zu erbeuten.

Im Besitze der beiden äussersten Stützpunkte der österreichischen Stellung wandten sich die Franzosen gegen die Redouten der Front, welche sie aber erst nach wiederholten Angriffen und unter grossen Verlusten um Mittag in ihre Gewalt bekamen.

Grenier und die Husaren Ney's rückten nun nach Dierdorf vor, fanden aber nur eine schwache Nachhut, die sich um 3 Uhr fechtend zu ihrem Gros nach Hachenburg zurückzog. (103.)

In Folge dieser Vorfälle scheiterten alle offensiven Absichten FML. Wernecks. Championnet war am 18. von Siegburg vorgerückt und folgte unter leichten Gefechten der Avantgarde Kienmayers, der den Auftrag hatte, den Feind vorzulocken, um FML. Werneck Gelegenheit zu schaffen, denselben in den Defiléen zwischen Weierbusch und Altenkirchen in Flanke und Rücken anzugreifen. Da jedoch FML. Riesch durch die Ereignisse bei Neuwied in Dierdorf festgehalten wurde,

musste dieser Angriff unterbleiben und Championnet konnte ungehindert seine Vereinigung mit Hoche bewirken.

Am Abende des 18. stand der rechte Flügel der französischen Armee vor Montabaur, die Mitte bei Dierdorf, der linke Flügel bei Altenkirchen. Unter solchen Umständen erübrigte FML. Werneck nur noch der ungesäumte Rückzug, welcher bei der gänzlichen Entblössung der Lahn auf keinem anderen Wege als über Herborn—Wetzlar ausgeführt werden konnte. Allerdings hatte GM. Simbschen schon am 17. von FZM. Latour Befehl erhalten, in zwei Gewaltmärschen zur Deckung des Lahn-Ueberganges nach Limburg zu marschiren, allein er konnte dort erst am 19. abends eintreffen, während Lefebvre in der Lage war, von Montabaur aus Limburg früher zu erreichen und dann über Weilburg gegen Wetzlar—Frankfurt vorzurücken.

Von diesen Verhältnissen gedrängt, zugleich auch gebunden durch den bestimmten Auftrag des Armeecommandanten, die Lahn nicht ohne Schlacht zu verlassen, beschloss FML. Werneck alle seine Truppen, bis auf das Detachement in Siegen, bei Neukirch zu sammeln und dort den Gegner zu erwarten. Er brach noch am Abende des 18. April auf, vereinigte sich bei Hachenburg mit FML. Riesch und setzte dann den Marsch nach Neukirch fort. FML. Kray nahm als Arrièregarde Stellung bei Hahn—Kirberg; GM. Elsnitz erhielt Befehl, von Siegen nach Haiger zurückzugehen. Diese Absichten wurden jedoch durch die Bewegungen der französischen Armee durchkreuzt. Hoche folgte am 19. nur mit dem linken Flügel (Championnet) und einer Division vom Corps Grenier's den österreichischen Truppen nach Neukirch; den Rest des Centrums liess er nach Molsberg, den rechten Flügel unter Lefebvre nach Limburg vorrücken und dirigirte die Reserve unter Watrin nach Diez und Nassau.

Mittlerweile war GM. Simbschen am 18. von Rüsselsheim nach Neuhof, am 19. bei Tagesanbruch gegen Limburg vorgerückt, erfuhr aber schon um 10 Uhr vormittags, dass die Stadt vom Feinde besetzt sei und dieser auf den Strassen nach Königstein und Wiesbaden vorrücke. In beschleunigtem Marsche erreichte er kurz nach Mittag die Höhen zwischen

Kirberg und Limburg, wo sich ein lebhaftes, aber entscheidungsloses Feuergefecht entspann. In der Sorge, durch den stets sich mehrenden Feind, der sowohl gegen Camberg als gegen Nastätten vorrücken konnte, in seinem Rückzuge bedroht zu werden, ging GM. Simbschen in der Nacht nach Hühnerkirchen und am 20. wieder nach Neudorf zurück.

Obwohl FML. Werneck von diesen Bewegungen des Reserve-Corps am 19. noch nicht unterrichtet war, genügten doch die drohenden Bewegungen des Gegners lahnaufwärts, um ihn von der Gefährdung seiner Rückzugslinie zu überzeugen. In Folge dessen brach er in der Nacht vom 19. zum 20. in 2 Colonnen von Neukirch nach Wetzlar auf. Mit der ersten: $2^1/_6$ Bataillone, 4 Escadronen marschirte GM. Briey über Greifenstein nach Leun, das Gros nahm die Richtung über Herborn durch das Dill-Thal, GM. Elsnitz kam über Herborn und Hohensolms nach Giessen.

FML. Kray, der mit der Arrièregarde in Neukirch stehen geblieben war, wurde am Morgen des 20. angegriffen und zog sich langsam bis Herborn zurück, wo er in einem blutigen Gefechte den Marsch des Gros deckte.

Die Colonne GM. Briey's fand bei ihrer Ankunft vor Leun die dortige Brücke vom Feinde besetzt, der am Mittage von Weilburg dahin vorgerückt war. Ein rascher Angriff brachte die kaiserlichen Truppen in Besitz dieses wichtigen Punktes und sicherte hiedurch den Rückzug der Haupttruppe, die am Abend in Wetzlar eintraf.

Zu spät errieth Hoche die Absicht seines Gegners und beeilte sich jetzt, ihm den Rückzug an den Main zu verlegen. Lefebvre, Grenier und Watrin erhielten Befehl, am 21. geradewegs auf Frankfurt zu marschiren, während der Obergeneral sich mit Championnet nach Giessen wandte, um die rechte Flanke des Gegners zu umfassen.

Rückzug der kaiserlichen Truppen nach Frankfurt.

FML. Werneck hatte am selben Tage die Nachricht von dem Rückzuge GM. Simbschens und dem Anrücken feind-

licher Colonnen über Esch und Königstein erhalten. Er entzog sich der drohenden Gefahr, indem er um 2 Uhr nachmittags, nur eine Stunde bevor die feindlichen Colonnen von der Dill und Lahn her sich bei Wetzlar vereinigten, den Rückzug nach Frankfurt antrat. Das Gros nahm den Weg über Gross-Rechtenbach und Münzenberg; GM. Briey deckte durch seinen Marsch von Leun über Braunfels und Schwalbach die rechte Flanke; GM. Elsnitz sicherte, mit 24 Escadronen über Grüningen vorgehend, links in der Richtung gegen Lich.

Die Bewegung der beiden ersten Colonnen erfolgte ohne Störung. In der linken Marschflanke kam es aber zu lebhaftem Gefechte mit dem ungestüm nachdrängenden Gegner, welches jedoch am Abend mit der Zurückdrängung desselben bis Gross-Linden endete. General Ney und einige hundert Mann wurden gefangen, 2 Kanonen erobert.

Am nächsten Tage wurde der Marsch nach Windecken fortgesetzt; GM. Elsnitz ging auf Staden hinter die Nidda zurück.

GM. Simbschen, von Lefebvre lebhaft gedrängt, hatte sich von Neuhof nach Wiesbaden und am 22. nach Hochheim zurückgezogen, wo er der verfolgenden Colonne Watrin's bis zum Abende erfolgreich Widerstand leistete. Während dieser Zeit wandte sich Lefebvre mit seinem Gros gegen Frankfurt, drängte die schwachen österreichischen Reiterabtheilungen zurück und rückte spät abends vor die Stadt.

Am 23. morgens war von der französischen Armee Championnet auf dem Marsche von Hungen gegen die Nidda; Hoche mit 5000 Pferden zwischen Friedberg und Assenheim; Grenier zum Theil in Nieder-Cleen, zum Theil in Homburg. Lefebvre hatte ein starkes Detachement nach Bergen entsendet und traf eben Vorbereitungen zum Angriffe auf die, nur von 2 Infanterie-Compagnien besetzte Stadt, als die Friedensnachricht die Operationen zum Abschlusse brachte. Der Lauf der Nidda bis zu ihrer Mündung und von dort an der Main, bildeten die Demarcationslinie.

Die Verluste der Franzosen sind nicht bekannt; jene der kaiserlichen Truppen waren mit Rücksicht auf die kurze Dauer dieses Feldzuges sehr bedeutend und beliefen sich auf:

2 Officiere, 240 Mann, 180 Pferde todt,
14 » 314 » 166 » verwundet,
55 » 5700 » 1614 » gefangen,
im ganzen also auf 71 Officiere, 6254 Mann und 1960 Pferde; ausserdem gingen 24 Geschütze, 35 Munitionskarren und 16 Bagagewägen verloren. (104.)

Operationen am Oberrhein vom 19.—22. April.

Rheinübergang der Franzosen. 20. April.

Die Kündigung des Waffenstillstandes erfolgte am Oberrhein zwar ebenfalls am 13. April, doch begannen die Feindseligkeiten erst am 20., da Moreau's Ankunft bei der Armee sich bis zum 19. verzögerte. Indess waren alle Vorbereitungen zum Uebergange über den Rhein vollständig getroffen und das Geheimniss so gut gewahrt, dass bei der zerstreuten Dislocation der Truppen niemand den Beginn der Operationen für so nahe bevorstehend hielt.

Der Uebergang sollte in der Nacht vom 19. zum 20., und zwar im allgemeinen nach den gleichen Grundzügen wie jener des Vorjahres ausgeführt werden, nur war man diesmal auf blos einen Uebergangspunkt beschränkt, da sich die einzige verfügbare Schiffbrücke in Strassburg befand und von dort sowohl wegen Mangel an Pferden, als auch mit Rücksicht auf Geheimhaltung des Unternehmens nicht entfernt werden konnte. Da anderseits der bras mabile, welcher sich im Vorjahre als so nützlich erwies, jetzt fast vollständig trocken lag, so war man genöthigt, den Uebergang weiter stromabwärts bei Killstett auszuführen. Dort konnten wohl die Schiffe auf der Ill an den Uebergangspunkt gebracht werden, aber auch dieser Fluss hatte, vornehmlich bei der Mündung in den Rhein, einen so geringen Wasserstand, dass die 50 bis 60 Schiffe, welche von Schlettstadt bis Strassburg requirirt worden waren, nur mit grösster Anstrengung an ihren Bestimmungsort gelangten.

Die zur Einschiffung bestimmten Truppen sammelten sich bei Killstett. Sie hatten unter Leitung des Divisionsgenerals

Duhesme in drei Colonnen, bei Freistett, Diersheim und einem Punkte zwischen diesen beiden Orten, zu landen, um den Bau einer fliegenden Brücke bei Diersheim und einer Schiffbrücke in der Höhe von Gambsheim zu ermöglichen. Zur Begünstigung des Angriffes sollte der Gegner auf der ganzen Flussstrecke von Breisach abwärts beschäftigt und seine Aufmerksamkeit durch lebhaftes Geschützfeuer abgelenkt werden. (105.)

Ungeachtet aller Vorsicht konnten die Bewegungen der französischen Armee doch nicht ganz verborgen bleiben und FML. Sztáray versäumte nicht, bei den ersten glaubwürdigen Anzeichen seine Truppen aus den Cantonirungen auf ihren Aufstellungspunkten zu versammeln, und zwar:

	Bataillone	Escadronen
Bei Stollhofen (FML. Riese)	—	6
bei Neumühl (GM. Klinglin, Imens) . .	4	7
bei Diersheim und auf den Rhein-Inseln .	1	—
bei Freistett	1	—
bei Bischofsheim als Unterstützung . . .	1	1
bei Kehl (GM. O'Reilly, Hegel)	$6^2/_6$	6
bei Alt-Breisach (FML. Prinz Josef Lothringen)	$5^4/_6$	14
zwischen Gretzhausen und Rheinweiler (Prinz Condé)	14	25
an der Schweizergrenze (GM. Wolff) . .	$6^4/_6$	10
Zusammen . .	$39^4/_6$	69

Ausserdem stand vom Reserve-Corps des FML. Colloredo-Mels die Brigade GM. Fürst Rosenberg bei Stollhofen, die Brigade GM. Schellenberg bei Rastatt.

Die Mitte der kaiserlichen Armee bei Mannheim zählte sonach nur 14 Bataillone, 6 Compagnien, 26 Escadronen unter FML. Staader, dessen Vorposten am linken Rheinufer die Linie Neuhofen—Rheingönnheim—Oppenheim—Frankenthal besetzt hielten. (106.)

Als am 20. um 6 Uhr morgens die französischen Schiffe aus der Ill in den Rhein einfuhren, konnten sie im Kartätschfeuer der am rechten Ufer errichteten kaiserlichen Batterien die bestimmten Landungsplätze nicht erreichen, sondern mussten, um aus dem Schussbereiche zu kommen, sämmtlich

unweit Diersheim landen. Eine dort aufgestellte Abtheilung von 300 Mann des serbischen Freicorps ging vor der Uebermacht nach Diersheim zurück, worauf die erste Colonne unter Vandamme, von ihrer Vorhut gedeckt, die Ausschiffung vollzog.

Um 7 Uhr hatte auch die zweite Colonne gelandet, worauf Duhesme zum Angriffe auf Diersheim schritt. Von einem mörderischen Feuer empfangen, wichen die Franzosen zurück, als sie ihren Anführer schwer verwundet zu Boden sinken sahen. Erst beim zweiten Anlaufe gelang es Davoust, der nun das Commando führte, die schwache Besatzung aus Diersheim zu verdrängen.

Da auf österreichischer Seite versäumt worden war, längs des Rhein für ein entsprechendes Signalsystem zu sorgen, so befand sich FML. Sztáray in Folge der ausgedehnten und mit Geschick durchgeführten Demonstrationen des Gegners in Ungewissheit über den wirklichen Angriffspunkt. Dies hatte zur weiteren Folge, dass nach Diersheim nur ungenügende Verstärkungen in vereinzelten Abtheilungen gesendet wurden, welche ungeachtet aller Tapferkeit die Festsetzung des Feindes am rechten Ufer nicht hindern konnten.

So waren die Versuche, welche ein von Bischofsheim herbeigeeiltes Bataillon im Vereine mit der früheren Besatzung Diersheims zur Wiedereroberung dieses Ortes unternahm, erfolglos. GM. Klinglin, der um 8 Uhr morgens mit 1 Bataillon und 3 Escadronen von Neumühl herankam und sich mit den bei Diersheim befindlichen Truppen vereinigte, nahm zwar den Ort im ersten Anlaufe, konnte sich aber nicht darin behaupten. Auch als um 11 Uhr GM. Imens mit 2 Bataillonen von Neumühl und GM. Riese mit dem Kürassier-Regimente Hohenzollern von Stollhofen kommend, sich mit GM. Klinglin vereinigten, wurde wohl Diersheim wieder genommen und der Feind bis an den Rhein zurückgeworfen, aber hier behaupteten sich die französischen Truppen, die keinen Rückzug über den Strom hatten, mit wahrer Todesverachtung, bis das Eintreffen der 3. Colonne unter Jordy die Sachlage neuerdings zu ihren Gunsten wandte. FML. Riese und GM. Imens wurden verwundet und GM. Klinglin nach Honau—Hohbühn—Freistett zurückgedrängt.

Nun trat ein kurzer Stillstand ein. Die Franzosen hatten um 2 Uhr eine fliegende Brücke zu Stande gebracht, die jedoch von der kaiserlichen Artillerie wieder zerstört wurde, ehe mehr als einige Pelotons Reiterei und 3 Geschütze übersetzt werden konnten; Moreau musste daher bis zur Herstellung der Schiffbrücke sich darauf beschränken, die am rechten Ufer befindlichen, ungefähr 8000 Mann und 12 Geschütze durch Ueberschiffung zu verstärken, um ihnen die Behauptung von Diersheim zu ermöglichen.

Diese Umstände waren auf kaiserlicher Seite wohlbekannt und als um 3 Uhr nachmittags GM. Fürst Rosenberg mit 2 Bataillonen von Stollhofen bei Freistett anlangte, erachtete GM. Klinglin die Gelegenheit einem neuen Angriffe auf Diersheim günstig. Unter dem Schutze eines lebhaften Geschützfeuers drangen die kaiserlichen Truppen bis zur Kirche vor, mussten aber nach einem beispiellos hartnäckigen Kampfe den Ort wieder verlassen. Sie verloren auch Honau und nahmen schliesslich Stellung bei Hohbühn. (107.)

Treffen bei Diersheim. 21. April.

Wenn auch mit bedeutenden Verlusten, erreichten die Franzosen doch ihren Zweck und brachten bis zum Abende 25 Bataillone aufs rechte Ufer. Die zersplitterten Kräfte ihres Gegners waren nicht im Stande gewesen, sie daran zu hindern.

FML. Sztáray konnte sich wohl keiner Täuschung hingeben, dass nur der Mangel an einheitlich wirkender Kraft dem Feinde die Festsetzung am rechten Ufer ermöglicht habe; er hoffte deshalb, das Missgeschick des Tages durch einen allgemeinen Angriff am kommenden Morgen auszugleichen.

Die Vorrückung sollte in vier Colonnen erfolgen. Den Hauptangriff auf Diersheim hatten die 2. und 3. Colonne mit 4 Bataillonen, 3 Escadronen auszuführen, die sich um 6 Uhr morgens bei Hohbühn und Linx formirten. Die 1. Colonne, $2^4/_6$ Bataillone, $1^1/_2$ Escadronen, war beauftragt, von Freistett in die linke Flanke des Gegners vorzudringen, während die 4. Colonne mit 3 Bataillonen über Leutesheim gegen Honau

zu marschiren und sich dieses Ortes zu bemächtigen hatte. In die Leitung des Angriffes theilten sich die Generale Klinglin und Hegel, während GM. O'Reilly mit 2 Bataillonen, 6 Escadronen bei Linx die allgemeine Reserve bildete. (108.)

Inzwischen hatte Moreau während der Nacht den Bau der Schiffbrücke und den Uebergang der Truppen so sehr beschleunigt, dass bei Tagesanbruch 45 Bataillone und die ganze Reiterei, ausgenommen die Cavallerie-Reserve-Division Bourcier, am rechten Ufer versammelt waren. Hievon stand der rechte Flügel unter Ferino, ungefähr 13.000 Mann, von Honau bis Diersheim; Desaix mit 6000 Mann des Centrums in und bei Diersheim, endlich der linke Flügel unter St. Cyr mit 4000 Mann von dort bis Bischofsheim.

Im ganzen befanden sich daher, abgesehen von den fortwährend nachrückenden Verstärkungen, am Morgen des 21. April 23.000 Mann am rechten Ufer in vortheilhaften Stellungen, gegen welche nicht mehr als 10.000 Mann kaiserlicher Truppen anrückten. Das Resultat entsprach denn auch ganz diesem Missverhältnisse der Kräfte, wozu überdies noch beitrug, dass FML. Sztáray, im Augenblicke des Abmarsches der Colonnen, durch einen zufällig losgegangenen Schuss schwer verwundet wurde und das Commando an GM. O'Reilly übergeben musste.

Um 7 Uhr morgens setzten sich sämmtliche Colonnen auf das Signal von drei Kanonenschüssen in Bewegung und blieben bis gegen $^1/_2$10 Uhr vormittags in entschiedenem Vortheile. Ein lebhafter Artilleriekampf, in welchem schliesslich die französischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden, leitete den Angriff der beiden Mittel-Colonnen auf Diersheim ein. Im Augenblicke jedoch, wo sie im Begriffe waren, mit dem Bajonnette in den Ort einzudringen, wurden sie von 9 Bataillonen in der linken Flanke angegriffen und ungeachtet glänzender Attaquen der beigegebenen 2 Escadronen Dragoner zum Rückzuge in ihre Aufbruchsorte genöthigt.

Das noch immer lebhafte Feuer auf beiden Flügeln hinderte Moreau, der seit 9 Uhr dem Gefechte beiwohnte, seinen Vortheil auszunützen. Nur schwache Cavallerieabtheilungen nahmen die Verfolgung auf.

Die 4. Colonne war am linken Flügel bis Honau vorgerückt und hatte eben ohne besondere Schwierigkeit die ersten Häuser dieses Ortes genommen, als das Fehlschlagen des Angriffes auf Diersheim, sowie das Vorrücken einer starken feindlichen Colonne am Flussufer aufwärts gegen Leutesheim, sie zum Rückzuge durch die Waldungen zwischen Linx und Bodersweier nöthigte.

Am rechten Flügel traf die 1. Colonne schon in der Nähe von Bischofsheim auf die mehrfach überlegene Brigade Jordy und behauptete sich mit Anstrengung zwischen Freistett und der Bischofsheimer-Mühle.

Mittlerweile hatte die französische Armee ihren Uebergang vollendet und gegen Mittag marschirten auch die 7 Cavallerie-Regimenter Bourcier's, dann die reitende Artillerie am rechten Ufer auf. Dies veranlasste GM. O'Reilly, der sich von der beständigen Vermehrung der feindlichen Streitkräfte überzeugte, um 1 Uhr den Befehl zum Rückzuge zu geben. Die Colonne des rechten Flügels setzte sich gegen Membrechtshofen und Wagshurst an die Rench, die beiden Mittel-Colonnen und die Reserve gegen Urloffen und Oppenweier in Marsch. Nur die linke Flügel-Colonne, welche auf Sand zurückgehen sollte, erhielt, weil die Verbindung bereits unterbrochen war, den Rückzugsbefehl nicht und blieb bei Kork stehen. (109.)

Als Moreau den Rückzug seines Gegners wahrnahm, setzte er sich sofort mit der ganzen Armee in Bewegung, um durch nachdrückliche Verfolgung die österreichischen Colonnen zu trennen und einzeln aufzureiben. Desaix mit dem Centrum nahm die Richtung auf Linx, St. Cyr führte den linken Flügel gegen die Rench, Ferino den rechten gegen die Kinzig und Kehl. Dieses Manöver gelang insoferne, als Desaix die beiden österreichischen Mittel-Colonnen und die Reserve bei Zierolshofen unweit Linx erreichte und unter grossen Verlusten über Urloffen und Offenburg bis Oberkirch zurückwarf, wo sie sich sammelten. Dagegen bemühte sich St. Cyr vergebens, den Uebergang über die Rench zu erzwingen; die rechte Flügel-Colonne unter GM. Klinglin leistete dort kräftigen Widerstand und behauptete sich bis spät abends in Membrechtshofen.

Die österreichische linke Flügel-Colonne war nach ihrem Rückzuge in den Bodersweier-Wald nicht mehr belästigt worden. Erst um 8 Uhr abends rückte Ferino gegen Kork vor, worauf GM. Hegel über Marlen und Goldscheier auf der Freiburger-Chaussée zurückging.

Ebenso hatte Oberst Gyulay, der mit 23 Compagnien, 3 Escadronen das Fort Kehl und die dortigen Verschanzungen nebst einigen Rhein-Inseln besetzt hielt, auf die Nachricht von dem Verluste Offenburgs alles schwere Geschütz nach Freiburg vorausgeschickt und sich gleichzeitig mit der linken Flügel-Colonne rheinaufwärts zurückgezogen.

In Kehl blieb nur eine Besatzung von 2 Compagnien, welche sich auf die erste Aufforderung an General Dufour ergab, der nach Abzug Oberst Gyulay's noch am selben Abende die Kinzig überschritt. (110.)

FZM. Latour hatte schon nach den ersten Berichten über die Ereignisse am Vormittage des 21., den ungünstigen Ausgang des Unternehmens geahnt und sich entschlossen, den Gegner an der Murg zu erwarten. FML. Staader erhielt demnach Befehl, am 22. morgens mit seinem Corps von Mannheim nach Hockenheim aufzubrechen. Um mittlerweile den Feind an der Rench möglichst lange aufzuhalten, wurde auch die Brigade Schellenberg ($3^1/_3$ Bataillone, 8 Escadronen) des Reserve-Corps noch am Abende des 21. unter Commando des FML. Kospoth zur Unterstützung der Brigade GM. Fürst Rosenberg in Marsch gesetzt. Sie traf in der Nacht zum 22. in Membrechtshofen ein und besetzte im Vereine mit den schon dort befindlichen Truppen die Linie Helmlingen—Membrechtshofen—Gamshurst-Achern.

Gefechte an der Rench. 22. April.

Moreau, der am 22. über 63 Bataillone und an 100 Escadronen verfügte, wollte so rasch als möglich gegen Rastatt Boden gewinnen und liess bei Tagesanbruch seinen linken Flügel an die Rench vorrücken, während der rechte auf Ettenheim marschirte. Vom Centrum wandte sich die eine Hälfte durch das Kinzig-Thal gegen Bieberach, die andere mit

der Cavallerie-Reserve-Division über den Kniebis nach Freudenstadt.

An der Rench entspann sich ein blutiges Gefecht, in welchem FML. Kospoth bis 11 Uhr vormittags alle Anstrengungen des Gegners vereitelte. Erst als die Franzosen bei Wagshurst den Uebergang erzwungen hatten und hiedurch die Stellung bei Membrechtshofen in die Flanke nahmen, zog er sich geordnet zuerst nach Lichtenau und dann in die Linie Greffern—Oberbruch—Bühl zurück, in welcher er sich den Tag über behauptete. (111.)

Geringere Gegenwehr fand die Mitte und der rechte Flügel der französischen Armee, vor welchen sich die kaiserlichen Truppen nach Freudenstadt, Haslach und Riegel zurückzogen. Davoust, der im Centrum commandirte, setzte sich, ohne Widerstand zu finden, am Kniebis fest, während der rechte Flügel bis Schopfheim vordrang. (112.)

Bevor noch aus der für die österreichische Armee keineswegs günstigen Situation weitere Folgen entspringen konnten, endete die Nachricht von dem Abschlusse des Präliminarfriedens von Leoben auch hier die Feindseligkeiten und führte zu einem Waffenstillstande, laut welchem beide Gegner jene Punkte behaupteten, die sie vor Einstellung der Feindseligkeiten innehatten. Da aber hiedurch die einzelnen Theile der kaiserlichen Armee getrennt wurden, kam man überein, dass die sogenannte Bergstrasse, d. i. die in der Rheinebene dem Fusse des Schwarzwaldes folgende, im Besitze der Franzosen befindliche Strasse, auch für den Verkehr der österreichischen Armee, mit Ausnahme von Truppenmärschen, offen stehen sollte.

Die Verluste der kaiserlichen Truppen am 20., 21 und 22. April bezifferten sich mit 85 Officieren, 4619 Mann und 671 Pferden; hievon waren:

todt: 5 Officiere, 423 Mann, 120 Pferde;
verwundet: 44 Officiere, 2203 Mann, 120 Pferde;
gefangen oder vermisst: 36 Officiere, 1993 Mann, 431 Pferde.

Ausserdem gingen 13 Geschütze und 50 Wägen verloren. (113.)

Ueber die Verluste der Franzosen fehlen authentische Angaben; nach österreichischen Quellen belief sich derselbe auf mindestens 6000 Mann und sollen allein bei Diersheim 21 Kanonen demontirt worden sein.

Schluss.

Der wechselvolle Verlauf der diplomatischen Action, die wiederholte Verlängerung des Waffenstillstandes und die in Folge dieser Verhältnisse von Wien ausgegangenen Anordnungen, welche nicht selten jene Erzherzog Carls durchkreuzten, all dies musste die Befürchtung wachrufen, dass die Commandanten der verschiedenen Corps vielleicht nicht im Stande sein könnten, die Situation mit der nöthigen Klarheit zu erfassen. Um allen Irrungen vorzubeugen und insbesondere den Commandanten der Salzburg-Tiroler-Armee von dem wirklichen Stande der Dinge zu unterrichten, begab sich Erzherzog Carl für seine Person nach Salzburg. Als er am 20. dort eintraf, fand er FML. Hotze ohne Kenntniss von der zweiten Verlängerung des Waffenstillstandes und im Zweifel, ob die Feindseligkeiten zu beginnen seien. Aber auch der Erzherzog selbst hatte zu dieser Zeit noch keine Nachricht von dem mittlerweile zu Stande gekommenen Präliminarfrieden, dagegen erhielt er noch am selben Tage den Bericht FZM. Latour's über die Aufkündigung des Waffenstillstandes am Rhein seitens der Franzosen. Da die dortigen Verhältnisse, insoweit sie übersehen werden konnten, zu keiner besonderen Eile drängten und Latour ausreichend mit Instructionen versehen war, widmete der Erzherzog noch zwei Tage den nothwendigen Vereinbarungen mit FML. Hotze und begab sich am 23. zur Inspicirung der Festungswerke nach Braunau. Von dort wollte er nach einer Recognoscirung des Inn, über Straubing und München zur Armee am Rhein abgehen. Die am 24. von dort einlangenden Meldungen über die Eröffnung der Operationen und die Unfälle der FML. Werneck und Kray bestimmten ihn, seine Abreise von Braunau schon für den 25. festzusetzen. (114.) Noch vor

diesem Zeitpunkte trat in Folge der Unterzeichnung des Präliminarfriedens die allgemeine Lage in eine neue Phase.

Nach den Stipulationen vom 18. April hatte die französische Armee in der Zeit vom 25. April bis 5. Mai die österreichischen Erbländer divisionsweise zu räumen und bis zum Friedensschlusse im Venezianischen hinter der Demarcationslinie Stellung zu nehmen. (115.) Für Oesterreich handelte es sich nunmehr darum, in achtunggebietender militärischer Verfassung in die geräumten Landstriche einzurücken, um sowohl auf die Verhandlungen Einfluss zu gewinnen, als auch für den Fall ihres Abbruches gerüstet zu sein. Durch die in dieser Hinsicht in Wien gefassten neuen Beschlüsse wurde der Operationsplan vom 13. April gegenstandslos und am 25. eine vollständige Neugruppirung der gesammten Streitkräfte angeordnet. Es sollte die Rhein-Armee unter Commando Erzherzog Carls diesen Strom behaupten oder sich in nicht weiter Entfernung von selbem festsetzen, die übrigen Truppen aber unter Oberbefehl des Palatins Erzherzog Josef in Inner-Oesterreich operiren. (116.)

Mit Ausnahme des aus 24 Bataillonen, 2 Escadronen bestehenden Corps in Tirol, welches in seiner bisherigen Zusammensetzung blieb, zählte die für Inner-Oesterreich bestimmte Armee 75 Bataillone, 70 Escadronen, mit einem Stande von 60.000 Mann Infanterie und 8000 Reitern, welche nun folgende Formation annahmen:

Die Armee vor Wien und jene in Salzburg vereinigten sich in der Stärke von ungefähr 35 Bataillonen, 42 Escadronen und 20 bis 30 Compagnien unter FZM. Terzy in eine Armee, mit deren rechtem Flügel FML. Hotze bei Klagenfurt—Villach Stellung zu nehmen hatte, während FZM. O. Wallis mit dem linken sich bei Görz etablirte. Eine Reserve-Armee von 22 Bataillonen, 24 Escadronen hatte bei Marburg an der Drau die weiteren Dispositionen abzuwarten.

Ein besonderes Corps von 6 Bataillonen, 9 Escadronen formirte FML. Hadik bei Laibach als Stütze für die ungarische Insurrection, welche sich längs der Grenze in dem Raume Körmend—Karlstadt versammeln und 6—8000 Mann

zwischen Agram—Karlstadt zum Anschlusse an FML. Hadik bereit halten sollte.

Falls die Feindseligkeiten wieder beginnen würden, hätte FZM. Terzy das Commando an FZM. O. Wallis zu übergeben und dafür jenes der Reserve-Armee zu übernehmen.

FML. Hotze sollte dann über das Gebirge bei Tarvis, FZM. O. Wallis über Görz gegen Udine und FML. Hadik mit dem erwähnten Theile der ungarischen Insurrection über Gradisca gegen Palmanova operiren. Das Tiroler-Corps hätte zu trachten, nach Möglichkeit über Trient gegen die Piave vorzudringen.*) (117—118.)

Erzherzog Carl wurde von diesen Anordnungen schon durch das kaiserliche Handschreiben vom 23. April verständigt, welches ihm zugleich auftrug, mit thunlichster Beschleunigung das Commando der Rhein-Armee anzutreten und sich ohne ausdrückliche Weisung des Kaisers von derselben nicht zu entfernen. (116.)

Der Erzherzog erhielt diesen Befehl im Augenblicke der Abreise, um 4 Uhr morgens des 25. in Braunau; er traf am 27. in Durlach ein, wo er sein Hauptquartier nahm und dort blieb, bis ihn nach Ratification des Friedens von Campo Formio der Kaiser am 10. November nach Wien berief. (119.)

* * *

Nach sechsjährigem blutigen Ringen fand der Krieg Frankreichs gegen die verbündeten Mächte Mittel-Europas durch den Frieden von Campo Formio am 17. October 1797 sein Ende.

*) Bezüglich der geplanten Verwendung der ungarischen Iusurrection sagt Erzherzog Josef in einem späteren Schreiben an den Kaiser ddo. Hetzendorf, 18. Juli, dass diese wegen ihrer Unerfahrenheit und geringen Disciplin, nicht im Verbande mit regulären Truppen, sondern höchstens nur als detachirtes Corps zu gebrauchen wäre. Aber auch da sei zu befürchten, dass sie sich im Falle einer Schlappe gänzlich zerstreuen und Unheil über das ganze Land verbreiten werde. Ihr Nutzen stehe nicht für die Kosten ihrer Erhaltung ausser Landes, auch sei zu besorgen, dass, weil gesetzmässig ein Ersatz des Abganges von Ungarn nicht geleistet werde, das Corps bald bis zur Unbrauchbarkeit geschwächt werden würde. Die Aufstellung als Reserve-Corps, bei einer Entfernung von höchstens 3—4 Märschen von der ungarischen Grenze, bezeichne das äusserste Mass von Verwendbarkeit der Insurrection. (C. A. VII, 1.)

Was anfangs niemand für möglich gehalten: den Sieg der republikanischen Armeen über die festgefügten, auf eine ruhmvolle kriegerische Vergangenheit zurückblickenden Heere ihrer monarchischen Gegner, das war, weit über die allmälig aufgetauchten Befürchtungen hinausgehend, nun zur vollbrachten Thatsache geworden.

Inwieferne politische Einflüsse dies Resultat herbeigeführt oder angebahnt haben mochten, kommt hier weniger in Betracht. Von militärischem Standpunkte aber kann die lapidare Sprache der Ereignisse nicht missverstanden werden. Sie bezeichnet Halbheit der Ziele, unzweckmässige Zersplitterung grossartiger Mittel, endlich Unfreiheit der, allerdings nicht immer glücklich gewählten höheren Befehlshaber, als die Grundursachen jener Misserfolge Oesterreichs auf dem italienischen Kriegsschauplatze, welche schliesslich die Kräfte des Staates erschöpften und die Armee den Glauben an sich selbst verlieren liessen.

Den verderblichen Folgen des Zusammenströmens so vieler ungünstiger Factoren zu steuern, war auch das Genie und die Thatkraft Erzherzog Carls nicht mehr im Stande. Erst im letzten Augenblicke durch des Kaisers Machtwort Verhältnissen gegenübergestellt, unter welchen nur souveräne Actionsfreiheit des zielbewussten Feldherrn den Erfolg hätte verbürgen können, lag es ausserhalb der Machtsphäre des Erzherzogs, sich dieser unerlässlichen Vorausbedingung zu versichern. Ein kaum zweimonatlicher Feldzug gab ihm wohl vielfach Gelegenheit, seine Hingebung für Monarchen und Staat, seinen opfermuthigen Patriotismus nicht minder wie seine Feldherrnbegabung glänzend zu bewähren, vernichtete aber alle Hoffnungen, die sich mit voller Berechtigung an seine ruhmreichen Operationen in Deutschland geknüpft hatten.

Quellenverzeichniss

nebst Angabe der Abkürzungen.

a) Handschriftliche Quellen.

Archiv Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht . . . . E. A. A

K. u k. Kriegs-Archiv.

Feldacten aus Italien . . . . . F. A.

» » Deutschland . . . . . F. A. D.

Hofkriegsräthliche Acten aus Italien . . . . . H. K.

» » » » Deutschland . . . . . H. K. D.

Cabinets-Acten . . . . . C. A.

Kriegsgeschichtliche und kriegswissenschaftliche Mémoires . . . . . M.

b) Gedruckte Quellen.

Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut etc. von Dr. Alfred Ritter v. Vivenot. k. u. k. Legationsrath; Wien 1872 . . . . . Vivenot.

Correspondance de Napoléon I. publiée par Ordre de l'Empereur Napoléon III.; Paris 1859 . . . . . Corr. Nap.

Mémoires de Masséna etc. par le général Koch; Paris 1848 . . . . . Masséna.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin-et-Moselle de 1792 jusqu'a la paix de Campo Formio. Par le Maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829 . . . . . St. Cyr.

Bibliothèque internationale d'histoire militaire: Précis des campagnes de 1796 et 1797 en Italie et en Allemagne. Brüssel 1889 . . . . . Bibl. internat.

Quellen zu 1797.

(Italien und Deutschland.)

1. Kaiser Franz an FZM. Allvintzi; Pressburg, 5. December 1796. F. A. XII, $11^{3}/_{4}$.
2. Kriegsrath zu Rovereto am 20. Jänner. Italien. F. A.
3. FM. Wurmser an FZM. Allvintzi; Mantua, 30. December 1796. F. A. Italien. XII, 64.
4. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 20. Jänner 1797. E. A. A.
5. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 25. Jänner 1797. E. A. A. Hofkriegsrath an Erzherzog Carl; Wien, 9. Februar. F. A. II, $27^{3}/_{4}$.
6. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 11. Februar. E. A. A.
7. Erzherzog Carl an den Kaiser; Lörrach, 2. Februar. E. A. A.
8. Masséna II, 317.
9. FZM. Allvintzi an den Kaiser; 30. Jänner. F. A. I, $150^{1}/_{2}$. Vortrag des Hofkriegsrathes und Resolution des Kaisers; Wien, 7. Februar. H. K. II, 21 b.
10. Proclamation Joubert's ddo. Trient, 9. Februar. F. A. II, 47.
11. Erzherzog Carl an den Kaiser; Conegliano, 12. Februar. E. A. A.
12. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 19. Februar (präs. Schottwien, 21. Februar). E. A. A.
13. Vortrag des Hofkriegsrathes vom 23. Februar. C. A. II, 10.
14. FZM. Allvintzi an den Hofkriegsrath; Wien, 3. März. F. A. III, 14.
15. Erzherzog Carl an GM. Prinz Hohenzollern und Oberst Lusignan; Udine. F. A. 37 und 39.
16. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath: Udine. 5. März. C. A. und F. A. III, 51.
17. Truppeneintheilung der k. k. Armee in Italien am 12. März. F. A. III, 59.
18. Masséna II, 319. Corr. Nap. II, Nr. 5501 und 5522.
19. Masséna II, 335, und Nr. XXXII: État de situation de l'armée d'Italie etc., tiré du Dépôt de la guerre.
20. Masséna II, 344 u. f.
21. Hauptmann Sachse, Bericht ddo. S. Martino di Cadore 14. März. F. A. III. ad 82.
22. Befehl Erzherzog Carls zur Deckung des Tagliamento; Udine, 14. März. F. A. III, 71.
23. Erzherzog Carl an FML. Kerpen; Passariano, 16. März. F. A. III, ad $64^{3}/_{4}$.
24. Erzherzog Carl an den Kaiser; Passariano, 16. März. E. A. A. — FML. Graf Hohenzollerns »Beiträge zum Krieg in Italien«. F. A. XIII, 29.
25. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath; Ontagnano, 17. März. C. A. und F. A. III, 82; Masséna II, 388 u. f.
26. Erzherzog Carl an den Grafen Lehrbach; Ontagnano, 17. März. F. A. III, $64^{3}/_{4}$.
27. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath, Wippach 20. März. C. A. und H. K. III, 50, dann an FML. Mercandin, Görz, 18. März. F. A. III, 88.

28. Erzherzog Carl an den Kaiser; 19. März. E. A. A.
29. Disposition zum Rückmarsche vom Isonzo. F. A. III, 89, und H. K. III, 59. Instruction für FML. Fürst Reuss. F. A. III, 96.
30. FML. Mercandin an Erzherzog Carl. F. A. III, 79.
31. FML. Neugebauer aus Klagenfurt an Erzherzog Carl, F. A. III, 109, und GM. Ocskay aus Krainburg, 21. März. F. A. III, ad 106.
32. Erzherzog Carl an GM. Gontreuil; Krainburg, 21. März, 12 Uhr nachts F. A. III, 106.
33. FML. Bajalich an Erzherzog Carl; Karfreit, 21. März. F. A. III, 106 b.
34. Erzherzog Carl an den Kaiser, Villach, 24. März. E. A. A., und an den Hofkriegsrath, Klagenfurt, 27. März. F. A. III, 135, ferner GM. Gontreuil's Relation über das Treffen bei Tarvis ddo. Unzmarkt, 28. März. F. A. III, 116¼.
35. FML. Mercandin an Erzherzog Carl aus Spittal 21. und Villach 22. März (11 Uhr nachts). F. A. III, 108.
36. Erzherzog Carl an den Kaiser, und an FML. Mack, Villach, 25. März, dann an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, ohne Datum (24. oder 25. März). E. A. A.
37. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath, Klagenfurt, 27. März. F. A. III, 125, und an FML. Marcandin. F. A. III, 119.
38. Erzherzog Carl an den Kaiser; St. Veit, 28. März. C. A. III, 8.
39. Truppeneintheilung der kaiserlichen Armee in Italien und Tirol. F. A. III, 59.
40. Bonaparte an Joubert; Sacile 15. und Valvasone, 17. März. Corr. Nap. II, Nr. 1582—84 und 1593.
41. Relation und Verlusteingabe über das Treffen bei Salurn. F. A. III, 95.
42. GM. Loudon's Journal der Campagne vom Jahre 1797. F. A. XIII, 4.
43. FML. Kerpen an den Hofkriegsrath vom 20. bis 25. März; Sterzing 25. März. F. A. III, 126¾.
44. Tagebuch des General-Quartiermeisterstabes über den Feldzug in Tirol 1797, begonnen am 22. März durch den von Erzherzog Carl dahin gesandten Hauptmann Volkmann. F. A. XIII, 13.
45. Berichte FML. Kerpens an Erzherzog Carl vom 25. und 26 März. F. A. III, 125 und 128.
46. FML. Spork an Erzherzog Carl; S. Martino di Cadore 23. und 24. März. F. A. III, 179 und 180.
47. FML. Spork an Erzherzog Carl; Rennweg, 31. März. F. A. III, ad 118.
48. Erzherzog Carl an FML. Mack; Micheldorf, 1. April. E. A. A.
49. Kaiser Franz an Erzherzog Carl (durch GM. Merveldt); Wien, 24. März. E. A. A.
50. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 28. März. E. A. A.
51. Erzherzog Carl an den Kaiser, Micheldorf, 31. März; an FML. Mack Micheldorf, 1., und Knittelfeld, 4. April. E. A. A.
52. Kaiser Franz an FZM. Latour, Wien, 1. April. C. A. IV, 1 b, dann »Journal des Feldzuges der k. k. Armee in Deutschland«. F. A. 1796. I, 36 b.

53. Vorläufige Veranstaltungen zur Vertheidigung Wiens. Vom General-Genie-Director FML. Lauer; Wien, 30. März. F. A. III, ad 175.
54. Der Hofkriegsrath an GM. Seckendorf, das Karlstädter- und das Warasdiner-General-Commando. F. A. III, 175.
55. Der Hofkriegsrath an Erzherzog Carl und die General-Commanden; Wien, 6. April. F. A. IV, 67 und 73.
56. Bonaparte an Bernadotte; Görz, 26. März, 7 Uhr morgens. Corr. Nap. II, Nr. 1640.
57. Corr. Nap. II, Nr. 1656, 1657, 1658, 1659 und 1661.
58. Disposition Erzherzog Carls zum Rückmarsche hinter die Gurk und Bericht an den Hofkriegsrath vom 31. März. F. A. III, 162 und 170.
59. Corr. Nap. II, Nr. 1663, 1666, 1667.
60. Corr. Nap. II, Nr. 1669 bis 1672. Masséna II, 360.
61. Disposition zum Rückmarsch nach Neumarkt. F. A. IV, $22^1/_2$.
62. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath; St. Georgen, 3. April. H. K. IV, $22^1/_2$.
63. Bonaparte an Masséna (Nr. 1675), Guieu (Nr. 1676), Chabot (Nr. 1674), Bernadotte (Nr. 1677) und Victor (Nr. 1682) der Corr. Nap. II. Bd.
64. Bonaparte an Joubert (Nr. 1681), Guieu und Bon (Nr. 1683 und 1685) der Corr. Nap. II. Bd.
65. Bericht Erzherzog Carls; Knittelfeld, 4. April. C. A. und F. A. IV, $31^1/_2$.
66. Bericht Erzherzog Carls; St Michael, 5. April. C. A. und F. A. IV, 65.
67. Der Hofkriegsrath an GM. Seckendorf; Wien, 31. März. F. A. III, 175.
68. Erzherzog Carl an GM. Seckendorf und GM. Mittrowsky; St. Michael, 5. April. F. A. IV, $52^1/_4$ a und 63.
69. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 4. April. E. A. A.
70. Masséna II, 363.
71. Ueber den Waffenstillstand von Leoben. F. A. IV, $88^1/_4$, dann Corr. Nap. II, Nr. 1702.
72. Bonaparte an Masséna; Judenburg, 7. April, 5 Uhr 45 Minuten abends. Corr. Nap. II, Nr. 1701.
73. Corr. Nap. II, 1706.
74. Eintheilung der k. k. Armee. F. A. IV, $65^3/_4$. Erzherzog Carl an den Hofkriegsrath, Vordernberg. H. K. IV, 88; an FML. Mercandin. F. A. IV, 87.
75. GM. Pittoni aus S. Cosmo, 5. April, an das General-Commando zu Karlstadt. H. K. IV, ad 56 b., dann Oberstlieutenant Casimir an den Hofkriegsrath am 8. April. H. K. IV, 50.
76. Oberstlieutenant Casimir an den Hofkriegsrath; Fiume, 10. April. C. A.
77. Oberstlieutenant Casimir an den Hofkriegsrath; Triest, 16., und Lippa, 18. April. F. A. IV, 198 a und b.
78. FML. Kerpen an Erzherzog Carl; Sterzing, 31. März. F. A. III, 187.
79. Disposition zum Angriffe am 2. April; Sterzing, 31. März. F. A. III, ad 187.
80. GM. Loudon's Relation über den am 2. April gegen Bozen unternommenen Angriff. F. A. IV, $91^3/_4$.

81. FML. Kerpen an Erzherzog Carl; Sterzing, 5. April. F. A. IV, 65 3/4.
82. Graf Lehrbach an FML. Kerpen; Innsbruck, 3. April. F. A. IV, 30 3/4.
83. FML. Kerpen an Erzherzog Carl; Bruneck, 9. April. F. A. IV, 90.
84. FML. Kerpen an Erzherzog Carl; Niederndorf, 22. April. F. A. IV, 148.
85. GM. Loudons Relation über die gegen Trient und Rovereto ausgeführte Demonstration, Neumarkt, 11. April. F. A. IV, 91 3/4, dann dessen Journal der »Campagne vom Jahre 1797«. F. A. XIII, 4 und ad 4.
86. Der Hofkriegsrath an FML. Hotze; Wien, 8. April. F. A. IV, 84.
87. Erzherzog Carl an den Kaiser; Kindberg, 10. April. E. A. A.
88. Kaiserliches Handschreiben an FML. Hotze, Wien, 11. April. C. A. IV, 7, und Hofkriegsräthliches Rescript an FZM. Terzy, Wien, 13. April. F. A. IV, ad 109.
89. Kaiserliches Handschreiben vom 11. April an die FML. Kolowrat, Kerpen, Mercandin und Hotze. C. A. IV, 5, 6, 7, 8.
90. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Wien, 11. April. E. A. A
91. Hauptgrundsätze über die allgemeine zusammenhängende Vertheidigung der Rheinarmee, der Salzburg-Tirolischen Armee und der Armee vor Wien, von Erzherzog Carl, Wien. 13. April. F. A. IV, 113 a; dann Handbillete an Erzherzog Carl und FZM. Terzy, Wien, 14. April. E. A. A.
92. Hauptentwurf zur äussern und inneren Vertheidigung der Haupt- und Residenzstadt Wien. F. A. IV, ad 109.
93. Standes-Nachweis des allgemeinen Wiener-Aufgebotes. F. A. IV, 141, und C. A. V, 4.
94. FZM. Terzy an den Hofkriegsrath; Wien, 17. April. C. A. IV, ad 10.
95. Ueber den Ausmarsch des Aufgebotes siehe F. A. IV, 134 und 136.
96. Erzherzog Carl an FML. Hotze; Wien, 14. April. F. A. D. IV, 53 c. Hofkriegsräthliche Nota an Kaiser Franz; Wien, 29. April. H. K. D. IV, 49.
97. FML. Hotze an den Hofkriegsrath; Salzburg, 26. April. H. K. D. IV, 49.
98. St. Cyr, IV, S. 151, und Beilagen 46, 47, 48, 50, 54, 56.
99. St. Cyr, IV, und Bibliothéque internationale IV, 416 u. f.
100. Dispositionen FZM. Latour's ddo. Mannheim, 3. April. F. A. D. IV, 15.
101. FML. Werneck an FML. Kray ddo. Hachenburg. 16. und 17. April. F. A. D. IV, 60 und 80; dann Journal des Feldzuges 1796 und 1797 in Deutschland. F. A. 1796, IV, 36 b.
102. Relation über die Ereignisse bei Neuwied; F. A. D. IV, 83. Bibliothéque internationale, IV, 420 u. f.
103. Verluste des Corps unter FML. Werneck vom 17.—23. April. F. A. D. IV, 82 1/2.
104. St. Cyr, IV, 154 u. 165 u. f. — Bibliothéque internationale. IV, 423 u. f.
105. Befehle FZM. Latour's ddo. Mannheim, 19. April. an die FML. Sztáray, Colloredo, Petrasch, Neu und Staader. F. A. D. IV, 89.
106. GM. Klinglin's Relation über das Gefecht bei Diersheim am 20. April. F. A. D. IV, 111 und 143.

107. Dispositionen zum Angriffe zwischen Diersheim und Honau. F. A. D. IV, 110. FML. Sztáray an FZM. Latour ddo. Kork, 21. April. F. A. D. IV, 132.
108. Relationen der Colonnen-Commandanten über das Treffen bei Diersheim, 21. April. F. A. D. IV, 112 bis 118, dann 134.
109. Oberst Gyulay's Bericht über die Vorfälle vom 21. April; Haslach, den 22. April. F. A. D. IV, 133.
110. Bericht FML. Kospoth an FZM. Latour ddo. Scherzheim, 22. April. F. A. D. IV, 139, und Relation über die Gefechte an der Rench, ddo. Heigelsheim, 23. April. F. A. D. IV, 142.
111. Bericht Oberstlieutenant Prohaska's des General-Quartiermeisterstabes an FZM. Latour ddo. 23. April, über die Ereignisse im Centrum am 21. und 22. April. F. A. D. IV, 146.
112. Verluste vom 20. bis 22. April. F. A. D. IV, 119,
113. Erzherzog Carl an den Kaiser; Salzburg, 21. April. E. A. A.
114. Mouvements fait par les troupes de l'armée d'Italie, pendant les mois d'Avril et Mai. Berichte FML. Merveldt's und Hotze's. F. A. IV, 165 c und ad c.
115. Handbillet des Kaisers an Erzherzog Carl; Wien, 23 April. E. A. A.
116. Haupt-Disposition über alle militärischen Vorkehrungen, welche bei erfolgender Räumung der innerösterreichischen Lande dermalen allsogleich und während der Dauer des verlängerten Waffenstillstandes zu treffen sein werden. Wien, 25. April. F. A. IV, ad 165 a.
117. Haupt-Disposition über die Bestimmung der, aus der Wiener- und Salzburger-Armee sich wieder vereinigenden italienischen Haupt-Armee. Wien, 3. Mai. C. A. V, 3.
119. Schreiben des Kaisers an Erzherzog Carl; Wien, 10. November. E. A. A.

Graphische Beilagen.

6. Plan zur Schlacht bei Biberach.
7. » » » » Emmendingen.
8. » » » » Schliengen.
9. » » Belagerung von Kehl.
10. » » » des Brückenkopfes von Hüningen.
11. Uebersichtskarte zum Feldzuge 1797 in Italien.

Plan der Schlacht bei Biberach am 2. October 1796.

1:50000

1000 m 500 m 0 1 2 3 4 km

Saugart
Oggelsbeuren
Aigendorf
Afsmannshardt
Alberweiler
Mittenweiler
Rupertshfn.
Hausen
Rosenberg
Willenhofen
Rölarwangen
Dentingen
Uttenweiler
Rißhöfen
Herrlishöfen
Gallmuthöfen
Attenweiler
Unt.-
Warthausen
Oberhöfen
Ahlen
Bischmannshsn.
Schammach
Obernahlen
Mindereuti
Untershofen
Birkenhardt
Ob.-
Laupertshsn.
Rasenberg
Betzenweiler
Barren
Mettenberg
Ellmannsweiler
Seekirch
Birkendorf
Hochstetten
Unt.-
Galgenberg
Ziegelhütte
Schmalbach
Allenshausen
Bergerhausen
BIBERACH
Ob.-
Staffelangen
Brackenhofen
St. Maria
Moosburg
Feder See
Hofen
Tiefenbach
Obernd.
Mittelbiberach
Winterreute
Braunen
Zwiefelsberg
Schönebach
Reichenbach
Ringschneid
Oggelshausen
Kanzach
Seelenhof
Eichen
Birkhof
Unt.Reute
Reute
Jordan Bad
Rissegg
Rindenmoos
Wolfach
BUCHAU
Eggelsbach
Münsern
Ummendorf
Dürnau
Kappel
Appendorf
Fischbach
Mittelbuch
Schienenhof
Grodt
Muttensweiler
Schweinhsn.
Wettenberg
Horn
Degernau
Bery
Unt.-
Eggelsweiler
Ob.-
Steinhausen
Sattenbeuren
Ingoldingen
Hochdorf
Hochsteg
Allmannsweiler
Aichbühl
Busenberg
Reichenbach
Linden
Rehmoos
Dunzenhsn.
Steinenfürth
Weiler
Biersteten
Winterstettenstadt
Heinrichsburg
Unt.Essendorf
Schulsenried
Scharben
Eberhardszell
Zellerhof
Märbottenweiler
Venusberg
Zuben
Bitzenweiler
Kappel
Winterstettendf.
Ob.Essendorf
Ulm
Ehingen
Donau
Laupheim
Illertissen
Riedlingen
Biberach
Buchau
Ochsenhsn.
Rottmünz
Saulgau
Memmingen
Waldsee
Wurzach
Ravensburg
Leutkirch
Isny
Kempten
Lindau
Bregenz
Boden See

Stellung der k. k. Armee vor } der Schlacht
„ „ „ „ „ nach }
Stellung der franz. Armee vor } der Schlacht
„ „ „ „ nach }

Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Ausgeführt im k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

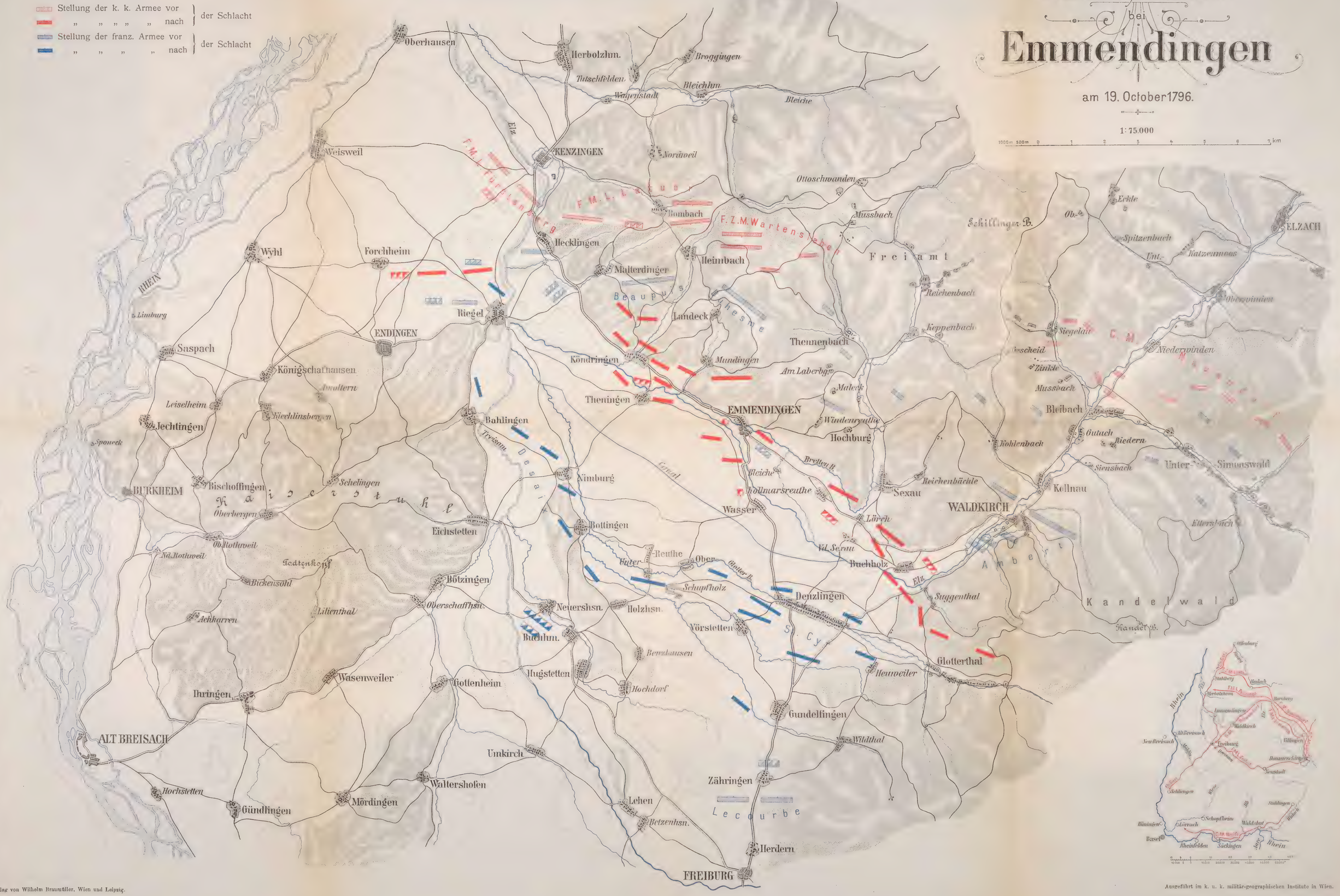
Plan zur Schlacht bei Emmendingen

am 19. October 1796.

1:75.000

Stellung der k. k. Armee vor / „ „ „ „ „ nach } der Schlacht

Stellung der franz. Armee vor / „ „ „ „ nach } der Schlacht



Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Ausgeführt im k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

Plan zur Schlacht bei SCHLIENGEN.

am 24. October 1796

Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Ausgeführt im k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

Plan zur Belagerung von KEHL

Bras Mabile
STROM
Inseln
Auenheim
Katzenwald
Kinzig
Bremen Wörth
Faschinen Insel
RHEIN
Fort KEHL
Stadt KEHL
XIX
XVIII
XVII
XVI
XV
XXI
XX
XXII
XXIII
XXIV
Auenheimer Mühle
Bodersweier
Querbach
Riesel Bach
Belagerungs Depot
XIV
XIII
XII
XI
X
Neumühl
Mühl Bach
Korker Mühle
Kork
Kupfer Hm.
Sundheim
Kinzig Pl.
Sand Insel
Erlen Kopf
Erlen Rhein
Durlacher Picket
Schneckenl.
Stacadel
Gr. Kehlkopf
Auenheimer Kopf
Ravenhof
Artillerie Laborator.
Spitalhof
Margarethenhof
Schutter Wald
Hallo Wald
Sandfurth B.
Eckartsweier
Artillerie Park
Wilstetter Wald
ganzlich rasirtes Dorf
Kehl
Schutter B.

Österreicher
Franzosen

Verschanztes französisches Lager bei Kehl

Mafsstab beider Pläne 1 : 20.000

500 400 300 200 100 0 500 1000 1500 2000 m
500 0 500 1000 1500 2000 2500 x

Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Ausgeführt im k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

BELAGERUNG
des
Brückenkopfes
von
HÜNINGEN
vom 27. November 1796
· bis 1. Februar 1797 ·

1: 15.000.

Eimeldingen
Binzen
Märkt
Öllingen
Haltingen
HÜNINGEN
Tüllingen
Weil
Kl. Hüningen
Neuhaus
Schanzen Ins.
Schuster Insel
RHEIN STROM
Schweizer Grenze
Die Kander
Die Wiese
nach Kandern
nach Lörrach
nach Basel
F. M. L. Graf Wartensleben
F. M. L. Frölich
Österreicher
Franzosen

Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien u. Leipzig.

Ausgeführt im k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angeli, Moritz von

Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator nach österreichischen Original-Acten dargestellt

Bd.: 1,2

1896

Biogr. 184 dcl-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11802822-4